Spuren auf dem Eise

SPUREN AUF DEM EISE.

DIE

ENTWICKLUNG DES EISLAUFES

AUF DER

BAHN DES WIENER EISLAUF-VEREINES

VON DEN VEREINSMITGLIEDERN

D. DIAMANTIDI, DR. C. V. KORPER, M. WIRTH.

ZWEITE, UMGEARBEITETE UND VERMEHRTE AUFLAGE.

MIT 413 FIGUREN IM TEXTE UND IN DEN TAFELN
DER BEILAGE.

WIEN 1892.

ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLER

ROTHENTHURMSTRASSE 15.

Druck von Ch. Reisser & M. Werthner in Wien.

Vorrede zur ersten Auflage.

Denkt der vielgereiste Fremde, der Wiens Granitwürfel zur Winterszeit zum ersten Male betreten, vom Centrum der Stadt, wo ihn das Wunder gothischer Baukunst, der Stefansthurm, begrüsste, seine Schritte südöstlich dem Stadtparke zu, so schallen ihm nach einem Marsche von kaum fünf Minuten von jenseits des Wienflusses heitere Weisen entgegen. Diesen folgend erblickt er einen bunt beflaggten Platz, in dessen Mitte sich auf schimmerndem Spiegeleise eine nach Tausenden zählende Menge herumtummelt. Das anfänglich wirr erscheinende Getümmel löst sich allmälig in harmonische Bilder auf. Dort naht eine Kette jugendlich kräftiger Gestalten, in Bogenreihen einander suchend, findend und fliehend. Da wenden sich die Läufer wie auf Commando gleichzeitig nach rückwärts, und die Bogenreihen mit gleicher Präcision fortsetzend, verschwinden sie im Getümmel, so rasch als sie genaht.

Ein zweite Kette folgt, aus Herren und Damen gefügt; mögen die Herren das Tempo auch noch

so beschleunigen, die Damen folgen, an Grazie der Bewegung sie besiegend, mit gleich kräftigem Schwunge.

Hier hat sich ein Stern aus reizenden Mädchengestalten gebildet; einander folgend beschreiben sie einen Kreis, nach dessen Vollendung sie sich in kühn geschwungenen Bögen von einander entfernen, um sich sofort wieder auf der alten Spur zu vereinen.

Dort hat ein Paar im raschesten Anlauf die dichtesten Gruppen, jeden Zusammenstoss sorgsam vermeidend, durchdrungen, um nun, scheinbar ruhend gegenübergestellt, in Riesenspiralen die Bahn zu umkreisen.

Die Musik geht jetzt in raschere Walzerweisen über. Sofort hat sich ein weiter Kreis gebildet, in dessen Mitte Herren und Damen paarweise treten. Theils um die Mitte sich fassend, theils zu Vieren in Ronden vereint, führen sie, strenge dem Takte der Musik folgend, Figuren aus, wie sie die kühnste Phantasie des Balletmeisters für die weltbedeutenden Bretter nicht schöner zu erfinden vermag.

Inzwischen ist die Dunkelheit eingetreten und schon glaubt der Fremde der reizenden, nie gesehenen Bilder für heute verlustig zu sein. Da entflammen plötzlich den am Eisbassin aufgestellten Leuchtthürmen zwei elektrische Sonnen, in deren, von tausend Eiskrystallen rückgestrahltem Lichte sich das Schauspiel noch weit bezaubernder fortsetzt.

Der Schauplatz der vorgeführten Bilder ist die Eisbahn des Wiener Eislaufvereines, die Läufer und Läuferinnen, deren Figuren wir beschrieben, sind Mitglieder dieses Vereines. Die Gründung des Wiener Eislaufvereines, des ersten derartigen Vereines in Oesterreich-Ungarn und Deutschland, das durch das Vereinsleben geförderte gemeinschaftliche Laufen, sowie die Veranstaltung von Preis-, Kunst- und Wettlaufen und der hiedurch erweckte Wetteifer haben den Eislaufsport in Wien zu so hoher Stufe entwickelt. Auch das Vorbild fremder Läufer aus Amerika und die Productionen der Eislaufkünstler Jackson Haynes, Callie Curtis und Goodridge haben reichlich hiezu beigetragen.

Endlich hat auch die besondere Pflege des Eises am Wiener Vereinsplatze und die hiedurch ermöglichte Ausdehnung der Eis-Saison, sowie die Verlängerung der täglichen Laufzeit durch Einführung der Beleuchtung der Eisbahn nicht minder fördernd gewirkt.

Dadurch, dass der Eislauf in Wien schon seit vielen Jahren von den jeweilig besten Läufern systematisch betrieben und von diesen besondere Sorgfalt auf die gleichmässige Entwicklung aller Figuren nach rechts und links, nach vorwärts und rückwärts, und auf die möglichste Gleichmässigkeit in der Zeichnung verwendet wurde, hat sich hier eine, sowohl der Körperhaltung als auch der Zeichnung am Eise nach, von anderen Eislauf-

plätzen theilweise verschiedene Schule herangebildet, deren Darstellung wir in diesem Buche versuchen wollen.

Dem sachlichen Theile glaubten wir eine Geschichte der Entwicklung des Eislaufes und des Eisschuhes, ferner einige Winke über Eisbereitung, über zu verwendende Eisschuhe, Stiefel und Kleidung, endlich einige kurze Bemerkungen über die dynamische Entstehung der Eisfiguren vorausschicken zu sollen.

Eine besondere Sorgfalt wurde auf die von D. Diamantidi entworfenen, den Spuren am Eise nachgebildeten Zeichnungen verwendet, welche nicht nur die jeweilige Stellung der Füsse durch Fussmarken ersichtlich machen, sondern auch durch systematische Anordnung der Linien die Ausführung durch den rechten oder linken Fuss, nach einwärts oder auswärts, nach vorwärts oder rückwärts sofort erkennen lassen.

Sämmtliche Figuren sind mit dem rechten Fusse begonnen gedacht; alle Linien, welche nach links laufend beginnen, stellen Auswärtsbewegungen, alle, welche nach rechts laufend beginnen, Einwärtsbewegungen dar; die auf den Zeichnungen nach der Pfeilrichtung von unten nach oben laufenden Linien bedeuten Vorwärtsbewegungen, die entgegengesetzt laufenden Linien Rückwärtsbewegungen.

Der in mehreren Zeichnungen erscheinende Mangel an Symmetrie in den Figuren gegeneinander, oder in den einzelnen Bögen einer Figur

ist nicht ein zufälliger, die Linien sind vielmehr der Natur der Bewegung und den wirklichen Spuren am Eise vollständig angepasst.

Da wir der Gründung des Wiener Eislaufvereines als eines Hauptfactors in der Entwicklung des Eislaufes in Wien Erwähnung gethan haben, so halten wir uns auch verpflichtet, hier jene Personen zu nennen, welche hiebei die hervorragendste Rolle gespielt haben. Es sind dies: Herr Arthur Baron Löwenthal als eigentlicher Gründer und erster Präsident des Vereines und Herr Dr. Heinrich Bach als Schöpfer der Vereinsstatuten und zweiter Vereinspräsident. Die heute noch bestehende, vorzügliche Organisirung des Vereines ist hauptsächliches Verdienst des letzteren.

Ferner müssen wir hier auch jene Herren Vereinsmitglieder erwähnen, welche durch die Erfindung und Darstellung einzelner Figuren zur Vervollständigung unseres Buches, theils direct, theils indirect, beigetragen haben. Es sind dies die Herren: F. Belazzi, J. Belazzi, F. Biberhofer, M. Fillunger, L. Frey, C. König, Th. Langer, R. Kreutter, I. Leykauf, E. Müller, H. Müller, R. Röhringer, J. Schönbach, Dr. A. Schwarz, R. Schwarz, E. v. Stein, A. Tuschl, G. Wassmuth und L. Wilda.

Möge die Liebe zu unserem schönen, Muskel stärkenden und Geist erfrischenden Sport, welche für uns allein Veranlassung war, unsere berufsfreien

Stunden dem Vollenden der gestellten Aufgabe zu widmen, eine allgemeine werden und mögen die nachfolgenden Zeilen zu edlem Wettstreite in der Vervollkommnung dieses Sports aneifern.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Der für uns ehrenvolle Erfolg, den unser Buch sowohl im In- als auch im Auslande errungen, und der grosse Aufschwung, den der Eislauf seit dessen Erscheinen genommen hat, veranlassten uns, eine zweite Auflage desselben zu veröffentlichen. In dieser neuen Auflage, welche zum grossen Theil eine vollständige Umarbeitung und überdies eine sehr umfangreiche Erweiterung des Materials enthält, waren wir bestrebt, ein möglichst umfassendes Bild des gegenwärtigen Entwicklungsstandes des Eislaufes zu geben. Wir sahen uns auch genöthigt, zufolge des erwähnten grossen Aufschwunges, der durch die Kunstlauf-Concurrenzen in Deutschland, Holland, Oesterreich, Norwegen und Schweden und Russland unterstützt wurde, unter Festhaltung des von uns als einzig richtig erkannten Principes des Aufbaues des gesammten Eislaufes aus den Grundfiguren eine Zweitheilung der Materie eintreten zu lassen und dieselbe in zwei grossen Gruppen, von denen die eine „Die Schule des Eislaufes", die zweite „Das Kunstlaufen" enthält, zu behandeln.

Die erstere umfasst die Capitel der ersten Auflage: „Die Grundfiguren“, „Combinationen der Grundfiguren“, „Combinationen der Grundfiguren, auf beiden Füssen zugleich ausgeführt“, und „Die Grundfiguren und deren Combinationen auf einem Fusse fortgesetzt“. Diese Gruppe bildet ein natürliches ungekünsteltes System des Eislaufes in genetischer Entwicklung und einen leichtfasslichen Leitfaden zur Erlernung desselben.

Die vorerwähnten Capitel haben fast unverändert Aufnahme in die zweite Auflage gefunden. Dagegen musste die zweite Gruppe, in welche die früheren Capitel der ersten Auflage: „Diverse Figuren“, Tanzschritte“, „Zirkelfiguren und Pirouetten“, „Figuren mit Anlauf“ und „Das gemeinschaftliche Figurenlaufen“, aufgenommen wurden, grösstentheils eine neue Bearbeitung erfahren. Von der Anschauung ausgehend, dass es für jene Eisläufer, welche unser Werk auf der Eisbahn selbst zum Nachschlagen benützen wollen, erwünscht ist, die complicirteren Figuren, welche sich dem Gedächtnisse schwerer einprägen, in einem compendiösen, handsameren Hefte zu besitzen, haben wir unserem Werke ein solches beigefügt, welches blos Zeichnungen enthält und auch ohne Buch benützt werden kann. Hiezu war es erforderlich, jene Zeichnungen, welche aus dem Texte ausgeschieden wurden, ganz neu zu entwerfen.

Dieser mühevollen Arbeit, sowie der Herstellung der 141 Zeichnungen, mit welchen die

zweite Auflage bereichert wurde, hat sich unser geschätzter College D. Diamantidi unterzogen, sowie auch die Neugestaltung des Abschnittes „Das Kunstlaufen" sein alleiniges Werk ist.

Die diversen Figuren des gleichnamigen Capitels der ersten Auflage: „Verkehrte Dreier", „Wechselwendung", „Verkehrte Wechselwendung", „Die Brille", „Die gleichkantige Wendung", „Das Laufen Ferse an Ferse" und „Der Vexirschritt", haben wir durch die „Wechselschritte" und den „Fuss- und Bogenwechsel nach den Wendungen" ergänzt und als „Elemente des Kunstlaufens" betrachtet.

Entsprechend unserer Anschauung, den Eislauf als Kunst aufzufassen, sind unsere Elemente nicht in naturwissenschaftlichem Sinne als untheilbare Einheiten, sondern in jenem Sinne zu betrachten, in welchem dieser Begriff etwa mit Rücksicht auf die verschiedenen Baustyle gebraucht wird, bei denen man von Elementen der Gothik, der Renaissance etc. spricht. Die Grundfiguren sind die Bausteine, mittelst welcher die Grundpfeiler des Gebäudes, das sich in unserem Falle die Schule des Eislaufes nennt, aufgeführt werden. In den höheren Regionen greift dann eine reichere Ornamentik, das Kunstlaufen, platz. Gleichwie nun die Elemente der graphischen Künste nicht einfache Linien, sondern gewisse Schemen darstellen, haben wir die Elemente des Kunstlaufens als Typen aufgestellt, um eine Basis zu gewinnen, auf

Grundlage welcher weiter combinirt werden kann. Man wird später vielleicht, wenn die Zahl der Figuren Legion geworden sein wird, noch weiter gehen und ganze Reihen unserer Elemente als Einheiten zusammenfassen, um die Gedächtnissarbeit zu vereinfachen. Ja, man hat dies bereits gethan, indem man von gewissen Typen, die beispielsweise bei den Tanzschritten stets wiederkehren, kurz als „Kibitzen", „Uebersetzertempo", „Walzertempo" etc. spricht.

Der Anpassung der Körpertheile an die Schwungfläche durch Spielfuss, Schulter- und Hüftenstellung wurde bei den einzelnen Figuren Rechnung getragen.

Eine noch nähere Präcisirung der Anfangs-, Mittel- und Schlussstellung bei jeder Bogengattung wäre nur mit Zuhilfenahme der Moment-Photographie möglich gewesen, deren Anwendung uns jedoch durch die diesem Werke gezogenen Grenzen versagt war.

Zur Verständlichmachung der Zeichnungen berufen wir uns auf das in der Vorrede zur ersten Auflage erwähnte System, das wir auch in der zweiten Auflage strenge eingehalten haben. Die Anwendung der gewählten Chiffren, beziehungsweise Formeln empfehlen wir Jenen, welche die Erfindung neuer Combinationen sich zur Aufgabe stellen.

Die Persönlichkeiten, welche uns von ihnen geschaffene neue Figuren zur Benützung mit-

getheilt haben, sind an entsprechender Stelle genannt und sprechen wir denselben hier unseren besten Dank aus.

In den Kreisen des deutsch-österreichischen Eislaufverbandes ist in letzter Zeit eine Controverse über die Frage entstanden, ob den „Spuren auf dem Eise“ oder der Körperhaltung des Eisläufers mehr Bedeutung beizumessen sei. Diese vielleicht durch die Benennung unseres Buches hervorgerufene Controverse ist eine völlig müssige. Nach dem von uns im Capitel „Zur Theorie des Eislaufes“ Gesagten kann keine richtige Spur ohne richtige Körperhaltung entstehen, und muss die richtige Körperhaltung die richtige Spur zur Folge haben. Das Richtige, das ist das Zweckmässige, in der Kunst das Stylgerechte genannt, ist auch das allein Schöne und damit ist auch die Conclusion gezogen, dass die richtige Spur der schönen Körperhaltung und umgekehrt die schöne Körperhaltung der richtigen Spur folgen muss.

Die weitere in denselben Kreisen aufgeworfene Frage, ob der Preisläufer zu verhalten sei, die ihm vorgeschriebenen, in Achterform auszuführenden und zu wiederholenden Figuren, beziehungsweise deren Spuren zur vollen Deckung zu bringen, bedarf vor ihrer Beantwortung einer Klarstellung. Wir haben an verschiedenen Stellen dieses Werkes wiederholt an den Eisläufer die Forderung gestellt, möglichst viel Schwung von einer Figur auf die andere zu übertragen, den Schwung mit der Fo

setzung der Figur zu schwellen. Die natürliche Folge ist, dass der den Schwung progressiv übertragende Läufer, und diesen halten wir für den besseren, die Figur von einer Spur zur anderen vergrössert, und entspricht dies auch der vom Wiener Eislaufverein an Preisläufer stets gestellten Forderung möglichster Schwunggebung. Selbstverständlich hat diese Schwungübertragung in der dieselbe verzehrenden Grösse der Figur ihre Begrenzung und decken sich die Spuren derselben Figur, wenn nach mehrmaliger Wiederholung die Spur die der Schwungübertragung und körperlichen Grösse des Läufers entsprechende weiteste Ausdehnung erlangt hat. Bei den ersten Ausführungen der Figur, bei welchen noch eine successive Vergrösserung derselben stattfindet, sei nur zu verlangen, dass die Achsen der im Achter ausgeführten Figuren stets dieselbe Richtung einhalten. Die Forderung nach vollständiger Deckung der Spuren bei blos dreimaliger Wiederholung der Figur wäre eine Beschränkung des schwungvolleren Läufers gegenüber dem minder schwungvollen.

Bei Besprechung der vorerwähnten Fragen in deutschen Sportblättern wurde der „Wiener Schule“ auch der Vorwurf gemacht, sie unterdrücke schwungvolles Laufen und sei dies nur bei nordischen Läufern zu finden. Allerdings sind die Verhältnisse auf den Eisbahnen in Mitteleuropa dem schwungvollen Laufen nichts weniger als förderlich, da daselbst die der Nähe zum Stadtmittelpunkte halber

gewählten, leichter zu erhaltenden künstlichen Eisbahnen die meist entfernter gelegenen, wechselnden Niveauverhältnissen, daher der Zerstörung mehr ausgesetzten natürlichen fast ganz verdrängt haben, erstere aber räumlich meist sehr beschränkt und daher überfüllt sind. Die Verwaltungen der künstlichen Eisbahnen müssen daher oft im Interesse für die körperliche Sicherheit der Besucher dem allzu schwungvollen Laufen sogar entgegentreten. Die Wiener Schule trägt aber hieran keine Schuld, dieselbe fördert und begünstigt vielmehr möglichst schwungvolles Laufen. Dass die Läufer des Nordens ihre Aufmerksamkeit mehr den schwungvollen Figuren zuwenden, liegt in der Natur der Verhältnisse; Eisbahnen, wie sie der über 200 Kilometer lange Christiania-Fjord, der Stadttheile trennende Melar- und Salzsee in Stockholm, die durch die Mitte der Stadt fliessende Newa in Petersburg gewähren, sind der natürlichste Erklärungsgrund für dieses Laufen. Doch darf nicht leichthin über das absolute Schwungvermögen von concurrirenden Läufern geurtheilt werden, wenn dieselben Figuren eigener Wahl ausführen. Nur bei Ausführung der gleichen Figuren kann hierüber ein verlässliches Urtheil gefällt werden und dürften die nordischen Läufer zum grossen Theile der Wahl ihrer Figuren den Ruf des schwungvolleren Laufens zu danken haben.

Sollte der Vorwurf, welcher der Wiener Schule gemacht wurde, auch auf unser Werk ausgedehnt

worden sein, so vermögen wir zu dessen Entkräftung anzuführen, dass nach dem Erscheinen desselben die von uns gebrachten Figurenneuerungen in den Lehrbüchern nordischer Eislaufschulen uneingeschränkt Aufnahme fanden, wodurch der Beweis geliefert ist, dass diese Figuren der dort herrschenden Stylrichtung entsprechen.

Indem wir die zweite Auflage unseres Werkes der freundlichen Beachtung der Jünger des Stahls überliefern, hoffen wir nicht nur den Lernenden manchen nützlichen Wink zu geben, sondern auch die Wissenden zur weiteren Fortbildung unseres der Phantasie und dem Körper ein unerschöpfliches Feld bietenden Sportes anzuregen.

Entwicklung des Schlittschuhes und des Eislaufes.

Neben dem Reiten und Jagen, neben dem Fechten und Turnen, Schwimmen und Bergsteigen ist der Eislauf als die gesundeste und das Gemüth erheiterndste Uebung zu betrachten. Vor den einen dieser Uebungen hat der Eislauf den Vortheil voraus, dass er nicht ein natürliches Vorrecht der Reichen, sondern Jedermann zugänglich ist, der gesunde Glieder hat; vor den anderen dieser Künste hat er den Vorzug, dass er nicht als eine Plage, sondern als eine Lust zu betrachten ist; vor Allen aber hat er den Vorrang, dass er den Menschen gewissermassen von der Gebundenheit an die Scholle befreit, seinen Fuss beflügelt, seine Bewegung durch die Verminderung der Reibung der des Vogels näher rückt und dadurch dem Körper grössere Elasticität, dem Geiste Schwung und Fröhlichkeit verleiht. Trotz des in die Augen fallenden Nutzens dieser Leibesübung ist sie lange Zeit wie ein Stiefkind behandelt worden. Statt dieses der Gesundheit und edler Sitte so zuträgliche Vergnügen zu fördern und der Jugend Gelegenheit

zu geben, ihre Gesundheit zu stärken, den Sinn nach harmloser, die Springkraft der Nerven stählender Zerstreuung zu lenken, waren die Väter der Gemeinde wie der Schule vielmehr darauf bedacht, dem Eislauf hindernd in den Weg zu treten.*) Erst mit dem Fortschritte der Cultur, insbesondere aber mit der technischen Vervollkommnung des dieser Leibesübung dienenden Werkzeuges — des Schlittschuhes**) — fing der Eislauf an, sich in weiteren Kreisen einzubürgern. Erst jetzt beginnt er als eine berechtigte Leibesübung, als eine Kunst zu gelten.

Trotz dieses Ranges einer Kunst, den der Eislauf zu erringen beginnt, scheint derselbe doch nur dem Bedürfniss seinen Ursprung zu verdanken. Bis zum Ende der Fünfzigerjahre wusste man noch

*) Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Buches ist in dieser Hinsicht eine rühmliche Ausnahme durch den österreichischen Unterrichtsminister Herrn v. Gautsch gemacht worden, indem derselbe sowohl Schul- als Gemeindebehörden auf die Nützlichkeit des Eislaufes für die Gesundheit der Jugend aufmerksam machte und sie aufforderte, für die Herstellung von Eisbahnen für die Schuljugend Sorge zu tragen. Möchte dieses beherzigenswerthe Beispiel doch allenthalben Nachahmung finden.

**) In manchen Gegenden Norddeutschlands sagt man Schrittschuh nach Klopstock, der darüber mit Goethe in einen drolligen Streit gerieth; natürlich hatte Goethe Recht, denn der Eisschuh ist dem Schlitten nachgemacht und der geübte Eisläufer schreitet nicht, sondern gleitet oder fährt und hebt den Fuss nur so viel, als unumgänglich nothwendig ist. Eigentliche Schrittschuhe sind nur Schusters Rappen.

sehr wenig über den Ursprung des Eislaufes. Nur sagenhaft war die Kunde zu uns gedrungen, dass diese Fertigkeit zuerst in Skandinavien und in Holland geübt worden sei. Denn in der Edda geschieht bereits derselben Erwähnung. Mit der Kunst wird es aber nicht weit her gewesen sein und in Tegner's Sang von Frithjof

> Der Recke im Stahlschuh steht auch nicht still,
> Vorüber fährt er, so oft er will.
> Einritzt er Runen in's Eis im Flug,
> Schön Ingeborg durchfährt ihres Namens Zug.

ist nur als eine poetische Licenz des Dichters anzusehen. Jedenfalls aber war man berechtigt, den Eislauf erst von dem Zeitalter des Eisens an zu rechnen, weil dieses erst das Material zu dem erforderlichen Werkzeug lieferte. Gross war daher das Erstaunen, als man zu Anfang der Sechzigerjahre in Pfahlbauten der reinen Steinperiode Geräthschaften aus Pferdeknochen fand, welche so zugeschliffen und an beiden Enden in der Art durchlöchert sind, dass sie die Pfahlbauern an ihre Ledersandalen schnüren und sich ihrer offenbar als Eisschuhe auf dem gefrorenen Spiegel ihrer Seen bedienen konnten. Man wird sich den Eislauf der Pfahlbauern, deren Witz offenbar durch das Bedürfniss geschärft worden war, aber nicht gleich den der Niederländer vorstellen dürfen, welche schon seit Jahrhunderten auf ihren Canälen und Seen mit beladenen Körben und Butten aus ihren Dörfern zu Markte fahren, und zwar Jung und Alt, Mann und Weib. Dieselben

werden sich vielmehr, weil die Kante des Knochenschlittschuhes zu wenig eingreift, zum Fortstossen einer zugespitzten Stange wie unsere Bergstöcke oder eines Speeres bedient haben. Ein analoger Brauch besteht noch heute auf der Insel Reichenau im Untersee (unterer Bodensee), wo die Bauern, welche über den See zum Wald fahren, hinten auf den Kufen der Schlitten stehend und mit Eisstöcken zwischen den Beinen stossend, sich mit grosser Schnelligkeit über die Fläche bewegen. Merkwürdigerweise hatte sich aber nach einer Notiz aus dem späteren Mittelalter der Knochenschlittschuh noch bis dahin im Mutterlande der Werkzeugmaschinen erhalten; denn in einer alten Beschreibung von London, welche der einstige Präsident des Glasgower Skating-Club, Georg Anderson, citirt, wird erwähnt, dass die Jugend noch im 17. Jahrhundert oft auf den unter den Wällen der City von London liegenden zugefrorenen Mooren zu spielen pflege. „Einige“, heisst es darin, „nehmen einen Anlauf und schleifen auf dem Eise, Andere binden Knochen unter die Füsse und gleiten, indem sie sich mit einem gespitzten Stab stossen, so schnell über das Eis, wie der Vogel in der Luft.“

Um dieselbe Zeit war der Eislauf indessen in den Niederlanden längst sehr ausgebildet und es ist erst von da die echte Kunst nach Grossbritannien gekommen. Von Holland ging auch die erste Verbesserung des Schlittschuhes aus, mit Hilfe deren der Eislauf erst zu einer Kunstfertigkeit erhoben

wurde. Denn die Niederländer sind die Ersten, welche Bogen fuhren. Während man sich allenthalben mit einer seltenen Gedankenarmuth Jahrhunderte lang bis auf unsere Tage mit dem alten, kreuzweis geschnallten, die Knöchel durch dicke Ringe drückenden Marterwerkzeug behalf, welches die Erlernung des Schlittschuhfahrens zu einer Qual machte, weil die Stahlschuhe entweder nicht festhielten oder die Füsse unsäglich drückten, hatten sich die Niederländer längst vortreffliche Eisschuhe construirt, welche nicht nur bequem und fest anlagen, sondern mit denen man auch sehr rasch und weit fahren und mit einer Last auf dem Rücken bedeutende Strecken zurücklegen konnte.

Die erste Vervollkommnung des Schlittschuhes durch die Niederländer beschränkte sich auf das Bedürfniss, welches die geographische Beschaffenheit ihres Landes mit sich brachte, d. h. auf das Mittel, auf die bequemste und schnellste Weise weite Strecken zurückzulegen. Der Schlittschuh der Niederländer, sowie der benachbarten Friesen, war daher unten, d. h. an der Sohle, eben und glatt, während sie in den meisten übrigen Ländern mit einer Rinne versehen wurden, welche erst in der neuesten Zeit auch da wieder entfernt wurde, namentlich seitdem durch die neueren Constructionen der Amerikaner der Schlittschuh in seinen beiden Richtungen, der Befestigungsart und der Beschaffenheit der Sohle der Stahlkufe, zu seiner technischen Vollendung gelangte. Der niederländische

Eisschuh ist sehr lang. Die friesische Stahlsohle ist, um ihrem Zweck, der Schnelligkeit, zu entsprechen, sehr schmal und mit einer Curve von sehr grossem Radius versehen, so dass die Tangente entsprechend lang ist und die Sohle so wenig als möglich in's Eis einschneidet, während sie durch ihre sehr geringe Breite bei der Vorwärtsbewegung so wenig als möglich Reibung und Widerstand verursacht. Mit solchen langgestreckten Curven lassen sich daher auch nur sehr flache und langgestreckte Bogen fahren; zum eigentlichen Kunstfahren in mannigfaltigen Bogen-, Spiral-, Schlingencombinationen und Pirouetten ist der holländische Schlittschuh daher ungeeignet.

So wie die Niederländer und Friesen im Verhältniss zur Verbesserung ihrer Eisschuhe den Dauer- und Schnelllauf entwickelt oder umgekehrt aus dem Bedürfniss des Dauer- und Schnelllaufes die beste Art der Construction für diesen Zweck gefunden haben, so ist durch die in erster Linie den Amerikanern zu dankenden Fortschritte der Kunstlauf seit einigen Decennien auf eine höhere Stufe gebracht worden. Bezüglich der Stahlkufe begannen die Amerikaner damit, die Sohle nach hinten um den ganzen Absatz, d. h. um 5—6 Centimeter zu verlängern, so dass dieselbe erst hinter dem Absatz endigt. Der Zug wurde dadurch nicht unerheblich vermehrt. Indessen musste von dem Zeitpunkte der Einführung dieser Neuerung die Art des Hemmens beim Laufe geändert werden.

Bei den alten Schlittschuhen brauchte man, um zu hemmen, nur die Fussspitzen zu heben. Die Stahlsohle schnitt am hinteren Ende so scharf ein, dass man unmittelbar Einhalt thun konnte. Bei der neuen Construction hingegen kommt man durch eine gleiche Bewegung zu Fall. Es muss seitdem auf eine andere Art gehemmt werden, wovon weiter unten am geeigneten Orte die Rede sein wird. Die zweite Aenderung, welche die Amerikaner vornahmen, war die Entfernung des Schnabels am Vordertheil des Schlittschuhes und die Ersetzung desselben durch einen einen spitzen Winkel bildenden Bug, welcher in Stand setzte, die Pirouette auf der Fussspitze zu machen. Noch vorher machten Engländer den Versuch, einen Schlittschuh zum Kunstfahren einzuführen, dessen Sohle hinten und vorne gleichmässig abgerundet ist. Wir finden dieselben sogar noch in neueren Anleitungen empfohlen. Diese Construction ist aber längst wieder verlassen worden und hat der amerikanischen Platz gemacht, nicht blos, weil man durch die Abrundung hinten häufiger zu Falle kommt, sondern weil eine hinten und vorne eckige Stahlsohle zahlreiche Figuren zulässt, welche mit der abgerundeten Construction nicht zu machen sind. Die meisten übrigen Verbesserungen bezogen sich auf die Art der Befestigung des Eisschuhes. Der einzige Fortschritt, welchen man in dieser Hinsicht in Europa bis dahin an den alten Marterwerkzeugen gemacht hatte, war, dass man den Kreuzriemen mit Ringen an den

Knöcheln durch Schnürsandalen ersetzte, wobei der Absatz durch hohe Kappen gesichert wurde. Eine absolute Festigkeit war aber auch damit nicht erreicht worden, ebensowenig wie eine vollständige Bequemlichkeit des Fusses. Auch erforderte dieses System sehr häufige Reparaturen. Die erste Verbesserung war, dass an die Stelle des kurzen Stachels im Absatz, welcher bis dahin nach unten in einer Schraube zulaufend die Kufe an dem Holzgestell befestigt hatte, eine lange Schraube gesetzt wurde, mittelst welcher der Schlittschuh hinten in den Absatz eingeschraubt werden konnte, wodurch eine kleine Aenderung der Befestigung der Stahlkufe im Holz nothwendig wurde. Bei dieser Vorkehrung genügte ein kleiner Riemen an der Fussspitze, um den Schlittschuh besser, als es früher möglich war, zu befestigen. Nur für solche, welche keine Schnürschuhe tragen, war als Nothbehelf noch ein Riemen über dem Rist zum besseren Anliegen des Stiefels an den Fuss erforderlich. Nach hinten war der Schlittschuh wie eingemauert, nach vorne aber konnten Rutschungen nicht vermieden werden, welche beim Schnell- wie beim Kunstfahren sehr nachtheilig zu sein pflegen. Man suchte sich dadurch zu helfen, dass man Stacheln in der Holzsohle anbrachte. Diese neue Art der Befestigung war zwar ein grosser Fortschritt gegen früher, allein sie hatte doch den grossen Nachtheil, dass das Anlegen der Schlittschuhe sehr lange Zeit erforderte, was namentlich

dann unerträglich wurde, wenn man bei weiteren Touren auf Hindernisse stiess und genöthigt war, eine Strecke auf dem Lande zu gehen. Eine Construction, welche den Schlittschuh unverrückbar und schmerzlos an den Fuss nietet und doch rasch an- und abgelegt werden kann, war also ein so dringendes Bedürfniss, dass man gar nicht begreifen kann, wie man fast ein Jahrhundert nach der Erfindung der Dampfmaschine und der Werkzeugmaschinen sich noch so lange mit dem alten Folterwerkzeug behelfen mochte, welches das Schlittschuhlaufen mehr zu einer Qual als zur Lust machte. Da waren es die Amerikaner, denen wir so viele sinnreiche Verbesserungen an der durch Jahrtausende hergebrachten Form unserer Werkzeuge und Geräthschaften verdanken, welche endlich zuerst Hilfe brachten. Wir müssen hier auf einen weit verbreiteten Irrthum aufmerksam machen, welcher vielfach das richtige Verständniss hindert. Von vielen Eisläufern wird bei der Beurtheilung eines Schlittschuhes nicht genügend zwischen der Befestigungsart und der Beschaffenheit der Kufe, beziehungsweise des Charakters der Curve und ihrer Tangente unterschieden. Während von der ersteren die Bequemlichkeit des Schlittschuhes abhängt, bedingt die letztere hingegen die Art der Leistung. Dasselbe Mass der Curve kann auf Schlittschuhe von allen möglichen Befestigungsarten angepasst werden und ebenso können Schlittschuhe von einer und derselben Befestigungsart

die verschiedenartigsten Curven haben. Es lassen sich z. B. holländische Schlittschuhe und friesische Schnellläufer mit der jetzigen Halifax-Befestigung construiren, obwohl dieses umgekehrt weniger möglich und mit Schlittschuhen zum Kunstfahren mittelst holländischer Befestigung wenig zu richten ist. Wenn man sonach von der Eigenschaft eines Schlittschuhes spricht, so muss dabei immer genau unterschieden werden, ob man von der Befestigungsart oder von der Leistung der Curve spricht.

Die erste namhafte Verbesserung, welche mit der ersteren vorgenommen worden ist, war, dass man die Stahlkufe mittelst am Ballen und an der Ferse befindlichen Platten an den Sohlen und an dem Absatze der Schuhe anschraubte. Bei dieser Vorkehrung müssen die Schuhe natürlich am Eisplatze gewechselt werden. Mit Hilfe derselben wird der Eisschuh zwar unbedingt fest und schmerzlos am Fuss befestigt, allein sie ist ausserordentlich umständlich und unbequem, insbesondere in Fällen, wo man weite Strecken zurücklegen will, bei denen man bisweilen Land durchkreuzen muss. Der berühmte amerikanische Eiskünstler Jackson Haynes, welcher im Winter 1864—1865 Nord-Europa durchreiste und zum ersten Male dem grösseren Publicum das öffentliche Schauspiel der höheren Eislaufschule bot, bediente sich solcher Befestigungsart seiner Schlittschuhe. Auch heute noch haben viele seiner Jünger den Haynes-Schlittschuh sammt dieser Befestigungsart beibehalten, weil die Curve

des letzteren von vortrefflicher Beschaffenheit ist und dieser Schlittschuh wegen seiner Leichtigkeit und Eleganz sich zu Tanzschritten besonders eignet. Bereits als Haynes mit derselben in Europa erschien, war in seinem Vaterlande ein grosser Fortschritt in dieser Hinsicht erfolgt, indem es endlich gelungen war, Schlittschuhe zu construiren, bei welchen das Holz in Wegfall kam und statt dessen in der Gegend der Ferse und des Ballens an der Kufe eiserne, der Sohle und dem Absatz sich anpassende Träger angebracht waren, in welchen mittelst einfacher und doppelter Gewinde Klauen spielen, durch die der Schlittschuh seitlich an die Sohle und an den Absatz angeschraubt oder durch eine Hebelvorrichtung eingehängt wird, so dass er einen festen Bestandtheil derselben bildet. Durch diese Vorkehrung, auf die in den Vereinigten Staaten zahlreiche Patente in mannigfachen Variationen ertheilt worden sind, waren zum ersten Male sämmtliche Bedürfnisse des Schlittschuhläufers befriedigt. Der Eisschuh konnte durch das Umdrehen von zwei Schrauben unverrückbar fest an das Schuhwerk genietet werden und die ganze Manipulation des Anlegens und Ablegens erforderte nur zwei Minuten Zeit. Durch diese Neuerung war auf einmal das Erfindungstalent geweckt und auf diese Richtung gelenkt. Schon nach ein paar Jahren wurde diese Erfindung durch eine weit sinnreichere, einfachere und nützlichere Verbesserung verdrängt. Wir meinen nämlich den

sogenannten Halifax-Schlittschuh. Da derselbe bereits allgemein in Gebrauch gelangt ist, so unterlassen wir hier eine nähere Beschreibung der Construction desselben, indem wir später darauf zurückkommen.

Der Eislauf selbst hat sich, je nach der Gelegenheit und je nach der Gunst der Eisplätze, verschieden gestaltet. An Seen, an Canälen, langsam fliessenden oder durch Buhnen (Querdämme und Sporen) regulirten Flüssen, wo in mittleren Wintern meilenweite glatte Eisbahnen gefrieren, da hat sich der Dauer- und Schnelllauf vorzugsweise entwickelt. Da diese Art des Eislaufes auch zugleich ein Bedürfniss schnellerer Beförderungsweise in einer von Gewässern reich bespülten Gegend ist, so pflegt nicht nur die den Sport liebende Bevölkerung, sondern auch das Landvolk daran Theil zu nehmen.

In solchen Gegenden hinwiederum, wo die Städte und Ortschaften an reissenden Flüssen und Strömen liegen, welche nur in sehr strengen Wintern gefrieren, und wo die Eisdecke eine aus Schollen und Grundeis zusammengesetzte rauhe und zackige Oberfläche darbietet, wo die Eisläufer auf einen kleinen Teich oder eine überschwemmte Wiese oder einen künstlichen Eisplatz beschränkt sind, wo sonach das Bedürfniss vorliegt, die Mannigfaltigkeit der Unterhaltung in intensiver Richtung zu vermehren, da hat sich vornehmlich der Kunstlauf entwickelt. Derselbe wird überdies am sorg-

fältigsten in den Grossstädten gepflegt, weil da eine grössere Auswahl geschickter Menschen sich zusammenfindet, weil für die Erneuerung und Reinigung der Eisbahn besser gesorgt wird, weil die bessere Gesellschaft mehr Anregung bietet und weil die besten Schlittschuhe, Lehrer und Methoden leichter zur Hand sind.

In früheren Zeiten, noch bis vor wenigen Decennien war der Eislauf, mit Ausnahme der Niederlande, ein Privilegium des starken Geschlechtes. Noch um die Mitte unseres Jahrhunderts wurde eine Dame auf Schlittschuhen ausserhalb Hollands und Frieslands wie ein weisser Rabe angestaunt. Seit 30 Jahren aber, gleichzeitig mit der Einführung der besseren Schlittschuhe, hat die Kunst des Eislaufes plötzlich eine so grosse Zahl von Proselyten unter dem schönen Geschlechte diesseits und jenseits des Atlantischen Oceans angezogen, dass auf manchen Eisplätzen, insbesondere in Wien, die Zahl der Damen bisweilen sogar grösser ist als die der Herren.

Die Grundlage des Kunstlaufes, der Bogen, ist zwar auch von den mehr im Dauer- und Schnelllauf ausgebildeten Niederländern aufgebracht worden, die Kunst selbst aber wurde naturgemäss in den Städten, wo der Eisläufer nicht durch den höheren Genuss meilenweiter Eisflächen abgezogen wird, insbesondere in den Grossstädten auf eine höhere Stufe der Entwicklung gebracht. Wir wissen, dass Goethe im vorigen Jahrhundert mit

Vorliebe schon Bogen fuhr. Indess ist uns von weiteren Bogencombinationen aus dieser Zeit nichts bekannt. Die Kunst fand ihre erste Ausbildung von diesem Jahrhunderte an, und zwar zuerst in Nordfrankreich und Grossbritannien. In Paris, wo während des Winters so viele Fremde aus aller Herren Länder zusammenströmten, und in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts noch mehr wie jetzt, gab es nach dem Ausdrucke eines englischen Blattes stets eine Anzahl von Professoren der Kunst, welche die schaulustigen Spaziergänger in Bewunderung versetzten. Auch Glasgow und London zeichneten sich frühzeitig durch ausgezeichnete Eiskünstler aus. Mitglieder der Glasgower und Londoner Skating-Clubs waren es auch, welche die ersten gediegenen Systeme über das Figurenlaufen veröffentlichten, aus welchen zu entnehmen ist, dass sie bereits vor Jahrzehnten auf einer hohen Stufe standen. Auch in kleineren französischen Städten wie Nancy war schon in den Dreissigerjahren eine vortreffliche Schule von Kunstläufern ausgebildet. Es wurde dort die Spirale mit 4—5 Kreisen und die Pirouette auf dem Absatze mit 8—10 Umdrehungen gemacht. Auch in anderen Städten des Continents entwickelte sich der Kunstlauf allmälig, so in Berlin und Wien, in Frankfurt, in Carlsruhe, in Strassburg und in anderen Städten des Rheins, in Kassel, Hannover, Leipzig, Dresden, Nürnberg, München, Budapest, Prag; während in den Städten der Ostsee aus ähnlichen Gründen wie in den

Niederlanden auf jenen unermesslichen Eisflächen mehr der Weit- und Schnelllauf gedieh, so dass z. B. in Petersburg, welches einen so überaus langen Winter hat, der jetzt dort so hochentwickelte Kunstlauf erst durch die englische Colonie eingebürgert wurde.

Einen gewissermassen sprunghaften Aufschwung nahm der Kunstlauf überhaupt von dem Zeitpunkte der Einführung der neuen Schlittschuhconstructionen. Da waren es die Städte Nordamerikas, insbesondere New-York, Chicago, Montreal und Quebeck an der Spitze, welche mit ihren langen Wintern, mit ihren vortrefflich gepflegten Eisplätzen und gegen Schnee und Wind gedeckten riesenhaften Bahnhallen (Skating-Rinks) die Kunst des Eislaufes rasch auf eine höhere Stufe brachten und in neue Spuren lenkten. Mit ihrer vom Mutterland hinübergenommenen Sitte, den Sieger in irgend einer volksthümlichen Leibesübung, wie bei den deutschen Schützengilden der Schützenkönig, für das nächstfolgende Jahr durch den Besitz eines besonderen Ehrenzeichens auszuzeichnen, haben sie nicht wenig dazu beigetragen, den Wetteifer der jungen Männer zu immer grösserer Vervollkommnung ihrer Fertigkeit aufzustacheln. Seitdem wandert der Preisgürtel der Eisläufer Nordamerikas von Jahr zu Jahr von einem Künstler zum andern.

Es war im Winter 1864—1865, dass einer dieser nordamerikanischen Eiskünstler, der oben erwähnte Jackson Haynes, über den Ocean kam und in vielen Städten des nördlichen Europa öffent-

liche Schaustellungen vorführte, welche mit Bewunderung aufgenommen wurden und aus denen man die Ueberzeugung schöpfte, dass das Mutterland sich von der Tochter überflügelt sah. Die ersten Schlittschuhläufer Europas erkannten Haynes als ihren Meister an. Das Erscheinen Haynes' war ein entscheidender Wendepunkt zu Gunsten des Kunstlaufes, und die Jugend keiner Stadt hat dieses Vorbild so eifrig benützt, als die Eisläufer Wiens, von denen heute manche vom starken sowie vom schönen Geschlecht den Meister nicht blos erreicht, sondern in der Ueberwindung schwieriger Evolutionen und in der Vollständigkeit der Schule bereits übertroffen haben, so dass jetzt Wien mit seinem vortrefflich organisirten Eislaufverein im Eissport ebenbürtiger Rivale New-Yorks geworden ist.

Der Hauptfortschritt, der in Wien im Kunstlaufen gemacht worden ist, besteht darin, dass der Kunstläufer nicht mehr von einem Anstoss oder gar Anlauf abhängig ist, um verwickelte Bogencombinationen auf einem Fusse zu machen, wobei die Figur aufhört, weil die Kraft des Anstosses zu Ende geht. Er schöpft vielmehr die Kraft des Triebes während des Laufens einer Bogen-, Kreis- und Schlingen-Evolution aus sich selbst; so dass er gewisse Combinationen so lange fortsetzen kann, als die Kraft des Beines und des Athems es gestatten. So hat z. B. ein junger Mann bei dem Kunst-Wettlaufen im Jänner 1879 über 20 Achter auf einem Fusse nacheinander gemacht,

wobei er sich mit dem anderen Fusse in der Luft den Schwung gab.

Der Platz des Wiener Eislaufvereines ist nämlich nicht blos sehr günstig in der Nähe des Mittelpunktes der Stadt gelegen, sondern auch so reich mit allen Mitteln zur Erhöhung des geselligen Vergnügens versehen, wie der keiner anderen Gesellschaft. Das erforderliche Wasser wird aus der vorbeifliessenden Wien mittelst einer eigenen Dampfmaschine eingepumpt. Die Eisdecke wird in ihrer ganzen Ausdehnung permanent vom Schnee gereinigt und in jeder Nacht mit einer neuen Glasur überzogen, welche durch Spritzen mit dem Wasser der Hochquellenleitung hergestellt wird, das, weil es eine höhere Temperatur (ungefähr 8^0 R.) hat, vollständig auf der Eisdecke festgefriert, so dass dieselbe jeden Morgen neu geglättet ist. Dazu kommt noch, dass der Eisplatz nicht blos von zahlreichen mit Blenden versehenen Gaslaternen umgeben ist, sondern auch des Abends von 16 elektrischen Sonnen erleuchtet wird, welche fast Tageshelle verbreiten. Die Mitglieder des Vereines können daher den Platz von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr benützen und, da die Zahl der Schleiftage sich in mittleren Wintern auf 60—70, in strengen bis zu 100 erhebt, so ist reichliche Gelegenheit zur Uebung und Ausbildung der Kunst vorhanden. Einen eigenen Reiz bieten auch die musikalischen Corsoabende, an welchen eine auserlesene Gesellschaft bei den rauschenden Tönen der Militärmusik,

bei den süssen Klängen der „blauen Donau“ einherschwebt, sowie die Costümfeste, welche regelmässig Gelegenheit zu einer Vorstellung in der höheren Eistanzkunst geben und bei welchen ein Glanz der elektrischen und bengalischen Beleuchtung, sowie eine Pracht und Mannigfaltigkeit der Costüme der Herren und Damen, worunter die Blüthe des schönheitstrahlenden Wien, entfaltet wird, dass selbst die berühmten Feste auf der Newa und auf den niederländischen, scandinavischen und canadischen Eisplätzen verdunkelt werden.

Trotz der mannigfachen Reize, welche die höhere Geselligkeit der Eisplätze in den Grossstädten darbietet, gewährt der Eislauf dennoch das höchste Vergnügen da, wo man meilenweit auf der grünen Krystallfläche eines Sees dahinfliegen oder wo man wahre Entdeckungsreisen auf Canälen, Flüssen und Meerbusen machen kann.

Etwas freilich zu der wahrhaft olympischen Lust, welche eine Weitfahrt auf glattem Eise gewährt, trägt die Seltenheit der Gelegenheit bei; denn leider bereitet der Schneefall dem Vergnügen oft sehr bald ein jähes Ende. Dass eine grosse Eisbahn eine oder gar mehrere Wochen schneefrei bleibt, gehört zu den grössten Seltenheiten, welche sich vielleicht alle fünf Jahre einmal ereignen. Auch gibt es unter zehn Wintern stets wenigstens zwei bis drei, in welchen die unter günstigen Verhält-

nissen befindlichen Seen, Canäle und Flüsse nicht gefrieren. Hier heisst es also die Gunst des Augenblicks sofort benützen.

Als das Paradies der Weitfahrer muss das Gebiet der Ost- und Nordsee angesehen werden. Auf den holländischen Canälen, auf den niederländischen, friesischen, norddeutschen und scandinavischen Seen, auf dem ostpreussischen und kurischen Haff, sowie endlich auf der Ostsee selbst, welche nicht selten grossentheils zugefriert, findet die Abenteuerlust des kühnen Eisläufers einen unermesslichen Spielraum zu seelenaufregenden Fahrten. Auch auf den Tiroler und Schweizer Seen, und ganz besonders auf dem Neusiedler See bei Wien und dem Untersee bei Constanz, gibt es wundervolle Gelegenheit zu Weitfahrten in der Umgebung einer herrlichen Gebirgsnatur. Auf dem Tegernsee und mehreren Kärntner Seen wird neben dem Schlittschuhlauf auch bereits die zuerst in den Niederlanden aufgebrachte, auch in Scandinavien und besonders in Nordamerika eingebürgerte Fahrt mit dem Eis-Segelboot gepflegt, welches bei günstigem Wind die Stunde in einer Minute zurücklegt und trotzdem sich gut lenken und mit Fallenlassen des Segels aufhalten lässt.

Die Fahrt auf den Seen ist nicht so gefährlich, als der Uneingeweihte sich vorstellen mag. Denn da dieselben erst zugefrieren, wenn ihre Wassermassen alle ihre Wärme ausgedampft haben, so gefrieren sie Ende Jänner oder Anfangs Februar

oft bei geringer Kälte schon in einer Nacht, sicher aber in zwei Nächten so fest zu, dass man sie ohne Gefahr betreten kann. Der Sicherheit wegen rüstet sich der Eisläufer, der ja auch Kenntniss der Bildung des Eises gesammelt haben muss und manche Anzeichen über die Beschaffenheit des Eises schon an der Farbe erkennt, mit einem starken Stocke aus, den er mit Kraft auf das Eis stösst, wo er seiner Sache nicht sicher zu sein glaubt. Bricht der Stock nicht durch, so trägt das Eis auch den Mann, weil seine Last auf einen grösseren Quadratraum vertheilt ist. Noch besser aber ist es, sich mit einem Seile zu versehen, an dessen Ende eine Bleikugel befestigt ist, die einige Meter weit vorausgeworfen werden kann, um die Dicke des Eises zu erproben. Dieses Seil kann dann bei unvorhergesehenen Unfällen auch als Rettungsleine benützt werden, ohne die man sich, gerade wie bei Gletscherpartien, auf grössere Eisfahrten nicht begeben sollte. Es ist auffallend, dass diese an der Donau übliche Vorsichtsmassregel auf den Schweizer Seen nicht gebräuchlich ist, wo man sich auf unbehilfliche Weise der Festigkeit des Eises zu versichern sucht. Beim Einbrechen in's Eis, was übrigens bei den Seen am seltensten vorkommt, ist Geistesgegenwart vor Allem von Nöthen. Sobald man einsinkt, breite man die Arme weit vor sich aus. Wenn dünnes Eis oft noch weiter bricht, kann man sich doch so lange halten, bis Hilfe kommt. Meistens kann man sich selbst heraushelfen. Man versäume dann aber

nicht, die Schlittschuhe abzulegen und, so gut es geht, im Dauerlaufe sich nach Hause oder in's nächste Wirthshaus zu verfügen und sich sodann umzukleiden. Zur Unternehmung weiter Eisfahrten ist es auch nützlich, sich im Weitsprung zu üben. Derselbe ist nicht identisch mit dem Weitsprung am Boden, bei welchem mit einem Fusse abgesprungen wird. Auf dem Eise wird der Weitsprung mit gleichen Füssen gemacht. Die Schnellkraft wird durch einen möglichst raschen Anlauf und gewaltigen Hochsprung erreicht. Je mächtiger der Anlauf und je höher der Satz, desto weiter gelangt der Sprung. Der Niedersprung hat auf die Mitte des Schlittschuhes zu erfolgen. Bei einem solchen Weitsprung gelegentlich eines Preisrennens im Wiener Eislaufverein erzielte Herr Fänner jun. einen Satz von 4 Meter 60 Centimeter, wohl der bedeutendste Record in dieser Hinsicht. Weitsprünge sind namentlich auf den gefrorenen Seen von Nutzen, weil die Eisflächen bei zunehmendem Froste lange und weite Sprünge erhalten, welche, wenn man nicht im Setzen geübt ist, zuweilen zu stundenweiten Umwegen nöthigen. Sowohl am Bieler See wie am Untersee werden auf Schlittenkufen stehende Kähne in das frisch gefrorene Eis hinausgestossen und man nimmt an, dass die Eisdecke fest genug ist, wenn sie nicht einbrechen. Diese Methode ist aber nicht ganz sicher, weil der Bootschlitten einen zu grossen Raum einnimmt. Auf jenen beiden Seen beginnt ein ebenso fröhliches Volksleben sich zu

entwickeln, wie auf den niederländischen Seen. Da sind am Eise Buden mit Wein, Punsch und warmen Speisen errichtet. Da sind Caroussels zu sehen, bei denen die Wagen und Rosse durch Kähne ersetzt sind, welche in schwindelerregender Schnelligkeit um ihren Mast gedreht werden. Da werden grosse Boote, welche Musikbanden fassen, auf Schlitten mittelst langer Stangen mit grosser Schnelligkeit über den See gestossen. Ueberall hochgradiger Jubel und Lust, wie sie sich kaum in Wald und Flur zur Sommerszeit entfalten! Namentlich dem Untersee gebührt auch noch wegen der herrlichsten Gebirgsnatur der Preis vor den nordischen Seen, mit welchen er den Vortheil gemein hat, dass er, gleich dem Neusiedler See bei Wien, wegen seiner seichten Strecken in jedem Jahre auf grössere oder geringere Entfernungen gefriert. In seiner Mitte liegt die Insel Reichenau, bekannt durch ihr einstiges Kloster, dessen Abt sich rühmte, auf dem Wege nach Rom jede Nacht auf des Klosters Eigenthum zubringen zu können, und deren Wein sich vor den benachbarten schweizerischen Erzeugnissen sehr vortheilhaft auszeichnet. Im Osten ragen in bläulich lichtem Schimmer die Zinnen der Alpen, während im Westen die Berge des Höhgaus den Rahmen des entzückenden Landschaftsbildes abschliessen, worunter der Hohentwiel in Scheffel's Ekkehard in neuerer Zeit seinen unsterblichen Sänger gefunden hat. Victor Scheffel hatte sich nahe bei dem Gestade des Sees ein trauliches Heim ge-

gründet, in welchem er seine Sommerfrische zuzubringen und seine Freunde zu einem Glas Seewein einzuladen pflegte. Mich hat es gewundert, dass er nicht seinen Aufenthalt bis in den Winter ausgedehnt hat, um die unvergleichlichen Freuden des dortigen Eislebens zu geniessen.

Noch weit grösser war das frohe Staunen der Bevölkerung am schwäbischen Meer, als in den Wintern 1830 und 1880 der grosse Bodensee zufror, ein Ereigniss, welches bis jetzt in jedem Jahrhundert nur einmal vorzukommen pflegte und das Gustav Schwab in seiner bekannten Ballade so interessant verherrlicht hat, wo ein Reiter, ohne es zu wissen, über das mit Schnee bedeckte Eis des Bodensees trabt und am Ufer vor Schrecken stirbt, als er erfährt, dass er über den See geritten. Der obere Bodensee, welcher sechs Meilen lang und in der Mitte drei Meilen breit ist, gefror nämlich, nachdem die ungeheure Wassermasse durch eine unerhörte, dreimonatliche Kälte vollständig abgekühlt war, plötzlich am 2. Februar 1830 in einer Nacht zu und die Eisdecke befestigte sich so rasch, dass sie bereits nach 24 Stunden betreten werden konnte. Die Bevölkerung des Bodensees ist, was das Eis angeht, von einer grossen Verwegenheit, so dass man dem Reichenauer nachsagt, er werfe seinen Handschuh voraus auf's Eis und wenn dieser nicht durchbreche, so folge er nach. Uebrigens ereignen sich trotzdem Unglücksfälle fast niemals bei gefrierendem Eis, sondern in der Regel nur bei

Thauwetter, nachdem die Jugend verwegener und das Eis morscher geworden sind. Damals dauerte die Eisdecke bis Mitte März, die überhaupt, entsprechend der langsameren Abkühlung der Wassermasse auf den Seen, bis um diese Zeit anhält, dann versank sie in wenigen Tagen. Während vier Wochen aber herrschte ein so reger Verkehr auf dem See, wie er heute nicht einmal mittelst der Dampfschiffe möglich ist. Die Bevölkerungen der um den See gelegenen Städte und Ortschaften statteten einander Besuche ab. Constanzer fuhren nach Lindau, Lindauer nach Constanz, Meersburger nach Bregenz, Rorschacher nach Friedrichshafen, Ueberlinger nach Romanshorn und umgekehrt. Dieses Ereigniss ging wie ein Phänomen vorbei. Denn trotz dieser Erfahrung blieb in den folgenden Jahrzehnten die fast jedes Jahr wiederkehrende Eisdecke des Untersees nur von der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften und Städtchen benützt. Von den nur eine Stunde entfernten Constanzern war selten einer zu sehen. Seit der Herstellung der Eisenbahn ist es freilich ganz anders geworden. Wir haben den Untersee in verschiedenen, weit auseinanderliegenden Wintern besucht und stets jene herrliche Vereinigung einer ungeheuren Fläche des prachtvollsten Krystalleises neben öffentlichem Volksleben gefunden, dem sich seit Vollendung der Eisenbahn auch eine steigende Anzahl von Freunden dieses Sports aus den benachbarten Städten anschliesst. Constanz ist im Sommer

zahlreich von Fremden besucht, welche sich dem Vergnügen des Ruderns und des Lachsforellenfanges hingeben. Am St. Morizersee im Engadin findet sich eine Colonie von Engländern alljährlich im Winter ein, um die lange Eissaison zu geniessen.

So herrlich nun auch die ungeheuren Eisflächen der holländischen Canäle und Seen, sowie der Haffe und Buchten der Ostsee und norddeutschen und Schweizer Seen sein mögen, so haben sie doch den Nachtheil, dass sie nur in strengen Wintern zugefrieren und dass schon ein Schneefall fast aller Herrlichkeit ein Ende macht, denn nur auf den holländischen Canälen wird der Schnee von den anliegenden Ortsgemeinden gekehrt.

In dieser Beziehung müssen die von den Eisenbahnen beherrschten Gegenden, deren nördlichen Brennpunkt Wien bildet, als ein Eldorado angesehen werden. Eine dreistündige Eisenbahnfahrt führt den Eisläufer nach dem bereits in Ungarn gelegenen, von eingewanderten Schwaben umwohnten Neusiedler See, der 50 Kilometer lang, 10—15 Kilometer breit und so seicht ist, dass er in jedem Jahre gefriert. Sobald der grosse Platz des Wiener Eislaufvereins, welcher wegen seiner 6000 Mitglieder nicht eher benützt werden kann, als bis das Eis 10 Centimeter dick ist, eröffnet wird, ist in der Regel auch der Neusiedler See bei Oedenburg tragfähig. Derselbe ist so seicht, dass seine Tiefe bis 3 Kilometer von jedem Ufer nur 1 Meter und in der Mitte etwa 2 Meter beträgt.

Nach den trockenen Jahren von 1857 bis 1859 war er sogar auf eine Reihe von Jahren ausgetrocknet. Die anstossenden Ortschaften hatten nicht ermangelt, sich diesen Umstand zunutze zu machen und ungesäumt reiche Weizenernten auf dem fruchtbaren Seegrund zu gewinnen, welcher einen starken Salz- und Sodagehalt besitzt. Der Bischof von Raab hatte bereits landwirthschaftliche Gebäude bei Kroisbach errichten lassen und Processe waren zwischen den Anrainern über die Theilung des neuen Grundeigenthums entstanden. Da kehrten eines schönen Morgens um die Mitte der Sechzigerjahre die Wasser plötzlich in das Seebecken zurück, welches tiefer als die Donau und die Raab liegt. Gegenwärtig (1891) sind die Gewässer des Sees, der schon von Plinius unter dem Namen Peiso erwähnt wird, wieder im Sinken begriffen, so dass die Jagdgesellschaft auf Wasservögel wegen des Austrocknens der ausgedehnten Schilfufer kürzlich wieder aufgelöst wurde und, wenn einige heisse Jahre aufeinander folgen, der See wenigstens zum Theil wieder auf einige Zeit austrocknen wird. Die Seichtigkeit des Sees ist die Ursache, dass derselbe fast in jedem Jahre schon gegen Weihnachten zu einer Spiegelfläche erstarrt und so weite glatte Bahnen darbietet, dass die Wiener alte Garde, welche diese Eisflächen zuerst in grösserer Ausdehnung befuhr, doch immer noch das gänzliche Umfahren des Sees als ein lockendes Ziel im Sinn trägt.

Schon die ersten Expeditionen weckten die Ueberzeugung, dass diese ungeheuren gefahrlosen Flächen der geeignetste Schauplatz für den Eissegelsport ist, sei es für mit einem Segel ausgerüstete Schlittschuhläufer, sei es für Eissegel-Yachten oder Segelschlitten, zumal die Winde am Neusiedler See viel häufiger als an den Kärntner und Salzkammergutseen sind. Der Wiener Eislaufverein hat daher schon 1882 ein am Tegernsee gebautes Eissegelboot auf den Neusiedler See gesetzt und merkwürdigerweise gab diese Initiative erst den Anstoss zur Gründung einer Seglerflotte auf dem See mit der Station in der Nähe von Oedenburg, an welcher auch Wiener theilnahmen. Der Eissegelsport, welcher zuerst an den Küsten der Ostsee und Nordsee unter den Scandinaviern und Friesen aufkam, hat in Nordamerika seine höchste Ausbildung erfahren, wozu günstige Verhältnisse am Hudsonflusse beitrugen.

Vom 1. Jänner an ist nämlich der Hudson 50 Kilometer oberhalb New-York regelmässig zugefroren in einer glatten Fläche, welche sich 150 Kilometer weit in einer Breite von 2—3 Kilometern ausdehnt. Am östlichen Ufer zieht sich viele Meilen weit im Flusse selbst ein gemauerter Eisenbahndamm hin, welcher häufig die Eis-Yacht-Capitäne zu Wettfahrten mit den Schnellzügen lockt, wenn der Wind gerade günstig ist. Dabei ist die vortheilhafteste Richtung des Windes, wenn er im rechten Winkel auf den Strom weht, so dass die

Eis-Yachten laviren. Denn mit dem Wind im Rücken würden die Segel des Fahrzeuges bald vom Widerstand der Luft aufgehalten werden, während beim Laviren das Segel die Luft wie ein Messer durchschneidet. Während die Eisenbahnzüge nicht mehr als 56 Kilometer am Hudson zurücklegen, erreichen die Eissegelboote dort häufig eine Schnelligkeit von 64—96 Kilometer in der Stunde. Ein Kenner dieses Sports hatte einst in der New-Yorker „Evening Post“ geschrieben: „Die Schnelligkeit, welche durch diese Boote erreicht wird, wenn das Eis glatt und der Wind günstig, ist unglaublich. Das Merkwürdigste aber ist, dass sie unter solchen Bedingungen schneller segeln als der Wind selbst. Eine Brise, welche mit der Schnelligkeit von 15 englischen Meilen in der Stunde sich bewegt, wird ein Eissegelboot 60 englische Meilen weit treiben.“ Ueber diese Aeusserung entstand eine öffentliche Polemik zwischen den Eis-Yacht-Capitänen und zwei Professoren der Physik, welche mit der Niederlage der Letzteren endete.*)

Der Eissegelsport ist die berauschendste Locomotion, denn sie kommt dem Fluge am nächsten. Deshalb wäre es wünschenswerth, wenn er in vermehrter Gestalt auf dem Neusiedler See wieder aufleben möchte.

*) Ueber den Verlauf dieses interessanten Streites, sowie über viele anregende Eisfahrten auf Seen findet sich Näheres in Max Wirth's „Ernste und frohe Tage“, Verlag der M. Du Mont-Schauberg'schen Buchhandlung, Köln 1884.

Nachdem unsere Eis-Yacht am Neusiedler See bereits zusammengefahren war, hatten wir noch eine lustige Fahrt bei starkem Südwind auf eine Strecke von drei Stunden mit am Stocke aufgespannten Foulards. Der Wind trieb uns vom Südende des Sees ohne Anstrengung bis nach Ruszt, von wo wir Abends mit unseren bestellten Landauern über das glatte Eis nächst Kroisbach bis Oedenburg zurückfuhren.

Leider pflegt der Neusiedler See in der Regel bald mit Schnee bedeckt zu sein, dafür stehen dem Wiener Eisläufer mit Hilfe einer nächtlichen Eisenbahnfahrt in Kärnten, Tirol und im Salzkammergut 15—20 Seen zur Verfügung, von welchen zwar die Hälfte nur in strengen Wintern zufriert — der Traunsee gar nur zwei Mal in diesem Jahrhundert, gleich dem grossen Bodensee — die andere Hälfte aber fast in jedem Winter zuzufrieren pflegt, und zwar wegen der Verschiedenheit der Ausdehnung und der Tiefe nach einander, so dass selbst nach vielfachen Schneefällen immer noch ein paar Seen in Reserve sind, die erst Anfangs Februar zufrieren, wenn die Schneefälle schon seltener sind. Der Schnell- und Dauerlauf kann daher nirgends so ergiebig und nachhaltig gepflegt werden, als auf diesen grossen den Bewohnern Wiens zu Gebote stehenden Wasserbehältern. Ist der Neusiedler See verschneit, dann kommt der Grundlsee im Salzkammergut an der Grenze Steiermarks an die Reihe; ist dieser mit Schnee bedeckt, dann

folgen der Faaker- und der Ossiacher See bei Villach, dann der Wörther See, der Raibler-, der Weissensee und endlich der Millstätter See. Vorher ist gewöhnlich schon im Salzkammergut der Hallstättersee und der St. Wolfgang-See mit einer Spiegelfläche bedeckt. Im Winter 1891 boten auch der Mondsee und der Attersee herrliche Eisgebiete, während Zeitfreiherren ihre Ausflüge bis an den Zeller- und Achensee, den Tegernsee, Starnberger-, Ammersee und Züricher See ausdehnen konnten. Auf dem Tegernsee, dem Ossiacher und Wörther See sind auch Eissegelboote im Gebrauch, während das auf den Neusiedler See vom Wiener Eislaufverein gestellte Eissegelboot nach zehnjährigem Gebrauch den Weg allen Fleisches gegangen ist. Es mag bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, dass die Gegend der Kärntner Seen sich eines ganz ausserordentlichen Klimas erfreut. Im Sommer ist es so warm, dass die Seen, z. B. der Wörther und Millstätter See eine Wassertemperatur von $+ 20-22^0$ R. erlangen. Im Winter dagegen herrscht Moskauer Temperatur, so dass die Gegend vier Monate lang mit Schnee bedeckt ist und die meisten Seen auch während der mildesten Winter zugefrieren. Am Wörther See ist während des letzten Winters von 1891 eine Neuerung in's Leben getreten, welche geeignet ist, Fremdenzuspruch aus der Ferne auch im Winter anzulocken. Es hat sich ein Eislaufverein unter der Leitung des Freiherrn Rob. von Walterskirchen gebildet, welcher

auch eine Eissegel-Yacht auf dem See hält. Dieser Verein hat Bahnen auf dem gefrorenen Wörther See von Klagenfurt bis Pörtschach kehren lassen, welche in ihrer elliptischen Form eine Länge von 28 Kilometer umfassen. Diese Vorkehrung ist für Sportfreunde besonders um desswillen von hohem Werth, weil sie dadurch von der Enttäuschung erlöst werden, welcher wir nicht selten ausgesetzt waren, dass man unverrichteter Dinge wieder heimkehren muss, wenn wegen plötzlichen Schneefalles der See während der Hinreise verschneit worden ist.

Bevor wir die Seen verlassen, sei noch eines interessanten Naturphänomens gedacht, welches wir auf dem Moossee bei Bern beobachtet und das sich mehr oder weniger auf allen Teichen, Mooren und Seen, deren Grund sumpfig ist, wiederholt. Es bilden sich nämlich im Eise auf solchen Gewässern Blasen, die von aufsteigenden Gasen, wenn wir nicht irren, Kohlenwasserstoffgas, herrühren. Stösst man ein Loch in eine solche Blase und hält rasch ein brennendes Zündholz daran, so steigt eine Flamme auf, deren Umfang nach der Grösse der Blase sich richtet. Einst liessen wir eine so grosse Blase explodiren, dass die aus dem Eise hervorbrechende Feuersäule armdick und zwei Schuh lang war und etwa fünfzehn Secunden lang brannte. Für die Jugend ist es ein aufregendes Vergnügen, auf diese Art so zu sagen Feuer aus dem Eise hervorquellen zu sehen. Die Bauern schüttelten den Kopf dazu.

Ausser den Weitfahrten, welchen unter allen Reisesports der erste Rang eingeräumt werden muss, wird in den Niederlanden, in Friesland und auf der Ostsee auch das Schnellllaufen in hohem Grade geübt. In Holland und Friesland werden von den allenthalben, in Dorf und Stadt, bestehenden Eislaufvereinen regelmässig Wettfahrten veranstaltet, zu welchen Kämpfer sowohl wie Zuschauer von Nah und Fern herbeieilen und die wie eine Art Nationalfest gefeiert werden. Die Schlittschuhgesellschaften kleinerer Orte setzen Preise von 10—50 Gulden für die Sieger aus, während die Preise in den Städten bis 200 und 250 Gulden steigen. Merkwürdigerweise gehören diese Wettläufer nach der Beobachtung Worthmann's nur den unteren Volksclassen an. Die Gentlemen fungiren mehr als Richter und Zuschauer. Zuweilen finden auch Wettfahrten von Mädchen statt, zuweilen laufen auch Männer und Frauen paarweise. Bei einem Wettlaufen in Gröningen, welchem der eben genannte Gewährsmann beiwohnte, war die Bahn 150 Meter lang, von Fähnchen eingefasst, und es liefen immer nur je zwei. Die Männer nur mit einem wollenen Hemd und Kniehosen und Strümpfen angethan, die Mädchen aber — sit venia verbo — in den Unterröcken. Beim Schnellllauf werfen die Friesen abwechselnd die Arme weitgestreckt vor sich, wodurch der Schwung vermehrt wird. Auf Anmuth macht dieser Lauf natürlich keinen Anspruch.

Auch in Dänemark sind nicht blos Wettrennen, sondern auch Kunstwettläufe üblich. Es liegt uns ein Bericht aus Kopenhagen von Mitte Februar 1871 vor, wonach dort ein Wettkunstlaufen, verbunden mit einem Wettrennen, abgehalten wurde. Die Distanz war 12.000 Fuss oder eine halbe deutsche Meile, welche vom Sieger in 9 Minuten 5 Secunden zurückgelegt wurde. Dann folgte ein Wettrennen von Knaben auf eine Distanz von 6000 Fuss, welche der Sieger in 6 Minuten 10 Secunden zurücklegte. Mit grossem Jubel wurde hierauf ein Wettrennen von jungen Damen, auf eine Entfernung von 3000 Fuss, aufgenommen. Die Siegerin kam in 4 Minuten 6 Secunden an's Ziel. Dann folgte ein Rückwärtsrennen auf 6000 Fuss, welche in 5 Minuten 40 Secunden vom Sieger zurückgelegt wurden. Zuletzt kam ein Rennen mit Hindernissen, und legte der Sieger die Distanz von 6000 Fuss mit 12 eingelegten Hindernissen in 5 Minuten 12 Secunden zurück.

Auch in Wien wurden Kunst- und Schnellwettläufe abgehalten. Das Damen-Kunstwettlaufen im Winter 1875, sowie das am 17. Jänner 1879 veranstaltete Wettlaufen von Herren, welches Nachts bei elektrischem Licht stattfand, brachte im Kunstlaufen, sowohl im Schul- als im Phantasiefigurenlaufen, wie auch im Schnelllauf sehr bedeutende Leistungen zu Tage, welche ein näheres Eingehen weiter unten verdienen. Für den Schnelllauf war eine elliptische Bahn rings um den grossen

Platz des Eislaufvereins abgesteckt, welche 331·60 Meter*) lang war und von dem Sieger bei einmaligem Durchlaufen in 43 Secunden, bei zweimaligem Durchlaufen in 88 Secunden und beim Laufen über vier Hindernisse in 50 Secunden zurückgelegt wurde. Der Wiener Eislaufverein war es auch, der das erste internationale Schnell- und Wettlaufen im Winter 1871—72 veranstaltet hat. Damals war der beste Schlittschuhfahrer Norddeutschlands, Graf Schlippenbach, erschienen und trug den Sieg im Schnelllauf davon, indem er obige Bahn in 41 Secunden zurücklegte. Dagegen musste er den Wienern die Palme des Kunstlaufens lassen.

Ein versuchsweises 10- und 20maliges Durchlaufen der obigen Bahn ergab einen Durchschnitt von 46 und 48 Secunden. Vergleichen wir daher die bei den Wettlaufen in Wien gewonnenen Resultate mit den oben erwähnten in Kopenhagen, so ergeben erstere eine grössere Schnelligkeit, denn während in Kopenhagen eine Strecke von 12.000 Fuss in 9·5 Minuten zurückgelegt wurde, hat man am Wiener Eislaufverein dazu 8 Minuten 20 Secunden gebraucht.

---

*) Der Durchmesser des grossen Bassins war der Länge nach 130·40 Meter, der Breite nach 60·35 Meter, die Circumferenz 331·60 Meter. Seit der im Jahre 1888 erfolgten Erweiterung des grossen Bassins misst die Rennbahn an der inneren Peripherie 370 Meter, hat zwei Biegungen von je 20 Meter Radius und eine Breite von 10 Meter.

Seither haben sich, durch die Vervollkommnung der Schlittschuhe und durch die grössere Sorgfalt, welche die Schnellläufer auf ihr Training verwenden, die Renngeschwindigkeiten von Jahr zu Jahr stetig gesteigert. Schon bei dem internationalen Preiswettlaufen zu Leuwarden am 28. Jänner 1885 erzielte der Sieger:

Pieter Bruinsma

auf eine Distanz von 1600 Meter einen Record von 3 Minuten 37³/₅ Secunden. Dieser wurde bereits im darauffolgenden Jahre am 23. Jänner zu Hamburg von:

Axel Paulsen

auf 3 : 05²/₅ verbessert, während Bruinsma in 3 : 13, A. van den Berg in 3 : 17 und T. B. Veninga in 3 : 17³/₅ einkamen.

Bei dem internationalen Amateur-Preiswettlaufen zu Wien*) am 13. Jänner 1889 um die Meisterschaft von Oesterreich erzielte der Sieger:

Herr Alexander v. Panschin

aus St. Petersburg einen Record von 2 : 57, welcher

*) Weltrecords halten gegenwärtig: über 1 englische Meile G. A. Fjaestad, 2 : 51¹/₅, zu Hamar 8. Februar 1891; über 1¹/₂ Meilen Joe F. Donoghue, 4 : 46 (englische Meisterschaft 1890), über 3 Meilen Oskar Grunden, 9 : 03²/₅, zu Hamar 1891; 5 Meilen J. F. Donoghue, 16 : 28²/₅, zu Christiania 12. December 1890; 10 Meilen A. Norseng, 32 : 38³/₄, Februar 1890 zu Petersburg.

nur um 4 Secunden gegen den damaligen Weltrecord von 2 : 53, erreicht durch

V. George See

zu Slikkerveer am 17. Februar 1887, zurückstand.

Wenn auch diese stetige Verbesserung der Records annehmen lässt, dass dieselben noch weiter überboten werden können, so beweisen sie doch, dass die ziemlich allgemein verbreitete Ansicht, der Eisläufer segle mit Windeseile einher, auf einem Irrthum beruht. Nach der folgenden vergleichenden Zusammenstellung ergeben sich als bisher beste Zeiten über eine englische Meile:

Schwimmer	26 : 52
Fussgeher	6 : 23
Schneeschuhläufer . .	5 : 29 3/4
Ruderer	5 : 01
Läufer	4 : 12 3/4
Eisläufer	2 : 51 1/5
Bicyclist	2 : 15
Traberpferd	2 : 08 1/4
Rennpferd	1 : 35 1/2
Eisenbahn	0 : 50 1/4
Vogel	0 : 40
Kanonenkugel	0 : 03 1/3

Es ist daher der Record des Eisläufers nur um 25 % besser als der des gewöhnlichen Läufers und steht gegen den des Bicyclisten um ein Bedeutendes zurück. Allerdings ist der Eisläufer in der Lage, seine

Geschwindigkeit weit länger beizubehalten als der Läufer, steht jedoch auch hierin dem Bicyclisten nach.

Allenthalben zeigt die Erfahrung, dass Seen, Canäle und Flüsse Dauer- und Schnellläufer, und beschränkte Bahnen an Orten mit langem, doch nicht übermässig strengem Winter Kunstläufer ausbilden.

Schon zu Anfang dieses Jahrhunderts hat es hie und da in Deutschland und England in Städten, wo Teiche in den öffentlichen Anlagen vorhanden sind, Eisplätze gegeben, welche rationell gepflegt wurden, das heisst, auf welchen die Bahn durch Begiessen mit Wasser wieder erneuert wurde. Allein eine plan- und fachmässige Behandlung der Eisplätze ist erst mit dem Entstehen der Eisclubs in Amerika aufgekommen. Die amerikanischen und canadischen Schlittschuhgesellschaften waren es, welche, veranlasst durch die überaus strengen und langen Winter, zuerst unternahmen, grosse Eis-Rinks zu errichten, das heisst riesige Hallen, welche gegen Wind und Wetter und folglich auch gegen Schneefall geschützt sind, aber doch geöffnet werden können, so dass der Frost während der Nacht seine Arbeit verrichten kann, nachdem die Bahn gereinigt und mit Wasser frisch übergossen worden ist. So hat Chicago schon im December 1866 den ersten Eiscircus angelegt. Ueber einem Grundstück, dessen Boden sorgfältig zu einem Eisplatze umgewandelt ward, der jeden Tag mittelst Hydranten überfluthet wird, wurde

eine grosse Halle aus Holz aufgeführt, mit Tribünen, Musikpavillons, gewärmtem Vorzimmer und Restaurants, kurz mit allem möglichen Comfort umgeben. Das Eis hält sich in diesen Rinks länger, als im Freien, weil durch die Art der Bedachung auch die Sonne abgehalten wird, ohne die Nachtfröste auszuschliessen. In Chicago gibt es fünf Eisplätze, worunter jetzt zwei solche Eis-Rinks sind, und ausserdem noch eine geschlossene Rollschuhbahn. Auch in Quebec in Canada besteht seit vielen Jahren ein solcher Eis-Rink, in welchem auch Costümfeste abgehalten werden. Von einem solchen Abend wurde schon vor 22 Jahren gemeldet: „Das Jagdhorn ertönte um neun Uhr und der bunte Haufen der Schlittschuhläufer strömte auf das Eis, über welches diese in Hochgenuss dahinstoben, aufjauchzend bei den Klängen einer reizenden Musik und beim Anblick von Hunderten von Damen und Herren, der Elite von Quebec, in den phantastischsten Trachten. Ueber die gleissende Bahn schwebten Dutzende flüchtiger Charaktermasken, kreisend, flatternd, wirbelnd, in der Menge sich verlierend; glänzende mannigfache Farben, reiche, sonderbare Trachten zogen an uns vorüber oder combinirten Tänze mit wunderbarer Schnelligkeit und überraschendem Effect. Die Herren führten zu den üblichen Charaktermasken einige Neuigkeiten ein: eine Eule, einen Affen, eine Riesenflasche, einen Schneider bei der Arbeit auf seiner Bank, einen reitenden Knaben, alle dargestellt

durch gute Schlittschuhläufer. Unter dem Zug der Damen waren Darstellungen von „Nacht und Morgen“, eine Marketenderin. Alle Uebungen und Figuren wurden mit vollendeter Kunst und Grazie aufgeführt. Unter den Tänzen waren Quadrille, Walzer, Galoppade, Lancier etc., mit der je passenden Musikbegleitung“.

In Petersburg hat sich erst vor ungefähr drei Decennien auf Anregung dortiger Engländer ein Schlittschuhclub gebildet, welcher, wie überall, wo es geschehen, die Vorliebe zum Schlittschuhlaufen sehr entwickelt hat. Der Verein richtete auf der Newa eine gute Eisbahn her, wo Damen und Herren sich herumtummeln. Die ersteren haben eine sehr kleidsame Tracht erfunden, welche die Grazie ihrer Bewegungen mehr hervortreten lässt. Hoch aufgeschürzt, die Füsse mit hohen, zierlichen Schnürstiefelchen bekleidet, in eine pelzverbrämte Tunica gehüllt, auf dem Kopfe eine schelmische Pelzmütze, schnellen sie sylphidenartig, bald einzeln, bald paarweise auf der glatten Bahn einher. Oft werden nach dem Klange der Musik Tänze aufgeführt. In jedem Winter gibt der Club ein glänzendes Fest. Der ganze Raum ist prachtvoll mit farbigen Lampen erleuchtet. In der Mitte der Bahn erhob sich bei dem letzten Feste ein Eisbau, welcher von innen durch ein glänzendes farbiges Licht erleuchtet war. Viele Schlittschuhläuferinnen führten farbige Lämpchen an der Mütze und am Gürtel, so dass diese leuchtenden Punkte wie grosse

Glühwürmer umherschwirrten. Das Ganze brachte eine feenhafte Wirkung hervor. Der Kaiser selbst und mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie nahmen an dem Feste und an dem Schlittschuhlaufen Theil.

Den ersten Rang unter dieser Gattung von Vergnügungen nehmen aber unstreitig die Costümfeste des Wiener Eislaufvereins ein, nicht blos weil Wien durch seine berühmten Costümbälle die meiste Erfahrung und wohl die grösste Geschmacksausbildung erlangt hat, sondern weil der Wiener Eislaufverein seit bereits fünfzehn Jahren die elektrische Beleuchtung mittelst Gramme'scher dynamoelektrischer Maschinen eingeführt hat, welche jeden Abend 16 Bogenlampen speisen, die bei Costümfesten durch 5—6 elektrische Sonnen und bengalische Beleuchtung verstärkt werden. Bei diesen Costümfesten finden stets auch besonders einstudirte Productionen in Gestalt von Cotillons oder anderen Tänzen, welche in Wien in grosser Auswahl auf dem Eise eingeübt werden, oder auch Phantasiefiguren unter den Augen einer amphitheatralisch gruppirten Zuschauermenge statt, welche oft die Zahl von 10.000 Personen erreicht. Im Winter 1879 erregte bei dieser Gelegenheit eine gigantische Nachahmung des chinesischen Riesen viel Heiterkeit, während im Winter 1877—78 die nordamerikanischen Eislauf- und Rollschuhkünstler Goodridge und Callie Curtis, wovon der letztere im Besitze des Championgürtels von Amerika

war, den Abend durch ihre Productionen verherrlichten, wobei sich zeigte, dass die amerikanischen Künstler den besten Wiener Eisläufern nur in der Pirouette überlegen waren, während diese die Bogen-, Kreis- und Schlingencombinationen mannigfaltiger ausbilden.

Diese Eiscostümfeste gehören zu den reinsten und erheiterndsten Vergnügungen, welche wir der steigenden Cultur verdanken. Noch in ihrer Erinnerung wird die Feder dithyrambisch beflügelt, wenn sie den Versuch macht, einen Schattenriss des Eindrucks festzuhalten, und den entfernter Wohnenden als Gruss zu senden.

„Was ist es," so schrieben wir einst, „das Tausende von Zuschauern im amphitheatralischen Halbkreise in dunkler Nacht um eine gleissende Arena versammelt, auf der unter freiem Himmel bei den berauschenden Tönen der Musik eine fröhliche Menge sich umhertummelt? Doch ich irre, nicht dunkel ist die Nacht, sondern der Schauplatz ist von einem Flammenkreise von elektrischen Sonnen umgeben, deren Strahlen das Dunkel in Tageshelle verwandeln. Die Wiener sind die Lieblinge der heiteren Götter des Scherzes und der Freude, denn wie wäre es sonst möglich gewesen, nach dreitägigem Thauwetter in einer Jännernacht noch eine vollständig prakticable Eisdecke zu finden, welche durch das ganze Fest hindurch ungeschmälert anhielt und sogar von dem zuletzt eintretenden Sprühregen nur wenig alterirt wurde?

Was sind alle eure Bälle und Redouten mit der athemversengenden Atmosphäre gegen ein Eiscostümfest? Der gleitende Flug der Bewegung, welcher den Menschen sozusagen auf eine höhere Naturpotenz erhebt, der raschere Puls des Blutes, durch die wohlige, frische Luft gekühlt, der Anblick und die Begrüssung all der frohen, durcheinanderwirbelnden Menschen, die wie auf einem Völkermarkte in der Tracht aller Nationen zusammentreffen, die aufsprühende Jugendlust, welche in Lachen und Scherzen, in Gesang und Jubel ausbricht, schafft den Eisplatz zum Elysium, von dem sich die Bewohner der wärmeren Zonen keine Vorstellung machen können. In einem Jahre war das Fest durch einen grossen costümirten Zug eingeleitet worden, dessen Mittelpunkt der Winterkönig in seinem Eispalaste bildete. Einige Nächte vorher war ein hölzernes, mit Stroh umwickeltes, ungeheures Baldachingestell mit einer Spritze derart bearbeitet worden, dass eine schimmernde Krystallgrotte daraus geworden war. Im nächsten Jahre hatte das Thauwetter die Wiederholung dieses Kunstwerkes vereitelt, dafür aber wurden die Zuschauer vom „Fliegenden Holländer“, das heisst von einem sehr gelungenen Abbild des „Tegetthoff“, überrascht, auf dem Nordpolfahrer mit Eisbären einen Kampf aufführten und der, von unsichtbarer Kraft getrieben, mit rauchendem Kamin auf der Eisfläche dahinglitt. Vorauf wurde auf einem Triumphwagen, oder richtiger Siegesschlitten, eine von Gold und

Schönheit strahlende Dame gezogen, welche die Symbolgestalt von Franz Josefs-Land darstellte. Rings tollte die bunte Menge der Costümirten, hier ein Hochschotte mit einer Tirolerin am Arm, die ihren Tiroler der Hochschottin überlassen, dort ein lustiger Mönch mit Kupfernase, zwei hübsche Spanierinnen geleitend, wovon eine heimlich an der Capuze zupfte, hier ein Indianer, dort ein Muselmann, hier ein Kaminfeger, dort eine leibhafte Strohflasche mit der Inschrift: „Nicht stürzen!“, aber oft gestürzt, hier ein Perser, dort ein Mohr, ein Anwohner der Newa mit einem Insassen des Himmlischen Reiches im trauten Verein, Eisbären, braune Bären, Hannswurste, Ritter, Bacchanten, alle durcheinander wirbelnd, in fröhlicher Lust aufjauchzend. Zuerst drängte sich Alles um das Geisterschiff, das Abbild dessen, welches im starren Norden zwischen den Eisklippen ruht oder von ihnen zermalmt ist, und dann, wenn ein Schalksnarr rief: „Das Eis kracht“ oder „Der „Tegetthoff“ kommt in die Eispressung“, dann stob wieder Alles auseinander. Allen voran die zum Theil mit echten Coupons falliter Gesellschaften und anderen Papierfetzen gleich Bajazzos behängten Krachmänner, die an dem leidigen Krach schon genug hatten.

„In der That soll bei einigen übermüthigen oder verzagten Gemüthern die Hoffnung oder die Furcht obgewaltet haben, der „Tegetthoff“ möchte, wenn der beginnende Sprühregen das Eis erweiche, durchbrechen und so eine wirkliche Eispressung

darstellen. Aber weder Hoffnung noch Furcht sollten verwirklicht werden, denn nach mehrmaligem Umzug ruhte der „Tegetthoff“ in dem sicheren Hafen des kleineren Bassins. Vorher hatte die Elite auf dem kleinen Bassin eine Quadrille und auf dem grossen, unter den stürmischen Klängen der Musik, einen Cotillon in russischem Costüm aufgeführt, bei welchem jede Partie eine besondere Farbe trug.

Aber auch, nachdem das Programm vollendet war, schwirrten die fröhlichen Genossen noch wie in einem Sommernachtstraum heiter durcheinander und, wenn auch der Sprühregen nach zehn Uhr die Reihen etwas lichtete, so störte auch nicht der geringste Unfall, nicht die mindeste Unangemessenheit die reine Freude seltener Geselligkeit.“

Alle früheren Eiscostümfeste übertraf aber das im Jahre 1885 abgehaltene, bei welchem eine allegorische Pantomime, „Ein Winternachtstraum“ betitelt, von 120 Mitgliedern des Vereins zur Darstellung gebracht wurde. Wir wollen kurz die Handlung folgen lassen, die in knappen Umrissen das Dargestellte wiedergeben soll.

Prinz Carneval, durch den Aschermittwoch vom Tanzsaale vertrieben, geht, auf der Suche nach einem neuen Felde für seine Thätigkeit, verkleidet auf Reisen. Er gelangt zur nächtlichen Stunde an einen übereisten Gebirgssee, in dessen Hintergrund, von krystallbehängten Tannen umgeben, eine Eisgrotte das Mondlicht tausendfältig widerspiegelt. Der Grotte entschlüpfen der Eisgott, die Eisnixe

mit ihren Begleitern und Eiskobolden und vergnügen sich eislaufend auf der Spiegelfläche. Erblickt, wird der Störefried auf Befehl des Eisgottes ergriffen, gefesselt und in die Eisgrotte geschlossen. Herrlich zieht der Frühling in's Land und verscheucht des Winters Genossen. Von Schwänen gezogen, erscheinen in Muscheln goldlockige Kinder; Jünglinge und Mädchen, mit Blumenguirlanden geschmückt, folgen, im Reigen vereint, dem schimmernden Gespann. In einem luftigen Tempel, von Tauben gezogen, zieht blumenstreuend des Frühlings Symbol, das Mädchen aus der Fremde, vorüber. Doch nur kurz währt die Herrschaft des Frühlings. Die Tropen entsenden die Boten des Sommers. Was der Süden Prächtiges zu bieten vermag, es gleitet am entzückten Auge vorüber. Elephanten führen einen mit indischer Pracht geschmückten Wagen, schwer beladen mit allen Schätzen des Orients; hoch oben aber thronen die Schönsten der Frauen, auf den reichsten Teppichen und kostbarsten Fellen hingegossen. Mohren, mit Pfauenwedeln Kühlung fächelnd, begleiten den Wagen. Da künden uns heitere Fanfaren das Nahen des Herbstes, der mit Pferden und Hunden, Jagd- und Trossknechten, beladen mit reicher Jagdbeute, vorüberzieht. Auch dieser verschwindet gar bald und der Winter hält mit des Jahres Neige in seinem von Eisbären gezogenen Krystallschlitten Einzug in das Reich des Eisgottes und erweckt die Insassen der Grotte. Dieselben erscheinen wieder auf der

spiegelnden Fläche und mit ihnen der gefesselte Reisende. Auf Bitten der Eisnixe der Fesseln entledigt, gibt sich der Gefangene als Prinz Carneval zu erkennen und vollführt dem Ballsaale entlehnte Tänze am Eise. Entzückt ob der Neuheit des Schauspiels schenkt der Eisgott dem Prinzen die Freiheit und die Hand seiner Tochter, der Eisnixe. Harlekin und Pierrot erscheinen auf der Suche nach dem Prinzen Carneval und geben ihrer Freude über das Wiedersehen den ungebundensten Ausdruck. Prinz Carneval entsendet Harlekin und Pierrot nach seiner Heimat und diese kehren mit einem von sechs Schimmeln gezogenen Festschlitten und grossem Gefolge wieder. Der Winter vermählt Prinz Carneval mit der Eisnixe, dieselben besteigen den Festschlitten und halten, geführt von dem Eisgotte, den Nixen und Kobolden und begleitet von dem Winter, dessen Genossen und dem Gefolge des Prinzen Carneval, festlichen Einzug in das Reich des Eisgottes.

Es ist schon häufig versucht worden, das berauschende Bild der Costümfeste des Wiener Eislaufvereines in illustrirten deutschen Zeitungen wiederzugeben, allein es ist denselben doch kaum gelungen, einen schwachen Abriss davon zu geben. Das geschmackvollste und bezauberndste Bild, welches in dieser Hinsicht bis jetzt veröffentlicht worden, ist die Skizze einer costümirten Eisquadrille, welche der Londoner „Punch“ in der Nummer vom 16. Jänner 1875, aus dem phantasievollen Griffel

von du Maurier, gebracht hat und welche mit dem untenstehenden anmuthigen Spruch eingeführt ist, den wir so gut als möglich verdeutscht wiedergeben wollen:

Sieh', flüchtigen Stahles Freund, auf diesem Bild
Von vollem Erdenglück Eiskünstlers Traum,
Sieh' einer trunk'nen Phantasie Gebild,
Der für Eisplätze noch im Himmel Raum,
Wo Cherubim des Kehrens Dienst versehen,
Wo harte, glatte Bahnen nie vergehen
Und wo sich selig schöne Menschen paaren,
In Ewigkeit in Bogenreih'n zu fahren.*)

* * *

Der Umstand, dass in strengen Wintern die Ostsee wenigstens theilweise, und gegen den finnischen Meerbusen hin fast jährlich zugefriert, hat die schwedische Regierung veranlasst, das Schlittschuhlaufen als eine militärische Uebung aufzufassen. Es besteht dort nämlich ein ganzes Eisläufer-Regiment, welches sowohl für schneefreie als für verschneite Bahn eingeübt wird. Für freies, glattes Eis führen die Soldaten gewöhnliche Schlittschuhe, für die

---

*) **Rincomania.**

Friends, of the fleeting skate behold in this
A Rincomaniacs dream of earthly bliss
Sketched by the frantic pen of one, who thinks,
That heaven is paved with everlasting rinks!
Where Cherubs sweep for ever and a day,
Smooth tepid ice that never melts away,
While graceful, gay, good-natured lovers blend,
To endless tune, in circles without end!

verschneite Eisdecke dagegen wird eine Art von kürzeren Schneeschuhen gebraucht. Die gewöhnlichen Schneeschuhe, wie sie auch auf der Pariser Ausstellung von 1867 zu sehen waren und wie sie hauptsächlich in den Gebirgen Schwedens und Norwegens in Gebrauch sind, haben eine Länge von 5 Fuss bei einer Breite von kaum 1 Fuss; sie gleichen eigentlich Miniaturbooten. Die von den schwedischen Soldaten gebrauchten Schnee-Eisschuhe sind 3 Fuss lang und aus Fichtenholz ohne Eisenbeschlag angefertigt und vorne mit einem hoch aufragenden Schnabel versehen. Zur Erleichterung des Manövrirens ist der linke Schuh um 3 Zoll kürzer als der rechte. Ausser der gewöhnlichen Bewaffnung trägt jeder Mann noch einen 7 Fuss langen, mit einer Eisenspitze versehenen Stock, auf welchen er sich stützt und mit dem er sich fortstösst und aufhält. Die Leistungen dieses eigenthümlichen Corps sollen merkwürdig sein. Auch in Holland hat man das Beispiel Scandinaviens nachgeahmt, und ein Augenzeuge, welcher den Uebungen eines Infanterie-Bataillons auf Schlittschuhen bei Amsterdam vor einigen Jahren zugesehen hat, kann nicht genug die präcise Ausführung aller Commandos rühmen.

In Deutschland hat der Eislauf seit der Gründung des grossen „Deutschen und Oesterreichischen Eislaufverbandes“ einen ungeahnten Auf-

schwung genommen. Im Verbandgebiete sind die Eislaufvereine der Städte: Berlin, Braunschweig, Frankfurt a. M., Hamburg, Ludwigshafen, München, Stettin, Troppau, Wien, dem Verbande beigetreten und wetteifern miteinander in der Veranstaltung prächtiger Feste mit Schnell- und Kunstlauf-Concurrenzen, welche einheitlich nach den Satzungen des Verbandes abgehalten werden.

Die bei Verbands-Schnellaufen bisher erzielten besten Zeiten, welche als amtlich beglaubigte Records gelten, sind folgende:

$536\frac{1}{8}$	*m*	$0:58\frac{2}{5}$	G. Landahl,	Hamburg 23. 1. 91.
$804\frac{1}{2}$	„	$1:31\frac{2}{5}$	F. Ahrendt,	Amsterdam 3. 1. 90.
1609	„	3:07	H. Ehrhorn,	Hamburg 23. 1. 91.
3000	„	6:15	A. Underborg,	Hamburg 21. 1. 91.
3218	„	$6:52\frac{2}{5}$	A. Underborg,	Amsterdam 6. 1. 91.
4827	„	10:26	A. Underborg,	Hamburg 21. 12. 90.
5000	„	11:06	A. Underborg,	Hamburg 21. 1. 90.
8045	„	$17:04\frac{2}{5}$	A. Underborg,	Amsterdam 7. 1. 91.

Alljährlich wechselt die Wahl des Vorortes, woselbst der Eislauftag und das grosse Eiswettlaufen um die Meisterschaft von Europa abgehalten werden, und sind die Feste, die an diesen Tagen veranstaltet werden, stets der Vereinigungspunkt aller Koryphäen und Honoratioren des Eissports sowohl des In- als auch des Auslandes.

Die bei den durchschnittlich milden Wintern Englands seltene und kurze Gelegenheit zum Eis-

lauf, sowie die Erfindung der Eismaschinen oder Apparate zur Herstellung künstlichen Eises, welche in der neuesten Zeit grosse Vollkommenheit erlangt, haben schon vor einer Reihe von Jahren in England den Versuch hervorgerufen, künstliche Eisbahnen, unabhängig von der Wintersaison und dem Wetter, mittelst Eismaschinen herzustellen. Ein solcher Versuch ist vor mehreren Jahren in Southport gemacht worden. In einem vor Wind und Wetter geschützten, geschlossenen Raume wurde ein Bassin angelegt und dessen Boden mit den zur Eisbereitung erforderlichen Röhren durchzogen und 2 Zoll hoch mit Wasser gefüllt. Diese Wasserfläche war in einer Nacht zu einer harten Eisbahn gefroren, und, da mittelst der Eismaschine ein sehr tiefer Temperaturgrad unter Null erreicht werden kann, so war es möglich, die Bahn nicht nur zu benützen, sondern sie auch in der irgend wünschbaren Härte zu erhalten. Das Experiment war also vollständig gelungen. Da die Bahn indessen nur 24 Fuss lang und 16 Fuss breit war, so war sie für das praktische Bedürfniss nicht ausreichend. Sie wurde seither vergrössert und vorzüglich ventilirt, so dass sie gegenwärtig als ein sehr beliebter Sammelplatz der eifrigen Jünger des Kunstlaufens und der Anhänger des in England mit Recht eifrig cultivirten gemeinsamen Figurenlaufens dient. Es werden dort häufig auch die Prüfungen im Testlaufen der National skating association abgehalten, nach welchen die Kunst-

jünger in drei Rangsclassen (first, second and third test) eingereiht werden. Der erreichten Stufe gemäss wird ihnen ein Abzeichen verliehen, welches sie zu tragen berechtigt sind. Diese Auszeichnungen fördern nicht wenig die Aneiferung zum Kunst- und gemeinsamen Figurenlaufen, welches letztere ebenfalls Gegenstand der Prüfung ist. Die Verleihung solcher Auszeichnungen sollte auch von den continentalen Eislaufvereinen als ein Mittel zur Heranbildung von Kunstläufern und zur Hebung des leider zu wenig cultivirten gemeinsamen Figurenlaufens in Erwägung gezogen werden.

Was die Rollschuhbahnen betrifft, so sind diese von den Einen über-, von den Anderen unterschätzt worden. Der übertriebene Eifer, mit welchem man diesen Sport einige Jahre lang, insbesondere in Grossbritannien betrieb (in London allein waren gleichzeitig gegen 30 Rollschuhbahnen eröffnet), hat zwar wieder stark nachgelassen, allein die Missachtung, mit welcher dieser Neuerung von Seiten vieler Eisläufer begegnet wird, ist nicht gerechtfertigt. Die Bahnen aus Portland-Cement sind so überaus vortrefflich und die Rollschuhe haben gegenwärtig eine Vollkommenheit erreicht, dass das Rollschuhfahren nicht blos in der Leichtigkeit der Bewegung sich dem Eislauf auf glatter Bahn nähert, der auf rauhem Eise sogar gleichkommt, sondern dass man auch sämmtliche Figuren, welche man auf dem Eise macht, auch auf Rollschuhen fahren kann. Der amerikanische Eis- und

Rollschuhkünstler Goodridge war sogar auf dem Rollschuh geschickter, als auf dem Schlittschuh. Er führte die Pirouette auf der Fussspitze (auf den Vorderrollen) stehend mit einer bewunderungswürdigen Bravour aus. Auch macht man die Erfahrung, dass die Uebung auf den Rollschuhen der Erhaltung der Fertigkeit auf dem Schlittschuh förderlich ist und dass die Besucher der Rollschuhbahn bei beginnender Eissaison wieder da anfangen, wo sie in der verflossenen Saison aufgehört haben, während die Anderen stets einige Tage brauchen, bis sie ihre alte Fertigkeit wieder erlangen. Ferner hat die Erfahrung festgestellt, dass das Rollschuhfahren leichter zu erlernen ist, als der Schlittschuhlauf, und dass der Rollschuhfahrer schon nach wenig Stunden mit dem Schlittschuh vertraut ist. Unter solchen Umständen ist die Rollschuhbahn nicht blos ein höchst angenehmes Surrogat für die mangelnde Eisbahn in gelinden Wintern, sondern sie ist sogar als eine Brücke zum Eislauf zu betrachten! Deshalb verdient sie, wenigstens in den grösseren Städten, wo die finanziellen Mittel es erlauben, wie eine Stiefschwester des Eislaufs erhalten und gefördert zu werden.

Das Eis.

Pfeifend fegt der Nordwind durch den Schornstein, dass das Feuer im Kamine prasselnd emporflackert und eine wohlige Wärme im verschlossenen Gemache verbreitet. Der verweichlichte Langschläfer, den der Nordwind aus seinen Träumen geweckt, wirft einen melancholischen Blick auf das tief gesunkene Thermometer und dann auf die Eisblumen, die ihm die Aussicht in's Freie versperren, hüllt sich enger in seine Morgenkleider und sucht den bequemen Fauteuil am Kamine auf. Uns Jünger des beflügelten Stahles hat aber schon das erste Morgengrauen aus der dumpfen Stube hinaus in's Freie getrieben, um zu sehen, „ob es wohl schon trägt“ auf den stehenden, seichten Gewässern. Die spiegelglatte, grüne Eisfläche ist das Ziel unserer Sehnsucht. Wir werfen einen Stein auf die krystallhelle Fläche; sie trägt den Stein, er fliegt dahin und ein zischender, knisternder Ton, welcher das Herz jedes echten Eisläufers stärker erbeben macht, belehrt uns, dass wir demselben folgen können und

dass wir jenes hartgefrorene, krystallhelle, tiefgrüne, leider aber so seltene Eis vor uns haben, welches nur heitere, trockene, windstille Winternächte entstehen lassen.

Je nach der Temperatur, unter welcher dieses Eis entsteht, hat dasselbe verschiedene Härtegrade und verschiedene Textur; auch hat der Zustand der Luft, ob bewegt oder ruhig, grossen Einfluss auf dessen Oberfläche. Bei vollkommener Windstille, unter einer Temperatur von 5—6° R. trockener Kälte entstandenes Eis von 5—6 Centimeter Dicke ist wegen seiner grossen Elasticität das geeignetste zum Eislaufen. Die Figuren zeichnen sich rein und klar, weiss auf dunkelgrünem Grunde, und der Eisläufer besitzt die unauslöschliche Controle für die Bewegung, die sein Körperschwerpunkt beschrieben hat. Bei tiefer Temperatur gebildetes, auf dem Wasserspiegel vollständig aufliegendes Eis hat bei einer Dicke von 4 Centimeter genügende Tragfähigkeit für einige Läufer, die sich auf der Fläche vertheilen; 7—8 Centimeter genügen für eine grössere Gesellschaft, wenn dieselbe sich nicht, wie dies auf künstlichen Eisbahnen oftmals geschieht, gleichmässig nach einer Richtung, dem Tacte der Musik folgend, bewegt. Für diese, die höchste Belastungsfähigkeit erfordernde Bewegung ist mindestens eine Dicke von 12 Centimeter erforderlich.

Das Ideal des Schlittschuhläufers ist und wird stets bleiben die natürlich „gewachsene“ smaragdgrüne Eisfläche. Des Dichters Wunsch: „O, dass

sie ewig grünen bliebe!“ ist dem Eisläufer aus der Seele genommen; doch wie bald ist die Erfüllung verwehrt. Ein Schneefall, und das Ideal des Eisläufers hat sich in ein Leichentuch gehüllt.

Aber selbst den Schneefall ausgeschlossen, wie bald hat sich die spiegelnde Fläche unter den unbarmherzigen Angriffen tausender scharfer Schlittschuhe in eine tiefgefurchte Bahn verwandelt, die dringend der Glättung bedarf. Mit der künstlichen Glättung ist aber schon die natürliche Gleichartigkeit und der Zustand fast idealer Ebene verloren gegangen und wir betreten hiemit das Gebiet künstlicher Eisbereitung.

Die Entfernung grösserer natürlicher Eisplätze, wie sie Flüsse und Teiche bieten, von dem Mittelpunkte der Städte ist an den meisten Orten eine derartig grosse, dass das Verlangen nach einer nahegelegenen künstlichen Eisbahn immer reger wurde. Nebst dem Wunsche, den Zeitaufwand, welchen die Benützung entfernterer Eisplätze verursacht, zu verringern, haben auch die gesteigerten Anforderungen an möglichste Bequemlichkeit und der Wunsch nach zeitweiser Erwärmung bei allzu strengem Froste das Entstehen künstlicher Bahnen gefördert.

Die ersten künstlichen Bahnen entstanden in Amerika, theils offen, theils gedeckt. Auf einer vollkommen horizontalen, betonirten, mit einem erhöhten Rande versehenen Bodenfläche wird Wasser

in einer Höhe von circa 3—4 Centimeter aufgegossen und die erstarrte Fläche als Eisbahn benützt. Durch tägliches Bespritzen wird das durch die Schlittschuhe abgeschliffene Eis ersetzt und die Fläche stets glatt erhalten.

Diese Eisbereitung ist die rascheste, da schon eine Frostnacht genügt, um eine Eisbahn herzustellen, hat aber den Nachtheil der geringen Widerstandsfähigkeit des Eises gegen höhere Temperaturgrade und der sehr kostspieligen Herstellung, empfiehlt sich daher nur in nördlichen Gegenden.

Für eine Eisbahn von grösserem Umfange, wie beispielsweise die des Wiener Eislaufvereins, welche täglich von Tausenden besucht wird, würde die Herstellung eines betonirten Bodens wegen der bedeutenden Kosten seiner Errichtung nicht nur nicht rentabel, sondern auch aus dem Grunde ausgeschlossen sein, weil die Betonschichte während des Sommers, wenn sie nicht fortwährend unter Wasser erhalten wird, dem Verderben unterliegt.

Dem Wiener Eislaufverein, der die contractliche Verpflichtung hat, am Vereinsplatze während des Sommers eine Wiese zu erhalten, wäre die stete Erhaltung einer Wasserschichte über dem Beton überhaupt unmöglich; an Orten schwerer Wasserbeschaffung ist dies aber auch sehr kostspielig.

Die Voraussetzungen, welche bei Errichtung des Wiener Eislaufvereins gegeben waren, dass

nämlich auf fremdem Grunde, und zwar auf gewöhnlichem Erd-, Sand- oder Wiesenboden, der im Sommer nicht unter Wasser erhalten werden kann oder darf, mit möglichst geringen Kosten eine Eisbahn errichtet werden soll, dürften bei den meisten der Nähe zum Stadtmittelpunkte halber gewählten Eisplätzen zutreffen, und es soll daher nach den beim Wiener Eislaufverein, dem ersten Vereine am Continente, welcher sich die Herstellung einer künstlichen Bahn zur Aufgabe gestellt hatte, erworbenen Erfahrungen die Frage hier beantwortet werden, wie ist auf einem solchen Platze eine Eisbahn herzustellen?

Erstes Erforderniss der Herstellung einer Eisbahn auf einem in der vorbeschriebenen Weise beschaffenen Grunde ist die vollständige Planirung desselben. Hierauf muss getrachtet werden, dem Boden die möglichste Dichtigkeit zu schaffen. Hiezu eignet sich zunächst die Comprimirung desselben mit schweren Walzen, womöglich mit Dampfwalzen, das ist Locomobilen, deren Räder in schwere und breite Walzen verwandelt sind. Hierauf soll eine Tegelschichte von mindestens 6 Centimeter auf den Platz gebracht, etwas angefeuchtet und hierauf fest gewalzt werden. Soll am selben Platze im Sommer eine Wiese grünen, so genügt es vollkommen, wenn auf den zusammengepressten Tegel eine Erdschichte selbst nur von einem Centimeter Höhe gebracht wird, um den zum Wachsthum der Wiese nöthigen Humus zu schaffen.

Ist durch die vorerwähnte Procedur der Boden derart undurchlässig geworden, dass der zur Verfügung stehende Wasserzulauf die versickernde Wassermenge stets zu ersetzen vermag, so ist jener Raum, welcher für die Eisbahn bestimmt ist, mit einem beiläufig 50 Centimeter hohen, an der Krone etwa 1 Meter breiten Damm, dessen innerer Böschung eine Neigung von circa 30 Grad zu geben ist, zu umgeben, und die innere Böschung mit einer mindestens 12 Centimeter dicken, fest geschlagenen Tegelschichte zu überziehen. Nun wird das so gebildete Bassin bis zu 40 Centimeter Wasserhöhe gefüllt und diese Wasserhöhe, welche für die rasche Abkühlung und mithin für die rasche Eisbildung die günstigste ist, stets gleich erhalten. Während der ersten Jahre des Bestandes wird der Boden selbst bei der vorerwähnten Procedur sehr viel Wasser aufsaugen und wird daher beispielsweise bei einer Ausdehnung von 12.000 Quadratmeter, welche das grosse Bassin des Wiener Eislaufvereins aufzuweisen hat, einen Wasserzufluss von mindestens 600 Hektoliter per Stunde zur Nachfüllung in Anspruch nehmen.

Ist die Beschaffung eines solchen Wasserquantums nicht möglich, so muss das System der Erhaltung einer schwimmenden Eisfläche aufgegeben und die Bereitung von Bodeneis angestrebt werden.

In diesem Falle ist die Eisbahn am sichersten in der Weise herzustellen, dass vorerst das Auffrieren des vorher sorgfältigst planirten

Bodens abgewartet und hierauf derselbe mit Wasser bespritzt wird. Doch darf nie mehr als eine circa 1—2 Millimeter hohe Wasserschichte auf einmal auf den Boden gebracht werden. Erst wenn diese Wasserschichte vollständig aufgefroren ist, darf auf diese eine zweite Schichte von gleicher Höhe gebracht werden u. s. f. Wird diese Procedur so lange wiederholt, bis sich eine 2—3 Centimeter dicke Eisschichte gebildet hat, so kann die Bahn der Benützung übergeben werden. Die Bespritzung kann mit Giesskannen oder noch besser mittelst eines Pumpwerkes und durch Schläuche, an deren Ende eine Rose angesetzt ist, geschehen und muss darauf geachtet werden, dass das Wasser möglichst gleichmässig vertheilt werde. Je rascher die Bespritzung, desto rascher ist die Eisbildung.*)

Das öftere Auftragen von jedesmal nur sehr geringen Wassermengen hat seine Erklärung darin, dass bei einer höheren Wassersäule ein Theil des Wassers versickert, während der andere sich in Eis verwandelt. Hiedurch bilden sich Hohlstellen, welche bei dem Betreten mit den Schlittschuhen zersplittern. Auch bei der grössten Vorsicht und Auftragung einer möglichst geringen Wassermenge kommen, wenn die Temperatur keine besonders niedrige und überdies eine grosse Feuchtigkeits-

*) Diese Eisbereitung wird gegenwärtig am kleinen Bassin des Wienes Eislaufvereines ausschliesslich angewendet, während auf dem grossen Bassin stets schwimmendes Eis erhalten wird.

menge in der Luft vorhanden ist, Hohlbildungen zum Vorschein. In solchen Fällen muss das Hohleis eingeschlagen werden und müssen die sich bildenden Löcher, wenn dieselben nicht bis zum Untergrunde durchdringen, mit Wasser ausgegossen, im entgegengesetzten Falle aber, welcher das Versickern des in die Löcher gegossenen Wassers zur Folge hat, mit Eisstücken oder einem aus zerschlagenem Eise und Wasser gebildeten Kitt ausgefüllt und hierauf übergossen werden.

Eine andere Art der Eisbereitung ist folgende:

Ist eine genaue Planirung des Bodens unzulässig, steht jedoch Wasserzufluss von solcher Menge zu Gebote, um auf einen für die Eisbahn bestimmten Platz von durchlässiger Bodenbeschaffenheit Wasser von mindestens 40 Centimeter Höhe zu bringen, jedoch nicht in der Menge, um dieses Niveau zu erhalten, so muss zunächst ein Wall in der Peripherie des Platzes, entweder aus Erde oder aus festgestampftem und begossenem Schnee in einer Höhe von circa 50 Centimeter aufgeführt werden. Während nun bei der während des Frostes vorzunehmenden Füllung des so gebildeten Bassins successive Wasser versickert, entsteht an der Oberfläche eine entsprechend dicke Eisschichte, welche, dem Wasser folgend, allmälig zu Boden sinkt und die Unterlage für die auf derselben herzustellende Eisbahn zu bilden hat.

Ist der Frost nicht genügend oder die Versickerung derartig, dass die oberste Eisschichte bis zur vollständigen Versickerung des Wassers

nicht eine Dicke erlangt hat, welche das Betreten mit Giesskannen oder Schläuchen zum Zwecke der Bespritzung gestattet, so ist die Arbeit eine vergebliche gewesen und empfiehlt es sich in diesem Falle, das Eis gänzlich einzuschlagen, aus dem Bassin zu entfernen und entweder, wenn inzwischen stärkerer Frost eingetreten ist, das Verfahren zu wiederholen, oder mit der Eisbildung in der früher erwähnten Weise vorzugehen.

Die Eisbildung durch Ueberrieselung des Bodens empfiehlt sich insbesondere dann, wenn derselben grössere Schneefälle vorausgegangen sind. Das einfliessende Wasser hebt die Schneedecke, die sich in sogenanntes Schneeeis verwandelt; dieses verdickt sich, während das Wasser versickert und bildet sodann in der Regel eine viel dickere, wenn auch bei weitem weniger tragfähige und gegen höhere Temperatur weniger widerstandsfähige Eisdecke als die, welche sich beim Einpumpen auf schneefreiem Grund erzeugt.

Wie wir bereits oben erwähnt haben, wird die Eisoberfläche, sobald die Bahn der Benützung übergeben ist, insbesondere auf sehr besuchten Eisplätzen, sehr bald von den Schlittschuhen durchfurcht und bedarf daher der Glättung. Diese Glättung wird am besten durch Bespritzen mit Wasser erzielt; dagegen sind grössere Unebenheiten, die insbesondere dadurch entstehen, dass in das Wasser während der Krystallisirung Schnee fällt, mit Eismessern, circa 6 Centimeter breiten,

60 Centimeter langen, auf der einen Seite geschärften, auf der anderen Seite in der Mitte mit einer Hülse zum Einsetzen eines Stockes versehenen Eisenplatten, zu entfernen. Ein vollständiges Abscheeren oder Hobeln der ganzen Eisfläche ist in solchen Fällen, in welchen Schneefall das Bespritzen verhindert, sehr empfehlenswerth.

Zum Abhobeln des Eises verwendet der Wiener Eislaufverein den von Herrn L. von Berndt in Wr.-Neustadt erfundenen und zu seinen Gunsten patentirten Eishobel, welcher von je sechs Mann geschoben wird, und dessen Einstellung ein auf dem Hobel stehender siebenter Mann besorgt. Von diesen Hobeln stehen zwei seit 9 Jahren in Verwendung und bewähren sich vorzüglich.

Bei der Bespritzung muss in gleicher Weise wie bei der obenerwähnten Bodeneisbildung sehr darauf geachtet werden, dass möglichst wenig Wasser, nicht mehr als von höchstens 1—2 Millimeter Höhe, auf die Eisoberfläche gebracht wird. Wird eine Wasserschichte von grösserer Höhe angewendet, so entstehen Hohlbildungen, da sodann ein Theil des Wassers von der darunter liegenden Eisschichte aufgesaugt wird, bevor der andere Theil sich in Eis verwandelt hat, und zwischen beide Eisschichten Luft tritt. Genügt eine Bespritzung nicht, um die Furchen und Unebenheiten auszugleichen, so sind die Bespritzungen zu wiederholen. Es muss hiebei auch darauf geachtet werden, dass die Eisbahn vor der Bespritzung vollständig

vom Schnee und dem abgeschliffenen Eise gereinigt und die etwa entstandenen Löcher und Sprünge verschlossen werden. Letzteres geschieht in der obenerwähnten Weise. Das Ausgiessen der Löcher und Sprünge, sowie das Uebergiessen der eingefügten Eisstücke oder des eingefügten Eiskittes geschieht am zweckmässigsten mit warmem Wasser, weil dasselbe zufolge der rascheren Verdunstung sich besser mit dem Eise verbindet. Ist es zu erzielen, so empfiehlt sich die Bespritzung der Eisbahn mit Wasser von höherer Temperatur. Die ausgezeichnete Qualität des Eises am Platze des Wiener Eislaufvereins dankt derselbe in erster Linie der Benützung von Wasser aus der städtischen Hochquellenleitung. Dieses Wasser eignet sich ganz besonders zur Bespritzung, sowohl durch den hohen Druck, unter welchem es ausströmt und der es möglich macht, innerhalb fünf Minuten das ganze Bassin von 12.000 Quadratmeter mit einer sehr dünnen Eisschichte zu überziehen, als auch zufolge der hohen Temperatur des Wassers von 7—8^0 Wärme auch während des Winters, welche durch die raschere Verdunstung ein sofortiges Verbinden des aufgetragenen Wassers mit der Eisschichte verursacht.

Wird Wasser von niedrigerer Temperatur oder eine zu grosse Wassermenge auf einmal zum Bespritzen verwendet, so bildet sich sehr oft eine Eisschichte, welche mit der alten Eisschichte nicht in vollständigen Contact tritt, daher bei der Durch-

schneidung mit Schlittschuhen in Täfelchen abspringt.

Schliesslich glauben wir noch einige Worte über die Wasserbeschaffung auf künstlichen Eisplätzen beifügen zu sollen. Es muss hiebei zwischen dem Speisewasser und Spritzwasser unterschieden werden.

Ist die Beschaffung des Speisewassers nicht durch das natürliche Gefälle und durch die Regelung des Zulaufes zu erzielen, so muss das Wasser von irgend einem naheliegenden Flusse oder Teiche zugepumpt werden. Hiezu eignet sich am besten eine Centrifugalpumpe und als Motor, falls die Anlage während des Sommers entfernt werden muss, eine Locomobile. Der Wiener Eislaufverein hebt das Wasser in das Bassin auf 4 Meter Höhe aus dem circa 24 Meter entfernten Wienflusse mit einer Centrifugalpumpe von 12 Centimeter Rohrdurchschnitt, welche durch eine sechspferdige Locomobile getrieben wird.

Zur Beschaffung des Spritzwassers eignet sich am besten eine künstliche Rohrwasserleitung, die in vielen Städten zur Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser ohnedies vorhanden ist. In diese ist eine entsprechende Abzweigung mit mehreren Ausläufen einzuschalten. In Ermanglung einer derartigen Wasserleitung muss entweder ein Wasserthurm mit einem Reservoir errichtet, das Wasser mittelst Pumpe in diesen gehoben und die Bespritzung durch den hiedurch erzielten Druck vor-

genommen oder aber eine Druckpumpe, allenfalls auch eine Feuerspritze in Anwendung gebracht werden. Der Druck, welchen das Wasser durch die Centrifugalpumpe erhält, ist zur Bespritzung nicht genügend, daher dieselbe zu diesem Zwecke nicht verwendet werden kann.

Die Winke, die wir hier gegeben haben, sind das Resultat langjähriger Erfahrung und vieler kostspieliger Experimente; mögen dieselben zur Schaffung neuer Eisplätze und deren sorgsamen Pflege beitragen.

Der Schlittschuh.

Nachdem im Capitel über die historische Entwicklung des Schlittschuhes bereits die allgemeinen Eigenschaften desselben besprochen wurden, wollen wir uns hier auf die besonderen Eigenthümlichkeiten jener Systeme beschränken, welche gegenwärtig im Gebrauche stehen und welche vermöge ihrer anerkannten Vorzüge sich zum „Figurenlaufen“ eignen.

Es sind dies der Halifax-Acme-Club-Skate, der New-York-Club-Skate, der Jackson Haynes- und der Columbus-Schlittschuh.

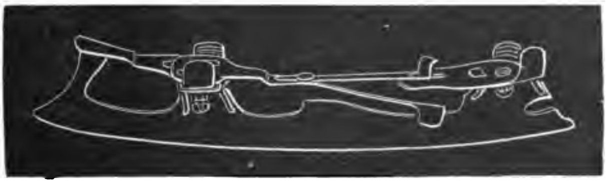
Bevor wir auf die Eigenthümlichkeiten und Vorzüge eines jeden dieser Systeme näher eingehen, wollen wir jene Gesichtspunkte vorweg feststellen, welche dabei der Hauptsache nach in Betracht kommen. Es sind dies vorzugsweise drei Punkte:

1. Die Befestigungsart;
2. die Form der Kufe;
3. die Curve.

Diese drei Hauptpunkte wollen wir nun bei den angeführten vier Systemen der Reihe nach besprechen.

Unbestritten und wohlverdient die meiste Verbreitung besitzt der „Halifax“, Fig. 1; er verdankt dieselbe nicht nur den Vorzügen, die dem Systeme principiell innewohnen, sondern auch vorzugsweise seiner correcten, nahezu mathematisch genauen Ausführung. Es ist dies ein Vorzug, den er mit dem New-York-Club-Skate theilt und den man nicht hoch genug anschlagen kann, da der grosse Fortschritt, den der Eislauf seit der Erfindung dieses wahrhaften Normalschlittschuhes gemacht hat, hauptsächlich diesem Vorzuge zu verdanken ist.

Fig. 1.



Halifax-Acme-Club-Skate.

Die Gleichmässigkeit, ja geradezu Verwechselbarkeit der einzelnen Bestandtheile in den jeweiligen Nummern bilden nicht nur einen commerciell unschätzbaren Vorzug, sondern haben besonders, was Schliff und Curve anbelangt, die Grundbedingungen zur Bildung eines „Styles“ im Eislaufe geschaffen, da man nun mit Bestimmtheit vorher sagen kann, diese und jene Figur, und zwar alle

in diesem Buche enthaltenen, lassen sich mit dem Halifax hervorbringen.

Seine Befestigungsart ist eine vollkommen solide, ja von dem Stiefel geradezu unzertrennliche. Was auch dagegen vorgebracht worden ist, beruht nur auf der mangelhaften und ungeschickten Verwendung dieses äusserst sinnreichen Mechanismus. Dass diese Schlittschuhe manchmal vom Fusse fallen, geschieht nur dann, wenn der Absatz des Stiefels nicht die entsprechende Form hat, nicht senkrecht, sondern schief, wie dies eben meist der Fall ist.

Hat der Absatz die richtige Form, so wird sich derselbe eher von der Sohle trennen als der Halifax von demselben, wie es öfter geschehen ist. Damit dies nicht eintrete, bringe man an richtiger Stelle Schrauben an, wie dies näher im Capitel der Beschuhung gesagt werden wird.

Was nun den zweiten Punkt, die Form des Eisens oder der Kufe betrifft, so lässt sich manches gegen den Halifax einwenden.

Als der Halifax dem grossen Künstler Haynes zum ersten Male in Wien, wo er sich 1868 aufhielt, gezeigt wurde, sagte er nichts als: O, wie hässlich; er verleugnete dadurch ganz den Amerikaner, der auch die Schönheit im Praktischen findet.

Wir wollen hierüber nicht rechten; nicht zu leugnen ist, dass der Halifax im Allgemeinen dem Fusse ein ziemlich plumpes Ansehen gibt und dass der Raum zwischen Sohle und Fussballen, wo die

Befestigung angebracht ist, durch den Hebel und durch die als Haftstelle für denselben angebrachte Nase am Eisen sehr gedrängt erscheint. Dieser Umstand bringt auch den grossen Nachtheil mit sich, dass der Schnee, welcher stets bei grösserer Frequenz eines Eisplatzes auf dem Eise durch die Benützung erzeugt wird, sich daselbst einnistet und, besonders wenn er etwas feucht ist, sich derartig ballt, dass dadurch die Bewegung gehemmt wird. Dieser Nachtheil lässt sich, da er mit dem System im innigsten Zusammenhange steht, nicht beheben; ebenso lässt sich die Krümmung, welche in dem Eisen der Längenaxe nach, durch das Anziehen des Hebels vornehmlich, wenn die Kufe etwas schmäler und weniger hart ist, entsteht, nicht beheben. Es ist dies ein principieller Nachtheil des „Halifax", und zwar ein Nachtheil, der in den Augen des „Eiskünstlers", bei dem ein Millimeter Curve auf einer Seite mehr oder weniger, zur Lebensfrage für eine „Figur" wird, leider durch keine Bequemlichkeitsrücksicht aufgewogen werden kann.

Die stumpfe Spitze, in welche der Halifax nach vorne ausläuft, dient ihm nicht zur Zierde und gibt ihm gegenüber der älteren Form der Schnecke etwas Abgehacktes. Besonders trat dies zu Anfang prägnanter in's Auge, so lange nicht die Gewohnheit diesen Eindruck verwischt hatte. Indessen hat diese Spitze ihre Berechtigung, da sie nicht nur viele Figuren auszuführen gestattet, die mit der Schnecke entweder unmöglich oder doch äusserst

schwierig sind, sondern auch gegenüber einem Schneckenschlittschuh von gleicher Fussdimension den Schlittschuh länger macht und in Folge dessen schon und auch vermöge des schärferen Einsatzes den Abstoss befördert und den Schwung vermehrt. Das System des Halifax würde der Anbringung einer Schnecke wie beim Haynes kein Hinderniss entgegenstellen.

Der dritte Cardinalpunkt, die Curve und der damit in Zusammenhang stehende Schliff sind von tadelloser Beschaffenheit und Correctheit; um dieser willen allein wird sich der Halifax trotz der angeführten Nachtheile stets einer grossen Beliebtheit erfreuen. Der „Künstler", welcher sich seine Curve, den von ihm bevorzugten Figuren gemäss, schleifen lässt, ist für die Massenerzeugung durchaus nicht massgebend. Die Durchschnittsläufer, welche die weitaus grössere Mehrheit bilden, brauchen einen Schlittschuh, mit dem sie eben Alles erlernen können, einen Schlittschuh, der sich also inner den Grenzen des Maximum und Minimum einer jeden Figur bewegt; und ein solcher Schlittschuh ist der Halifax. Schon seine Curve, die sich von allen anderen am meisten der Kreislinie nähert, sichert ihm den Bestand als Schulschlittschuh, da man erfahrungsgemäss auf demselben am leichtesten und auch am sichersten läuft, der Novize daher mit solchen Schlittschuhen raschere Fortschritte machen wird.

Die Sicherheit wird durch den leichten Hohl-

schliff, welchen die Kufen besitzen, wodurch es möglich wird, von einer Kante auf die andere, mit Vermeidung des convexen Punktes *b*, Fig. 2, wie er bei den sogenannten ebengeschliffenen Kufen stets vorkommt, überzugehen, wesentlich erhöht. Die Einwendung, welche dagegen von den Anhängern der convexen Kufen gemacht wird, dass der durch den Concavschliff entstehende spitze Winkel an der Kante bei *a*, Fig. 2, zu viel einschneidet und den Schwung bricht, ist nicht stichhältig, da die Schärfe der Kante viel mehr in's Gewicht fällt, als jene geringe Abweichung des Kantenwinkels vom Rechten, so dass jeder erfahrene Läufer seinen Schlittschuhen jenen Grad von Schärfe geben wird, welchen er für die ihm erforderlich erscheinende Sicherheit benöthigt. Der grosse Grad von Schärfe der Kante erhöht die Sicherheit beim Bogen, da er ein schärferes Einschneiden bewirkt und ein stärkeres Legen gestattet, vermindert jedoch dieselbe bei Wendungen und Drehungen.

Fig. 2.



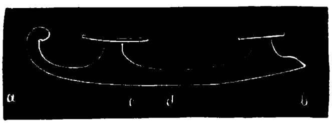
Bei dieser Gelegenheit erscheint es am Platze, alle jene Quellen von Gleichgewichtsverlust zu erörtern, welche von der Form der Kufe und der Krümmung der Curve abhängig sind, abgesehen von jenen zufälligen Ursachen, die in einer mangelhaften Eisbeschaffenheit und in der persönlichen Ungeschicklichkeit ihren Grund haben. Viele An-

fänger suchen in letzteren Ursachen den Grund einer unfreiwilligen Berührung mit der Krystallfläche, der sie sich auf dem beflügelten Stahl anvertraut hatten. Nicht die Ungeschicklichkeit, welche bei Anfängern im Allgemeinen bei Weitem nicht so gross ist, als man gemeinhin annimmt, auch nicht die mangelhafte Eisbeschaffenheit, sondern ihre Unkenntniss von der wahren Sachlage ist gar oftmals die Ursache ihrer vielen Misserfolge.

Betrachtet man die Arbeit, welche die Kante des Schlittschuhes während einer Dreier-(Herzel-) Wendung zu verrichten hat, so ist dieselbe abhängig von dem Härtecoëfficienten des Eises, von dem Gewichte des Läufers, von der Breite der Kufe und von dem Radius der Curve.

Der schwere Läufer dringt mit seiner Stahlsohle tiefer in das Eis ein, das weichere Eis gestattet ein tieferes Einschneiden, die breitere Kufe vermindert das Eindringen und die stärkere Curve verkürzt die Tangente, das ist jenes Stück Curve *c d*, welches (Fig. 3) während des Laufens in die Eisfläche *a b* einschneidet, und lüftet also einen grösseren Theil der Curve vom Eise, andererseits dringt die kürzere Tangente tiefer ein, so dass endlich eine Minimalgrenze eintritt, wo der Vortheil der gekrümmteren Curve durch das zu tiefe Einschneiden aufgehoben wird. Nach unseren Er-

Fig. 3.



fahrungen bildet ein Curvenhalbmesser von 1·3 Meter jene Grenze.

Betrachten wir Figur 4; *a b c* wäre die Horizontalprojection, *a' b' c'* die Verticalprojection eines **Dreiers**, so stellt die punktirte Fläche bei *b* und *b'* jenes Eisfragment dar, welches während der Wendung oder Herzeldrehung aus der Eisfläche herausgeschnitten wird.

Fig. 4.



Die Arbeit, welche dabei verrichtet werden muss, ist oft die Ursache vom Fallen, besonders bei hartem Eise. Deshalb war ehedem mit den geraden Curven das Herzelüberspringen Mode, weil man dadurch jene Klippe umging.

Das Stück *b'* ist um so grösser und dünner, als die Schlittschuhcurve flacher ist, und um so kleiner und dicker, als diese Curve einen kleineren Krümmungsradius hat. Es ist evident, dass die Drehung auf der krummeren Curve leichter auszuführen ist, und von diesem Gesichtspunkte geleitet, hat man combinirte Curven mit geradem Mittelstücke zum Bogenlaufe und krummeren Endstücken für die Wendungen und Schlingen erzeugt.

Es ist nicht zu leugnen, dass ein solcher Schlittschuh, dessen leitende Curve also nicht der Kreis, sondern die Ellipse bildet, bei richtigem Gebrauche grosse Vortheile darbietet, dass er es ermöglicht,

die Vollendung gewisser schwierigerer Figuren auf die Spitze zu treiben. Dieser richtige Gebrauch aber, welcher die Forderung stellt, sich stets bewusst zu sein, auf welchem Segmente der Curve man sich befindet, setzt schon eine sehr ausgebildete Balance voraus und der Anfänger wird daher gut thun, sich eines Schlittschuhes zu bedienen, welcher hierin die goldene Mittelstrasse verfolgt und, wenn er auch vorne und rückwärts, um das Ueberschreiten von Unebenheiten und die Drehungen zu erleichtern, etwas aufgebogen ist, sich doch im Allgemeinen der Kreislinie anschliesst, wie dies beim Halifax der Fall ist.

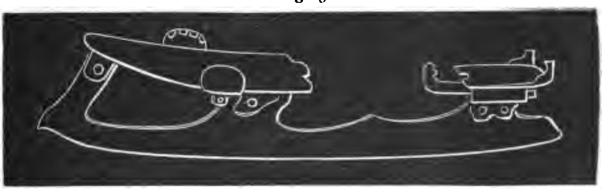
Die Kreislinie, welche auf jedem Punkte die gleiche Balance darbietet, begünstigt daher auch die Ruhe, welche der Anfänger so sehr vonnöthen hat; überdies kann Letzterer bei der Acquisition eines Halifax die Beruhigung haben, ein Werkzeug zu besitzen, dem er sich getrost anvertrauen kann, da es nicht ein einzelnes Individuum repräsentirt, dessen Auswahl eine grosse Erfahrung voraussetzt, sondern ein Stück einer Gattung, die massenhaft, maschinenmässig correct erzeugt, die Gewähr für eine Gleichmässigkeit bietet, die kaum anderswo in dem Masse angetroffen wird. Die Anleitung zur Befestigung wird jedem Paar echter „Halifax“ beim Ankaufe beigegeben; wir können daher füglich davon Umgang nehmen.

Da wir die Anforderungen, die wir an einen Schlittschuh stellen, an diesem Einen Beispiele ge-

nugsam erörtert haben, so können wir uns bei den anderen kürzer fassen.

Der New-York-Club-Skate, Fig. 5, steht, was Correctheit und Eleganz der Ausführung betrifft, dem Halifax in Nichts nach, seine Curve ist eine dreitheilige, das Eisen etwas breiter als beim Halifax, das Mittelstück ist, wie auf der Zeichnung Fig. 5 ersichtlich ist, ganz frei, die Kufe wird auf Krümmung bei der Befestigung nicht in Anspruch genommen; diese Nachtheile des Halifax sind daher vermieden. Dafür aber ist das Tempo bei der Befestigung ein weit langsameres, da man sich

Fig. 5.



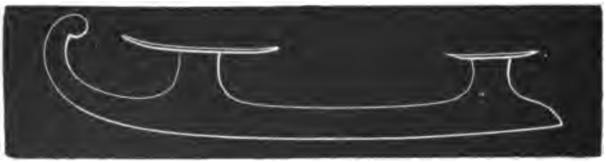
New-York-Club-Skate.

dabei eines Schlüssels bedient, auch ist der Preis mehr als doppelt so hoch, als der des Halifax. Diese Schlittschuhe werden auch vorne mit einem Schnabel für die Spitzpirouette erzeugt. Im Ganzen hat der New-York-Club-Skate, wenigstens auf dem Continente, eine geringe Verbreitung, er ist mehr für Specialisten und Künstler, als für den Anfänger. Die Schlittschuhkünstler Callie Curtis und Goodridge bedienten sich solcher Schlittschuhe bei ihrer Production in Wien.

Der Jackson Haynes-Schlittschuh, Fig. 6, ist der eigentliche Schlittschuh des „Künstlers“. Seine Eleganz und Leichtigkeit, sowie die besondere Zierlichkeit, mit welcher er den Fuss kleidet, eignet ihn vorzüglich zu Tanzschritten.

Die Befestigung des „Haynes“, welche mittelst Schrauben an die Sohle geschieht, entspricht natürlich allen Anforderungen an eine solche im ausgedehntesten Masse, da jeder Kräfteverlust, welcher durch das Federn des Mechanismus bei anderen Befestigungssystemen nothwendigerweise eintritt, hier vermieden ist; sie zwingt jedoch zum Wechseln

Fig. 6.



Jackson Haynes-Schlittschuh.

der Beschuhung vor und nach dem Eislaufe, was, wenn auch lästig, doch bei der stets zunehmenden Bequemlichkeit, welche die Wärme-, Anschnall- und Garderoberäume auf den grossen künstlichen Eisplätzen gewinnen, weniger in's Gewicht fällt, so dass der „Haynes“ sichtlich mehr und mehr Beifall unter den „Künstlern“ findet. Die Form der Kufe, Fig. 6, ist eine sehr geschmackvolle und praktische, der luftige, leichte Bau begünstigt nicht das Anhaften des Schnees und die am vorderen Ende angebrachte Schnecke, eine historische Tra-

dition und Zierde des Schlittschuhes, erleichtert das gefahrlose Ueberschreiten etwaiger am Eise vorkommender Unebenheiten, verkürzt aber den Schlittschuh und wirkt hiedurch nicht schwungbefördernd. Es lässt sich manche schöne Figur auf den Schnecken ausführen; die Spitz-Pirouette und Zirkel-Figuren sind jedoch damit schwierig auszuführen. Die scharfe Spitze, in welche der „Haynes“ nach rückwärts verläuft, mag zwar eine Zierde desselben sein, sie ist jedoch zwecklos und für das gemeinschaftliche Laufen gefährlich.

Als man Jackson Haynes auf diesen Umstand aufmerksam machte, erwiderte er: „Ich laufe stets allein.“

Die Curve ist eine dreitheilige, der höchste Punkt befindet sich mehr nach vorne, unter dem Fussballen, die Kanten sind nicht parallel, sondern nach vorne und rückwärts convergirend; es mag dies mehr aus dem Grunde geschehen sein, um dem Schlittschuhe in der Mitte etwas mehr Festigkeit zu geben. Der Parallelismus, wie er beim Halifax und New-York vorkommt, ist jedoch vorzuziehen, da er auf allen Punkten den gleichen Kantenwechsel ermöglicht. Es hat allerdings den Anschein, als ob ein schmaler Schlittschuh den Uebergang von einer Kante auf die andere befördern würde, es geschieht jedoch dadurch sehr leicht, dass bei etwas weicherem Eise beide Kanten zum Eingriffe kommen, wodurch die Reibung sehr zunimmt, der Schwung gehemmt wird und Un-

regelmässigkeiten in der Richtung der Schwungfläche entstehen.

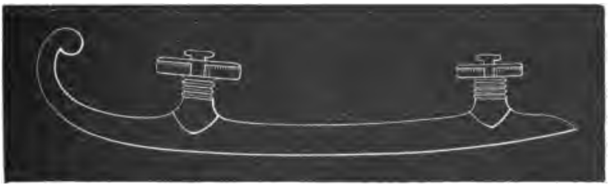
Der Schliff ist ein convexer, was leicht beim Kantenwechsel zum Ausgleiten Veranlassung gibt. Bei sehr hartem Eise wird Jeder, der auf solchen Schlittschuhen läuft, dies bereits empfunden haben. Ein leichter Hohlschliff, wie beim Halifax, ist daher auch hier anzuempfehlen. Die Ausführung von den besten Erzeugern derselben, Bihls in Wien und Heiss jun. in Graz, ist eine sehr nette und sorgfältige. Dass sie als Handarbeit an die Genauigkeit und Verwechselbarkeit des Halifax nicht hinanreicht, ist selbstverständlich. Auch die Härte der Kufe, obwohl aus dem besten steirischen Gussstahl erzeugt, kann sich mit dem Halifax nicht messen, da eben der Haynes ganz aus Stahl erzeugt wird, während der Halifax angestählt ist, wodurch der Kufe nahezu die ganze Härte gelassen werden kann, was bei ganz stählernen Schuhen wegen der Sprödigkeit und Brüchigkeit der Glashärte nicht zulässig ist. Es bildet dieses Anstählen einen der grossen Vorzüge, den der Halifax vor allen anderen Schlittschuhen voraus hat.

Bei dem Schweissen des Gussstahles mit dem Eisen, welches in der Regel eine missliche Operation ist, bedient man sich in Halifax eines Kunstgriffes. Man gibt der Eisenkufe eine keilförmige Form, die genau in eine entsprechende Nuth des vorgefrästen Stahles passt, und bewirkt so eine innige Berührung, welche das Schweissen beför-

dert. Alle Schlittschuhe sollten auf diese Weise erzeugt sein.

Die Nothwendigkeit,*) bei Benützung des Haynes-Schlittschuhes die Schuhe zu wechseln, hat erfinderische Geister lange Zeit beschäftigt, eine Befestigungsart zu finden, welche bei gleicher Eleganz die genügende Festigkeit bietet. Sowohl Bihls in Wien als Heiss in Graz haben Modelle geliefert, welche der ersteren Bedingung wohl entsprachen, jedoch der letzteren kaum gerecht wurden. Dies scheint jedoch nach beiden Richtungen entspre-

Fig. 7.



Columbus-Schlittschuh.

chend dem hervorragenden Pester Eisläufer Herrn Gedeon von Rohonzy bei dem Modelle, welches wir in der heurigen landwirthschaftlichen Ausstellung in Wien sahen, gelungen zu sein, weshalb wir sein System „Columbus", Fig. 7, welchem wir eine Zukunft prognosticiren, näher besprechen wollen.

*) Wir sagen die Nothwendigkeit, nicht der Uebelstand, da wir hierin einen Vorzug erblicken, welcher passende Schuhe jahrelang conservirt.

Am Schnürschuhe, den man auch zum Ausgehen tragen kann, sind sowohl am Absatze als unter dem Ballen Stahlplatten angeschraubt, in welche je eine Nuth eingefräst ist, welche zwei Querspangen aufnehmen, die an dem Absatz und Ballenständer der Schlittschuhkufe angebracht sind. Diesen beiden Ständern ist ihrer ganzen Höhe nach je ein Schraubengewinde eingeschnitten, auf welches sich zwei Platten, die das Muttergewinde enthalten, gegen die Schuhsohle zu schrauben lassen. Hat man die Schlittschuhkufe, welche ganz die Jackson Haynes-Form aufweist, mittelst der beiden Querspangen in die Schuhplatten zum Eingriffe gebracht, so schraubt man die Mutterplatten gegen die Sohle zu und auf diese Weise die Schlittschuhkufe ebenso fest an die Schuhsohle, als ob sie mit Schrauben befestigt würde.

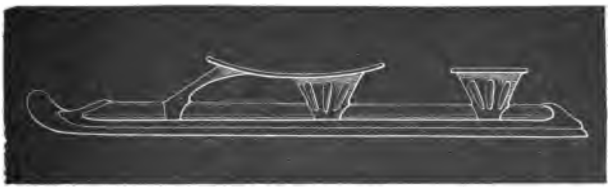
Es wäre wünschenswerth, dass der Erfinder seine Befestigungsart auch auf Rennschuhe anbringen möchte, da man dann beim Besuche von Seen diese beliebig gegen Kunstlaufkufen umtauschen könnte, ohne die Schnürschuhe wechseln zu müssen.

Da neben dem Kunstlaufen auch das Schnelllaufen sich auf den deutschen und österreichischen Bahnen einzubürgern beginnt, so wollen wir noch die besten Rennschlittschuhe besprechen, welche zur Zeit existiren.

Es sind dies die nach Modell Axel Paulsen (Fig. 8) von Heide und Gustavson in Christiania erzeugten Rennschuhe. Diese Schlittschuhe sind

ein Ideal an Leichtigkeit, gepaart mit Festigkeit. Sie bestehen aus einer Weissblechröhre, in welche eine dünne Stahlschiene in eine Nuth eingelöthet ist. Dadurch ist die möglichste Steifheit der Kufe bei gleichzeitiger Leichtigkeit erreicht. Die Kufe ist über den Absatz hinaus so weit verlängert, als dies zulässig ist ohne das Uebertreten im Kreise, welches bei Ueberwindung von Wendungen nothwendig ist, zu beeinträchtigen. Die Ballen und Sohlenplatten, welche ebenfalls aus Weissblech bestehen und am Rande kleine Löcher enthalten, um der Nadel den Durchgang zu gestatten, werden an die Schuhsohle angenäht. Alles Uebrige erhellt aus der Zeichnung Fig. 8.

Fig. 8.



Axel Paulsen-Renn-Schlittschuh.

Bei Befestigung des Kunstlauf-Schlittschuhes an den Schnürschuh ist darauf Bedacht zu nehmen, dass die Kufe vorne einwärts, und zwar zwischen der grossen und zweiten Zehe gestellt werde, da hiedurch der Uebergang von der Einwärts- zur Auswärtskante wesentlich erleichtert wird.

Bei der Auswahl von Schlittschuhen achte man stets darauf, dass die Eisen der Längenaxe nach schön geradlinig seien, dass die Curven keine Aus- und Einbuchtungen haben und dass sie auf dem rechten sowohl, als auf dem linken Schuhe denselben Krümmungshalbmesser haben, was nicht immer der Fall ist.

Die Beschuhung.

Nachdem einmal die moderne Schlittschuhtechnik mit den alten Traditionen gebrochen und mit der Riemenbefestigung aufgeräumt hatte, trat die Frage der zweckmässigsten Beschuhung mehr in den Vordergrund, und es lässt sich nicht leugnen, dass der Stiefel heute einen ebenso integrirenden Factor des Eislaufes bildet, als der Schlittschuh selbst.

Und wir stehen nicht an zu erklären, dass wir mit grösserer Befangenheit daran gehen, ein Paar neue Schnürstiefel einzulaufen, als ein Paar neue Schlittschuhe; denn die Gleichmässigkeit in der Qualität bei ersteren ist schwieriger zu finden, als bei letzteren.

Wie der Schlittschuh fest am Absatze und an der Sohle haften soll, so muss die Sohle des Stiefels fest am Fusse sitzen. Dieser Forderung und der Bequemlichkeit zu entsprechen, ist für den Schuster keine leichte Aufgabe.

Allen diesen Anforderungen entspricht und kann nur entsprechen der Schnürstiefel. Dieser muss

sehr weit nach vorne zu schnüren sein, die Löcher für den Schnürriemen am besten ohne Oesen, blos in das Leder geschlagen, sollen nahe aneinander gereiht sein. Der Absatz muss sehr niedrig und besonders für Halifax mit senkrechten Seitenwänden hergestellt sein. Es ist sehr anzuempfehlen, die rückwärtigen eingefrästen Eisenklammern des Halifax obenzu in den Absatz etwas einzulassen, was Jedermann selbst mittelst eines Federmessers leicht bewerkstelligen kann. Dort, wo die Schneide des Hebels in den Absatz seitlich eindringt, ist es gut, zur Rechten und Linken eine Eisenschraube in dem Absatz anzubringen, damit dieser mehr Widerstandsfähigkeit erlangt, da es häufig passirte, dass der Halifax darum sich vom Stiefel löste, weil der Absatz sich von demselben getrennt hatte.

Man nimmt zumeist an, dass die Sohlen der Schnürstiefel, und insbesondere für Halifax, sehr dick sein sollen. Es ist dies ein grober Irrthum. Wir wenden mittelstarke Sohlen an; man hat damit viel mehr Gefühl und man ist der Curve näher, wodurch die Balance sicherer und die Inanspruchnahme des Gelenkes verringert wird. Die Sohle soll gegen das Oberleder wegen der vorderen Klammern etwas vorstehend, unter dem Ballen eher breit gehalten sein und vorne eine schmale Form haben, wodurch der Stiefel länger als der Fuss wird. Dem entsprechend wähle man auch den Schlittschuh, da ein langer Schlittschuh ungleich mehr Schwung erzeugt, als ein kurzer. Der Stiefel

soll ganz aus Kalbleder gleichförmig erzeugt sein; die oberhalb mit leichterem Leder besetzten taugen nichts, da sie nicht genügende Festigkeit im Absatze gewähren, ein Umstand, von dem in Bezug auf Balance sehr viel abhängt. Wird der Stiefel mit der Zeit im Absatze dennoch locker, so kann man sich damit leicht helfen, dass man sich die Strümpfe, welche zum Eislaufe aus Schafwolle bestehen sollen, an der Ferse und über den Rist mit doppelt starker Wolle stricken lässt, während der Vorfuss aus dünner Wolle besteht.

So mancher unserer geehrten Leser wird über diese unsere eingehenden Rathschläge lächeln; wir können dies jedoch im Bewusstsein unserer guten Absicht hinnehmen, da es besonders für den Anfänger von grosser Wichtigkeit ist, einen praktischen, gut sitzenden Stiefel zu besitzen; wer einmal eine vollkommen ausgebildete Balance hat, dem ist diese Festigkeit im Stiefel weniger vonnöthen, derselbe besitzt aber gewiss auch schon eine solche Erfahrung, dass er dieses Blatt getrost überschlagen mag.

Die Kleidung.

Der Anzug des Schlittschuhläufers soll eng anliegend und dabei doch bequem sein, damit die freie Bewegung in keinerlei Weise eingeschränkt werde. Er soll nicht zu warm sein, da die rasche Bewegung beim Eislaufe genügend körperliche Wärme erzeugt und die durch zu warme Kleidung verursachte Transpiration beim Stillstehen leicht für die Gesundheit nachtheilige Folgen haben könnte. Eine eng anliegende, kurze, vorne geschlossene Joppe, Bluderhose (Knicker bockers), Ledergamaschen, welche auch guten Schutz gegen etwaige Verletzungen durch nachbarliche Schlittschuhe gewähren, und eine leichte Pelzkappe aus Astrachan, Sealskin oder Biber sind die praktischesten Kleidungsstücke für den Eisläufer.

Den Damen Rathschläge für ihre Toilette zu ertheilen, halten wir uns nicht für competent, empfehlen jedoch im Allgemeinen ein nicht zu warmes, eng anschliessendes, nicht zu langes Kleid und Schnürstiefletten mit niedrigen Absätzen; auf letzteren Umstand machen wir besonders aufmerksam, da derselbe noch immer nicht genug beherzigt wird.

Zur Theorie des Eislaufes.

Während der Eislauf in älteren Zeiten lediglich als ein Mittel zur raschen Vorwärtsbewegung mit möglichst geringer Kraftanwendung zu dienen hatte, muss demselben nach seiner gegenwärtigen Entwicklung noch die weitere Aufgabe unterlegt werden, bestimmte, *a priori* construirte Figuren mittelst der Kante des Schlittschuhes in die Eisfläche einzugraviren.

Die in dem Härteverhältnisse des Stahles zum Eise gelegene Möglichkeit, auf stählerner Unterlage nach geringem Abstosse, in scheinbar ruhender Körperhaltung, einen bedeutenden Weg mit grosser Geschwindigkeit zurückzulegen, eignet den Eislauf in eminenter Weise, herrliche Wellenlinien, wie sie selbst ein Hogarth nicht schöner gelehrt, in's Eis zu zeichnen und gleichzeitig eine schöne Körperhaltung in den verschiedensten Stellungen zum Ausdrucke zu bringen. Die Beziehungen der verschiedenartigen Körperstellungen zu den dadurch am Eise entstehenden Linien selbst darzulegen, soll Aufgabe dieses Capitels sein.

Die Bewegung des Eisläufers wird hauptsächlich von zwei Factoren bedingt: von dem Ab-

stoss des Spiel- oder Schwungfusses und der Verlegung des körperlichen Schwerpunktes in die Richtung der Schwungfläche. Die Centrifugalkraft und das Beharrungsvermögen (Trägheit) sind keine die Bewegung einleitenden, verursachenden Kräfte, sondern treten erst auf und in Wirksamkeit, sobald eine Bewegung bereits eingeleitet ist.

Unter Schwungfläche verstehen wir jene Fläche, welche von einer durch den Schwerpunkt des Körpers und den Berührungspunkt des Schlittschuhes mit dem Eise gezogenen Geraden (Schwunglinie) während der Bewegung beschrieben wird. Fig. 24.

Diese Schwungfläche, welcher die intendirte Eisfigur als Leitlinie und die Schwunglinie als Erzeugende dient, ist im Allgemeinen eine windschiefe Fläche, die sich in speciellen Fällen einer Kegelfläche nähert. Siehe Fig. 24.

Nach dem Gesagten ist es der Schwerpunkt des Körpers, welcher die Figuren in der Luft beschreibt, der Schlittschuh, respective die Schwunglinie nur der Stift, welcher jene Figuren auf dem Eise wiedergibt.

Dadurch ist der alte Zwiespalt zwischen der Haltung des Körpers und der Figur auf dem Eise ausgeglichen und sind beide Momente in Uebereinstimmung gebracht. Man war ehedem der Ansicht, dass eine elegante plastische Haltung möglich ist, wenn auch die Zeichnungen auf dem Eise verworren und unklar wiedergegeben sind, und

umgekehrt. Nach dem Vorstehenden ist diese Annahme vollkommen ausgeschlossen. Nur die natürliche Anpassung sämmtlicher Körpertheile an die Bewegung erzeugt eine reine Figur am Eise.

Die Spuren auf dem Eise sind das unauslöschliche Sündenregister, welches die Schlittschuhseele des Eisläufers, sein Schwerpunkt, auf dem Gewissen hat. Bewegt sich der Körper schön, das heisst mathematisch und plastisch schön, so ist auch die Zeichnung auf dem Eise, das Facsimile davon, schön und correct, und umgekehrt, finden wir schöne Spuren auf dem Eise, so hat sich Derjenige, welcher sie hervorgerufen hat, auch schön und correct dabei bewegt und verhalten. Hervorragende Eisläufer erkennt man an ihren Spuren auf dem Eise, sie haben ihre Eisschrift, so dass sie sich hiedurch gewissermassen ihre Präsenzmarke sichern; natürlich ist eine jungfräuliche, das ist noch nicht zerfahrene, Eisfläche vorausgesetzt.

Wenn wir gesagt haben, dass der Schwerpunkt des Körpers die Figuren beschreibt, so muss hiezu bemerkt werden, dass der Schwerpunkt des menschlichen Körpers nicht als ein constanter, gleiches absolutes Gewicht und die gleiche örtliche Lage im Körper beibehaltender Punkt aufzufassen ist, sondern als ein der lebendigen Kraft sowohl als der räumlichen Lage im Körper nach höchst veränderlicher Punkt.

Wir haben gesagt, der Schwerpunkt des

Körpers ist kein constanter Punkt, das heisst, er ist nicht immer ein constanter Punkt, seine Lage und seine lebendigen Kraft liessen sich jedoch stets voraus bestimmen und berechnen. Da wir es mit einem, mit freier selbstthätiger Bewegung ausgestatteten Körper zu thun haben, welcher eine äusserst complicirte Gliederung besitzt, so ist der Schwerpunkt dieses Körpers nur in einem einzigen Falle ein constanter Punkt, nämlich nur im Zustande der absoluten Ruhe. In diesem Falle befindet sich der Schwerpunkt beim normal gebauten Individuum zwischen Magen und Lenden, ist aber bei verschiedenen Individuen und beim Wechsel im absoluten Gewichte beim gleichen Individuum auch wieder verschieden.

In der Bewegung, möge dieselbe noch so complicirt sein, hat der Schwerpunkt auch seine bestimmte, correcte Lage; er ist jedoch nicht als ein einfacher Punkt, sondern vielmehr als die Resultirende der Schwerpunkte der einzelnen Gliedertheile und Extremitäten des Körpers anzusehen.

In der absoluten Ruhe ist es nun allerdings ebenso der Fall, da die Ruhe nur ein specieller Fall der Bewegung ist, nämlich der, wo die entgegengesetzt wirkenden Kräfte sich das Gleichgewicht halten; es ist da jedoch die Complicirtheit der Resultirenden nicht so in's Auge springend, als während der Bewegung.

Wir stehen vor einem Probleme, welches un-

gefähr dem entspricht, welches der grosse d'Alembert einst bei einem Gastmahle dem grossen Diderot stellte, indem er ihm ein Glas Wasser hinhielt, es schüttelte und sagte: „*Comptez moi ça.*"

Auf den ersten Blick sollte man glauben, dass es nicht allzu schwer ist, die Resultirende der Schwerpunkte des Kopfes, der Schultern, der Arme, der Hüften, respective des Beckens und der Beine in jeder beliebigen Lage zu berechnen; allerdings nicht, wenn wenigstens diese Theilschwerpunkte constante Grössen wären. Sie sind es aber thatsächlich nicht; denn sonst würde der Eislauf seinen grössten Reiz, die enorme Vielseitigkeit und Abwechslung, einbüssen.

Die Theilschwerpunkte sind nicht constant, sowohl was Lage als Gewicht betrifft, weil wir es eben mit einem willkürlich durch Muskelkraft bewegbaren Körper zu thun haben; in jedem Moment der Bewegung wechselt ihre lebendige Kraft.

Die Kraft, welche der Schwerpunkt eines Körpertheiles, sowohl durch das ursprüngliche Gewicht, als auch durch die verschiedenen während der Bewegung auf denselben wirkenden Kräfte, als: Trägheit, Centrifugalkraft etc. erlangt, wollen wir also künftighin kurzweg seine lebendige Kraft nennen.

Die ganze Kunst aller Equilibristik, von der der Eislauf nur ein specieller Fall ist, besteht nun darin, dass die labile Resultirende aller lebendigen Kräfte der Schwerpunkte gegenüber der Anziehungs-

kraft des Erdmittelpunktes den richtigen Unterstützungspunkt findet. Dieser Punkt ist nun allerdings nicht immer leicht zu finden. Für den Eislauf jedoch ist dieser Punkt als ein gefundener zu betrachten.

Wenn wir nämlich an der Hand der bisher gefundenen Resultate darauf ausgehen, die alte Streitfrage über die Haltung der Arme und Beine während der Bewegung zu lösen, so wird sich herausstellen, dass diese Frage, an der bisher alle Eislauftheorien gescheitert sind, in überraschend leichter Weise zu beantworten ist.

Die Arme und Beine sowie alle Körpertheile müssen sich möglichst genau der Schwungfläche anschmiegen.

Wir sagen möglichst genau, da wir eben nicht Wesen mit blos zwei Dimensionen sind, die sich vollkommen der Schwungfläche anschmiegen könnten.

Die dritte Dimension, welche wir besitzen, schadet uns aber insoferne nicht, als wir nicht vergessen dürfen, dass eben unser Schwerpunkt die Figuren beschreibt, und dieser als Punkt, in welchen sich die Schwerpunktsintensitäten der Körpertheile subsumiren sollen, sich genau der Schwungfläche anschliessen kann und anschliessen muss.

Es wurde eben gesagt, im Gesammtschwerpunkte sollen sich die lebendigen Kräfte der Theilschwerpunkte vereinigen. Dieses wird dann der Fall sein, wenn letztere ebenfalls in der Schwungfläche liegen, so dass die lebendige Kraft des

Gesammtschwerpunktes aus der Summe der lebendigen Kräfte der Theilschwerpunkte besteht.

Der Laie pflegt dann zu sagen, diese oder jene Person läuft wie aus Einem Stück, wie aus Einem Guss.

Dieser Fall ist eben der günstigste, effectvollste, denn der Läufer befindet sich, nachdem er seine Körpertheile mit dem geringst möglichen Aufwande an Bewegung in die Richtung der Schwungfläche gebracht hat, gleichsam in ruhender schwebender Stellung, welche so lange währt, als eben der erlangte Impuls, die erlangte Schwungkraft andauert.

Diese schwebend ruhende Stellung wollen wir das getragene Moment nennen. Mit diesem getragenen Momente fällt auch das ästhetische Moment zusammen, denn in jenem Momente der Ruhe, innerhalb der Bewegung, drückt sich eben der Charakter der beschriebenen Figur aus; das Auge des Beschauers erlangt da den Eindruck jener Plastik, welche den Eislauf zur schönsten und graziösesten aller Bewegungen macht.

Es wurde erwähnt, dass die Körpertheile mit dem geringst möglichen Aufwande an Bewegung in die Richtung der Schwungfläche gebracht werden sollen; hier stimmt eben der Nutzeffect mit dem ästhetischen Momente vollkommen überein.

Bei allen körperlichen Uebungen, beim Eislaufen, Turnen, Reiten etc., sollen die vorbereitenden Bewegungen, die sogenannten Hilfen, möglichst

klein und in der Weise gemacht werden, dass sie sich dem Auge des Beschauers entziehen. Nur das vollkommene Beherrschen und die Ungezwungenheit der Bewegung schaffen in uns den Eindruck der Natürlichkeit.

Viele, zumal Professionelle, outriren die Hilfen, um den Eindruck einer schwierigen Evolution hervorzubringen; dieser Standpunkt ist jedoch ein verwerflicher. Die höchste Potenz der Vollendung ist die, wenn die Ausführung als eine spielend leichte, selbstverständliche und als solche erscheint, die unschwer nachzuahmen ist.

Nicht immer wird es jedoch möglich sein, im Gesammtschwerpunkte die Summe der lebendigen Kräfte der Theilschwerpunkte zu vereinigen. Es gibt complicirtere Figuren, bei welchen man auf den im getragenen Momente befindlichen Schwerpunkt, welcher in Folge des Beharrungsvermögens der Körper die Tendenz hat, in der einmal eingeschlagenen Richtung der Schwungfläche, die der intendirten Figur entspricht, zu verbleiben, mittelst einer stets in unserer Macht liegenden Bewegung eines Theilschwerpunktes, beispielsweise der Schulter oder Hüften, derartig einwirken kann, dass er in eine andere Richtung gebracht wird. Die Richtung der neuen Schwungfläche wird durch den Einfluss des Theilschwerpunktes bestimmt. Dabei wird es sich ergeben, dass an Kraft verloren geht, und dass die Resultirende nur mehr

aus den Differenzen der lebendigen Kräfte des Gesammtschwerpunktes und des die neue Bewegung einleitenden Theilschwerpunktes besteht.

Etwas Aehnliches tritt bei fehlerhaften und zufälligen Bewegungen ein, die alle hemmend auf die lebendige Kraft des Schwerpunktes einwirken.

Deshalb bewegt sich der Anfänger auf dem Eise so langsam und schwerfällig; die lebendige Kraft, welche er durch die correcte Bewegung erlangt, überwiegt eben kaum jene, welche sich aus den uncorrecten Bewegungen zusammensetzt und auf das Gesammtresultat negativ wirkt.

Die Resultirende aus den positiven und negativen lebendigen Kräften der Theilschwerpunkte nennen wir gemeinhin den Schwung.

Leiten wir eine Bewegung ein und nützen wir während des getragenen Momentes den erlangten Schwung nicht vollständig aus, erübrigen wir demnach bei neuerlichem Abstosse etwas vom vorhergehenden Schwunge, so dass sich letzterer mit dem neuerlangten summirt, so nennen wir dies übertragenen Schwung.

Der übertragene Schwung gehört zu den schwierigsten Aufgaben im gesammten Eislaufe; nur Läufer erster Classe verstehen ihn bei allen Figuren zu erlangen. Die schwellend cadenzirte Wirkung, welche bei mehrmaliger Wiederholung einer Figur erlangt wird, trägt wesentlich zu deren Schönheit und schwungvolleren Ausführung bei.

Im übertragenen Schwung liegt der eigentliche Geist des Eislaufes.

Was spielt nun die Centrifugalkraft für eine Rolle während der Bewegung? — Die Centrifugalkraft trägt hauptsächlich zur Schönheit und Charakteristik des Eislaufes bei, indem sie jene schiefe Stellung des Körpers gegen den Horizont ermöglicht und veranlasst, welche einen Hauptreiz des Eislaufes bildet.

Bewegen wir uns nämlich in Folge eines Abstosses mit dem Spielfusse um einen gedachten Mittelpunkt in einer Spirallinie, so hat die Centrifugalkraft das Bestreben, unsere Körpertheile von dem Bewegungsmittelpunkte abzuziehen und wir sind daher gezwungen, um nicht aus der Spirale hinausgeschleudert zu werden, eine Neigung gegen den Bewegungsmittelpunkt anzunehmen, welche jener Kraft das Gleichgewicht hält. Diese Neigung nennt man das Legen.

Wir sagten vorhin, dass die Bewegung mit dem Abstossen des Spielfusses eingeleitet werde. Was verstehen wir nun unter Spielfuss?

Unter Spielfuss verstehen wir jenen Fuss, welcher, im Falle nur auf einem Fusse gelaufen wird, frei in der Luft gehalten wird, im Gegensatze zum Standfusse, welcher mit dem Eise in Contact ist. Befinden sich beide Füsse in Berührung mit der Eisfläche, so trägt der Standfuss unser Körpergewicht, während der Spielfuss die Bewegung einleitet oder fortsetzt.

Es wurde betont, dass wir uns um einen gedachten Mittelpunkt in einer Spirallinie bewegen. Bei oberflächlicher Betrachtung gewinnt es den Anschein, als ob wir uns um den Mittelpunkt in einer Kreislinie bewegten; dem ist jedoch nicht so.

Alle Curven, welche während des Eislaufes beschrieben werden und beschrieben werden können, sind Segmente von Spirallinien.

Denn, haben wir eine Bewegung eingeleitet, so begünstigt zwar der minimale Reibungscoëfficient des Stahles auf dem Eise das Andauern der Bewegung und das Verbleiben in der eingeschlagenen Richtung ausserordentlich; immerhin wirkt jedoch diese minimale Reibung, dann der Widerstand der Luft hemmend auf die ursprünglich wirkende Kraft, so dass diese successive abnimmt und in Folge dessen bei gleicher Neigung des Körpers durch das Abnehmen der Geschwindigkeit und mithin auch der Centrifugalkraft die Curve immer mehr gedrückt wird.

Diese successive Abnahme des Krümmungshalbmessers, die aus der Abnahme der ursprünglichen Triebkraft hervorgeht, entspricht eben dem Gesetze der Spirale.

Unter Drücken der Curve verstehen wir die Annahme einer seitlich geneigteren Körperlage, ein verstärktes Legen, wodurch Curven von kleinerem Krümmungshalbmesser erzeugt werden. Hiebei muss jedoch die Geschwindigkeit der Bewegung in Betracht gezogen werden; die grössere Geschwin-

digkeit verlangt ein stärkeres Legen, als zur Erzeugung derselben Curve bei geringerer Geschwindigkeit erforderlich ist.

Es wurde erwähnt, dass ein neuerlicher Impuls, eine erneuerte Triebkraft, durch eine Fussschwingung erlangt werden kann. Dieser Umstand, so geringfügig er an und für sich erscheint, ist doch ausserordentlich wichtig, denn in ihm allein ist die Basis der neueren Eislaufschule zu suchen.

Befinden wir uns nämlich im Zustande der Ruhe, bringen wir unser Körpergewicht auf einen Fuss, beispielsweise den linken, und schwingen wir nun rasch den rechten Fuss nach vorwärts, so erlangt der Schwerpunkt des Fusses eine gewisse nach vorwärts wirkende Kraft, welche hinreichend ist, den Gesammtschwerpunkt des Körpers in die Bewegung mitzuziehen und so ohne Benützung des Abstosses eine Bewegung einzuleiten. Durch fortgesetztes Schwingen und Uebertragen des Schwunges erlangt man allmälig eine Acceleration in der Bewegung, so dass dieselbe bei glattem Eise beinahe der, welche durch den Abstoss erlangt wird, gleichkommt.

In analoger Weise kann man dem Gesammtschwerpunkte eine lebendige Kraft verleihen, wenn man zu Beginn oder auch während der Bewegung mit dem Standfusse in eine mässige Kniebeuge geht und hierauf den Fuss allmälig streckt. Es unterstützt den Schwung auch wesentlich, wenn man bei jedem Abstosse das Knie unmerklich

spielen lässt. Man pflegt dann zu sagen, dieser oder jener Läufer besitzt ein weiches Knie. Eine wie werthvolle Eigenschaft eines guten Läufers nun ein weiches Knie auch sein mag, ohne das ein Läufer erster Classe wohl nicht gut denkbar ist, so hüte sich doch der Anfänger vor Uebertreibung. Durch alle diese Vorgänge ist es nicht nur möglich, eine Figur auf dem Standfusse beliebig zu wiederholen, sondern auch jede Figur ohne Benützung des Abstosses vom Stande aus zu beschreiben. Eine ähnliche Rolle, wie beim einfüssigen Laufen der Fuss, spielen die Hände bei den Pirouetten oder Standdrehungen. Man ist nämlich in der Lage, durch ein seitliches Schwingen der Arme und Hände, deren Schwerpunkt die analoge Arbeit verrichtet, welche vorher dem Fusse zufiel, einen Drehschwung zu erlangen, welcher eine ziemlich lang andauernde rotirende Bewegung des Körpers einleitet.

Fassen wir nun das bisher Gesagte zusammen, betrachten wir den Eislauf nach den am Eise erscheinenden Spuren und stellen wir die Definition desselben folgendermassen auf:

Der Eislauf besteht in dem Einschneiden bestimmter *a priori* construirbarer Figuren in die Eisfläche vermittelst der Kante des Schlittschuhes — so drängt sich uns die Frage auf: Welche sind jene bestimmten *a priori* construirbaren Figuren und was berechtigt uns zu dem obigen, anscheinend gewagten Ausspruche?

Die unendliche Mannigfaltigkeit in den Eisbewegungen lässt allerdings den oben aufgestellten Fundamentalsatz in mehr kühnem als stichhaltigem Lichte erscheinen; wir werden jedoch im Laufe dieser Abhandlung die Ueberzeugung gewinnen, dass die scheinbar unübersehbare Fülle von Eisfiguren sich auf fünf einfache Elemente zurückführen lässt, Elemente, aus deren Combination sich eben alle Eisfiguren construiren lassen.

Unter Figur im Sinne des Eislaufes verstehen wir eine mittelst der Kante des Schlittschuhes auf Einem Fusse in's Eis eingravirte zusammenhängende Curve.

Fig. 9. Fig. 10. Fig. 11. Fig. 12. Fig. 13.



Jene fünf Elemente, auf welche sich sämmtliche Eisfiguren streng zurückführen lassen, wollen wir die Grundfiguren nennen; es sind dies: der Bogen, Fig. 9, der Schlangebogen, Fig. 10, der Dreier, Fig. 11, der Doppeldreier, Fig. 12, und die Schlinge, Fig. 13.

Auch das sogenannte Geradeauslaufen ist nichts Anderes, als ein langgestreckter Schlangenbogen.

Wir hoffen, die vorstehenden Ausführungen werden es dem Eisläufer ermöglichen, die Grundsätze der Schwungfläche auf jede einzelne Figur anzuwenden, und gleichsam als Ariadnefäden ihn sicher durch das Labyrinth der verworrensten und complicirtesten Eishieroglyphen hindurch zu klarer Erkenntniss führen.

Die Schule des Eislaufes.

Die ersten Schritte.

Obwohl die in diesem Abschnitte erläuterten Figuren strenge den Grundsätzen der Schwungfläche unterliegen, und Eisfiguren im Sinne der Seite 100 gegebenen Definition sind: so wollen wir doch hier von aller theoretischen Erläuterung Umgang nehmen, damit der Anfänger nicht durch Begriffe, deren Anwendung ihm weder geläufig, noch von Interesse sein kann, verwirrt werde. Wir haben geschwankt, ob wir diesen Abschnitt nicht der Theorie vorangehen lassen sollen, haben dies jedoch im Sinne einer einheitlichen Systematik unterlassen.

1. Das Vorwärtslaufen. Fig. 14.

Man stehe am Eise auf beiden Füssen, den rechten Fuss vor den linken gesetzt, auf halbe Fusslänge entfernt, die Fussspitzen etwas nach aus-

wärts in einem Winkel von circa 45 Grad zu einander gerichtet. In dieser Stellung verlege man das Körpergewicht auf den rechten Fuss, indem man sich leicht vorneigt, den linken Fuss vom Eise lüftet und ihn mit einem kurzen Schritte vor den rechten Fuss stellt, und zwar in gleicher Weise, wie früher der rechte Fuss vor dem linken stand. Nun verlege man das Körpergewicht auf den linken Fuss und wiederhole das Gesagte mit dem rechten Fusse.

Fig. 14.



Auf diese Weise mit Schritten von einer Fusslänge vorwärts schreitend, wird man allmälig in eine gleitende Bewegung gerathen. Hiebei muss man wohl bedacht sein, dass die Füsse sich nicht zu weit von einander entfernen, um stets in der Lage zu sein, das Körpergewicht von einem Fusse auf den anderen verlegen zu können.

Allmälig versuche man, den vorausgesetzten Fuss durch Verlegung des Körpergewichtes auf denselben mit dem rückwärts befindlichen vorwärts zu schieben, indem man den Schlittschuh des letzteren mit der einwärtigen Kante gegen das Eis stemmt, das voraus befindliche Bein im Knie beugt und das stemmende Bein streckt. Die Entfernung der Füsse von einander kann hiebei auf gewöhnliche Schrittlänge und auch hierüber hinaus verlängert werden, muss jedoch immer derartig

eingehalten werden, dass der stemmende Fuss ohne Verlust des Körpergleichgewichtes vom Eise gelüftet, vorgesetzt und mit dem Körpergewichte belastet werden könne.

Wenn auch dem Anfänger, insbesondere wenn er dem schönen Geschlechte angehört, Unterstützung in der Weise geliehen werden darf, dass derselbe von einem oder, um Einseitigkeit zu vermeiden, besser von zwei Schlittschuhläufern geführt wird, so soll doch diese Hilfe so kurz als möglich währen, da nur durch Erlangung des richtigen Gleichgewichtes ein Schlittschuhläufer gebildet werden kann. Dass jede Unterstützung das Gleichgewicht ausschliesst, liegt schon in dem Begriffe desselben. Eine andere Hilfe als die angegebene mittelst Schlitten, Barrièren oder anderer Mittel muss entschieden verdammt werden, da jede derartige Unterstützung der richtigen Körperhaltung Eintrag bereitet. Knaben und Jünglinge sollten sich niemals einer Hilfe bedienen, sondern nur bedacht sein, die Anfangsbewegungen so langsam und vorsichtig als möglich zu machen. Dieser Wink soll nicht allein dem Fallen vorbeugen, sondern die Erlernung durch rascheste Gewinnung des richtigen Gleichgewichtes beschleunigen.

Muss der Schlittschuhläufer anfänglich bedacht sein, den Abstoss langsam und mit möglichst geringer Kraftanwendung auszuführen, um das Gleichgewicht des Körpers nicht zu verlieren, so muss derselbe nach Massgabe des Fortschreitens der

Uebung den Abstoss mit voller Kraftanwendung und auch momentan auszuführen trachten. Ein Druck des Fusses mit der Schlittschuhkante gegen das Eis, ein geräuschloser, feiner, scharfer Schnitt in's Eis und der Läufer fliegt dahin auf einem Beine, das zweite rasch vom Eise gelüftet, leicht gebeugt nachziehend. Der vollendete Schlittschuhläufer wird niemals das Eis aufschürfen, sein Abstoss ist stets scharf, kurz und geräuschlos.

2. Das Schwenken nach vorwärts. Fig. 15.

Fig. 15.



Man nehme einige kräftige Abstösse, stelle das abstossende Bein neben das gleitende, so dass beide Füsse parallel stehen, verharre in dieser Stellung mit aufrechter Körperhaltung und neige sich etwas seitwärts. Auf diese Weise wird eine schwenkende Bewegung nach der Richtung ausgeführt, nach welcher die Neigung geschah.

3. Das Vorwärtslaufen im Kreise. Fig. 16.

(Uebertreten nach vorwärts.)

Man stosse fortgesetzt nur mit einem Fusse ab, während der Körper auf dem anderen unbeweglich gehaltenen Fusse ruht. Wird hiebei der Körper wie beim Schwenken etwas nach der Richtung des ruhenden Fusses geneigt, so wird

mit diesem eine Kreislinie beschrieben. Statt nun unausgesetzt auf einem Fusse zu verweilen, beschränke man den Abstoss zwar auf einen Fuss, setze jedoch den abstossenden Fuss nach jedesmaligem Abstosse neben den gleitenden, lüfte letzteren vom Eise und setze ihn mit einem kurzen Schritte in gerader Richtung vor, stosse nun wieder mit dem anderen Fusse ab, und so fort. Auch bei dieser Uebung wird die Bewegung bei seitlich geneigter Körperhaltung im Kreise geschehen.

Fig. 16.



Man wiederhole letztere Bewegung, statt jedoch den abstossenden Fuss neben den gleitenden niederzustellen, bringe man ihn nach jedesmaligem Abstosse so viel als möglich gekreuzt über den gleitenden. Diese Bewegung, die als Vorübung

für das Bogenlaufen dient und bereits eine grössere Sicherheit erfordert, wird „Uebertreten nach vorwärts“ (Fig. 16) genannt. Sämmtliche vorgenannten Uebungen sind nach beiden Richtungen auszuführen.

4. Das Rückwärtslaufen. Fig. 17.

Indem wir zur Rückwärtsbewegung übergehen, fordern wir nicht etwa zum Rückschritte auf, sondern lehren, eine Bewegung, die, vervollkommt an Schönheit der Zeichnung mit der gleichartigen Vorwärtsbewegung wetteifert, an Kühnheit der Körperhaltung diese aber noch übertrifft.

Fig. 17.



Man stehe auf beiden Füssen auf dem Eise, den linken geradeaus, den rechten vorgesetzt und mit der Fussspitze nach einwärts gerichtet. Nun stemme man die Einwärtskante des rechten Schlittschuhes nach vorne und, indem man hiedurch auf dem linken Schlittschuhe nach rückwärts gleitet, beschreibe man mit der Einwärtskante des rechten einen Halbkreis nach rechts, so dass der rechte Fuss hinter dem linken zu stehen kommt. Nun stosse man mit der Einwärtskante des linken Schlittschuhes nach vorne ab, beschreibe mit derselben einen Halbkreis und bringe den linken Fuss hinter den rechten. In dieser Weise soll die Bewegung fortgesetzt werden, jedoch ohne den einen oder anderen Fuss vom Eise zu lüften.

5. Das Schwenken nach rückwärts.

Nimmt man einige kräftige Abstösse nach rückwärts, verharrt nun auf beiden Füssen, indem man dieselben parallel nebeneinander stellt, und neigt sich bei aufrechter Körperhaltung etwas seitwärts, so wird man eine schwenkende Bewegung ausführen und damit einen Bogen auf beiden Füssen beschreiben, dessen Radius um so kleiner ist, je grösser die seitliche Neigung. Man mache die Uebung nach beiden Seiten.

Fig. 18.



6. Das Rückwärtslaufen im Kreise. Fig. 18.

(Uebertreten nach rückwärts.)

Diese Bewegung ist in gleicher Weise wie das Vorwärtslaufen im Kreise auszuführen, und zwar

entweder dadurch, dass nur ein Fuss abstösst und der andere unbeweglich am Eise verbleibt, oder dass der gleitende Fuss in kurzen Absätzen vom Eise gelüftet und in der früheren Stellung wieder niedergesetzt wird, oder dass ein Fuss den anderen continuirlich kreuzt. Letzteres kann auf zweierlei Weise geschehen, und zwar in der Weise, dass der kreuzende Fuss nach jedesmaligem Abstosse entweder nach vorne über oder nach rückwärts hinter den gleitenden Fuss gebracht wird. Letztere Bewegungen werden in ersterem Falle „Rundlauf nach rückwärts mit vorwärts Uebertreten“, im letzteren Falle „Rundlauf nach rückwärts mit rückwärts Uebertreten“ genannt. Zu diesen beiden Varianten kann noch eine dritte hinzugefügt werden, und zwar dadurch, dass abwechselnd nach vorwärts und rückwärts übertreten wird. Diese Bewegung wird „Rundlauf nach rückwärts mit vorwärts und rückwärts Uebertreten“ genannt. Sämmtliche vorgenannten Uebungen sind nach beiden Richtungen auszuführen.

7. Das Umwenden. Fig. 19.

Gegenstand dieses Absatzes ist das Umwenden aus dem einfachen Vorwärtslaufen zum einfachen Rückwärtslaufen oder umgekehrt. Das Umwenden, welches mannigfache Figuren erfordert, ist nicht Gegenstand dieses Capitels, sondern wird an geeigneter Stelle eingehend erörtert werden.

Man stosse wie zum „Vorwärtslaufen“ in der oben beschriebenen Weise nach vorwärts mit dem linken Fusse ab und verweile auf dem rechten Fusse, indem man sich etwas nach einwärts, d. i. nach links neigt. Nun lüfte man den linken Fuss vom Eise, wende sich rasch auf dem rechten Fusse nach links mit einer halben Wendung um und stelle sofort den linken Fuss parallel neben den rechten auf das Eis. Ist diese Bewegung langsam ausgeführt so oft wiederholt, dass der Schlittschuhläufer die Sicherheit erlangt hat, dieselbe auch bei einer rascheren Vorwärtsbewegung im Vorwärtslaufen auszuführen, so kann derselbe den erhaltenen Schwung nach dem Umwenden sofort zum Rückwärtslaufen ausbeuten. Dies empfiehlt sich umsomehr, als der Anfänger, wenn er die Rückwärtsbewegung vom Platze beginnt, erst nach längerer Uebung eine grössere Schnelligkeit nach rückwärts erlangt. — In gleicher Weise, wie wir die Wendung nach rückwärts auf dem rechten Fusse besprochen haben, muss dieselbe auch auf dem linken Fusse, und zwar mit Wenden des Körpers nach rechts ausgeführt werden.

Fig. 19.



Noch leichter als die Wendung von vorwärts nach rückwärts ist die von rückwärts nach vorwärts auszuführen. Bei dieser Bewegung hat nach

dem oben besprochenen Rückwärtslaufen der Körper auf beiden Füssen zu ruhen. Nun verlege man aber, während sich beispielsweise der rechte Fuss mit der Spitze einwärts geneigt vor dem linken befindet, das Schwergewicht des Körpers auf den rechten Fuss, lüfte den linken Fuss vom Eise und setze ihn mit möglichster Auswärtsdrehung wieder auf das Eis, indem man mit dem Körper eine Viertelwendung nach links beschreibt. Hiedurch wird es ermöglicht, den rechten Fuss, welcher einen Rückwärts-Einwärts-Bogen beschreiben sollte, sofort zum Abstosse nach vorwärts zu benützen. Durch das Lüften des rechten Fusses vom Eise und durch das Niederstellen neben den linken nach vorwärts ist die Wendung nach vorwärts vollendet.

8. Das Aufhalten. Fig. 20 a, b, c.

Fig. 20a.



Nach der Beschaffenheit der älteren Schlittschuhe, bei welchen die Kufe unter dem Stiefelabsatze nach rückwärts rechtwinkelig endete, wurde das Aufhalten in der Weise bewerkstelligt, dass durch Zurücklehnen des Körpers und Heben der Fussspitzen der Schlittschuh im vorderen Theile von der Eisfläche gelüftet und hiedurch um so kräftiger mit den rechtwinkeligen Ecken in das Eis gegraben wurde. Die grosse Reibung,

welche zwischen Schlittschuh und Eis hiedurch entstand, brachte den Läufer selbst nach raschester Bewegung auf kurze Distanz zum Stehen.

Fig. 20 b.



Durch die Einführung von Schlittschuhen, welche sich über den Absatz hinaus erstrecken, ist das Hemmen mit den Absatzecken unmöglich geworden und es muss daher mit der Breitseite des Schlittschuhes gebremst werden. Dies geschieht in der Weise, dass mit dem Körper eine Viertelwendung gemacht und ein Fuss, beispielsweise der rechte, mit der inneren Kante in senkrechter Richtung gegen die Bewegungsrichtung, und zwar, je nachdem die Bewegung nach vorwärts oder nach rückwärts erfolgte, nach vorwärts oder rückwärts gegen das Eis gestemmt wird. Fig. 20 *a*. Nachdem nun nach der Beschaffenheit des Körpers ein Stemmen nach rückwärts mit mehr Kraft ausgeführt werden kann, als nach vorwärts oder seitwärts, so ist das Aufhalten am raschesten und nachdrücklichsten dadurch auszuführen, dass sich der Schlittschuhläufer zuerst nach rückwärts wendet und sich sodann in der vorbesprochenen Weise mit der Schlittschuhkante nach rück-

Fig. 20 c.



wärts gegen das Eis stemmt. Fig. 20*b*. Bei mässiger Bewegung nach rückwärts kann das Aufhalten auch in der Weise geschehen, dass mit beiden Füssen Einwärtsbögen nach rückwärts beschrieben und auf diese Art beide Füsse in starker Auswärtsdrehung mit den Fersen aneinander gebracht werden, während der Körper stark nach vorwärts geneigt wird. Fig. 20*c*.

Die Grundfiguren.

A. Der Bogen.

Unter den Grundfiguren, welche wir im Abschnitte „Zur Theorie des Eislaufes“ kennen gelernt haben, spielt der Bogen die erste und wichtigste Rolle.

Wir unterscheiden, je nachdem der Bogen mit der äusseren oder inneren Schlittschuhkante beschrieben wird, den Auswärts- von dem Einwärtsbogen und je nachdem die Körperbewegung bei dessen Ausführung nach vorwärts oder nach rückwärts gerichtet ist, den Vorwärts- von dem Rückwärtsbogen.

Es werden daher besonders zu besprechen sein:

1. Der Vorwärts-Auswärtsbogen.
2. Der Vorwärts-Einwärtsbogen.
3. Der Rückwärts-Auswärtsbogen.
4. Der Rückwärts-Einwärtsbogen.

Nach dem Begriffe von „Links“ und „Rechts“ sind diese vier Bogenarten neuerdings zu unterscheiden. Ferner unterscheiden wir, je nachdem

die Spirallinie, welche dem Bogen zu Grunde liegt, bis zu einer ganzen, halben oder viertel Umdrehung ausgedehnt wird, zwischen ganzen, halben und viertel Bögen.

1. Der Vorwärts-Auswärtsbogen.

Der Bogen vorwärts-auswärts (Fig. 21, 22 und 23) wird, was die bei dessen Ausführung

Fig. 21.



Der Vorwärts-Auswärtsbogen.

erforderliche Körperhaltung betrifft, mit Recht als die schönste und graziöseste aller Eisfiguren gepriesen.

In ihm gelangt die poetische Seite des Eislaufes, gleichsam in ruhend-schwebender Haltung dahinzugleiten, am schönsten zum Ausdrucke.

Fig. 22.



Das getragene Moment währt bei ihm am längsten und die Haltung des Körpers ist die gefälligste.

Eislauftheoretiker sind lange Zeit sogar so weit gegangen, dem Bogen vorwärts-auswärts und den Figuren, die aus dessen Combinationen bestehen, alleinige Berechtigung einzuräumen und die Einwärtsbewegungen als unschön und fehlerhaft zu verwerfen. Muss man einerseits auch zugeben, dass die Einwärtsbewegungen sich an Schönheit und Grazie mit den Auswärtsbewegungen nicht messen können, so muss doch anderseits die Bezeichnung derselben als uncorrect und fehlerhaft übertrieben genannt werden. In der Praxis war der Einwärtsbogen nie gänzlich verdrängt, denn hatte ihn auch zur Zeit geringerer Entwicklung der Eislaufschule mancher als Künstler gepriesene Eisläufer zu verdrängen gesucht, der Anfänger hat ihm unbewusst, ja oft wider Willen zu Ehren verholfen und ihm sein älteres Recht wieder eingeräumt. Der Einwärts-

bogen ist offenbar der ältere, weil der Anfänger schon mit den ersten Schritten auf denselben verfällt, er ist auch leichter und sicherer als der Auswärtsbogen.

Fig. 23.



Während bei dem Einwärtsbogen der Spielfuss sich zwischen dem Standfusse und dem Bewegungsmittelpunkte befindet und daher zur Unterstützung des etwa verloren gegangenen Gleichgewichtes stets in Bereitschaft ist, bildet beim Auswärtsbogen nur die Centrifugalkraft Schutz für das Fallen gegen das Spiralcentrum. Wird die Neigung im Verhältniss zur Grösse des Krümmungshalbmessers

und der Bewegungsgeschwindigkeit zu gross angenommen, das heisst: ist der Winkel, den die Erzeugende der Schwungfläche mit dem Horizonte bildet, „der Neigungswinkel“, zu klein, so ist die Centrifugalkraft nicht mehr im Stande, dieser

Fig. 24.



Die Schwungfläche.

Neigung das Gleichgewicht zu halten, und es erfolgt ein Fall in der Richtung des Bewegungsmittelpunktes. Deshalb hilft sich die Natur in ihrem

Erhaltungstriebe gegen solche Eventualitäten dadurch, dass sie den Anfänger jene ominöse Ecke in der Hüfte (Fig. 24, bei *a*) lehrt, welche so charakteristisch für viele Eisläufer ist. Dass bei dieser höchst fehlerhaften, aber typischen Haltung die lebendigen Kräfte der Theilschwerpunkte sich nicht im Gesammtschwerpunkte des Körpers summiren, ist aus Fig. 24 ersichtlich gemacht. Der ganze Oberleib *a c* befindet sich in diesem Falle ausserhalb der Schwungfläche und es wird hiedurch der Falltendenz gegen das Bewegungscentrum *x*, im Vereine mit der Centrifugalkraft allerdings entgegengewirkt, aber niemals jener Schwung erzeugt, wie in der correcten Lage *a b*.

Das richtige Verhältniss zwischen Neigungswinkel und Centrifugalkraft, welche letztere wieder durch die Geschwindigkeit der Bewegung bedingt ist, zu treffen, und die Unmöglichkeit, das verlorene Gleichgewicht durch irgend eine Correctur oder körperliche Hilfe wieder herzustellen, machen den Vorwärts-Auswärtsbogen gewissermassen zur schwierigsten Aufgabe für den Eisläufer und erklären auch den Aufwand an Zeit und Mühe, welchen der Anfänger dessen Erlernung widmen muss.

Die irrige Anschauung, dass der gleiche Aufwand auch zur Erlernung der anderen Eisfiguren erforderlich ist, schreckt manchen Anfänger vor weiterem Streben ab.

Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir

erklären, dass mit der vollendeten Ausführung des Vorwärts-Auswärtsbogens die an den Kunstjünger gestellte schwierigste Aufgabe gelöst sei.

Um den Bogen vorwärts-auswärts (Fig. 22) in correcter Stellung einzuleiten, werden die Füsse in einem Winkel von circa 60 Grad zu einander an den Fersen geschlossen, und zwar der rechte Fuss, mit dem wir alle Figuren zuerst beginnen wollen, in der Richtung der intendirten Schwungfläche aufgestellt. Nun überträgt man das Gewicht des Körpers auf den rechten Fuss, den Standfuss, und zwar auf das rückwärtige Segment der Schlittschuhcurve, so dass das vordere, wie bei einem segelnden Boote nach aufwärts gerichtet erscheint, und der Fuss auf die äussere Schlittschuhkante zu ruhen kommt, zieht die rechte Schulter etwas zurück, biegt das Kreuz hohl und hält den Kopf aufrecht nach rechts in der Richtung der Schwungfläche.

In dieser Stellung stösst man mit dem linken Fusse, dem Spielfusse, und zwar mit der inneren Schlittschuhkante desselben in der Richtung der Schwungfläche ab, und behält denselben, im Knie leicht gebeugt, mit nach abwärts gekehrter Fussspitze hinter dem gleitenden Standfusse.

Bei dem Abstossen wird das Knie des gleitenden Beines leicht gebogen und während der Bewegung allmälig gestreckt, wodurch die Schwunglinie, die Linie, die der Schwerpunkt des Körpers Fig. 24 *S* beschreibt, in eine Wellenlinie übergeht.

Es muss jedoch schliesslich immer noch eine leichte Kniebeugung vorherrschen, da bei vollständiger Streckung die Stellung einen krampfhaften Charakter annehmen und jene Ungezwungenheit, welche einen Hauptreiz in der Bewegung des Eislaufes bildet, einbüssen würde.

Der leichte Bug und die ungezwungene lose Haltung in den Gelenken ermöglicht es auch, über etwaige Erhabenheiten und Vertiefungen, welche häufig am Eise vorkommen, unbeschadet hinwegzukommen, während man bei einer steifen Haltung aus der Balance hinausgeschleudert würde.

Nimmt der ursprüngliche Schwung allmälig ab, so warte man nicht, bis er vollständig endet, sondern schicke sich, bevor dies eintritt, zu einem neuerlichen Abstosse, nun mit der rechten inneren Schlittschuhkante, an.

Um diesen Abstoss correct auszuführen, muss der Schwerpunkt des Körpers, bevor noch der Abstoss erfolgt, in die Richtung der neuen Schwungfläche verlegt werden. Dies geschieht, indem man den linken Fuss, den Spielfuss, nach vorwärts bringt, hiedurch mit dem rechten Fuss, dem Standfuss, einen kleinen Einwärtsbogen beschreibt, den Körper gleichzeitig nach rückwärts neigt und nun mit der inneren Kante des rechten Schlittschuhes den Abstoss in der Richtung der neuen, nach links liegenden Schwungfläche vollführt, wobei das Körpergewicht gleichzeitig auf den linken Fuss, den nunmehrigen Standfuss, übertragen wird.

Erfolgt der Abstoss, sowie die Vorbereitung hiezu, in der angedeuteten Weise, so scheint der eine Bogen aus dem anderen herauszufliessen, der Körper schwingt sich dabei in einer anmuthigen rhythmischen Weise, keine Stockung, keine Ecke ist wahrnehmbar, der Läufer schwebt gleichsam dahin und macht, von der Ferne betrachtet, den Eindruck eines kreisenden Adlers.

Wir haben oben als Neigung der Füsse zu einander in der Anfangsstellung einen Winkel von circa 60 Grad angenommen. Diese Stellung hat ihre besondere Begründung darin, dass der Fuss während des Abstosses sich immer mehr nach auswärts dreht, wodurch schliesslich der Totaleffect des Abstosses senkrecht auf die Richtung der Curve, also mit dem grössten Nutzeffecte erfolgt. Würden die Füsse gleich ursprünglich einen rechten Winkel einschliessen, so würde schliesslich ein stumpfer mit theilweise negativem Resultate daraus entstehen.

Der Vorwärts-Auswärtsbogen kann in verschiedenen Varianten ausgeführt werden, je nachdem der Krümmungsradius der Spirallinie grösser oder kleiner genommen wird, und je nachdem die Bewegung eine fortschreitende ist oder sich am Platze wiederholt. Bögen mit grossen Krümmungshalbmessern nennen wir gestreckte (Fig. 22), solche mit kleinen, gedrückte (Fig. 23). Sowohl gestreckte als auch gedrückte Bögen können mit fortschreitender Bewegung gemacht werden. Am

Platze kommt nur der äusserst gedrückte, in sich zurückkehrende Bogen zur Anwendung und wird in dieser Form der „Achter" genannt (Fig. 25).

Der correcten Erlernung des Achters muss besondere Sorgfalt gewidmet werden, denn auf derselben fusst die ganze spätere Entwicklung der „Kunstfiguren".

Fig. 25.



Für den Achter vorwärts-auswärts gilt in erhöhtem Masse das, was bezüglich der Hilfen bereits früher ausführlich erläutert wurde. Es ist bei dessen Ausführung besonders darauf Acht zu haben, dass der Spielfuss, welcher die ausgesprochene Neigung hat, dem Standfusse vorauszueilen, fast bis zur Beendigung der Spirale in ruhiger Haltung rückwärts verbleibt und erst im letzten Momente bei dem zum neuen Abstosse erforderlichen Einwärtsbogen mit leichter Schwingung vorgebracht wird. Nun langsam zurückgezogen, wird dessen Ferse knapp an die Ferse des Standfusses gesetzt und nun mit der inneren Kante des letzteren ein neuer Abstoss genommen. Setzt man eine Ferse nicht knapp an die andere, so verkürzt sich der Abstoss um das zwischen den Fersen verbleibende Zwischenstück, wodurch viel Kraft verloren geht.

Analog dem einfachen Vorwärts-Auswärtsbogen ist auch der Bogen vorwärts-auswärts mit vorwärts Uebertreten*) (Fig. 26). Er unterscheidet sich von dem ersteren nur dadurch, dass bei der Vorbereitung zum Abstoss der Spielfuss nicht Ferse an Ferse gestellt, sondern über den Standfuss gesetzt, mithin mit demselben nach vorne gekreuzt wird.

Fig. 26.



In dieser Stellung wird der Abstoss nicht mit der inneren, sondern mit der äusseren Kante des Spielfusses genommen. Im Uebrigen ist die Haltung der Beine, sowie die Körperhaltung überhaupt der beim einfachen Vorwärts-Auswärts-Bogen beschriebenen analog.

In gleicher Weise, wie der einfache Achter vorwärts-auswärts, ist der Achter vorwärts-auswärts mit vorwärts Uebertreten (Fig. 27) auszuführen. Der Unterschied zwischen beiden besteht nur in dem differirenden Abstosse. Man vermeide

*) Der Bogen vorwärts-auswärts mit rückwärts Uebertreten wird als über die Schule des Eislaufes hinausreichend in dem Capitel „Der Vexirschritt“ besprochen.

das zu weite Hinübergreifen des Spielfusses bei der Kreuzung, da hiedurch der Abstoss abgeschwächt wird.

2. Der Vorwärts-Einwärtsbogen.

Fig. 27.



Der Bogen vorwärts-einwärts (Fig. 28, 29, 30) war, wie wir bereits erwähnten, stets das Stiefkind der Eislauftheoretiker und man kann ihnen hierüber eigentlich nicht gram sein.

Nur Läufer ersten Ranges können dem Einwärtsbogen einige Weihe verleihen. Die vollendete Grazie, die jeder Körperbewegung des unvergleichlichen Eiskünstlers Jackson Haynes innewohnte, kam auch bei dem von ihm so sehr beliebten Einwärtsbogen zum Ausdrucke und liess auch diese Figur tadellos schön erscheinen.

Dadurch, dass der Vorwärts-Einwärtsbogen mit der inneren Kante des Schlittschuhes in's Eis eingravirt wird und dass sich daher der Spielfuss zwischen dem Spiralcentrum und dem Standfuss befindet, bildet der Spielfuss, wenn er nicht mit dem Standfusse nach rückwärts gekreuzt, sondern neben demselben gehalten und zur fortwährenden Correctur des Gleichgewichtes unruhig hin- und herbewegt wird, wie dies Anfänger zu thun pflegen, eine unschöne Zuthat, die fern von der kühnen Haltung des Vorwärts-Auswärts-

bogens dem Vorwärts-Einwärtsbogen ein ängstliches, befangenes Aussehen verleiht. Als Ersatz für das mangelnde ästhetische Moment bietet aber der Spielfuss in seiner unterschobenen Lage die grössere Sicherheit, die der Vorwärts-Einwärtsbogen vor dem Vorwärts-Auswärtsbogen voraus hat.

Fig. 28.



Der Vorwärts-Einwärtsbogen.

Um den Vorwärts-Einwärtsbogen correct zu beschreiben, stellt man die Füsse wie beim Vor-

wärts-Auswärtsbogen, jedoch in einem Winkel von circa 75 Grad, Ferse an Ferse aneinander, verlegt das Gewicht des Körpers auf den rechten Fuss, als Standfuss, zieht die linke Hüfte und Schulter allmälig zurück, biegt wie bei allen Figuren das Kreuz hohl, hält den Kopf aufrecht mit leichter Neigung nach links, wobei der Blick niemals auf die Füsse gerichtet sein darf, und stösst mit der inneren Kante des linken Schlittschuhes in der Richtung der Schwungfläche, die jetzt zu unserer Linken liegt, ohne sichtbare Anstrengung durch etwaige accessorische Bewegungen des Rumpfes oder der Gliedmassen kräftig ab.

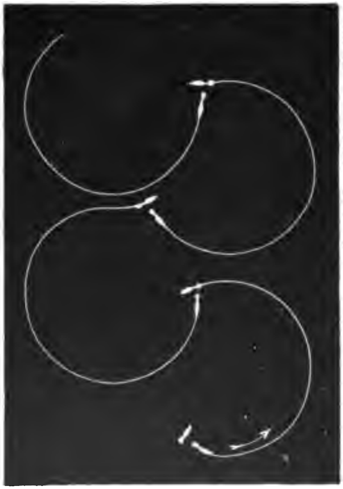
Fig. 29.



Nach vollführtem Abstosse hat der Körper in der ruhenden Stellung zu verbleiben, bis der Schwung allmälig aufhört, worauf der Spielfuss wie beim Vorwärts-Auswärtsbogen mit leichter Schwingung vorgebracht

wird, während der Standfuss das Rudiment eines Vorwärts-Auswärtsbogens beschreibt. Der Körper wird gleichzeitig nach rückwärts gebogen, das Körpergewicht auf den linken, den nunmehrigen Standfuss, der sich Ferse an Ferse gestellt hat, verlegt und der Abstoss mit der inneren Kante des rechten Schlittschuhes in der früher beschriebenen Weise wiederholt.

Fig. 30.

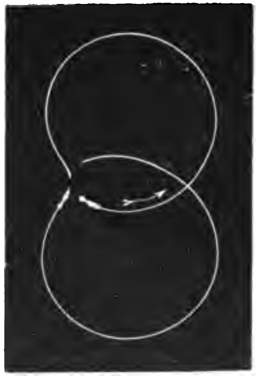


Ebenso wie der Bogen vorwärts-auswärts, wird der Bogen vorwärts-einwärts mit fortschreitender Bewegung in gestreckter Form (Fig. 29), in gedrückter Form (Fig. 30) und am Platze als Achter (Fig. 31) ausgeführt.

Auch ein Bogen vorwärts-einwärts mit vorwärts Uebertreten*) lässt sich ausführen, indem der Spielfuss beim Abstoss mit dem Standfusse nach vorne gekreuzt wird. Diese Figur gehört jedoch streng genommen zu den „Combina-

*) Der Bogen vorwärts-einwärts mit rückwärts Uebertreten ist in dem Capitel „Der Vexirschritt“ besprochen.

Fig. 31.



tionen", da der Uebergangs-Auswärtsbogen beim Abstoss länger und ausgeprägter ist als beim analogen Vorwärts-Auswärtsbogen mit Uebertreten.

3. Der Rückwärts-Auswärtsbogen.

Der Bogen rückwärts-auswärts (Fig. 32, 33) rivalisirt an Schönheit und Grazie im getragenen Momente mit dem Vorwärts-Auswärtsbogen, übertrifft aber denselben noch an Kühnheit, der zu seiner correcten Ausführung erforderlichen Körperhaltung. Wenn wir dessenungeachtet dem Bogen vorwärts-auswärts den Vorzug eingeräumt haben, so begründet sich dies damit, dass jede Rückwärtsbewegung, als dem Menschen nicht natürlich eigen, das ästhetische Gefühl minder befriedigt.

Wie alle nach rückwärts beschriebenen Figuren wird der Rückwärts-Auswärtsbogen auf dem vorderen Segmente der Schlittschuhcurve gelaufen und werden die Füsse nicht Ferse an Ferse, sondern Fussspitze an Fussspitze nahezu parallel gestellt. Die linke Schulter und Hüfte werden stark zurückgezogen, im Verhältnisse stärker als beim Bogen vorwärts-auswärts. Dies hat seinen Grund darin, dass der zweite Factor, welcher zur Einleitung einer Bewegung dient, das

Verlegen des körperlichen Schwerpunktes in die Richtung der Schwungfläche beim Bogen rückwärts-auswärts eine noch ausgeprägtere Rolle spielt als beim Bogen vorwärts-auswärts. Bei dem ersteren findet nämlich der Abstoss nicht wie bei

Fig. 32.



Der Rückwärts-Auswärtsbogen.

letzterem senkrecht auf die Richtung der Bewegung, sondern mehr seitwärts in paralleler Richtung statt und ist daher nicht so kräftig und so vollkommen ausgebildet wie bei dem Bogen vorwärts-auswärts.

Der Kopf wird scharf in die Richtung der Schwungfläche, also nach links gewendet, wobei der Läufer über die Achsel hinweg und nicht unter derselben hindurchzublicken hat. Der Spielfuss wird alsbald, jedoch nicht ruckweise nach rückwärts gebracht in leichter Kreuzung

Fig. 33.



und Kniebeugung, also hier dem Standfusse voraneilend gehalten und verbleibt in dieser Stellung bis der Schwung allmälig abnimmt. Nun wird der Spielfuss mit leichter Schwingung vorgebracht, wobei der Standfuss einen ziemlich stark accentuirten Rückwärts-Einwärtsbogen beschreibt, dann knapp

Fussspitze an Fussspitze auf die Eisfläche hingesetzt, das Körpergewicht auf denselben übertragen und der Abstoss nahezu parallel streichend und den Standfuss begleitend ausgeführt.

In neuerer Zeit haben manche Läufer die Gewohnheit angenommen, den Spielfuss nicht sogleich zurückzunehmen, sondern denselben während des halben Bogens vorne zu belassen. Sie wenden gegen unsere Theorie ein, dieselbe sei nicht consequent, da bei den anderen Bogenarten der Spielfuss hinter dem Standfusse, also der Bewegungsrichtung nachfolgend, gehalten wird. Diese Einwendung hat theoretisch eine gewisse Berechtigung, dagegen sprechen überwiegende praktische Gründe für die von uns empfohlene Haltung. Durch das Belassen des Spielfusses vor dem Standfusse ist auch keineswegs eine Neuerung geschaffen, sondern es geht dadurch lediglich der Bogen rückwärts-auswärts in den Rückwärts-Auswärtsbogen mit rückwärts Uebertreten über. In manchen Fällen, wie bei Dreiern, Doppeldreiern und namentlich Schlingen, wo sehr gedrückte Bögen erforderlich sind, um die Wendungen rein ausführen zu können, ist es, wenn nicht ein Erforderniss, so doch eine wesentliche Erleichterung, den Spielfuss vorne zu belassen, oder dahin zu bringen, wie dies bei den betreffenden Figuren ausgeführt werden wird. Es kann hieraus jedoch keinesfalls eine allgemeine Regel abgeleitet werden. Bei jener Haltung, bei welcher der Spielfuss vorne belassen wird, befindet sich der Schwerpunkt des

Körpers in einem sehr labilen Gleichgewichte, indem hiebei nur der Theilschwerpunkt des Spielfusses dem nach rückwärts geneigten Körper das Gleichgewicht hält. Eine solche Haltung kann man jedoch nur schwer während des getragenen Momentes eines längeren Bogens ruhig beibehalten, was man sofort gewahr wird, wenn man einen schwungvollen Bogen rückwärts-auswärts mit Anlauf (Uebersetzer) ausführt. Bei der von uns empfohlenen Haltung des Spielfusses, welche auch den Anforderungen der Schönheit und Plastik entspricht, findet dagegen die Senkrechte, welche vom Schwerpunkte gefällt wird, innerhalb des Standfusses einen viel grösseren Spielraum für ihren Unterstützungspunkt als im anderen Falle. Das Gleichgewicht ist demnach ein viel stabileres. Aus den gleichen Gründen hat man die ehedem übliche Haltung des Spielfusses vor dem Standfusse beim Bogen vorwärts-auswärts verlassen. Sie würde sowie die analoge beim Bogen rückwärts-auswärts den Gesetzen der Schwungfläche nicht widersprechen, da in beiden Fällen eine Anpassung an dieselbe zulässig ist.

Dem Anfänger wird es schwer werden, gleich vom Stande weg einen correcten, schwungvollen Abstoss zu Wege zu bringen; er wird daher gut thun, einige Schritte vorwärts Anlauf zu nehmen, sich umzuwenden und unterstützt durch den gewonnenen Schwung den Bogen rückwärts-auswärts zu beschreiben. Der zweite Bogen, zu dessen Aus-

führung schon übertragener Schwung vorhanden ist, wird weitaus leichter beschrieben. Zur Ausführung des Rückwärts-Auswärts-Achters (Fig. 34) werden dieselben Hilfen nur in verstärktem Masse als beim Bogen mit fortschreitender Bewegung zur Anwendung gebracht.

Fig. 34.



Der Rückwärts-Auswärtsbogen mit rückwärts Uebertreten*) (Fig. 35) ist eine der graziösesten Eisfiguren, da dieselbe scheinbar ohne jede Hilfe und ohne jeden Abstoss ausgeführt wird. Nach einigen Bögen rückwärts-auswärts wird der Spielfuss statt seitlich neben, hinter den Standfuss gekreuzt auf die Eisfläche gestellt, und nun der Abstoss mit der äusseren Kante des bisherigen Standfusses ausgeführt. Dieser Abstoss entzieht sich jedoch nahezu vollständig dem Auge des Beschauers, da er scheinbar nur ein Abheben des Spielfusses vom Eise vorstellt. Der Spielfuss wird anfangs vor dem Standfusse belassen und nach Massgabe des Bogenverlaufes allmälig zurückgebracht, um zum erneuerten Abstosse anzusetzen. Um diese Figur gehörig einzustudiren, ist es nothwendig, gleich vom Stande aus die Füsse in die

*) Der Bogen rückwärts-auswärts mit vorwärts Uebertreten ist in dem Capitel „Der Vexirschritt“ besprochen.

gekreuzte Stellung des Abstosses zu bringen und den Abstoss vom Platze aus einzuüben.

Fig. 35.



Es wird schwer fallen, diese Figur mit einem grösseren Durchmesser, als die einundeinhalbfache Höhe des Läufers beträgt, zu beschreiben, und auch selbst bei dieser Grösse wird vollkommen glattes, hartgefrorenes Eis vorausgesetzt.

Der Rückwärts-Auswärts-Achter mit rückwärts Uebertreten (Figur 36) wird in derselben Weise ausgeführt wie der gleichnamige Bogen mit fortschreitender Bewegung.

Fig. 36.



4. Der Rückwärts-Einwärtsbogen.

Hat schon der Bogen vorwärts-einwärts zu allen Zeiten eine stiefmütterliche Behandlung erfahren, so gilt dies in erhöhterem Masse von dem Bogen rückwärts-einwärts (Fig. 37 und 38), zu dessen minder graziösen Erscheinung noch überdies die besondere Schwierigkeit der

Ausführung hinzutritt — Grund genug, dass sich nur Wenige mit ihm abmühen wollen. Und doch ist er sowohl zur Vervollständigung des Systems, als auch zur

Fig. 37.



Der Rückwärts-Einwärtsbogen.

Ermöglichung der zahllosen Figuren-Combinationen, von welchen er ein **wichtiges Glied** ist, eine **Nothwendigkeit**, und die grossen Fortschritte,

welche der Eislauf in neuester Zeit gemacht hat, rühren zum grossen Theile von der einheitlichen, strengen Cultivirung der Schule her, in welcher auch dieser Bogen eine so wichtige Rolle spielt.

Schon die Aufstellung der Füsse zum Bogen rückwärts-einwärts, nämlich mit den Spitzen gegen einander nach einwärts, widerspricht allen guten

Fig. 38.



Traditionen aus unserer Jugenderziehung, die uns lehrte, die Füsse stets auswärts zu stellen. Das Körpergewicht wird nun auf den rechten Fuss, welcher auf der inneren Kante ruht, übertragen, die rechte Schulter zurückgezogen und der Abstoss

mit der inneren Kante des linken Schlittschuhes möglichst kräftig ausgeführt.

Wir haben hier den Wunsch ausgesprochen, dass der Abstoss möglichst kräftig ausgeführt werden solle. Dieser Wunsch gilt zwar für alle Eislauffiguren, weil ja dadurch die Bewegung beschleunigt und die Figur vergrössert wird. Der Wunsch gilt aber besonders bei Ausführung des Rückwärts-Einwärtsbogens, da zufolge der beschriebenen Stellung der Nutzeffect des Abstosses ein sehr geringer ist und daher auch mit dem kräftigsten Abstoss nur eine verhältnissmässig geringe Geschwindigkeit und Grösse der ausgeführten Figur erzielt wird.

Nach dem Abstoss wird der Spielfuss mit dem Standfusse nach rückwärts gekreuzt, der Kopf nach links und so wie der Blick über die linke Schulter in die Richtung der Schwungfläche gewendet.

Um beim Fortsetzen des Bogens den Abstoss schwungvoller und kräftiger zu gestalten und dem Körper hiebei eine gefälligere Haltung zu geben, empfiehlt es sich, vor Vollendung des in vorstehender Weise beschriebenen Rückwärts-Einwärtsbogens den Spielfuss parallel mit dem gleitenden niederzustellen, wodurch ersterer einen kleinen Auswärtsbogen nach rückwärts beschreibt, welcher während des mit dem bisherigen Standfusse genommenen Abstosses in den Rückwärts-Einwärtsbogen überzugehen hat. Wir haben in Fig. 38

beim zweiten Bogen diese Stellung ersichtlich gemacht.

Gleichwie die anderen vorbeschriebenen Bögen kann auch der Rückwärts-Einwärtsbogen mit fortschreitender Bewegung oder als „Achter“ (Fig. 39) am Platze ausgeführt werden.

Fig. 39.



Auch ist der Rückwärts-Einwärtsbogen mit rückwärts Uebertreten*) anzuführen. Rücksichtlich der Fussstellung und des Abstosses findet das bei Besprechung des Bogens rückwärts-auswärts mit rückwärts Uebertreten Gesagte analoge Anwendung.

B. Der Schlangenbogen.

Der Schlangenbogen (Fig. 40) besteht aus zwei der Bewegungsrichtung und der Schlittschuhkante nach ungleichartigen, dem Begriffe von vor- und rückwärts nach gleichartigen Bögen, welche ohne Zwischenabstoss durch einen Kantenwechsel verbunden werden.

Es könnte hier die Frage aufgeworfen werden, ob denn der Schlangenbogen als eine Verbindung

*) Der Bogen rückwärts-einwärts mit vorwärts Uebertreten ist in dem Capitel „Der Vexirschritt“ besprochen.

zweier Bögen eine Berechtigung hat, als Grundfigur aufgefasst zu werden, und ob es nicht correcter wäre, ihm unter den Combinationen einen Platz anzuweisen.

Berücksichtigt man lediglich die beiden in Verbindung gebrachten Bögen, so hätte es allerdings den Anschein, als ob wir es mit keiner neuen Figur zu thun hätten. Betrachtet man jedoch das Bindeglied der beiden Bögen, den Kantenwechsel, so gewinnt man bald die Ueberzeugung, dass hier wohl ein neues Element hinzugetreten ist. Es

Fig. 40. Fig. 41.



wäre eigentlich systematisch richtiger gewesen, den Schlangenbogen „Kantenwechsel“ zu benennen. Da jedoch erstere Bezeichnung bereits eingebürgert ist, so wollten wir an dem Sprachgebrauche nicht rütteln.

Der Schlangenbogen tritt übrigens bei den Combinationen der Grundfiguren so sehr als unzerlegbare typische Figur auf, dass es sowohl die

Uebersicht und das Verständniss als auch die Nomenclatur beeinträchtigen würde, wollte man ihn stets in seine Bestandtheile zerlegen.

Wir unterscheiden vier Arten von Schlangenbögen, je nachdem der erste Bogen vorwärts oder rückwärts, auswärts oder einwärts begonnen wird.

Von diesen vier Arten ist die mit Vorwärts-Auswärtsbogen begonnene die leichteste. Man nehme den Abstoss zum Bogen rechts vorwärts-auswärts und behalte den Spielfuss so lange hinter dem Standfusse, bis letzterer einen halben Bogen beschrieben hat. Am Ende des halben Bogens angelangt, schwinge man den Spielfuss vorwärts-seitwärts neben den Standfuss und wende den Kopf und Oberkörper nach einwärts. Durch diese Bewegung geht der Auswärtsbogen in einen Einwärtsbogen über, der gleichfalls bis zu einem halben Bogen vollendet wird. Bei einiger Uebung wird es nicht schwer fallen, den auf den halben Auswärtsbogen folgenden Einwärtsbogen so lange anzuhalten, bis man letzteren schliesst (Fig. 41); eine Uebung, welche bei vielen in Gemeinschaft mit anderen Läufern ausgeführten Figuren von Nutzen ist, weshalb wir besonders darauf hinweisen.

Fig. 42.



Ganz analog dem mit vorwärts-auswärts begonnenen Schlangenbogen wird der mit vorwärts-

einwärts eingeleitete ausgeführt, nur dass hier der Spielfuss, nachdem er zum Behufe des Kantenwechsels vorwärts geschwungen wurde, möglichst rasch, man möchte sagen blitzartig, hinter den Standfuss gebracht und mit diesem stark gekreuzt wird. Eine kleine Uebertreibung gegenüber der Normalstellung des Bogens vorwärts-auswärts in der Kreuzung kann wenigstens beim Erlernen dieses keineswegs leichten Ueberganges nicht schaden.

Fig. 43.



Ebenso wie die Schlangenbögen nach vorwärts, werden die nach rückwärts gelaufen, und wird man beim auswärts begonnenen Bogen auf keine erheblichen Schwierigkeiten stossen, während der Uebergang vom Bogen rückwärts-einwärts zum Bogen rückwärts-auswärts zu den schwierigsten Uebungen des Eislaufes gerechnet werden muss. Womöglich vermeide man beim Kantenwechsel das Herüberreissen des Bogens, wozu man durch die äusserst schwierige Balance bei diesem Uebergange verleitet wird.

Fig. 42 stellt einen Schlangenbogen rechts vorwärts-auswärts begonnen und links vorwärts-einwärts fortgesetzt in gestreckter Form, Fig. 43

dieselben Bögen in gedrückter Form mit fortschreitender Bewegung dar.

Den Achter auf einem Fusse, welcher aus den Schlangenbögen hervorgeht, werden wir im Abschnitte der einfüssigen Figuren näher kennen lernen.

C. Der Dreier.

Der Dreier, auch „Herzl" genannt (Fig. 44), besteht aus zwei der Schlittschuhkante und dem Begriffe von vor- und rückwärts-nach ungleichartigen, der Bewegungsrichtung nach jedoch gleichartigen Bögen, welche ohne Zwischenabstoss mittelst einer halben Wendung des Körpers verbunden werden.

Fig. 44.



Nach den Bögen, mit welchen die Dreier begonnen werden, sind vier verschiedene Arten zu unterscheiden.

1. Der Vorwärts-Auswärts-Dreier, ausgeführt mit Vorwärts-Auswärtsbogen, Wendung und Rückwärts-Einwärtsbogen;

2. der Vorwärts-Einwärts-Dreier, ausgeführt mit Vorwärts-Einwärtsbogen, Wendung und Rückwärts-Auswärtsbogen;

3. der Rückwärts-Auswärts-Dreier, ausgeführt mit Rückwärts-Auswärtsbogen, Wendung und Vorwärts-Einwärtsbogen;

4. der Rückwärts-Einwärts-Dreier, ausgeführt mit Rückwärts-Einwärtsbogen, Wendung und Vorwärts-Auswärtsbogen.

1. Der Vorwärts-Auswärts-Dreier.

Man beschreibe mit dem rechten Fusse einen halben Bogen vorwärts-auswärts; am Ende des halben Bogens angelangt, wird eine Viertelwendung durch verstärktes Vordrücken der linken Schulter von links nach rechts gemacht, wobei man sich etwas auf die vordere Hälfte des Schlittschuhes erhebt. Hiedurch wird der Geschwindigkeit des körperlichen Schwerpunktes etwas Einhalt gethan, es entsteht ein Drehungsmittelpunkt, um welchen der hinter dem Standfusse befindliche Spielfuss einen Ueberschwung erlangt, der die zweite Viertelwendung auf der inneren Kante des Schlittschuhes einleitet und die erste Viertelwendung zu einer halben ergänzt. Der Bogen, auf dem man sich nun befindet, ist ein Bogen rückwärts-einwärts, welcher, dem Gesetze der Spirale ohne Rücksicht auf die Wendung folgend, einen etwas kleineren Krümmungshalbmesser hat als der erste Bogen.

Es wird anfangs schwer fallen, die Dreierwendung in die zweite Hälfte des Bogens zu verlegen; man muss jedoch bestrebt sein, dieselbe auf jedem beliebigen Punkte des Bogens ausführen zu können, da man beim gemeinsamen Laufen in der Lage sein muss, die Figur in genauer Uebereinstimmung mit dem Partner zu vollführen. Will man

eine Dreierwendung nach einem sehr gestreckten Bogen ausführen, so empfiehlt es sich, nach der Viertelwendung den Spielfuss vorzubringen und denselben, eine Dreierwendung in der Luft beschreibend, während der zweiten Viertelwendung zurückzuschwingen. Der Schwung beim Rückwärts-Einwärtsbogen wird dadurch wesentlich vermehrt.

Zu einer Zeit, als noch Schlittschuhe mit sehr flachen Curven, die sogenannten „Laufer", im Gebrauche standen, war man nicht leicht in der Lage, sich auf den vorderen Theil des Schlittschuhes zu erheben und dadurch die Wendung rein auszuführen; es war der Schlittschuh nahezu seiner ganzen Länge nach in Berührung mit dem Eise. Wollte man nun eine Wendung machen, so entstand ein „Scharren" im Eise, welches den Schwung brach und eine Falltendenz hervorrief.

Um nun dieser Calamität zu entgehen, half man sich dadurch, dass man die Dreierwendung übersprang. Dieses „Herzlüberspringen" galt damals als ein hoher Grad der Vollendung in der Kunst des Eislaufes.

2. Der Vorwärts-Einwärts-Dreier.

Diese Figur wird in ähnlicher Weise ausgeführt wie der Vorwärts-Auswärts-Dreier. Nach halbem Rechts-Vorwärts-Einwärtsbogen wird während der Wendung, nachdem man sich auf die Schlittschuhspitze erhoben hat, der Kopf nach links über die linke Schulter gewandt und die Stellung des

Rückwärts-Auswärtsbogens angenommen, welcher letztere diesen Dreier beschliesst. Der Vorwärts-Einwärts-Dreier bildet ein werthvolles Mittel zur Befestigung im Rückwärts-Auswärtsbogen.

3. Der Rückwärts-Auswärts-Dreier.

Zur Ausführung des Rückwärts-Auswärts-Dreiers ist die Wendung, welche von rückwärts nach vorwärts zu geschehen hat, auf dem Absatze zu beschreiben, was die Ausführung wesentlich erschwert, da die Balance auf der Ferse gegenüber jener auf der Fussspitze weit weniger vollkommen ist. Die Wendung nach vorwärts - einwärts wird durch eine schlängelnde, einen Dreier in der Luft beschreibende Bewegung des Spielfusses, wobei die Fussspitze gestreckt und stark nach auswärts gekehrt wird, wesentlich erleichtert und verziert. Man hüte sich jedoch, derartige Bewegungen, welche, leicht markirt, auf den Beschauer einen anziehenden Eindruck machen, zu übertreiben; denn die Charakteristik geht dadurch nur allzu leicht in die Caricatur über. Der Spielfuss verbleibt beim Vorwärts-Einwärtsbogen nach der Wendung vorne, den Standfuss nach aussen stark überkreuzend. Wenn man beim Eingangsbogen rückwärts-auswärts den Spielfuss vorne lässt, so kann man während der Wendung mit demselben eine vollständige Luftschlinge beschreiben, wodurch der Schwung befördert und die Wendung noch mehr abgerundet wird.

4. Der Rückwärts-Einwärts-Dreier.

Beim Rückwärts-Einwärts-Dreier ist die Wendung nach vorwärts in gleicher Weise wie beim Rückwärts-Auswärts-Dreier auf der Ferse auszuführen. Beim Eingangsbogen rückwärts-einwärts wird der Spielfuss vorne in verstärktem Masse über den Standfuss mit gestreckter Fussspitze nach aussen gekreuzt und während der Wendung scharf nach rückwärts geschlagen, wodurch man zum Bogen vorwärts-auswärts gelangt.

Fig. 45.



Der Dreier kann, alternirend von einem Fusse auf den anderen fortgesetzt, mit fortschreitender Bewegung gemacht werden. (Fig. 45.)

Wird der Dreier vorwärts-auswärts in mehr gestreckter Form und rascher Aufeinanderfolge gelaufen, so nennt man ihn den fliegenden Dreier. Bei dieser Figur müssen die Füsse beim Uebergange von einem Dreier zum anderen stark auswärts, Ferse an Ferse gebracht werden, und ist diese Uebung für die Geschmeidigkeit der Hüften- und Kreuzbewegung sehr zu empfehlen.

Fig. 46.



Fig. 47.



Fig. 48.



Fig. 46 stellt den Dreier: *)
R. v. a. W. r. e.
L. v. a. W. r. e.
am Platze in Achterform dar.

Auch hier ist es nothwendig, die Füsse beim Uebergange vom rechten zum linken Dreier stark auswärts, Ferse an Ferse zu stellen, damit die Dreierwendungen sich regelmässig in der Längenachse der Figur gegenüberstehen.

Zur Einübung hiezu ist es zweckmässig, sich in angemessener Entfernung, entsprechend der beabsichtigten Grösse der beiden Dreier, zwei kleine Schneehäufchen als Marken am Eise herzustellen und sich zu bestreben, die Dreierwendungen stets tangirend an diese Marken auszuführen. Nach einiger Uebung wird es gelingen, die „Herzln“ genau zur Deckung zu bringen.

Fig. 47 stellt den Dreier:
R. v. a. W. r. e.
L. r. e. W. v. a.

Fig 48 stellt den Dreier:
R. v. e. W. r. a.
L. r. a. W. v. e.

*) Wegen der Zeichenerklärung siehe Index.

dar. Es liesse sich noch eine vierte Gruppirung von Dreiern zusammenstellen, nämlich:

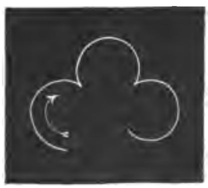
R. v. e. W. r. a.
L. v. e. W. r. a.

Sie ist jedoch nicht üblich, da sie sich nur äusserst schwer ausführen lässt, ohne aus dem ersten Dreier beim Verlassen des Rückwärts-Auswärtsbogens eine Art abgehackten Doppeldreier zu machen. Nur für Solche, welche in der Stellung Ferse an Ferse sehr fest sind, ist es möglich, diese Figur rein auszuführen.

D. Der Doppeldreier.

Mit dem Doppeldreier verhält es sich bezüglich seiner Zuständigkeit zu den Grundfiguren ebenso wie mit dem Schlangenbogen. Da er jedoch ebenfalls in den Combinationen stets als typische Figur wiederkehrt und auch Benennung und Uebersicht dadurch wesentlich erleichtert werden, wenn er als Grundfigur aufgefasst wird, so haben wir keinerlei Bedenken getragen, ihm hier einen Platz einzuräumen.

Fig. 49.



Der Doppeldreier (Fig. 49) besteht aus zwei in einem Zuge ohne Zwischenabstoss aneinandergefügten Dreierwendungen. Er ist dadurch charakterisirt, dass er immer mit demselben Bogen endigt, mit dem er begonnen wurde.

Wir unterscheiden vier Arten von Doppeldreiern, welche wir gleich in Achterform von einem Fusse auf den anderen fortgesetzt vornehmen wollen.

I. Der Vorwärts-Auswärts-Doppeldreier (Fig. 50)

R. und L. v. a. W. r. e. W. v. a.

gehört bereits zu den schwierigeren Figuren, da die Wendung von rückwärts-einwärts auf vorwärts-auswärts schon eine ziemlich ausgebildete Balance erfordert, zumal der Schwung, welchen der Rückwärts-Einwärtsbogen nach der Dreierwendung erlangt, stets ein scharfer ist. Das schwungvolle Aushalten des letzten Bogens, das „Herauslaufen" aus der Figur ist keine leichte Aufgabe.

Fig. 50.



Man bestrebe sich, bei der zweiten Wendung, ebenso wie dies bei der ersten naturgemäss erfolgt, den Spielfuss gehörig hinter dem Standfusse zu behalten, was auch beim normalen Bogen vorwärts-auswärts der Fall sein soll, und man wird genügenden Schwung für den letzten Bogen erlangen. In der Regel wird der Spielfuss sogleich mit der zweiten Wendung vorgebracht, wodurch das Moment des Vorwärts-Auswärtsbogens nicht genügend zum Ausdrucke gelangt. Man kann den Schwung des letzten Bogens dadurch verstärken,

dass man nach der ersten Dreierwendung den Spielfuss nach vorne bringt, über den Standfuss nach aussen kreuzt und bei der zweiten Wendung so verfährt, wie dies beim Rückwärts-Einwärts-Dreier (Seite 147) angegeben wurde.

2. Der Vorwärts-Einwärts-Doppeldreier (Fig. 51)

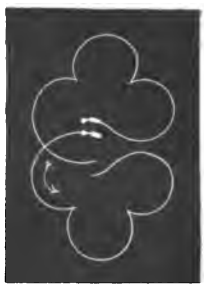
R. und L. v. e. W. r. a. W. v. e.

gehört zu den gefälligsten Eisfiguren. Der scharfe Schwung, der bei den beiden Wendungen erlangt wird, begünstigt eine starke seitliche Neigung, und die zweite Wendung, von rückwärts-auswärts auf vorwärts-einwärts, führt zu jener zierlichen Fussschwingung, welche wir bereits beim Einwärts-Dreier kennen gelernt haben. Der zweite Bogen kann auch in der Weise ausgeführt werden, wie dies beim Rückwärts-Auswärts-Dreier (Seite 146) angegeben wurde, wobei man bei der zweiten Wendung mit dem Spielfusse die Luftschlinge beschreibt.

Fig. 51.



Fig. 52.



3. Der Rückwärts-Auswärts-Doppeldreier (Fig. 52)

R. und L. r. a. W. v. e. W. r. a.

unterliegt keinen besondern Schwierigkeiten, wenn man sich einmal im Rückwärts-Auswärtsbogen hinrei-

chend befestigt hat. Derselbe kann entweder in der Weise ausgeführt werden, dass man bei allen drei Bogen den Spielfuss unverändert rückwärts, oder dass man ihn beim ersten Bogen vorne lässt, bei der ersten Wendung die Luftschlinge beschreibt und ihn dann bei der zweiten zurückschwingt. Die Figur gewinnt hiedurch an Schwung, wird aber unruhig.

Wählt man zum Uebergange von einem Fusse auf den andern den Bogen rückwärts-auswärts mit rückwärts Uebertreten, so gelangt dieser Doppeldreier noch mehr zur Geltung.

4. Der Rückwärts-Einwärts-Doppeldreier (Fig. 53)

R. und L. r. e. W. v. a. W. r. e.

Fig. 53.



ist in Anbetracht des unvollkommenen Abstosses beim Rückwärts-Einwärtsbogen der schwierigste. Wiederholt man die Figur einige Male und erlangt dadurch übertragenen Schwung, so tritt dann die Ausführung in ein gefälligeres Stadium. Bei der ersten Wendung beachte man das, was hierüber beim Rückwärts-Einwärts-Dreier Seite 147 gesagt wurde.

Bei der Erlernung kann man sich zum Zwecke der Erlangung eines stärkeren Schwunges auch jenes Abstosses bedienen (siehe Vexirschritte),

bei welchem der Spielfuss hinter dem Standfusse rückwärts gekreuzt wird und der Abstoss mit der äusseren Kante des Schlittschuhes erfolgt.

Fig. 54 stellt den Doppeldreier mit fortschreitender Bewegung dar. Die Bezeichnung der Fussstellung wurde unterlassen, da die Zeichnung schematisch für alle vier Arten zu gelten hat, und wir die Variationen im Abstosse an vorstehenden Beispielen bereits kennen gelernt haben.

Fig. 54.



Der Doppeldreier bildet, gleich dem Dreier, für das gemeinschaftliche Laufen eine werthvolle Figur. Er bringt in die Combinationen der Bögen lebensvolle Abwechslung und das getragene Moment des Bogens gelangt durch den wohlthuenden Eindruck der Ruhe, welchen das Auge des Beschauers durch einige Bögen, nach einer lebhaften Unterbrechung durch den Doppeldreier erlangt, zu erhöhter Geltung.

E. Die Schlinge.

Ein kleiner Schritt ist nur vom Doppeldreier zur Schlinge. Verkürzt man nämlich den mittleren Bogen des Doppeldreiers nach Möglichkeit, so gelangt man zu einer Figur, die mehr oder weniger der Fig. 55 ähnelt. Wird diese Verkürzung noch weiter getrieben, so kreuzen sich endlich der erste und der dritte Bogen und man gelangt zu Fig. 56, welche in Wien die amerikanische Schlinge genannt wird.

Fig. 55.



Fig. 56.



Fig. 57.



Wird endlich die Verkürzung des mittleren Bogens auf einen Punkt reducirt, so entsteht die vollständige, ovale Schlinge (Fig. 57), welche dadurch charakterisirt ist, dass die beiden halben Wendungen, welche dem unterdrückten mittleren Doppeldreierbogen entsprechen, als eine vollständige Wendung am Platze ausgeführt werden. Die Haltung des Körpers hat bei den ovalen Schlingen eine grosse Analogie mit der beim Doppeldreier beschriebenen, aus dem sie hervorgegangen sind, nur wird dem Spielfusse etwas grössere Freiheit in der Bewegung eingeräumt.

Wird der Spielfuss in gleichmässigem Schwunge um den Standfuss herumgeführt, so nehmen die

Schlingen eine mehr kreisförmige, die Form von Ringen an, welche aber im Allgemeinen als weniger schwungvoll minder geschätzt sind.

Wir wollen nun die vier verschiedenen Schlingen, welche aus den vier Bogenarten, beziehungsweise aus den vier Doppeldreiern hervorgehen, in Achterform am Platze ausgeführt, der Reihe nach besprechen.

1. Die Vorwärts-Auswärts-Schlinge (Fig. 58).

Man beschreibe einen halben Bogen rechtsvorwärts-auswärts, verstärke die seitliche Neigung durch Zurücknehmen der rechten Schulter, stelle sich auf den Absatz, richte sich auf und schwinge gleichzeitig das linke Bein um das rechte so weit herum, bis eine halbe Wendung vollbracht ist.

Fig. 58.



Von diesem Momente an soll der Spielfuss in der zweiten halben Wendung nicht weiter vorgebracht werden, da sonst der dem dritten Doppeldreierbogen entsprechende halbe Bogen, mit welchem man aus der Schlinge herauslaufen soll, allzu sehr gedrückt und verkümmert wird.

Man muss überhaupt, sobald man sich einmal den Schlingenschwung angeeignet hat, darauf bedacht sein, sich von einer allzu verschwenderischen Hilfe des Spielfusses zu emancipiren, und die richtige Körperlage durch die Steuerung mittelst

Schulter und Hüfte zu erlangen suchen, wodurch mehr Ruhe und Stabilität in die Figuren gebracht wird.

2. Die Vorwärts-Einwärts-Schlinge (Fig. 59).

Zur Ausführung derselben wird nach Vollendung des halben Bogens rechts-vorwärts-einwärts die linke Schulter stark zurückgenommen, der Körper vorgeneigt und der linke Fuss hinter den rechten, nach rückwärts kreuzend, zurückgeschwungen, bis eine halbe Wendung vollbracht ist. In diesem Momente wird der Spielfuss mit einer schnörkelförmigen Bewegung, welche einer Schlinge in der Luft entspricht, mit dem Standfusse nach vorne gekreuzt, dadurch eine zweite halbe Wendung vollbracht und der Impuls zum Herauslaufen aus der Schlinge gegeben. Man achte darauf, die Schlinge auf dem Absatze auszuführen, da hiedurch der Schwung befördert wird.

Fig. 59.



3. Die Rückwärts-Auswärts-Schlinge (Fig. 60).

Die Schlinge rückwärts-auswärts wird am besten aus dem Rückwärts-Auswärtsbogen mit rückwärts Uebertreten gelernt, da es schwer fällt, dem gewöhnlichen Bogen rückwärts-auswärts eine dermassen gedrückte Form zu geben, um den Spielfuss nach rückwärts um den Standfuss herum-

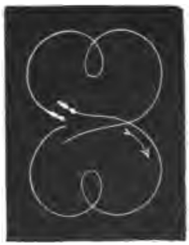
schwingen zu können, was zur Ausführung dieser Schlinge nothwendig ist. Wird die Schlinge rückwärts-auswärts nicht aus dem übertretenen Rückwärts-Auswärtsbogen gemacht, so ist der Spielfuss ebenfalls bis nach Vollendung der Schlinge vorne zu belassen. Die Lage des Körpers ist bei dieser Schlinge eine sehr geneigte, entsprechend der verstärkten Centrifugalkraft, welche der äusserst gedrückte Bogen erzeugt. Es muss darauf Bedacht genommen werden, die Balance auf die vordere Hälfte des Schlittschuhes zu verlegen, damit der rückwärtige Theil desselben bei der Wendung vom Eise gelüftet werden kann, wodurch die Gefahr des Fallens bedeutend vermindert wird.

Fig. 60.



Abgesehen von letzterer Tendenz, welche die Rückwärts-Auswärts-Schlinge zu einer berüchtigten Fallfigur stempelt, ist dieselbe eine der reizendsten Bewegungen, die sich auf Schlittschuhen ausführen lässt.

Fig. 61.



4. Die Rückwärts-Einwärts-Schlinge (Fig. 61)

hat auffallenderweise die Schwierigkeit der Ausführung, welche sonst den Rückwärts-Einwärtsbewegungen innewohnt, mit diesen nicht gemein, denn sie ist unter allen Schlin-

gen relativ am leichtesten auszuführen. Nur muss man, nachdem man den halben Bogen rückwärts-einwärts vollendet hat, darauf bedacht sein, sich während des Schlingenschwunges, der hier mehr mit Schultern und Hüften bewirkt wird, gehörig auf die Schlittschuhspitze zu erheben, da dies die Ausführung ungemein erleichtert.

Fig. 62.



Bequemer noch ergibt sich die Rückwärts-Einwärts-Schlinge aus einer Combination: „Dreier-Schlinge", welche wir im nächsten Abschnitte kennen lernen werden.

Der Schlingenlauf mit fortschreitender Bewegung, welcher in Fig. 62 schematisch für alle vier Arten dargestellt ist, wird im Allgemeinen weniger geübt als die Schlingen am Platze; es mag die Ursache darin liegen, dass sich diese Figur weniger dazu eignet, ungemessene Entfernungen in gemessenen Zeiträumen zurückzulegen.

Es sei hier noch erwähnt, dass zur Erlernung der Schlingen eine stark gekrümmte Schlittschuh-

curve, etwa mit einem Radius von 1·3 Meter, förderlich ist, obwohl hiedurch im Allgemeinen die Figuren klein und verkümmert werden. Hat man sich einmal den Schlingenschwung zu eigen gemacht und die Fähigkeit erlangt, jederzeit willkürlich die Balance auf Absatz und Fussspitze zu verlegen, so wird man gut thun, wieder zur geraderen Curve von 1·5*) Meter Radius zurückzugreifen, damit man des „grossen Styles" in den Figuren nicht unversehens verlustig werde.

Es liegt etwas Verführerisches darin, sich einer stark gekrümmten Curve, mit der die Wendungen verhältnissmässig leicht sind, zu bedienen. Allein laufend schmeichelt man sich, rasche Fortschritte gemacht zu haben, in Gemeinschaft mit einem correcten Läufer wird man jedoch alsbald gewahr, dass man sowohl in der Grösse der Figuren als im Schwunge zurückbleibt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass derjenige der schwungvollere Läufer ist, welcher die Figuren bei gleicher Grösse schneller oder bei gleicher Schnelligkeit grösser macht.

Um nun sowohl Wendungen als Bögen schwungvoll ausführen zu können, bedient man sich mit Vortheil eines Schlittschuhes mit dreitheiliger Curve, das ist mit geraderem Mittelstück für die Bögen und aufgebogenen Enden für die Wendungen, wie dies bereits im Abschnitte über den Schlittschuh besprochen wurde.

*) Die Engländer, bei denen die Schlinge verpönt ist, benützen Schlittschuhe mit noch flacheren Curven von 2 bis 2·3 Meter Radius.

Die Benützung verschiedenartig gekrümmter Schlittschuhe hat für den erfahrenen Läufer, welcher die Eigenthümlichkeiten derselben richtig zu beurtheilen weiss, seine Vortheile, da er hiedurch über so Manches aufgeklärt wird, worüber er bei steter Benützung nur Eines Paares Schlittschuhe im Unklaren geblieben wäre. Man lernt auch gewisse Nuancen in den Figuren festhalten, auf die man sonst nicht so leicht verfallen wäre.

Wir sehen es jedoch als unsere Pflicht an, nachdem wir auf die Vortheile des Wechselns mit den Schlittschuhen hingewiesen haben, den Anfänger vor verfrühter Anstellung solcher Experimente, bevor er sich nämlich im Bogenlaufe gehörig befestigt hat, eindringlichst zu warnen. Fehler in der Haltung, von denen er sich später nur schwer befreien kann, und mangelhafter Schwung werden die unausbleiblichen Folgen sein. Statt Klarheit wird Verwirrung und jener jeglichem Fortschritte abträgliche Skepticismus entstehen, welcher die Kenntniss dieser oder jener Figur nur dem Besitze dieser oder jener Paar Schlittschuhe zuschreibt, statt sich dieselbe durch ein paar hundert im Schweisse des Angesichtes angestellter Versuche zu eigen zu machen.

Combinationen der Grundfiguren.

Da wir im vorhergehenden Abschnitte die Grundfiguren nebst der Anleitung zu ihrer Ausführung eingehender besprochen haben, so können wir bei den Combinationen derselben, um unnöthige Wiederholungen zu vermeiden, eine mehr schematische Anordnung des Stoffes befolgen und ein erhöhtes Gewicht auf die Zeichnung legen, von der wir nun voraussetzen dürfen, dass sie das Verständniss hinreichend ergänzen wird.

Wir werden die Grundfiguren in ihren Combinationen und Variationen nur bis zu den Ternen verfolgen, da die Quaternen bereits über das Mass des durch e i n e n Abstoss vom Stande zu erlangenden Schwunges hinausgehen.

Die Combinationen des Bogens mit den übrigen vier Grundfiguren decken sich mit denen des Schlangenbogens, wir betrachten daher zunächst diesen in seiner Verbindung mit den drei übrigen Elementen.

Fig. 63.



Fig. 64.



Fig. 65.



Schlangenbogen-Dreier (Fig. 63)

lässt sich auf vier verschiedene Arten ausführen:

1. v. a. e. W. r. a.
2. v. e. a. W. r. e.
3. r. a. e. W. v. a.
4. r. e. a. W. v. e.

Wird diese Figur am Platze in Achterform ausgeführt oder mit fortschreitender Bewegung von einem Fusse auf den anderen fortgesetzt, so ergeben sich nur zwei Gruppen, von denen die Combination 1 und 3 die eine, und die Combination 2 und 4 die andere Gruppe bilden.

Fig. 64.

R. v. a. e. W. r. a.
L. r. a. e. W. v. a.

Fig. 65.

R. v. e. a. W. r. e.
L. r. e. a. W. v. e.

Bei gegenseitigen, von zwei oder mehreren Läufern ausgeführten Bögen dient diese Combination als schönster Uebergang von der Vorwärts- zur Rückwärtsbewegung und umgekehrt.

Eine Verdopplung der vorhergehenden Combination führt zur Fig. 66, welche sowohl mit fortschreitender Bewegung, als am Platze in Achterform auf vier verschiedene Arten ausgeführt werden

Fig. 66.



kann, da die Figur mit demselben Bogen, mit dem sie begonnen wurde, endet, folglich von einem Fusse auf den anderen übertragen, nicht wechselt. Wir empfehlen diese schöne Figur gleich der vorhergehenden zur besonderen Uebung, da sie gleichzeitig zur Entwicklung des Schwunges und der Balance dient und sich den verschiedenen fortgesetzten Bögen als anregende Abwechslung vortheilhaft anfügen lässt.

Dreier-Schlangenbogen (Fig. 67),

das Kleeblatt genannt, ist die Variation der Fig. 63 und lässt sich, für sich allein betrachtet, auf vier verschiedene Arten ausführen:

Fig. 67.



1. v. a. W. r. e. a.
2. v. e. W. r. a. e.
3. r. a. W. v. e. a.
4. r. e. W. v. a. e.

Von einem Fusse auf den anderen fortgesetzt ergeben sich dagegen zwei Gruppen, und zwar; 1 an 3 und 2 an 4 angefügt.

Obwohl sich durch Fig. 63 ganz dieselbe Zeichnung hervorbringen lässt, so ist es für die Ausführung doch durchaus nicht gleichbedeutend, ob man mit dem Schlangenbogen oder mit dem Dreier beginnt.

Der bereits in einem vorgeschrittenen Stadium der Ausbildung stehende Eisläufer, welcher sich mit der Erlernung des Kleeblattes befasst, wird alsbald gewahr werden, dass die Voranstellung des Dreiers vor dem Schlangenbogen, gegenüber dem umgekehrten Vorgange, eine bedeutende Erschwerung in der Ausführung der Figur bildet.

Dreier-Schlangenbogen-Dreier (Fig. 68)

geht aus dem Kleeblatte hervor, an dessen Schlangenbogen ein zweiter Dreier angefügt ist. Diese Figur bildet, von einem Fusse auf den anderen am Platze fortgesetzt, zwei Gruppen:

1. R. v. a. W. r. e. a. W. v. e.
L. v. e. W. r. a. e. W. v. a.
2. R. r. a. W. v. e. a. W. r. e.
L. r. e. W. v. a. e. W. r. a.

Fig. 68.



Die erste Gruppe, obwohl vorwärts begonnen, ist die schwierigere, da im ersten Ansatz der Uebergang vom Rückwärts-Einwärts- auf den Rückwärts-Auswärtsbogen auszuführen ist.

Schlangenbogen-Doppeldreier .(Fig. 69).

Diese Combination wird in Anbetracht der schwungvollen Ausführung, welche sie gestattet, und der Abwechslung zwischen Ruhe und Bewegung, welche in ihr zum Ausdrucke gelangt, eigentlich zu wenig geübt.

Fig. 69.



Fig. 69 wird auf vier Arten ausgeführt:

1. v. a. e. W. r. a. W. v. e.
2. v. e. a. W. r. e. W. v. a.
3. r. a. e. W. v. a. W. r. e.
4. r. e. a. W. v. e. W. r. a.

Werden diese Figuren am Platze in Achterform oder mit fortschreitender Bewegung, von einem Fusse auf den anderen fortgesetzt, so ergeben sich zwei Gruppen.

Fig. 70.



Fig. 71.



Fig. 70.	R.	v. a. e.	W.	r. a.	W.	v. e.
	L.	v. e. a.	W.	r. e.	W.	v. a.
Fig. 71.	R.	r. a. e.	W.	v. a.	W.	r. e.
	L.	r. e. a.	W.	v. e.	W.	r. a.

Die Variante:

Doppeldreier-Schlangenbogen,

welche sich analog dem Kleeblatte ergibt, ist weniger üblich.

Nicht das Gleiche gilt von deren Verdoppelung:

Doppeldreier-Schlangenbogen-Doppeldreier (Fig. 72),

für welche sich in Achterform zwei Fortsetzungen ergeben:

1.	R.	v. a.	W.	r. e.	W.	v. a. e.	W.	r. a.	W.	v. e.
	L.	v. e.	W.	r. a.	W.	v. e. a.	W.	r. e.	W.	v. a.
2.	R.	r. a.	W.	v. e.	W.	r. a. e.	W.	v. a.	W.	r. e.
	L.	r. e.	W.	v. a.	W.	r. e. a.	W.	v. e.	W.	r. a.

Fig. 72.



Der für diese Combination erforderliche Schwung steht schon an der Grenze dessen, was sich mit einem Abstosse vom Stande aus erreichen lässt. Diese Figur muss jedoch als gute Vorübung für die entsprechenden nachfolgenden Schlingencombinationen empfohlen werden.

Schlangenbogen-Schlinge (Fig. 73).

Diese Combination, welche sich auf vier verschiedene Arten ausführen lässt, ist im Allgemeinen nicht schwieriger als die aus dem einfachen Bogen hervorgegangenen Schlingen; ja man hat sogar während des vorbereitenden Schlangenbogens mehr Musse, die gehörige Sammlung zum Schlingenansatze zu finden. In Achterform am Platze ausgeführt, ergeben sich zwei Gruppen:

Fig. 73.



Fig. 74.



1. Fig. 73.	R. v. a. e.	S. v. e.
	L. v. e. a.	S. v. a.
2. Fig. 74.	R. r. a. e.	S. r. e.
	L. r. e. a.	S. r. a.

Die Variation:

Schlinge-Schlangenbogen,

die wir der Vollständigkeit des Systems halber erwähnen, wird für sich allein selten geübt; dagegen empfiehlt sich als schon zur hohen Schule des Eislaufes gehörig:

Schlinge-Schlangenbogen-Schlinge (Fig. 75),

„der Paragraph“ genannt. Wer diese schwierige Figur am Platze in Achterform auf beiderlei Art, zumal die mit einwärts begonnenen Fortsetzungen, welche weitaus schwieriger sind, ohne Stockung und mit beiderseits ovalen Schlingen von gleicher Dimension auszuführen und dabei der ganzen Figur eine gewisse Grösse zu wahren vermag, der darf sich schmeicheln, die Schwierigkeiten der Balance im Eislauf überwunden zu haben.

Fig. 75.



Fig. 76.



Fig. 75.	1.	R. v. a.	S. v. a. e.	S. v. e.
		L. v. e.	S. v. e. a.	S. v. a.
	2.	R. r. a.	S. r. a. e.	S. r. e.
		L. r. e.	S. r. e. a.	S. r. a.

Fig. 76 stellt eine Variante, den umfahrenen Paragraphen*) dar, dessen Bogenfolge dieselbe ist wie bei Fig. 75, nur sind die Anforderungen, die

*) Diese Figur wurde von ihrem Erfinder Herrn Georg Wassmuth in der Wiener-Schule eingeführt.

an Schwung und Balance gestellt werden, noch grössere, daher sich die Schwierigkeit der Ausführung erhöht.

Dreier-Doppeldreier (Fig. 77),

der dreifache Dreier, entsteht, wenn an einen Dreier ein Doppeldreier angefügt wird oder umgekehrt, und lässt sich am Platze, in Achterform ausgeführt, gleich dem einfachen Dreier, mit welchem durch die ungerade Zahl der Wendungen die Analogie hergestellt ist, auf drei Arten fortsetzen:

Fig. 77.



1.

R. v. a. W. r. e. W. v. a. W. r. e.
L. v. a. W. r. e. W. v. a. W. r. e.

2.

R. v. a. W. r. e. W. v. a. W. r. e.
L. r. e. W. v. a. W. r. e. W. v. a.

3.

R. r. a. W. v. e. W. r. a. W. v. e.
L. v. e. W. r. a. W. v. e. W. r. a.

Der dreifache Dreier ist im Allgemeinen unschwieriger auszuführen als der Doppeldreier, besonders gilt das von Gruppe 1, bei der das Herauslaufen mit dem Rückwärts-Einwärtsbogen nach der dritten Wendung bequemer ist, als das Anhalten des Vorwärts-Auswärtsbogens nach der zweiten Wendung.

Dreier-Schlinge und Schlinge-Dreier.

Die hieraus entspringenden Figuren gehören zu den lebhaftesten und anziehendsten Combinationen des Eislaufes. Die Ungezwungenheit, mit welcher die Schlinge aus dem Dreier und der Dreier aus der Schlinge herausläuft, lässt diese Figuren leichter ausführen, als die einfache Schlinge. Mit Recht zählen daher auch diese Combinationen, bei welchen die Eleganz der Körperhaltung mit der Schönheit der Spuren auf dem Eise wetteifert, zu den beliebtesten Uebungen.

Die nachfolgenden drei Figuren stellen „Dreier-Schlinge“ in Achterform dar.

Fig. 78.

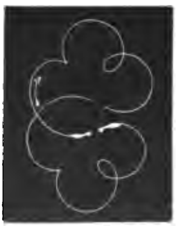


Fig. 79.



Fig. 80.



Fig. 78.	R. v. a.	W. r. e.	S. r. e.
	L. v. a.	W. r. e.	S. r. e.
Fig. 79.	R. v. a.	W. r. e.	S. r. e.
	L. r. e.	W. v. a.	S. v. a.
Fig. 80.	R. v. e.	W. r. a.	S. r. a.
	L. r. a.	W. v. e.	S. v. e.

Von diesen drei Gruppen ist Fig. 78 die verbreitetste, man lernt mit ihr auf die leichteste Art die Rückwärts-Einwärts-Schlinge.

Man bestrebe sich, die zwischen den Wendungen und den Schlingen liegenden Bögen von gleicher Grösse und entsprechender Länge auszuführen, da sonst die Figuren verkümmert werden und einen verworrenen Charakter annehmen.

Die Variation:

Schlinge-Dreier

lässt sich am Platze in Achterform gleichfalls in drei Gruppen von einem Fusse auf den anderen fortsetzen.

Fig. 81.



Fig. 82.



Fig. 83.



Fig. 81.	R. v. a.	S. v. a.	W. r. e.
	L. v. a.	S. v. a.	W. r. e.
Fig. 82.	R. v. a.	S. v. a.	W. r. e.
	L. r. e.	S. r. e.	W. v. a.
Fig. 83.	R. v. e.	S. v. e.	W. r. a.
	L. r. a.	S. r. a.	W. v. e.

Von diesen drei Gruppen wird wieder mit Vorliebe Fig. 81 cultivirt. Das Anfügen eines Dreiers

an die Auswärts-Schlinge begünstigt das Herauslaufen ungemein, da durch die Wendung nach der Schlinge ein bedeutender Schwung auf den Rückwärts-Einwärtsbogen übertragen wird. Man sei bedacht, nicht durch allzu oftmaliges Wiederholen dieser Figur und Vernachlässigung der Vorwärts-Auswärts-Schlinge das Herauslaufen aus der letzteren zu verlernen.

Fig. 84.



Fig. 85.



Die beiden vorstehenden Figuren stellen Dreier-Schlinge (Fig. 84) und Schlinge-Dreier (Fig. 85) mit fortschreitender Bewegung dar.

Dieselben lassen sich gleich den vorher besprochenen analogen Figuren auf je drei Arten fortsetzen.

Dreier-Schlinge-Dreier und Schlinge-Dreier-Schlinge.

Die Befähigung zu solchen, bereits einen hohen Grad von Sicherheit in der Haltung, eine Vollkommenheit in der Erlangung und Beherrschung des Schwunges und eine Subtilität in der Balance erfordernden weitgehenden Combinationen kann nur durch eine strenge, harte Schule herangebildet werden. Es wird daher nothwendig sein, die vorhergehenden Combinationen mit allen beschriebenen Varianten vorerst gewissenhaft auf beiden Beinen gleichmässig zu üben, bevor man zur Figur Dreier-Schlinge-Dreier schreitet, welche sich analog dem Doppeldreier auf vier verschiedene Arten am Platze in Achterform fortsetzen lässt.

Fig. 86.



Fig. 87.



Fig. 86. R. und L. v. a. W. r. e. S. r. e. W. v. a.
Fig. 87. R. und L. v. e. W. r. a. S. r. a. W. v. e.

Während bei Fig. 86 die Rückwärts-Einwärts-Schlinge keinerlei Schwierigkeit unterliegt, zählt die darauffolgende Wendung nach vorwärts-aus-

wärts und das gehörige Anhalten des die Figur beschliessenden Bogens zu den schwierigsten Details, wobei wir in Erinnerung bringen wollen, dass der Spielfuss möglichst lange zurückbehalten werden muss. Bei Fig. 87 bildet hingegen die Rückwärts-Auswärts-Schlinge nach der Wendung die Hauptschwierigkeit, welche dadurch vermindert werden kann, dass man den Spielfuss nach der ersten Wendung vorbringt.

Fig. 88.



Fig. 89.



Fig. 88. R. und L. r. a. W. v. e. S. v. e. W. r. a.
Fig. 89. R. und L. r. e. W. v. a. S. v. a. W. r. e.

Erstere Figur, die glanzvollste von den vieren, zeichnet sich durch schönen Schwung aus, welcher besonders bei der letzten Wendung vortheilhaft zur Geltung kommt. Um Fig. 89, obwohl rückwärts-einwärts begonnen, steht es nicht so misslich, als man annehmen sollte, da die Vorwärts-Auswärts-Schlinge auf den schliesslichen Rückwärts-Einwärtsbogen viel Schwung überträgt, der dann bei nochmaliger Wiederholung der Figur geschwellt, und für die schwächste Seite derselben,

den ersten Bogen rückwärts-einwärts, nutzbringend verwerthet werden kann.

Die Combination Schlinge-Dreier-Schlinge folgt dem Schema des Dreiers.

Fig. 90.



Fig. 91.



Fig. 92.

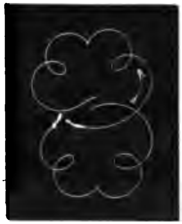


Fig. 90.	R. v. a.	S. v. a.	W. r. e.	S. r. e.
	L. v. a.	S. v. a.	W. r. e.	S. r. e.
Fig. 91.	R. v. a.	S. v. a.	W. r. e.	S. r. e.
	L. r. e.	S. r. e.	W. v. a.	S. v. a.
Fig. 92.	R. v. e.	S. v. e.	W. r. a.	S. r. a.
	L. r. a.	S. r. a.	W. v. e.	S. v. e.

Unter diesen drei Gruppen ist Fig. 90 die bequemste; der Schwung von der Vorwärts-Auswärts-Schlinge überträgt sich günstig auf die Wendung und die darauffolgende unschwierige Rückwärts-Einwärts-Schlinge.

Misslicher steht es um Fig. 91, bei der man den vorwärts-auswärts begonnenen Theil nicht allzu gross anlegen sollte, damit die rückwärts-einwärts angefügte, weniger schwungvolle Fortsetzung in der Dimension nicht allzu sehr zurückbleibe.

Bei Fig. 92 ist es zweckmässig, sich bei dem zweiten Uebergange von einem Fusse auf den

anderen des Bogens rückwärts-auswärts mit rückwärts Uebertreten zu bedienen, welcher die Ausführung der Rückwärts-Auswärts-Schlingen wesentlich erleichtert.

Ueberhaupt ist diese Figur schwierig, da auch die darin enthaltenen Vorwärts-Einwärts-Schlingen den Schwung nicht besonders begünstigen.

Die nachstehenden beiden Zeichnungen (Fig. 93 und 94) stellen die Combinationen Dreier-Schlinge-

Fig. 93.



Fig. 94.



Dreier und Schlinge-Dreier-Schlinge mit fortschreitender Bewegung dar, welche gleich den entsprechenden Figuren am Platze auf je drei verschiedene Arten fortgesetzt werden können.

Da sie jedoch nicht zu den „Raum-Verschlingern“ gehören, so gibt man der Ausführung in Achterform den Vorzug.

Mit den beschriebenen Figuren sind allerdings nicht alle Combinationen und Variationen der Grundfiguren erschöpft, da wir nur einen Theil der Ternen behandelt haben. Die unberücksichtigt gebliebenen sind jedoch weniger interessant und können aus dem Gebotenen leicht abgeleitet werden.

Combinationen der Grundfiguren, auf beiden Füssen zugleich ausgeführt.

Die Voraussetzung, welche diesen Figuren zu Grunde liegt, dass sich bei deren Ausführung beide Füsse gleichzeitig auf dem Eise befinden, und kein Fuss, auch nicht beim Abstosse, von demselben gelüftet werden darf, schliesst den einfachen Bogen als solchen von den Combinationen der zweifüssigen Figuren aus und es tritt der Schlangenbogen als einfachstes Element an seine Stelle. Die weiteren Combinationen des Schlangenbogens mit dem Dreier und Doppeldreier führen zu den interessanten Figuren, welche „Reben" genannt werden. Endlich führt die Combination des Schlangenbogens mit der Schlinge zum zweifüssigen Schlingenlauf.

Der Schlangenbogen auf beiden Füssen.

Die Variationen des Schlangenbogens auf beiden Füssen erhalten eine wesentliche Vermehrung durch die verschiedene Lage, die beide Füsse gegeneinander einnehmen können. Es sind hiebei vornehmlich drei Factoren zu berücksichtigen, welche jene Vermehrung der Varianten veranlassen: erstens

das Platzwechseln, beziehungsweise gegenseitige Ueberholen der Füsse während der Figur; zweitens das Hintereinanderstellen der Füsse, ohne während des ganzen Verlaufes zu wechseln; drittens das Kreuzen der Füsse voreinander oder hintereinander, wobei man dieselben zwingt, sich einander mit den gegenseitig zugekehrten Fussspitzen oder Fersen zu nähern.

Diese drei Factoren steigern die Complication zumal in den höheren Combinationen ungemein und stellen den Zeichner solcher Figuren auf eine harte Probe. Zur besseren Uebersicht haben wir bei sämmtlichen in diesem Abschnitte vorkommenden Figuren die Marken der Füsse beim rechten voll, beim linken in Contour gegeben.

Fig. 95.



Der Schlangenbogen mit Fusswechsel

ist in Fig. 95 mit fortschreitender Bewegung dargestellt. Zur Vereinfachung haben wir für beide Bewegungsrichtungen nur eine Zeichnung beigefügt, und zwar bezeichnet 1 bis 3 die Vorwärtsbewegung und 4 bis 6 die Rückwärtsbewegung. Bei 1 ist der rechte Fuss, welcher den Vorwärts-Auswärtsbogen beschreibt, voran, bei 2 überholt ihn der linke und bleibt während des Auswärtsbogens bei 3 voran. Beim rückwärtigen Theile von 4 bis 6 ist die Sache umgekehrt, und zwar ist hier

im Sinne der Bewegung der rechte Fuss auf dem Auswärtsbogen zurück, bei 5 überholt er den linken, der nun seinerseits bei 6 am Auswärtsbogen zurück ist. Der Vergleich zwischen beiden Vorgängen ist darum lehrreich, weil in beiden Fällen der Auswärtsbogen das Körpergewicht trägt und daher die Richtigkeit der empfohlenen Haltung des Spielfusses bei gewöhnlichen Bögen vorwärts-auswärts und rückwärts-auswärts auf einem Fusse bestätigt.

Fig. 96.



Der Achter mit Fusswechsel (Fig. 96)

ist mit Rückwärtsbewegung dargestellt, in welcher Richtung er schwungvoller ausgeführt werden kann, als der Achter nach vorwärts, bei dem man sich die Fussmarken umgekehrt gezeichnet vorstellen muss.

Der Schlangenbogen ohne Fusswechsel (Fig. 97)

mit fortschreitender Bewegung nach vorwärts von 1 bis 2 und nach rückwärts von 2 bis 1, wobei die Füsse nahezu ein und dieselbe Spur verfolgen, dient als Vorschule für die einfüssigen Figuren. Da bei dieser Figur die Schwunggebung noch mehr als bei der vorhergehenden, welche durch den Fusswechsel unterstützt wird, lediglich durch Hüften- und Schulterbewegung bewirkt wird, so kann dieselbe als charakteristisches Beispiel der

Fig. 97.



Einleitung einer Bewegung lediglich durch das Verlegen des körperlichen Schwerpunktes in die Richtung der Schwungfläche gelten. Die Figur zerfällt in eine rechts und eine links ausgeführte, je nachdem ursprünglich der rechte oder der linke Fuss voran ist.

Man wird bei dieser Figur gewahr werden, dass die Rückwärtsbewegung verhältnissmässig leichter und schwungvoller ist.

Der Achter ohne Fusswechsel (Fig. 98)

ist ebenfalls mit Rückwärtsbewegung dargestellt, weil diese als die schwungvollere den Vorzug verdient.

Fig. 98.



Während bei den in diesem Abschnitte bisher dargestellten Figuren sich beide Füsse stets gleichzeitig auf der entgegengesetzten Schlittschuhkante befanden, wobei sie dieselbe Richtung verfolgten, bewegen sie sich bei den nun folgenden Figuren in entgegengesetzter Richtung, jedoch auf derselben Kante.

Divergirende Schlangenbögen. (Fig. 99 u. 100.)

Um die Fig. 99 auszuführen, stelle man beide Füsse nach auswärts auf das Eis und beschreibe

Fig. 99.



Fig. 100.



gleichzeitig mit jedem Fusse einen Vorwärts-Einwärtsbogen, wodurch die Füsse sich Anfangs voneinander entfernen, aber allmälig wieder zur Annäherung gezwungen werden.

In dieser Stellung wird die Kante gewechselt, beide Füsse gelangen zum Auswärtsbogen, erreichen ihre grösste Annäherung, entfernen sich dann wieder voneinander, alsbald in den Einwärtsbogen übergehend, um sich hierauf wieder einander zu nähern. Nach rückwärts wird die Figur in derselben Weise ausgeführt.

Eine Vervollkommnung der vorhergehenden ist Fig. 100, bei welcher die Annäherung der Füsse, während sie zum Auswärtsbogen übergehen, bis zur Ueberkreuzung getrieben wird. Diese Kreuzung kann in der Weise bewerkstelligt werden, dass entweder nur immer ein und derselbe Fuss vorangeht, oder dass beide Füsse sich abwechselnd daran betheiligen.

Die Rundläufe auf beiden Füssen (Fig. 101 u. 102)

werden analog den soeben besprochenen beiden Figuren, jedoch mit mehr Vorliebe nach rückwärts, ausgeführt, wobei die Kreuzung bei Fig. 102 von

dem in Bezug auf den Bewegungsmittelpunkt nach aussen stehenden Fusse sowohl vor als hinter dem inneren Fusse, oder abwechselnd vor oder hinter demselben vollzogen werden kann.

Fig. 101.

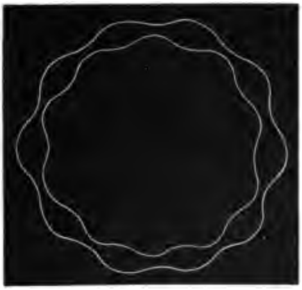


Fig. 102.



Die schwungvolle Ausführung, welche der Rundlauf (Fig. 102) zulässt, eignet denselben, und zwar mit Kreuzung nach vorne, als Eingang zur grossen Rückwärts-Einwärts-Spirale, während der Rundlauf mit Kreuzung nach rückwärts die Rückwärts-Auswärts-Spirale zweckmässig einleitet.

Schlangenbogen-Dreier und Doppeldreier auf beiden Füssen.

(Die Reben.)

Jene eigenthümlichen Figuren, welche aus den zweifüssigen Combinationen des Schlangenbogens mit dem Dreier und Doppeldreier hervorgehen, sind zumeist amerikanischen Ursprunges

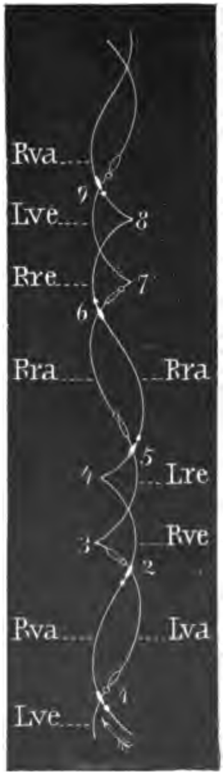
und werden „Reben“ genannt. In die Wiener Schule wurden dieselben theils durch Jackson Haynes, theils durch Callie Curtis eingeführt; einige verdanken dieser Schule selbst ihre Entstehung, obwohl die Annahme nicht ausgeschlossen ist, dass sie in Amerika schon vorher bekannt waren, ohne dass davon die Kunde bis zu uns gedrungen ist.

Der genetische Vorgang, den wir in der Aufstellung der Grundfiguren und ihrer Combinationen befolgt haben, wird uns bei Entzifferung dieser weniger in der Ausführung als in der Auffassung schwierigen Figuren gut zu statten kommen. Der stete Fuss- und Frontwechsel, welcher bei diesen lebhaften Combinationen stattfindet, sowie die Gleichzeitigkeit der Bewegungsmomente sind schwer festzuhalten, auch schon deshalb, weil es nicht leicht ist, diese Figuren am Eise in langsamem Tempo zu üben. Man kann sich damit helfen, dass man nach der gegebenen Anleitung die Zeichnung ohne Schlittschuhe mit den Füssen in feinem lockeren Wellsande nachfährt.

An dem Principe, alle in diesem Buche angeführten Figuren, mit Ausnahme der Tanzschritte, als mit dem rechten Fusse begonnen zu zeichnen, haben wir auch bei den Reben festgehalten. Hiebei ist die in dem Capitel „Zur Theorie des Eislaufes“ gegebene Erläuterung zu beachten, wonach bei zweifüssigen Figuren derjenige Fuss der Standfuss ist, welcher das Gewicht des Körpers trägt. Um aus der Zeichnung sofort zu erkennen, welcher

Fuss das Körpergewicht trägt, hat man nur darauf zu sehen, welcher von den zwei Bögen, die von beiden Füssen zugleich beschrieben werden, sich dem Bewegungsmittelpunkte näher befindet, denn dieser gehört dem Standfusse an. Sind die Füsse nicht gekreuzt, so ist stets der Auswärtsbogen der Gewichtsträger, sind sie hingegen gekreuzt, sei es nun vorne oder rückwärts, so ist es der Einwärtsbogen. Man achte ferner auch auf die Anfangsstellung, welche mitunter mit gekreuzten Füssen erfolgt.

Fig. 103.



Die einfache Rebe (Fig. 103)

ist eine Combination des Schlangenbogens mit dem Dreier. Die folgende Formel:

R. v. a. e. W. r. a. e.
W. v. a. e. . . .
L. v. e. a. W. r. e. a.
W. v. e. a. . . .

bezeichnet den Weg, den beide Füsse, jeder für sich, beide aber gleichzeitig verfolgen.

Um diese Rebe auszuführen, werden die Füsse mit einander zugekehrten Fussspitzen in einer Entfernung von einem Fuss auf das Eis gestellt. Der rechte Fuss

beginnt mit Vorwärts-Auswärts-, der linke mit Vorwärts-Einwärtsbogen, wobei die Füsse gezwungen werden, sich einander zu nähern. Bei 1 angelangt, kreuzt der linke Fuss den rechten vornüber, wechselt die Kante und eilt demselben voran. Nach dieser Kreuzung befinden sich beide Füsse auf dem Vorwärts-Auswärtsbogen.

Bei 2 durchschneidet der rechte Fuss die Spur des linken hinter demselben und gelangt, in einen Vorwärts-Einwärtsbogen übergehend, nach 4, während der linke gleichzeitig bei 3 angelangt ist. Nun wenden beide Füsse, und zwar der rechte, welcher das Gewicht des Körpers übernommen hat und als Drehungsmittelpunkt dient, bei 4 von vorwärts-einwärts nach rückwärts-auswärts und der linke bei 3 von vorwärts-auswärts nach rückwärts-einwärts, wobei die Wendung 3 etwas früher beendet wird als die bei 4.

Bei 5 eilt der linke Fuss voraus oder wird vielmehr zurückgezogen, wechselt die Kante und befinden sich nun beide Füsse auf dem Bogen rückwärts-auswärts.

Bei 6 geht nun wieder der rechte Fuss, indem er die Spur des linken überschneidet und die Kante wechselt, vor, um nach 8 zu gelangen, während der linke gleichzeitig bei 7 angetroffen ist. Nun dient der von rückwärts-einwärts nach vorwärts-auswärts, bei 8 wendende rechte Fuss dem von rückwärts-auswärts nach vorwärts-einwärts bei 7 wendenden linken Fusse als Drehungsmittelpunkt

und sind die Fussspitzen einen Moment scharf einander zugekehrt, weil die halbe Wendung bei 7 schon vollzogen ist, während bei 8 dieselbe erst nach Massgabe des um sie herumgeführten Bogens rechts vorwärts-einwärts, der aus der Wendung 7 herausläuft, erfolgt. Nach diesen beiden Wendungen befinden sich die Füsse wieder in jener Stellung, die sie eingangs inne hatten, und entspricht Punkt 9 dem Punkte 1. Die einfache Rebe lässt sich nach zwei Seiten, entweder mit der Front nach rechts oder nach links ausführen, je nachdem der rechte oder der linke Fuss zuerst bei 1 vorangeht.

Eine absonderliche Figur, die aus der einfachen Rebe hervorgeht, ist die Scheere (Fig. 104), welche dadurch hervorgebracht wird, dass man die Füsse mit nach auswärts gekehrten Fussspitzen auseinander streckt (grätscht) und nach rückwärts einander wieder nähert, wodurch Schwung erzeugt wird. Nach der Kreuzung, welche entweder mit dem rechten oder dem linken Fusse erfolgen kann, wodurch eine rechte und eine linke Scheere entsteht, wird der zweite Theil der Rebe (Fig. 103, 7 und 8) ausgeführt.

Fig. 104.



Nach dem Herausfahren aus den Wendungen werden die Füsse abermals gegrätscht, wodurch der Läufer zum Stillstand gelangt; durch das Zusammenführen der Füsse wird die Bewegung wieder zurückgeleitet.

Das Stricken (Fig. 105) ist eine in die Breite gezogene einfache Rebe, deren Ausführung aus der Zeichnung leicht zu entnehmen ist.

Fig. 105.



Die doppelte Rebe. (Fig. 106.)

Dem Bestreben, die rechtsseitige und linksseitige einfache Rebe in Verbindung zu bringen und nach beiden Seiten alternirend auszuführen, verdankt die doppelte Rebe offenbar ihre Entstehung. Der Weg, den beide Füsse bei dieser Figur verfolgen, ergibt sich aus folgender Formel:

R. v. a. e. W. v. e. a. W. r. e. W. v. a. . . .
L. v. e. a. W. r. e. W. v. a. e. W. v. e. . . .

Diese Figur wird wie die einfache Rebe, rechts mit einem Auswärts-, links mit einem Einwärtsbogen begonnen. Bei 1 überholt der linke Fuss den rechten, denselben nach vorne kreuzend, und wechselt die Kante. In diesem Momente befinden sich beide Füsse auf dem Bogen vorwärts-auswärts. Bei 2 angelangt, durchschneidet der rechte Fuss die Spur des linken hinter demselben, eilt dann die Kante wechselnd voran und gelangt gleichzeitig mit dem linken Fusse, welcher den Punkt 3 erreicht hat, zum

Punkte 4. Auf letzterem Punkte wird eine Absatzdrehung in der Richtung des kleinen Pfeiles ausgeführt, aus welcher ein Vorwärts-Einwärtsbogen statt des Rückwärts-Auswärts-Dreierbogens hervorgeht. Gleichzeitig mit der Absatzdrehung bei 4 hat der rechte Fuss die Dreierwendung bei 3 von vorwärts-auswärts nach rückwärts-einwärts vollbracht und den Bogen rückwärts-einwärts von 3 bis 5 um den Punkt 4 herumgeführt. Dem von 4 hervorgehenden Bogen rechts-vorwärts-einwärts dient nun wieder der Punkt 5 als Stütze und veranlasst derselbe, bei 6 vorangehend und kreuzend, die Dreierwendung bei 5 von rückwärts-einwärts nach vorwärts-auswärts. Nach der Kreuzung bei 6 befinden sich beide Füsse auf dem Vorwärts-Auswärtsbogen mit dem Unterschiede, dass nun der linke Fuss voraus ist, und derselbe Vorgang, welcher sich bei 2, 3, 4 und 5 abgespielt hat, sich nun mit verwechselten Rollen bei 7, 8, 9 und 10 wiederholt.

Fig. 106.



Nach der Wendung bei 10 befinden sich die Füsse bei 11 wieder in der Anfangsstellung.

Die doppelte Rebe kann in der Art variirt werden, dass statt der Absatzdrehung bei 4 und 9 eine Einwärts-Schlinge beschrieben wird. Da die Ausführung dieselbe ist, so beschränken wir uns darauf, blos die Spuren zu zeichnen (Fig. 107), und nehmen von jeder weiteren Erläuterung Umgang.

Fig. 107.



Die vierfache Rebe (Fig. 108) ist eine Combination des Schlangenbogens mit dem Doppeldreier, und ist der Weg, den beide Füsse gleichzeitig durchlaufen, durch folgende Formel ausgedrückt:

R. r. a. e. W. v. a. W. r. e. a.
W. v. e. W. r. a. . . .
L. r. e. a. W. v. e. W. r. a. e.
W. v. a. W. r. e. . . .

Um diese Rebe auszuführen, setzt man die Füsse parallel in einer Entfernung von einem Fuss auf das Eis und beginnt rechts mit Rückwärts-Auswärts-, links mit Rückwärts-Einwärtsbogen.

Allmälig nähert man die Füsse einander; beim Punkte 1 angelangt, eilt der linke Fuss voran und gelangt die Kante wechselnd mit Rückwärts-Auswärtsbogen zum Punkte 3, während der rechte Fuss

gleichzeitig mit Rückwärts-Einwärtsbogen den Punkt 2 erreicht hat. In diesem Momente befinden sich die Füsse in gekreuzter Stellung, der rechte Fuss vorne über. Nun vollführt der letztere eine Dreierwendung scharf am Absatze nach vorwärts-auswärts, indem er um Punkt 3 als Drehungs-Mittelpunkt mit Rechts-Vorwärts-Auswärtsbogen von 2 bis 4 geführt wird. Durch diese Bewegung wird auch der linke Fuss bei 3, welcher das Gewicht des Körpers trug, zu einer Dreierwendung gezwungen, um sodann mit Vorwärts-Einwärtsbogen zum Punkte 5 zu gelangen. In diesem Momente sind die Füsse nicht mehr gekreuzt, sondern stehen parallel bei 4 und 5. Punkt 5 dient nun als Drehungs-Mittelpunkt, um welchen der rechte Fuss von 4 aus einen Rückwärts-Einwärtsbogen beschreibt, wodurch sowohl bei 4 als bei 5 eine Dreierwendung entsteht.

Fig. 108.



Bei 6 geht nun der rechte Fuss vor und bei 7, 8, 9 und 10 wiederholt sich derselbe Vorgang wie bei 2, 3, 4 und 5, nur mit verwechselten Füssen.

Die vierfache Rebe ist eine sehr nützliche Vorübung für die Tanzschritte, denen sie zumeist als Basis dient; sie selbst lässt sich sehr gut dem Dreivierteltakte anpassen.

Nach vorwärts wird diese Rebe ganz analog wie nach rückwärts ausgeführt, die Zeichnung ist ganz dieselbe, nur hat man für die Rückwärtsbewegungen die entsprechenden nach vorwärts zu substituiren.

Fig. 109.



Die gekreuzte vierfache Rebe (Fig. 109)

ist eine Combination des Schlangenbogens mit dem Doppeldreier und könnte als umfahrener Doppeldreier mit fortschreitender Bewegung charakterisirt werden; ihre Formel ist folgende:

R. v. a. e. W. r. a. W. v. e. a.
W. r. e. W. v. a. . . .
L. v. e. a. W. r. e. W. v. a. e.
W. r. a. W. v. e. . . .

Bei dieser Rebe (Fig. 109) werden die Füsse gekreuzt, der rechte Fuss vornüber auf das Eis gestellt. Bei 1 eilt dieser Fuss mit Vorwärts-Auswärts-Einwärts-Schlangenbogen, den linken Fuss

nach vorne kreuzend, voran, und befinden sich in diesem Momente beide Füsse auf dem Vorwärts-Einwärtsbogen ungekreuzt. Bei 2 überholt der linke Fuss, in Vorwärts-Auswärtsbogen übergehend, den linken, nach vorne neuerdings kreuzend, und gelangt zum Punkte 4, während der rechte Fuss bei 3 gleichzeitig eingetroffen ist. In diesem Momente befinden sich die Füsse noch immer in gekreuzter Stellung, der linke voran, welcher nun einen Doppeldreier mit sehr kurzem Mittelbogen L. v. a. W. r. e. W. v. a. ausführt, um welchen der rechte Fuss nach der Wendung bei 3 den Rückwärts-Auswärtsbogen von 3 nach 5 herumführt, den ganzen Doppeldreier 4 gleichsam nur als Drehungsmittelpunkt benützend. Der Punkt 5 dient nun seinerseits dem aus dem Doppeldreier 4 herauslaufenden Bogen links-vorwärts-auswärts als Axe und dieser zieht nach 6 voraneilend die Wendung des linken Fusses bei 5 von rückwärts-auswärts nach vorwärts-einwärts nach sich. Das Voraneilen des linken Fusses bei 6 sieht in der Zeichnung wie eine Kreuzung der Spur des linken Fusses aus; da aber dieselbe noch nicht existirt, so wurde eben der Ausdruck Voraneilen angewandt. Die Kreuzung der Spur des linken Fusses, welcher nach 6 die Kante gewechselt hat, findet hinter demselben durch den rechten Fuss statt und befinden sich hierauf beide Füsse ungekreuzt auf dem Bogen vorwärts-einwärts. Es wiederholt sich nun bei 7, 8, 9 und 10 dasselbe, was sich in 2, 3, 4 und 5 abgespielt hat, nur dass nun die

Füsse ihre Rolle gewechselt haben und demnach der rechte Fuss den inneren kleineren Doppeldreier übernommen hat. Bei 11 ist die ursprüngliche Stellung wie bei 1 wieder erreicht.

Die gekreuzte vierfache Rebe lässt sich auch nach rückwärts ganz analog wie nach vorwärts ausführen, ist jedoch in dieser Richtung weniger effectvoll.

Die Reben können auch am Platze in Achterform ausgeführt werden und lassen untereinander mannigfache Combinationen zu. Beispielsweise lässt sich die vierfache Rebe mit der Gekreuzt-Vierfachen nach rückwärts sehr hübsch verbinden. Auch können den Wendungen der Reben die zweifüssigen Pirouetten eingefügt werden. So lässt sich der einfachen Rebe die zweifüssige Vollpirouette und die einfüssige Rückwärts-Auswärts-Pirouette, der vierfachen Rebe die zweifüssige Pirouette mit Kreuzung nach vorne und der gekreuzten vierfachen Rebe die zweifüssige Pirouette mit Kreuzung nach rückwärts einfügen.

Mit den angeführten Reben haben wir die möglichen Rebencombinationen durchaus nicht erschöpft. Da aber diese Combinationen zahllos sind und die angeführten die Haupttypen enthalten, so können wir uns umsomehr auf dieselben beschränken, als deren Erlernung zur Ausführung jeder weiteren Combination befähigt.

Schlangenbogen-Schlinge auf beiden Füssen.

Der zweifüssige Schlingenlauf, der aus dieser Combination hervorgeht, lässt sich analog dem Schlangenbogen mit und ohne Fusswechsel ausführen.

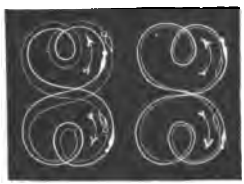
In Fig. 110 ist der Schlingenlauf mit Fusswechsel und fortschreitender Bewegung, und zwar von 1 bis 2 nach vorwärts und von 3 bis 4 nach rückwärts dargestellt. Der Fusswechsel erleichtert die Figur wesentlich, weil er die Auswärts-Schlinge stets auf den Standfuss bringt.

Fig. 110. Fig. 111.



Bei dem Schlingenlaufe ohne Fusswechsel (Fig. 111) nach vorwärts von 1 bis 2 ist die auf den vorangehenden Fuss entfallende Einwärts-Schlinge, bei der Rückwärtsbewegung von 3 bis 4 die dem zurückbleibenden Fusse zufallende Einwärts-Schlinge die schwierigere.

Fig. 112. Fig. 113.



Der zweifüssige Schlingenlauf in Achterform ist mit Fusswechsel in Fig. 112, ohne Fusswechsel in Fig. 113 nach rückwärts dargestellt.

Es sind die zweifüssigen Schlingenläufe, nach rückwärts gelaufen, im Allgemeinen mehr geschätzt, vielleicht darum, weil sie in dieser Richtung leichter sind.

Die zweifüssigen Figuren bilden eine gute Schule, sowohl für die gleichmässige Ausbildung beider Füsse, als auch für die Verfeinerung der Balance, sie zwingen den Läufer durch das Gebundensein des Spielfusses, alle Hilfen mittelst Schulter- und Hüftenbewegung zu geben und bilden demgemäss auch eine Vorübung für das fortgesetzte Laufen auf einem Fusse.

Die Grundfiguren und deren Combinationen auf einem Fusse fortgesetzt.

Wir sind bei den „Combinationen der Grundfiguren" bereits an die Grenze jener Bewegungen gegangen, welche sich bei möglichster Benützung des Trägheitsmomentes und sorgfältiger Vermeidung aller schwunghemmenden Körperstellungen durch einen Abstoss ausführen lassen. Nun schreiten wir zu Combinationen der Grundfiguren, welche, auf einem Fusse fortgesetzt, lediglich durch die Bewegung ausgeführt werden sollen, die bei der geringen Reibung der stählernen Unterlage mit dem Eise dem Körper blos durch rasches, kräftiges Vor- oder Rückwärtsschwingen eines Beines mitgetheilt werden kann.

Da nun dieses Beinschwingen beliebig oft wiederholt und bei möglichster Ausnützung des Schwunges ein Theil desselben stets auf die nächste Figur übertragen und hiedurch an Schwung successive gewonnen werden kann, so scheint die Zahl der auf einem Fusse auszuführenden Figuren unbegrenzt. Thatsächlich ist sie auch nur durch die

Körperkraft begrenzt; doch sind diese Grenzen durch die an den Läufer gestellte Aufgabe, jeden Körpertheil in möglichst günstige Lage zur Bewegung zu bringen, demnach den Körper durch einige Zeit vollständig zu beherrschen und jede, auch die geringste Balancestörung zu vermeiden, ziemlich enge gezogen.

Die fortgesetzte Ausführung von 15 bis 20 Figuren in entsprechender Folge auf einem Fusse ist daher bereits eine anerkennenswerthe Leistung. Schon die fünf- bis sechsmalige Wiederholung einer Figur am Platze genügt jedoch, um darzuthun, dass man sich die über den ersten Abstoss hinausgehende Schwunggebung eigen gemacht hat.

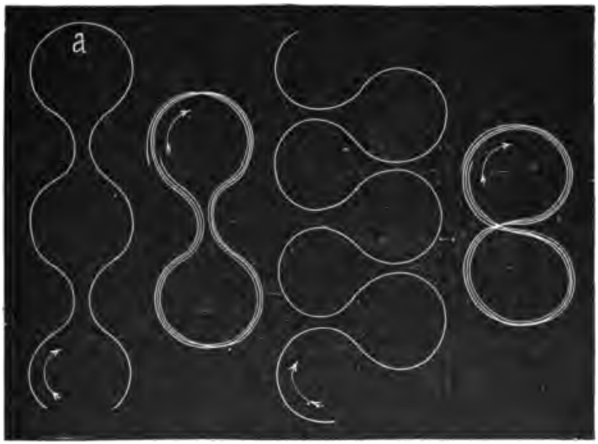
Zur Erlernung des einfüssigen Laufens eignet sich am besten der vorwärts-auswärts begonnene Schlangenbogen, zu dessen fortgesetzter Ausführung wir dem Beginner ein paar Schritte Anlauf gestatten wollen. Hat man hiedurch einen gut unterhaltenen Vorwärts-Auswärtsbogen auf dem rechten Fusse hervorgebracht, so wird der linke als Spielfuss, wie beim gewöhnlichen Kantenwechsel, nach vorwärts geschwungen und hiedurch ein Einwärtsbogen eingeleitet. Ist dieser genügend lange ausgehalten, so wird der linke Fuss wieder rasch, als wollte man einen Abstoss in der Luft nehmen, nach rückwärts in die correcte Stellung des Auswärtsbogens gebracht, wodurch derselbe auch thatsächlich eingeleitet wird. Das Verhalten während des Auswärts- sowie während des Einwärtsbogens ist

gerade so, wie dies bei Besprechung dieser Bögen eingehend geschildert wurde.

Es wird vorausgesetzt, dass Derjenige, welcher die Erlernung der schwierigen und äusserst ermüdenden Figuren auf einem Fusse anstrebt, bereits in den Grundfiguren hinreichend befestigt ist, um nicht mehr in den einen oder anderen Grundfehler zu verfallen.

Hat man durch streng fortgesetzte Uebung einige Fertigkeit im Schlangenbogen erlangt, so

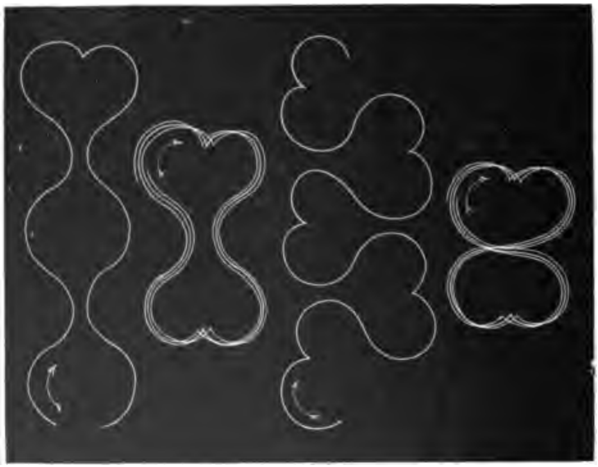
Fig. 114. Fig. 115. Fig. 116. Fig. 117.



dass man denselben, ganz abgesehen von dem ursprünglichen Schwunge, in gerader Richtung beliebig lange fortsetzen kann, so lange eben die Kraft vorhält, so versuche man denselben „Aus“ (Fig. 114a), das heisst zurückkehrend zum Aus-

gangspunkte zu machen. Zu diesem Zwecke wählt man einen Moment, in welchem man sich eben auf dem Auswärtsbogen befindet, und vollendet diesen Bogen mit ganzer Umdrehung. Ist dies geschehen, so bietet sich zur Fortsetzung des Schlangenbogens der Einwärtsbogen dar, welcher nach der voraus-

Fig. 118. Fig. 119. Fig. 120. Fig. 121.

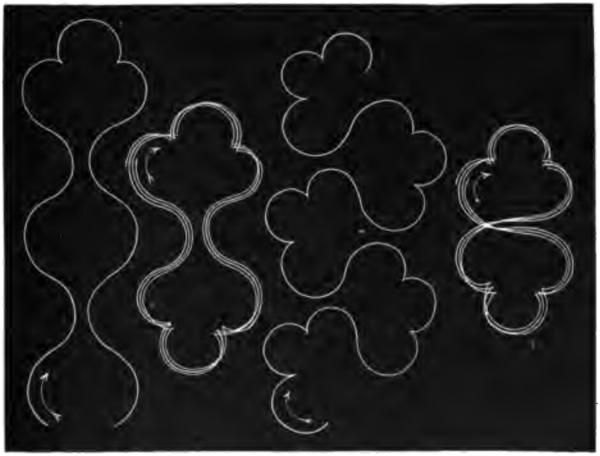


gegangenen ganzen Drehung, die stark schwungconsumirend wirkt, leichter eine Fortsetzung gestattet, als der Auswärtsbogen.

Ist man nun im Stande, den Schlangenbogen mit fortschreitender Bewegung sowohl in der gestreckten Form (Fig. 114) als in der gedrückten Form (Fig. 116) mit einigermassen gleichmässigem Schwunge auszuführen, so versuche man die Fig. 115,

welche als gute Vorübung für den Achter auf einem Fusse (Fig. 117) dient. Es wird einiger Mühe bedürfen, bevor man im Stande ist, letztere Figur geläufig auszuführen. Man muss hiebei vorzüglich darauf achten, dass sowohl der Auswärts- als auch der Einwärtsbogen von möglichst gleichem

Fig. 122. Fig. 123. Fig. 124. Fig. 125.



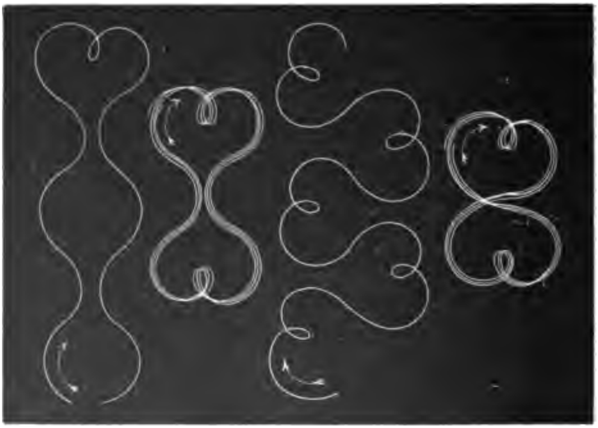
Durchmesser sind, und dass die Spuren sich gehörig decken. Hat man sich diese Figur auf beiden Füssen gleichmässig zu eigen gemacht, so hat man die Befähigung bekundet, sämmtliche überhaupt mögliche Figuren am Eise auszuführen, und ist deren Erlernung dann nur mehr eine Frage der Zeit.

Denselben Vorgang, welchen man bei den eben besprochenen Figuren nach vorwärts beachtet hat,

hält man auch bei der Erlernung derselben nach rückwärts ein; die Zeichnung bleibt dieselbe.

Wenn wir auch den in diesem Buche behandelten Stoff in eine gewisse genetische Reihenfolge gebracht haben, so soll doch hiedurch keine zwingende Directive für deren Befolgung bei Erlernung der einzelnen Figuren gegeben sein. Allerdings

Fig. 126. Fig. 127. Fig. 128. Fig. 129.



ergibt sich im Grossen und Ganzen eine gewisse natürliche Aufeinanderfolge, in welcher die Figuren erlernt werden sollen, dessenungeachtet muss der individuellen Begabung Rechnung getragen werden. Ein pedantischer Zwang zu einer bestimmten Reihenfolge ist vom Uebel, da er die Lust an der Sache beeinträchtigen würde.

Wenden wir das Gesagte auf den Schlangenbogen nach rückwärts an, so wird es sich zeigen, dass Mancher die Rückwärtsbewegungen leichter und schneller erlernt, als die nach vorwärts. Specielle Anlage und hundert Dinge, die damit scheinbar in loserem Zusammenhange stehen, sind hier von massgebendem Einflusse.

Beispielsweise höhere Absätze oder Schlittschuhe, deren höchster Punkt mehr gegen den Absatz zu verrückt ist, so dass der Läufer mehr nach vorne steht, sind Momente, die dazu beitragen, den Rückwärtsbogen gegenüber dem Vorwärtsbogen zu begünstigen. Dem Läufer wird in diesem Falle der fortgesetzte Rückwärtsbogen leichter erscheinen, er wird ihn daher vorwegs erlernen.

Wollte man einem solchen Läufer den umgekehrten Vorgang aufdrängen, so würde man ihm nur in seinem Fortschritte hinderlich sein, denn hat er einmal die richtige Balance im Schlangenbogen und im Achter nach rückwärts gefunden, so wird er auch bald die analogen Vorwärtsbewegungen erlernen.

Sobald man in der Ausführung der Schlangenlinie in allen Varianten bei fortschreitender Bewegung mit gänzlicher Umdrehung auf dem Einwärts- und Auswärtsbogen und am Platze in Achterform vor- und rückwärts genügende Fertigkeit erlangt hat, erscheint es an der Zeit, die Schlangenbögen mit den übrigen Elementen in Combination zu bringen.

Da nun die Erzeugung, Uebertragung und Schwellung des Schwunges auf einem Fusse dem Läufer schon durch die Ausführung der Schlangenlinie geläufig geworden ist, die Ausführung der übrigen Grundfiguren fortgesetzt auf einem Fusse aber durchaus homogen ist mit der im Abschnitte über die Grundfiguren beschriebenen, abwechselnden Ausführung von einem Fusse auf den anderen, so genügt es, sich hier lediglich auf diese Beschreibung zu berufen und die Varianten nur durch Zeichnungen ersichtlich zu machen. Wir begnügen uns daher, auf die Figuren 118 bis 129 zu verweisen, und fügen nur bei, dass der Schlangenbogen das schwungerzeugende Vorwärts- oder Rückwärtsschwingen des Spielfusses am meisten begünstigt, daher es sich empfiehlt, nach einer schwungconsumirenden Wiederholung von Dreiern und Doppeldreiern zur Erlangung eines neuen kräftigen Impulses stets einen Schlangenbogen in die Combination einzufügen.

Ferner empfiehlt es sich, häufig mit den Beinen zu wechseln, nicht nur im Interesse der homogenen Ausbildung, sondern auch im Interesse der Selbsterhaltung, da die einfüssigen Figuren Muskeln und Sehnen ausserordentlich in Anspruch nehmen; sie sind so recht die Geduld- und Ausdauerprobe für den fortschrittbegierigen Eisläufer.

Gar manche complicirte, schwierig scheinende Figur braucht nur begriffen zu sein, um auch sofort ausgeführt werden zu können. Bei den Figuren

auf einem Fusse ist dies nicht der Fall; die zu deren Ausführung erforderliche Elasticität und Widerstandsfähigkeit der Muskeln muss erst durch fortgesetzte successive Uebung herangebildet werden, bis der Läufer die Befähigung erlangt, diese Figuren auszuführen. Sind dieselben aber erlernt, so bleibt der Reflex auf die einfachen Figuren nicht aus. Die Behendigkeit, mit welcher man sodann letztere Figuren mühelos auszuführen vermag, die erlangte Sicherheit in der Balance und in der Schwungübertragung sind reichlicher Lohn für die aufgewendete Mühe.

Das Kunstlaufen.

Die Benennung dieses Abschnittes enthält scheinbar einen Widerspruch, wenn sie als gegensätzlich zur vorstehenden „Schule des Eislaufes“ aufgefasst würde, welche ihrer Natur nach ebenfalls einen integrirenden Theil des Kunstlaufens bildet. Wir wollen jedoch den Begriff Kunstlaufen hier im engeren Sinne als eine Fortsetzung und höhere Stufe der Schule des Eislaufes aufgefasst wissen, und möchten an dem Bestande der letzteren als ein Ganzes umsoweniger rütteln, als sie sich im Laufe eines Jahrzehntes zur Heranbildung harmonisch entwickelter Eisläufer bewährt hat. In der ersten Auflage dieses Werkes liessen wir an dieser Stelle unter dem Titel „Diverse Figuren“ ohne besondere Systematik eine Zusammenstellung solcher Figuren folgen, die theils Varianten der Grundfiguren, theils Combinationen von einfüssigen und zweifüssigen Figuren enthielten und nur in einem loseren organischen Zusammenhange standen. Durch den grossen Aufschwung, den das Kunstlaufen seither genommen, ist eine solche Fülle neuer Figuren entstanden, dass wir uns veranlasst sahen, auch auf diesen Abschnitt jene Sy-

stematik und abgekürzte Formulirung anzuwenden, welche wir bei den Grundfiguren und deren Combinationen strenge durchgeführt haben, und die, wie wir glauben, zur Uebersichtlichkeit des Stoffes und zur Klärung der Ansichten beigetragen und zur Componirung neuer Figuren angeregt haben.

Wir wollen zu diesem Zwecke eine Reihe von Figuren, welche in der „Schule des Eislaufes" nicht enthalten sind, aus deren Combinationen unter sich und mit den Grundfiguren aber das „Kunstlaufen" aufgebaut ist, als „Elemente des Kunstlaufens" zusammenfassen, wobei wir bezüglich der Auffassung des Ausdruckes Element auf jene Erklärung hinweisen, welche wir hierüber in der Einleitung dieses Werkes gegeben haben. Demzufolge erheben unsere Elemente, wenngleich sie sich wie alle Eisfiguren streng auf die Grundfiguren zurückführen lassen, keineswegs den Anspruch darauf, einem und demselben Eintheilungsgrunde ihre Entstehung zu verdanken.

Sie repräsentiren nebst den Grundfiguren nur die Combinations-Einheiten, aus welchen die Figuren des Kunstlaufens componirt werden. Sie massen sich auch nicht an, erschöpfend dazustehen, und ist es nicht ausgeschlossen, dass noch weitere derartige Elemente aus den Grundfiguren construirt werden. Dieselben werden dazu dienen, die Combinationen zu bereichern, ohne unsere Systematik umzustossen, innerhalb welcher sie den ihnen angemessenen Platz leicht finden werden.

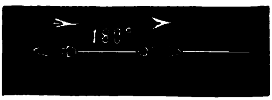
Elemente des Kunstlaufens.

Das Laufen Ferse an Ferse.

(*Der Mond.*)

Wir stellen diese Figur voran, weil sie als Vorübung für einige der nachfolgenden dient. Sie ist eine der ältesten Figuren des Eislaufes (Fig. 130), in Wien sonderbarerweise „Mond“ genannt, und gehört eigentlich unter die Figuren mit Anlauf. Sie beschränkte sich seinerzeit auf das Bestreben, mit unter einem Winkel von 180 Grad auswärts gestellten Fussspitzen und gegeneinander gekehrten Fersen eine gerade Linie zu beschreiben. Es mag dies mit den hohlgeschliffenen Schlittschuhen älteren Styles leichter gewesen sein, als mit unseren glatten modernen Kufen, mit denen die Gerade, weil auf der Fläche gelaufen, wohl kaum der Bedingung, die kürzeste Entfernung zwischen zwei Punkten herzustellen, entspricht. Zumeist geht die gewünschte Gerade in einen Schlangenbogen über.

Fig. 130.



Von der Ansicht, dass an der Wiege des „Mondes“ die Grazien nicht gestanden seien, sind wir zurückgekommen, seitdem wir diese Figur von den Schlittschuhkünstlern Callie Curtis und Goodridge in tadelloser Weise ausführen gesehen haben. Sie ist seither Gemeingut fast aller hervorragenden Eisläufer geworden. Letzterer Umstand hat auch die von uns in der ersten Auflage ausgesprochene Ansicht vollkommen bestätigt, dass alle Jene, denen diese Figur auf der breiteren Basis der Rollschuhe in Folge der grösseren Friction gelingt, auch am Eise kein unübersteigliches Hinderniss finden werden, wenn sie sich in dieser Stellung vorher derartig befestigt haben, dass sie dieselbe willkürlich annehmen können.

Um den „Mond“ zu erlernen, nehme man einen Anlauf, beschreibe mit dem rechten Fusse einen Einwärtsbogen und stelle hierauf den linken Fuss

Fig. 131. Fig. 132.



unter einem Winkel, welcher etwas kleiner als 180 Grad sein kann, entweder knapp Ferse an Ferse oder in einer Entfernung von circa 2 Fuss neben den rechten (Fig. 131), wobei man den Körper etwas vorneige. Erstere, die geschlossene Fersenstellung, ist die schwierigere, letztere gilt als die gefälligere. Die Meinungen waren hierüber aus-

einandergehend. Curtis und Goodridge bekannten sich zu letzterer; die Praxis der letzten Jahre hat sich ihnen angeschlossen. In beiden Fällen, darüber sind Alle einig, müssen die Kniee gestreckt sein, was die Haltung beträchtlich erschwert. Weitaus effectvoller, wenn auch bedeutend schwieriger, ist der Mond mit Auswärtsbogen (Fig. 132), wobei der Körper nach rückwärts geneigt ist und die Füsse einen Winkel von über 180 Grad miteinander bilden.

Das Gewicht des Körpers muss auf beide Füsse gleichmässig vertheilt sein, und müssen beide Schlittschuhe sich auf der äusseren Kante befinden. Ein blindes Nachschleppen des Folgefusses auf der Fläche des Schlittschuhes ist fehlerhaft, da es sowohl der schwungvollen Ausführung der Figur, als auch der Neigung des Körpers nach rückwärts, welche für diese Figur charakteristisch ist, hemmend entgegentritt. Im Allgemeinen ist es beim Auswärts-Monde schwieriger, die Kante des nachfolgenden Schlittschuhes zum Eingriff zu bringen. Man kann sich daher die Ausführung, behufs Erlernung, dadurch wesentlich erleichtern, dass man beispielsweise auf dem linken Fusse einen schwungvollen Bogen rückwärts-auswärts ansetzt, wodurch die Kante sich bereits im Eingriffe befindet und hierauf erst den rechten Fuss in der Mondstellung vorsetzt.

Eine überraschende Figur bildet die Schlangenlinie mit Mondstellung (Fig. 133), die dadurch

variirt werden kann, dass man gleichzeitig mit beiden Füssen in der Mondstellung abspringt, eine halbe Körperwendung ausführt und die Schlangenlinie mit Frontveränderung fortsetzt.

Fig. 133.



Die ganze Wendung im Sprunge, wodurch die Schlangenlinie ohne Frontveränderung in der ursprünglichen Richtung fortgesetzt wird, wie sie der Künstler Goodridge ausführte, ist ein schwieriges und gefährliches Kunststück, welches jedoch seither seine Nachahmer gefunden hat.

Fig. 134.



Auch ein Rundlauf (Fig. 134) lässt sich in Mondstellung ausführen, wobei beide Füsse kleine

Schlangenlinien beschreiben, beide Beine abwechselnd gebeugt und gestreckt werden und dabei das Körpergewicht von einem Fusse auf den anderen verlegt wird. Je nachdem der Einwärts- oder der Auswärts-Mond die leitende Figur ist, erscheint das Gesicht des Läufers oder dessen Rücken dem Bewegungsmittelpunkte zugekehrt.

Der Vexirschritt.

Diese Figur hat ihren Namen davon, dass sich der Schlittschuhläufer in der von der wirklichen Bewegung entgegengesetzten Richtung zu bewegen scheint.*) Im getragenen Momente enthält der Vexirschritt nichts anderes als die vier einfachen Bögen. Der Abstoss, der bei den Rückwärtsbögen, bei welchen das eigentliche charakteristische Moment der Vexirbewegung besonders zu Tage tritt, nach vorwärts kreuzend, bei den Vorwärtsbögen dagegen rückwärts kreuzend erfolgt, verleiht diesen Figuren ihr eigenthümliches Gepräge. Wir unterscheiden demnach den Rückwärts-Einwärts-Vexirschritt oder Bogen rückwärts-einwärts mit vorwärts Uebertreten, den Rückwärts-Auswärts-Vexirschritt oder Bogen rückwärts-auswärts mit vorwärts Uebertreten, den Vorwärts-Auswärts-Vexirschritt oder Bogen

*) Die amerikanische Bezeichnung „On to Richmond" ist eine zur Zeit des nordamerikanischen Secessionskrieges entstandene Satyre auf die Rückzugsbewegungen der Nordarmee auf ihrem Marsche gegen Richmond.

vorwärts-auswärts mit rückwärts Uebertreten und den Vorwärts-Einwärts-Vexirschritt oder Bogen vorwärts-einwärts mit rückwärts Uebertreten.

Der Rückwärts-Einwärts-Vexirschritt (Fig. 135) wird folgendermassen ausgeführt: Man stehe auf dem linken Fusse, kreuze das rechte Bein nach vorwärts über das linke Bein, verlege in dieser Stellung das Körpergewicht auf die innere Kante des rechten Fusses und beschreibe mit demselben einen Bogen nach rückwärts-einwärts, indem man mit der äusseren Kante des linken Fusses nach vorwärts abstösst. Nun bringe man den linken Fuss vor den rechten Fuss gekreuzt auf das Eis, verlege das Körpergewicht auf den linken Fuss und nehme mit der äusseren Kante des rechten Fusses einen Abstoss nach vorwärts, wodurch dem Rückwärts-Einwärtsbogen, auf dem sich dieser Fuss befand, noch ein kleinerer Rückwärts-Auswärtsbogen angefügt wird. Diese ganz kurzen Bögen vor und nach dem Abstosse, welche nur als Beihilfe zur Vervollkommnung des Abstosses dienen, sind derartig aufzufassen wie die analogen Segmente entgegengesetzter Bögen, welche beim Bogenlaufe den Uebergang zur neuen Schwungfläche vermitteln, ohne dass man deshalb den ganzen Bogen als Schlangenbogen bezeichnen darf.

Fig. 135.



Beim Rückwärts-Auswärts-Vexirschritt (Fig. 136) oder Bogen rückwärts-auswärts mit vorwärts Uebertreten soll der Ansatz des Bogens ohne Vermittlungsbogen sofort auf der äusseren Kante erfolgen, was die Fähigkeit, die Füsse stark nach auswärts zu drehen, voraussetzt. Da der Abstoss mit der äusseren Kante gegeben werden muss, so befinden sich die Füsse in stark divergirender Stellung, wobei der Spielfuss, bevor er das Eis verlässt, einen kleinen Einwärtsbogen, jedoch auf der äusseren Kante beschreibt.

Fig. 136.



Fig. 137.



Fig. 138.



Der Vorwärts-Auswärts-Vexirschritt (Fig. 137) oder Bogen vorwärts-auswärts mit rückwärts Uebertreten und Vorwärts-Einwärts-Vexirschritt (Fig. 138) oder Bogen vorwärts-einwärts mit rückwärts Uebertreten sind offenbar

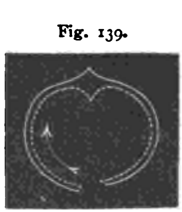
nur dem Bestreben der systematischen Durchführung der Figur nach beiden Bewegungsrichtungen entstanden. Der Abstoss findet in beiden Fällen den Standfuss rückwärts kreuzend und dem Bogen nachfolgend statt. Die Figuren sind schwierig und die Schwunggebung eine mangelhafte. Dies gilt insbesonders von dem Vorwärts-Auswärts-Vexirschritt.

Combinationen der Vexirschritte, abwechselnd nach vorwärts und rückwärts ausgeführt und mit Dreierwendungen bereichert, sind die in Amerika so beliebten Locomotivschritte, von dem, dem Locomotivgeräusche ähnlichen, taktmässigen Aufschlagen der Schlittschuhe auf das Eis benannt. Von der näheren Beschreibung dieser leicht auszuführenden, zahlreichen und willkürlich zu combinirenden Schritte können wir füglich Umgang nehmen.

Die verkehrten Dreier,

auch „falsche Herzln“ genannt, entstehen aus den gewöhnlichen Dreiern, wenn vor und nach der Dreierwendung ein Kantenwechsel stattfindet, welcher bewirkt, dass die verkehrte Dreierwendung eine entgegengesetzte Anordnung erlangt als die gewöhnliche. Im Uebrigen ist die Bogenfolge gerade so wie bei den einfachen Dreiern. Die Betrachtung der Fig. 139, bei welcher die punktirte

Fig. 139.



Linie den gewöhnlichen Dreier bezeichnet, wird den Unterschied klarstellen. Alle diese Figuren enthalten keineswegs neue Elemente, sondern lassen sich auf die Grundfiguren strenge zurückführen.

Die folgenden Figuren stellen die verkehrten Dreier in Achterform dar, die gleich den Dreiern in drei verschiedene Gruppen zerfallen.

Fig. 140. Fig. 141. Fig. 142.

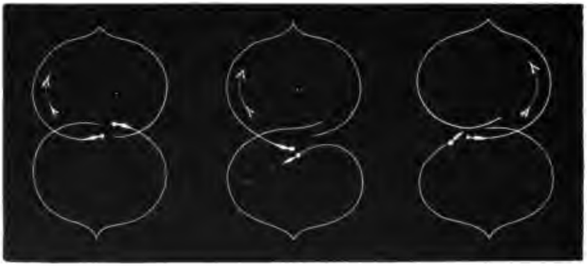


Fig. 140. R. und L. v. a. $_{v.}$W. r. e.
Fig. 141. R. v. a. $_{v.}$W. r. e.
L. r. e. $_{v.}$W. v. a.
Fig. 142. R. v. e. $_{v.}$W. r. a.
L. r. a. $_{v.}$W. v. e.

Bei allen drei Figuren kommt es darauf an, die an die Wendung angrenzenden Bögen möglichst kurz zu machen, ein Umstand, welcher die verkehrten Dreier zu den allergefährlichsten Fallfiguren macht. Man muss darauf bedacht sein, sich bei den Wendungen, und zwar nach vorwärts gehörig auf den Absatz, nach rückwärts auf die Fussspitze zu erheben, und auch bei den darauffolgenden Bögen

dasselbe zu berücksichtigen. Beim Herauslaufen aus der Wendung nach rückwärts (Fig. 141) mit Rückwärts-Einwärtsbogen und aus der Wendung nach vorwärts (Fig. 142) mit Vorwärts-Einwärtsbogen hat man mit der Centrifugalkraft einen harten Kampf zu bestehen und ist das correcte Verharren in der Richtung der Schwungfläche keine leichte Aufgabe. Zur Erlernung möge man sich eine etwas verstärkte Kniebeuge gestatten, wodurch die Ausführung der Figur erleichtert, wenn auch keineswegs verschönert wird. Mit zunehmendem Fortschritte trachte man jedoch wieder eine aufrechte Haltung anzunehmen.

Die Wechselwendung und die verkehrte Wechselwendung

ergeben sich aus den beschriebenen Combinationen Schlangenbogen-Dreier (Fig. 63) und Dreier-Schlangenbogen (Fig. 67), wenn der den Wendungen zunächst liegende Theil des Schlangenbogens möglichst verkürzt wird. Im ersten Falle ergeben sich die Wechselwendungen, im zweiten die verkehrten Wechselwendungen.

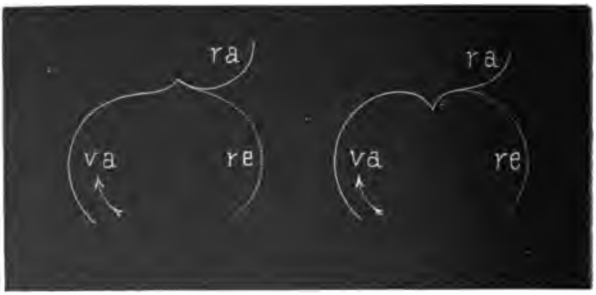
Die folgende Zeichnung stellt das Verhältniss dieser Figuren zum verkehrten Dreier und zum Dreier klar.

Man führe einen halben verkehrten Dreier bis zur Wendung aus, ohne nach denselben einen Kantenwechsel eintreten zu lassen. Hiedurch er-

hält man die Wechselwendung (Fig. 143), bei welcher die punktirte Linie die Fortsetzung des verkehrten Dreiers vorstellt. Der Unterschied zwischen der Wechselwendung und dem verkehrten Dreier ist evident, indem nach der Wendung der Bogen bei ersterer sowohl der Richtung als der Kante nach dem des verkehrten Dreiers entgegengesetzt ist.

Um zur verkehrten Wechselwendung zu gelangen, führe man den einfachen Dreier (Fig. 144) bis kurz nach der Wendung aus und vollführe dann einen Kantenwechsel. Die punktirte Linie stellt die Fortsetzung des Dreiers dar.

Fig. 143. Fig. 144.



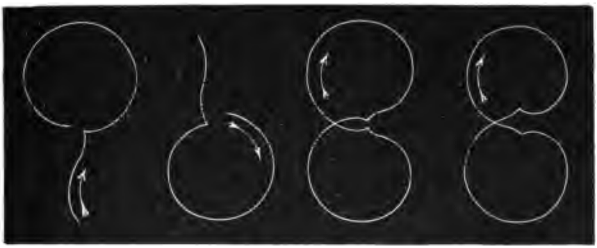
Die Wechselwendungen und verkehrten Wechselwendungen werden häufig mit den verkehrten Dreiern verwechselt; wenn man sich jedoch die angegebene Entstehungsweise vergegenwärtigt, so wird man sich jederzeit leicht zurechtfinden.

Fig. 145 stellt eine Wechselwendung und Fig. 146 eine verkehrte Wechselwendung rechts-

vorwärts-auswärts und rechts-rückwärts-einwärts begonnen dar, bei welchen der letzte Bogen vollendet ist. Vorwärts-einwärts und rückwärts-auswärts begonnen muss man sich die Figur mit dem linken Fusse ausgeführt vorstellen, wenn die Zeichnung unverändert gelten soll.

Am Platze in Achterform lassen sich beide Figuren in zwei Gruppen fortsetzen. Fig. 147 stellt die Wechselwendung und Fig. 148 die verkehrte Wechselwendung rechts-vorwärts-auswärts begonnen und rückwärts-auswärts beendet auf einem

Fig. 145. Fig. 146. Fig. 147. Fig. 148.



Fusse continuirlich fortgesetzt dar. Man beachte die Spitzen der Wendungen, welche zur Illustration des über die Entstehungsweise der Wechselwendungen und verkehrten Wechselwendungen aus dem verkehrten Dreier und dem Dreier Gesagten dienen. Beide Figuren können auch vorwärts-einwärts begonnen und rückwärts-einwärts beendet werden: bei dieser Ausführung muss man sich aber die Zeichnung umgewendet denken, so dass die

Durchschnittspunkte der Bögen zur Rechten der Wendung zu stehen kommen.

Wir heben diese Subtilitäten in der Anschauungsweise der Zeichnung aus dem Grunde besonders hervor, weil bei den späteren complicirteren Figuren die Mittel der Darstellungsweise und selbst das Wort unzulänglich werden, wenn nicht eine gründliche und rasche Auffassung der Zeichnung vorausgesetzt werden darf.

Fig. 149. Fig. 150.



Fig. 149 stellt die Wechselwendung und Fig. 150 die verkehrte Wechselwendung mit fortschreitender Bewegung, auf einem Fusse continuirlich ausgeführt, dar.

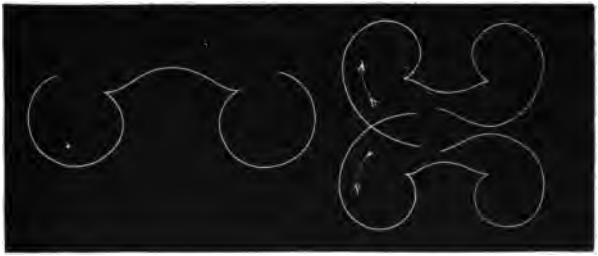
Die Wechselwendungen gehören zu den interessantesten und lehrreichsten Combinationen des Eislaufes, die im gemeinsamen Laufen mannigfache Anwendung finden; sie sind daher dem eingehenden Studium bestens empfohlen.

Die Brille.

Eine Combination der Wechselwendung und verkehrten Wechselwendung führt zu einer eigenthümlichen Figur, welche einer Brille ähnlich ist. (Fig. 151.)

Die Brille lässt sich am Platze in Achterform (Fig. 152) auf vier verschiedene Arten fortsetzen, welche der Anordnung und Bogenfolge des Doppel-

Fig. 151. Fig. 152.



dreiers (Seite 149) entsprechen, mit der Ausnahme, dass bei der Brille der Bogen zwischen den beiden Wendungen, der Kante nach, dem des Doppeldreiers entgegengesetzt ist.

Die gleichkantige und verkehrte gleichkantige Wendung.

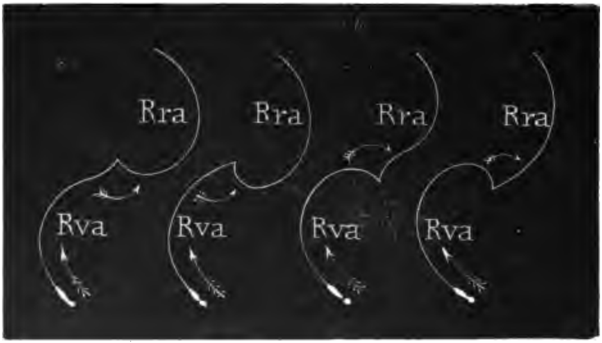
Wird bei der Wechselwendung und verkehrten Wechselwendung der den Wendungen zunächst liegende Vermittlungsbogen des Schlangenbogens auf Null reducirt, so gelangt man vom Vorwärts-Auswärts- auf den Rückwärts-Auswärts-

und vom Vorwärts-Einwärts- auf den Rückwärts-Einwärtsbogen und umgekehrt, ohne die Kante zu wechseln.

Die gleichkantige Wendung vorwärts-auswärts (Taf. I, Fig. 157).

Betrachtet man die Fig. 153, welche eine Wechselwendung, und Fig. 154, die eine gleich-

Fig. 153. Fig. 154. Fig. 155. Fig. 156.



kantige Wendung vorwärts-auswärts*) darstellt, so entsteht letztere aus der ersteren dadurch, dass man den kurzen Bogen vorwärts-einwärts vor der Wendung vollständig unterdrückt.

---

*) Zur Erlernung dieser schwierigen Figuren, die von Mr. H. E. Vandervell vom London-Skating-Club herrühren, für die aber in Wien Herr Eduard Engelmann bahnbrechend gewirkt hat, kann man sich von einem mit denselben vertrauten Läufer in der Weise Hilfe geben lassen, dass man sie mit demselben in der von Herrn Engelmann angegebenen Stellung ausführt, welche im Capitel „Das gemeinschaftliche Figurenlaufen“ besprochen ist.

Um dies bewerkstelligen und damit diese schwierige Wendung rein ausführen zu können, bringe man den Spielfuss kurz vor der Wendung vor den Standfuss, überkreuze denselben nach aussen und schwinge ihn während der Wendung blitzschnell zurück in jene Lage, welche dem Rückwärts-Auswärtsbogen entspricht. Der Weg, den der Spielfuss in der Luft zurücklegt, ist eine der Spur des Standfusses auf dem Eise im Raume parallel und in der gleichen Richtung geführte gleichkantige Wendung links vorwärts-einwärts nach rückwärts-einwärts, welche hier die Stelle der Luftschlingen bei den Dreiern vertritt. Gleichzeitig mit dem Zurückschwingen des Spielfusses muss die linke Schulter und Hüfte zurückgenommen werden, damit sich nach der Wendung alle Körpertheile in der neuen Schwungfläche, welche dem Rückwärts-Auswärtsbogen entspricht, befinden. Es ist nothwendig, bei der Wendung das Körpergewicht etwas nach vorne zu verlegen, damit die Wendung, welche im Sinne des verkehrten Dreiers ausgeführt wird, auf dem vorderen Theile des Schlittschuhes erfolge.

Die verkehrte gleichkantige Wendung vorwärts-auswärts (Taf. I, Fig. 161).

In ganz analoger Weise entsteht die verkehrte gleichkantige Wendung vorwärts-auswärts (Fig. 156) aus der verkehrten Wechsel-

wendung (Fig. 155), wenn der kurze Rückwärts-Einwärtsbogen nach der Wendung, welche hier im Sinne des Dreiers erfolgt, weggelassen wird. Der Vorgang, um dies zu erreichen, ist ganz derselbe wie bei der gleichkantigen Wendung, nur beschreibt der Spielfuss hier in der Luft eine verkehrte gleichkantige Wendung vorwärts-einwärts. Das Anhalten des Rückwärts-Auswärtsbogens nach der Wendung ist hier schwieriger, während die Wendung selbst verhältnissmässig leichter ist. Es ist deshalb das gleichzeitige Zusammenspiel zwischen Spielfuss, Schulter und Hüfte womöglich noch strenger durchzuführen, um sich sogleich nach der Wendung der Rückwärts-Auswärts-Schwungfläche streng anpassen und in derselben verharren zu können. Ein Innehalten mit dem Schwunge vor der Wendung und Seitwärtsschleudern des Spielfusses nach derselben behufs Erlangung eines neuen Schwungimpulses ist unnöthig und fehlerhaft. Man wird auf diesem Wege, den Viele einschlagen, um die Klippe zu umgehen, niemals dazu gelangen, diese Wendung rein auszuführen.

Die gleichkantige Wendung vorwärts-einwärts (Taf. I, Fig. 158).

Diese gleichkantige Wendung, welche im Sinne des verkehrten Dreiers erfolgt, ist von allen die leichteste. Der Spielfuss beschreibt bei Ausführung derselben in der Luft eine gleichkantige Wendung

vorwärts-auswärts und befindet sich zuletzt hinter dem Standfusse.

Die verkehrte gleichkantige Wendung vorwärts-einwärts (Taf. I, Fig. 162).

Die verkehrte gleichkantige Wendung vorwärts-einwärts gehört zu den schwierigsten ihrer Art. Die Führung des Spielfusses, welcher hier eine verkehrte gleichkantige Wendung vorwärts-auswärts in der Luft beschreibt und mit derselben den Standfuss vorne nach aussen überkreuzt, ist bei dieser Wendung, welche im Sinne des Dreiers erfolgt, besonders wichtig. Nach der Wendung befindet sich der Körper in derselben Lage wie beim Dreier rückwärts-einwärts, wenn man sich anschickt, die Wendung nach vorwärts-auswärts auszuführen.

Die gleichkantige Wendung rückwärts-auswärts (Taf. I, Fig. 159).

Bei der gleichkantigen Wendung rückwärts-auswärts vollführt der Spielfuss eine gleichkantige Wendung vorwärts-einwärts in der Luft, welche wie bei den übrigen gleichkantigen und verkehrten gleichkantigen Wendungen parallel zur Spur des Standfusses, der Wendung etwas voraneilend, geführt wird. Nach der gleichkantigen Luftschlinge wird der Spielfuss energisch nach rückwärts gebracht und mit dem Standfusse scharf gekreuzt. Die Bewegung des Spielfusses ist der bei der

Dreierwendung von rückwärts-einwärts nach vorwärts-auswärts ähnlich. Die Wendung erfolgt im Sinne des verkehrten Dreiers.

Die verkehrte gleichkantige Wendung rückwärts-auswärts (Taf. I, Fig. 163).

Bei dieser Wendung, welche sehr schwungconsumirend wirkt, fällt dem Spielfusse eine verkehrte gleichkantige Wendung vorwärts-einwärts zu, welche in der Luft wieder der Spur des Standfusses parallel läuft. Der Spielfuss wird dabei schliesslich scharf hinter den Standfuss gekreuzt. Die Wendung erfolgt im Sinne des Dreiers.

Die gleichkantige Wendung rückwärts-einwärts (Taf. I, Fig. 162).

Diese Wendung ist ebenso leicht auszuführen wie die gleichnamige nach vorwärts. Der Spielfuss beschreibt eine parallele und gleichgerichtete, gleichkantige Wendung rückwärts-auswärts in der Luft. Die Figur wendet im entgegengesetzen Sinne des Dreiers.

Die verkehrte gleichkantige Wendung rückwärts-einwärts (Taf. I, Fig. 164).

Bei dieser Wendung ist das Verhältniss der Schwierigkeit der Ausführung analog der gleichnamigen Wendung nach vorwärts-einwärts. Die Situation ist eine ähnliche wie beim Rückwärts-Einwärts-Dreier. Der Spielfuss beschreibt denselben

Rückwärts-Auswärtsbogen wie dort und überkreuzt nach der Wendung den Standfuss nach vorne, wobei er eine verkehrte gleichkantige Wendung rückwärts-auswärts in der Luft vollführt. Die Wendung erfolgt im Sinne des Dreiers.

Die gleichkantigen und verkehrten gleichkantigen Wendungen gehören zu den schwierigsten Uebungen, die sich auf Schlittschuhen ausführen lassen. Sie erfordern zu ihrer Erlernung Geduld und Ausdauer, wie kaum andere; gehören aber, im Schwunge rein und ohne Zagen ausgeführt, zu den überraschendsten und wirkungsvollsten Figuren, daher wir sie jungen strebsamen und kühnen Läufern besonders empfehlen.

Die Wechselschritte.

Wir haben in der Schule des Eislaufes, mit alleiniger Ausnahme eines Falles beim Vorwärts-Auswärts-Dreier, den Fusswechsel nur in der Aufeinanderfolge gleichnamiger Bögen kennen gelernt. Untersuchen wir nun jene Fälle, welche sich ergeben, wenn man ungleichartige Bögen aufeinander folgen lässt, so entstehen, wenn wir die Taf. II betrachten, auf welcher wir die 60 möglichen Varianten verzeichnet haben, drei Gruppen:

Die erste mit den Figuren 165 bis 168 enthält die Anfügung eines Bogens entgegengesetzter Kante aber gleicher Richtung an die vier Bogen-

arten. Da dies bei natürlicher Fussstellung bei jedem Bogen auf drei Arten erfolgen kann, nämlich: mit seitlicher paralleler Nebenstellung des Spielfusses neben dem Standfusse und mit Ueberkreuzung des letzteren vor- und rückwärts, so ergeben sich in der ersten Gruppe 12 Fälle, welche mit den Nummern 1 bis 12 bezeichnet sind.

Die zweite Gruppe, mit den Figuren 169 bis 172, enthält jene 24 Fälle, welche durch die Anfügung eines Bogens entgegengesetzter Richtung und gleichnamiger oder ungleichnamiger Kante an die vier Bogenarten entstehen. Diese Bogenfolge wird durch die Stellung der Füsse wie im Laufen Ferse an Ferse (Mond) vermittelt. Wenn einzelne dieser Stellungen auch keinen praktischen Werth besitzen, so glaubten wir dieselben doch der Vollständigkeit und klaren Uebersicht halber anführen zu sollen. Die Mehrzahl hat im Kunstlaufen Anwendung gefunden und verdanken wir denselben eine Reihe brillanter Combinationen. Die Nummern 13 bis 24 veranschaulichen 12 Stellungen, welche sich dadurch verdoppeln, dass die Fussmarken sowohl für die Bögen der Auswärts- als der Einwärtskante zu gelten haben.

Die dritte Gruppe (Fig. 173—176) enthält ebenfalls 24 Stellungen, von denen jedoch derzeit die Mehrzahl unausgeführt ist, was vom ästhetischen Standpunkte gewiss nicht zu beklagen ist. Die Bogenfolge ist ganz dieselbe wie in der vorhergehenden Gruppe, nur wird sie hier durch das

„Laufen Fussspitze an Fussspitze“ (verkehrter Mond) vermittelt. Wir haben diese Figur aus dem angegebenen Grunde nicht in gleicher Weise wie das Laufen Ferse an Ferse besprochen, glaubten dieselbe aber erwähnen zu sollen, weil wir ihrer zur Erläuterung des nachfolgenden Fuss- und Bogenwechsels nach den Wendungen und einiger Figuren, welche im Kunstlaufen bereits Eingang gefunden haben, nicht ganz entrathen können. In jenen Fällen, in welchen nicht beide Füsse gleichzeitig auf dem Eise sich befinden, demnach die Figur nur als Uebergang benützt wird, entzieht sich das Unschöne derselben mehr dem Auge des Beschauers, und dann mag sie hingenommen werden.

Wenn wir aus den besprochenen 60 Fällen jene herausgreifen, welche im combinirten Figurenlaufen bisher Anwendung gefunden haben, so beschränkt sich ihre Zahl auf 14, welche auf Taf. III verzeichnet sind. Wir wollen diese Figuren Wechselschritte nennen, weil sie häufig nützliche Uebergangsglieder einer Combination bilden, wenn es sich darum handelt, bei Einhaltung einer bestimmten Bewegungsrichtung die Symmetrie zwischen rechts und links herzustellen, falls der zur nächsten Figur erforderliche Fuss erst freigemacht werden muss.

Fig. 177, Taf. III, stellt das Anfügen eines Vorwärts-Einwärtsbogens an einen Vorwärts-Auswärtsbogen durch seitliche Nebenstellung dar. Sie findet seltener eine Anwendung als Fig. 178, welche dieselben Bögen mit vorwärts Uebertreten anein-

anderreiht. Figur 179, welche dem Bogen vorwärts-auswärts den Vorwärts-Einwärtsbogen mit rückwärts Uebertreten folgen lässt, wird im Wiener Eislaufverein „Kibitzschritt“ genannt. Derselbe ist mit dem Vexirschritt vorwärts-auswärts oder Bogen vorwärts und rückwärts Uebertreten nicht zu verwechseln. Für das in Fig. 180 verzeichnete Anfügen eines Bogens rückwärts-einwärts an einen Vorwärts-Auswärtsbogen findet sich in der Schule des Eislaufes keine Analogie, da man es weder ein vorwärts noch ein rückwärts Uebertreten nennen kann. Vorwärts Abstreifen wird es gewöhnlich bezeichnet.

Die Figuren 181 bis 184 stellen die analogen Schritte einwärts dar. Bei den Rückwärtsbögen entfällt der dem vorwärts Abstreifen entsprechende Wechselschritt, da derselbe nur durch die Stellung Fussspitze an Fussspitze in einem Winkel nahe an 180 Grad bewerkstelligt werden könnte. Die übrigen sechs Figuren 185 bis 190 sind den bei den Vorwärtsbögen besprochenen analog. Fig. 187 wird auch das „Abstreifen“ genannt; sie ist mit dem Vexirschritt rückwärts-einwärts nicht zu verwechseln.

Der Fuss- und Bogenwechsel nach den Wendungen.

Diese interessanten Figuren entstehen, wenn man den Bogen nach den Wendungen nur ganz

kurz anhält und demselben einen Bogen der entgegengesetzten Kante in der Weise anfügt, wie dies auf Taf. I in den Figuren 165 bis 168 angegeben ist. Einige dieser Figuren sind uralt, andere sind neueren Ursprunges. In der genetischen Folge, wie wir sie hier geben, sind sie bisher nicht betrachtet worden. Die Ausführung aller dieser Figuren unterliegt keinen besonderen Schwierigkeiten, falls man sich mit der betreffenden Wendung vorher vertraut gemacht hat.

Der Engländer (Taf. IV, Fig. 191—194)

stellt eine Combination dar, welche in England „Once back" genannt wird und dort als schwunggebendes Element beinahe allen Figuren als Einleitung dient. Wir wollen sie Engländer nennen mit Rücksicht darauf, dass sich bei der analog aus dem verkehrten Dreier entstandenen Fig. 195, welche aus Amerika stammt, der Name Amerikaner bereits eingebürgert hat.

Der Engländer wird ausgeführt, indem man einen Dreier rechts vorwärts-auswärts beschreibt, den Rückwärts-Einwärtsbogen nach der Wendung ganz kurz anhält und einen Bogen links rückwärts-auswärts anfügt. Diese Ausführung war die bisher allein übliche. Man kann dieselbe jedoch derart variiren, dass man an dem kurzen Rückwärts-Einwärtsbogen nach der Wendung einen Rückwärts-Auswärtsbogen mit rückwärts oder mit vorwärts Uebertreten folgen lasst.

In analoger Weise kann der Engländer vorwärts-einwärts (Fig. 192) auf drei Arten ausgeführt werden. Da man beim Engländer rückwärts-auswärts (Fig. 193) vom Rückwärts-Auswärtsbogen nur einfach zum Vorwärts-Auswärtsbogen hinüberzutreten braucht, so fallen hier die drei Varianten in zwei zusammen. Beim Rückwärts-Einwärts-Engländer (Fig. 194) ist besonders die Variante mit vorwärts-einwärts Uebertreten nach der Wendung zu empfehlen. Ein Hinübertreten aus dem Rückwärts-Einwärtsbogen zum Vorwärts-Einwärtsbogen, welches zulässig ist, entspricht jedoch nicht dieser Figur, sondern der Fig. 198.

Der Amerikaner (Taf. IV, Fig. 195—198).

Jene Figuren, welche aus dem verkehrten Dreier in analoger Weise wie die besprochenen entstehen, werden im Wiener Eislaufverein Amerikaner genannt. Es war bisher jedoch nur Fig. 195, welche von Callie Curtis importirt wurde, üblich. Sie besteht aus einem verkehrten Dreier vorwärts-auswärts, sehr kurzem Rückwärts-Einwärtsbogen nach der Wendung und einem Rückwärts-Auswärtsbogen, welcher mit vorwärts oder rückwärts Uebertreten angefügt werden kann. Durch das viele Ueben dieser beliebten Figur hat man es dahin gebracht, dass man vom Vorwärts-Auswärtsbogen mit Hinweglassung des Dreier-Ueberganges unmittelbar in Mondstellung zum Rückwärts-Auswärts-

bogen gelangt. Dadurch wird in der Spur nur der halbe verkehrte Dreier ausgeprägt, wir wollen jedoch in der Zeichnung auch in der Folge den Uebergang beibehalten, weil man dadurch diese Figur besser unterscheidet. Beim Vorwärts-Einwärts-Amerikaner (Fig. 196) empfiehlt sich besonders der Uebergang nach rückwärts-einwärts mit rückwärts Uebertreten, indessen ist auch ein vorwärts Uebertreten zulässig, welches jedoch bisher nicht geübt wurde. Wollte man den Vermittlungsbogen übergehen und unmittelbar vom Vorwärts-Einwärtsbogen zum Rückwärts-Einwärtsbogen hinübertreten, so verfiele man auf das „Laufen Fussspitze an Fussspitze“, welches, an dieser Stelle angewendet, die Figur sehr verunzieren würde.

Bei Fig. 197, dem Rückwärts-Auswärts- oder verkehrten Amerikaner, findet zwar auch das Laufen Fussspitze an Fussspitze seine Anwendung, wenn man den Vorwärts-Einwärtsbogen nach der Wendung unterdrücken will; es fällt hier jedoch nicht so auf, weil die Füsse übereinander gekreuzt werden.

Bei Fig. 198, dem Rückwärts-Einwärts-Amerikaner, geht man einfach in Mondstellung vom Rückwärts-Einwärtsbogen auf den Vorwärts-Einwärtsbogen über.

Der Fuss- und Bogenwechsel nach der gleichkantigen und verkehrten gleichkantigen Wendung (Taf. V) vollzieht sich in ähnlicher Weise, wie dies bei den Dreiern und

verkehrten Dreiern erläutert wurde. Die Figuren 199, 200 und 201 können durch Nebenstellung, sowie durch vor- und rückwärts Uebertreten auf drei Arten ausgeführt werden, bei Fig. 202 dagegen reduciren sich die drei Fälle auf zwei, da man einfach aus dem Rückwärts-Einwärtsbogen zum Vorwärts-Auswärtsbogen hinübertritt. Dasselbe gilt von Fig. 206, während sich 203, 204 und 205 auf drei Arten ausführen lassen.

Mit diesen 22 beinahe durchgehend neuen Figuren eröffnet sich der Combination ein weites, noch wenig bebautes Feld, welches um so dankarer ist, als diese Figuren sich ohne Ausnahme auch mit Anlauf im grössten Schwunge ausführen lassen.

Figuren und Tänze mit fortschreitender Bewegung.

Wenn dieses Capitel eine stiefmütterliche Behandlung erfährt, so ist dies nur scheinbar, da alle Figuren, welche im Nachfolgenden in Achterform verzeichnet sind, ohne Ausnahme auch mit fortschreitender Bewegung ausgeführt werden können.

Bei Beschreibung von Tanzfiguren wollen wir die Anpassung der Glieder derselben an die einzelnen Takte der verschiedenen Tanzweisen unerwähnt lassen, da einerseits diese Anpassung dem taktkundigen Tänzer, und für einen solchen dürfen wir wohl den Tanzschritte ausführenden Eisläufer halten, nicht schwer werden dürfte, andererseits die meisten nachfolgend beschriebenen Tänze nach verschiedenen Tanzweisen ausgeführt werden können und auch ausgeführt werden, daher bei Berücksichtigung der Takteintheilung einer mehrfachen Beschreibung bedürften.

Der einfache Marschschritt (Taf. VI, Fig. 207).

Der einfache Marschschritt besteht aus einem Bogen rechts vorwärts-auswärts, einem Wechselschritt links vorwärts-einwärts mit Hintertreten, welcher nur kurz angehalten wird, und einem Bogen rechts vorwärts-auswärts. Mit dem linken Vorwärts-Auswärtsbogen wird der Schritt in derselben Weise fortgesetzt.

R. v. a. L. v. $e_{h.}$ R. v. a.
L. v. a. . . . .

Der einfache Marschschritt wird im Wiener Eislaufvereine auch das „Kibitzen“ genannt.

Der Marschschritt mit Fersenstellung (Taf. VI, Fig. 208).

Diese effectvolle Combination, welche Hüften und Schultern stark in Anspruch nimmt, dient als gute Uebung für die vielen Figuren eigenthümliche Winkelstellung des Oberkörpers gegenüber dem Becken. Folgende Formel gibt die einzelnen Bewegungen:

R. v. a. L. v. $e_{h.}$ R. r. $e_{a.}$
L. v. a. . . . .

Die ersten beiden Schritte sind dieselben wie beim einfachen Marschschritte, der dritte Schritt ist das unter den Wechselschritten angeführte Vorwärts-Abstreifen.

Curtis-Brillenschritt (Taf. VI, Fig. 209).

Dieser schon höhere Anforderungen an den Läufer stellende Schritt wird mit dem Wechselschritt rückwärts-einwärts, dem Abstreifen, begonnen. Zu diesem Behufe werden die Füsse gekreuzt auf das Eis gestellt, der rechte vorne. Nachdem man den Abstoss mit der äusseren Kante des linken Fusses gegeben und den Rechts-Rückwärts-Einwärtsbogen bis zu einem halben Bogen angehalten hat, wird auf rückwärts-auswärts übergegangen und nun eine Brille rückwärts-auswärts ausgeführt. Der aus der Brille herauslaufende Rückwärts-Auswärtsbogen wird wieder mit dem Abstreifen vorne überkreuzt und damit die Figur mit links rückwärts-einwärts in gleicher Weise fortgesetzt. Die Formel ist folgende:

R. r. e. a. $_{v.}$G. W. v. a. G. W. r. a.
L. r. e. a. . . . .

Frey-Schritt (Taf. VI, Fig. 210).

Dieser überraschende Schritt, welcher von Herrn Leopold Frey, dem Sieger im Internationalen Preis-Figurenlaufen vom Jahre 1882, herrührt, wird ebenfalls mit gekreuzten Füssen und dem Bogen rechts vorwärts-auswärts mit Hintertreten begonnen, worauf mit der gleichkantigen Wendung auf rückwärts-auswärts übergegangen wird. Nun wird links ein Rückwärts-Auswärtsbogen mit Ueber-

treten angefügt und mit der Luftschlinge nach vorwärts-einwärts gewendet. Der rechte Fuss setzt neuerdings die Figur mit Vorwärts-Auswärtsbogen mit Hintertreten fort. Wie man sieht, wechselt die Figur nicht. Ihre Formel ist folgende:

R. v. $a_{h.}$ G. W. r. a. L. r. $a_{ü.}$ W. v. e.
R. v. $a_{h.}$ . . . .

Der Frey-Schritt lässt sich in der Weise variiren, dass man an Stelle der gleichkantigen Wendung einen Dreier vorwärts-einwärts ausführt. Die Formel stellt sich dann folgendermassen:

R. v. $e_{h.}$ W. r. a. L. r. $a_{ü.}$ W. v. e.
R. v. $e_{h.}$ . . . .

Die Wiener Rebe (Taf. VII, Fig. 211).

Den Weg, den beide Füsse bei dieser Rebe, jeder für sich, beide aber gleichzeitig verfolgen, zeigt nachstehende Formel:

R. v. a. e. W. r. a. W. v. e. G. W. r. e.
L. v. e. G. W. r. e. W. v. a. e. . . . . .

Um diese Rebe auszuführen, stehe man mit gekreuzten Füssen, den rechten vor den linken gesetzt, auf dem Eise. Nun beginnt der Rechte mit Vorwärts-Auswärtsbogen und eilt dem Linken, welcher sich auf dem Bogen vorwärts-einwärts befindet, die Kante wechselnd voraus. Bei 1 durchschneidet der linke Fuss die Spur des rechten hinter demselben und gelangt zu dem Punkte 2, bevor noch letzterer den Punkt 3 ganz erreicht hat.

Nun vollführt der linke Fuss eine gleichkantige Wendung nach rückwärts-einwärts und befinden sich die Füsse einen Moment in Mondstellung, der Rechte bei 3, der Linke etwas über den Punkt 2 hinaus. Nun beschreibt der Rechte bei 3 eine Wendung nach rückwärts-auswärts. Bei 4 durchschneidet der linke Fuss die Spur des Rechten hinter demselben, dadurch eine Kreuzung der Füsse bewirkend, und gelangt gleichzeitig mit dem Rechten, welcher bei 6 angelangt ist, zu dem Punkte 5. Nun dient der Punkt 6 als Drehungsmittelpunkt, um welchen der Bogen vorwärts-auswärts des linken Fusses herumgeführt wird, dadurch den Rechten bei 6 zu einer Wendung nach vorwärts-einwärts veranlassend. Bei 1' ist die ursprüngliche Stellung, nur mit verwechselten Füssen, wieder erreicht. Bei 2', 3', 4', 5' und 6' wiederholen sich die Vorgänge bei 2, 3, 4, 5 und 6, nur dass die Füsse ihre Rollen getauscht haben.

Die Alexander-Rebe (Taf. VII, Fig. 212).

Eine interessante, effectvolle, jedoch schwierige Variante der vierfach gekreuzten Rebe entsteht, wenn statt der ersten Dreierwendung eine gleichkantige Wendung eingelegt wird. Diese Rebe, welche im Wiener Eislaufvereine nach Herrn Alexander Diamantidi jun., der dieselbe zuerst ausführte, „Alexander-Rebe“ genannt wurde, hat folgende Formel:

R. v. a. G. W. r. a. W. v. e. a. W. r. e.
. W. v. a. . . . . . .
L. v. e. a. W. r. e. W. v. a. G. W. r. a.
W. v. e. a. . . . . .

Bei der Ausführung setzt man die Füsse parallel in einer Entfernung von einem Fuss auf das Eis, verlegt das Gewicht des Körpers auf den rechten Fuss und beginnt mit diesem einen Vorwärts-Auswärtsbogen, während der linke Fuss einen Vorwärts-Einwärtsbogen beschreibt. Bei 1 angelangt, überkreuzt der linke Fuss den rechten nach vorne, wechselt die Kante und eilt voraus, während der rechte die Spur des linken Fusses hinter demselben durchschneidet. In diesem Momente befinden sich beide Füsse auf dem Vorwärts-Auswärtsbogen. Während nun der rechte Fuss bei 2 angelangt ist, hat der linke Fuss bereits den Punkt 3 erreicht und das Körpergewicht übernommen. Die Stellung der Füsse ist eine gekreuzte, der linke ist vorne. Nun vollführen beide Füsse gleichzeitig, der rechte eine gleichkantige Wendung nach rückwärts-auswärts, der linke eine Dreierwendung nach rückwärts-einwärts. Punkt 3 dient als Drehungsmittelpunkt, um welchen der Rückwärts-Auswärtsbogen des rechten Fusses herumgeführt wird und dadurch die Spur des linken bei 4 überschneidet. Bei 5 angelangt, befinden sich die Füsse noch immer in gekreuzter Stellung, der linke vorne. Nun wird letzterer zurückgezogen, im Sinne der Bewegungsrichtung aber vorgezogen, indem er die

Spur des rechten hinter demselben überschneidet und dadurch die Kreuzung auflöst. Beide Füsse treffen gleichzeitig bei den Punkten 6 und 7 ein und führen parallel je eine Dreierwendung aus. Punkt 7, wo sich der linke Fuss befindet, welcher das Körpergewicht übernommen hat, dient als Drehungsmittelpunkt, um welchen der Bogen vorwärts-einwärts des rechten Fusses herumgeführt wird, wobei er die Spur des linken bei 1' überschneidet und voraneilt.

Bei den Punkten 2' bis 7' wiederholt sich der soeben beschriebene Vorgang, nur dass die Füsse die Rollen getauscht haben, bis sie bei Punkt 1'' wieder zur ursprünglichen Stellung wie bei 1 gelangt sind.

Figuren und Tänze in Achterform.

Diese Form der Figuren ist die beliebteste, da sie sich sowohl für einen Läufer als für das gemeinschaftliche Laufen zu Zweien, Vieren und Mehreren eignet und auf verhältnissmässig beschränktem Raume eine grosse Vielseitigkeit in den Evolutionen zulässt. In letzterer Hinsicht ist aber auch das grosse Uebergewicht, welches der Achter in der Figurencombination gegenüber den übrigen Formen erlangt hat, ein Fingerzeig, dass auf unseren Eisplätzen die Grenzen der Bewegung des einzelnen Läufers stets enger gezogen werden. Ist dies auch ein erfreulicher Beweis für die wachsende Verbreitung des Eislaufes, so wäre es doch erwünscht, dass gegen diese räumliche Beschränkung ebensowohl im Interesse der Erhaltung des grossen Styles bei der gegenwärtigen Generation, als auch der Heranbildung desselben bei der künftigen, möglichst Abhilfe geschaffen werde.

Die Korper-Figur (Taf. VIII, Fig. 214).

Diese Figur ist in ihrer einfachsten Form in Fig. 213 dargestellt. Sie besteht aus einem Schlangen-

bogen rechts-vorwärts-auswärts-einwärts und einem solchen links-vorwärts-einwärts-auswärts, welche sich zu einem vollständigen Achter ergänzen. Der Fusswechsel findet an den beiden Endpunkten der Längenaxe des Achters statt. Die Figur kann derart variirt werden, dass sie mit Bogen vorwärts-einwärts, rückwärts-auswärts und rückwärts-einwärts begonnen wird.

Die unter Fig. 214 verzeichnete ist die schwierigste, aber auch eleganteste Form. Sie besteht aus dem Wechselschritt rechts und links „Abstreifen“ rückwärts-einwärts-auswärts.

Eine sechste Variante bildet die Fig. 216, welche mit dem Wechselschritte rechts und links, vorwärts-einwärts-auswärts mit Hintertreten ausgeführt wird. Eine siebente Variante entsteht, wenn mit dem Wechselschritte rechts-vorwärts-auswärts-einwärts begonnen wird, wodurch sich aber die Figur bedeutend schwieriger und weniger schwungvoll gestaltet.

Die besprochene Figur wird in zahlreichen Varianten geübt. Eine solche mit eingelegten Schlingen findet sich auf Taf. X, Fig. 224.

Der Curtis-Achter (Taf. VIII, Fig. 215).

Der äusserst schwierige Achter wurde von Callie Curtis zuerst in Wien gezeigt und ihm zu Ehren benannt. Er besteht aus dem Vexirschritte rückwärts-auswärts oder Bogen rückwärts-auswärts mit vorwärts Uebertreten. Anfangs hielt man

die Figur für unnachahmbar, gegenwärtig wird sie von einigen Wenigen ausgeführt.

Schlangenbogen-Dreier in Achterform (Taf. IX).

In der Schule des Eislaufes, wo nur die Aufeinanderfolge gleichartiger Bögen in Betracht gezogen wurde, konnte der Schlangenbogen-Dreier nicht in der Weise angeordnet werden, dass der halbe Achter sowohl auf dem linken wie auf dem rechten Fusse mit dem gleichen Bogen begonnen werde. Auf Grundlage der verschiedenen Uebergänge, welche wir in den Elementen des Kunstlaufens kennen gelernt haben, ist eine solche Anordnung nach allen 4 Bogenarten auf Taf. IX. durchgeführt.

Fig. 217.	R. v. a. e.	W. r. a.
	L. v. a. e.	W. r. a.
Fig. 218.	R. v. e. a.	W. r. e.
	L. v. e. a.	W. r. e.
Fig. 219.	R. r. a. e.	W. v. a. A.
	L. r. a. e.	W. v. a. A.
Fig. 220.	R. r. $e_{a.}$ a.	W. v. e.
	L. r. $e_{a.}$ a.	W. v. e.

Bei Fig. 217 vermittelt der Engländer rückwärts-auswärts den Uebergang, bei 218 der Amerikaner rückwärts-einwärts, bei 219 der Amerikaner vorwärts-auswärts, bei 220 das Abstreifen vorwärts-einwärts.

Alexander-Figur (Taf. X).

Diese von Herrn Alexander Diamantidi jun. herrührende und nach ihm benannte elegante, aber nicht eben leichte Figur wird in 2 Varianten ausgeführt.

Fig. 221. R. r. a. W W. v. a. A.
L. r. a. W W. v. a. A.

Fig. 222. R. r. a. $_{v.}$W W. v. a. A.
L. r. a. $_{v.}$W W. v. a. A.

Beide Figuren werden jedoch auf der Zeichnung zur Erleichterung des Erlernens als mit dem Bogen vorwärts-auswärts nach der Wechselwendung begonnen abgebildet, da man mit diesem Eingange schneller in Schwung kommt. Es kann aber auch mit dem Rückwärts-Auswärtsbogen begonnen werden, was jedenfalls correcter ist.

Der Dinstl-Achter (Taf. X. Fig. 223),

ist eine Variante der vorhergehenden Figur mit eingelegter Schlinge, welche die Ausführung noch erschwert.

R. r. a. S. r. a. W W. v. a. A.
L. r. a. S. r. a. W W. v. a. A.

Die Figur wurde zuerst von Herrn Willy Dinstl ausgeführt und nach ihm benannt.

Die verkehrte gleichkantige Wendung in Achterform (Taf. XI).

Wir haben in den Fig. 225 bis 228 die verkehrte gleichkantige Wendung combinirt mit dem Dreier,

dem Doppeldreier und der Schlinge in Achterform verzeichnet.

Fig. 225.	R. v. a.	$_{\text{v.}}$G. W. r. a.	
	L. v. a.	$_{\text{v.}}$G. W. r. a.	
Fig. 226.	R. v. a.	$_{\text{v.}}$G. W. r. a.	W. v. e.
	L. v. a.	$_{\text{v.}}$G. W. r. a.	W. v. e.
Fig. 227.	R. v. a.	$_{\text{v.}}$G. W. r. a.	W. v. e.
		W. r. a.	
	L. v. a.	$_{\text{v.}}$G. W. r. a.	W. v. e.
		W. r. a.	
Fig. 228.	R. v. a.	$_{\text{v.}}$G. W. r. a.	S. r. a.
	R. v. a.	$_{\text{v.}}$G. W. r. a.	S. r. a.

Die beiden ersten Figuren unterliegen, wenn man sich einmal in der verkehrten gleichkantigen Wendung befestigt hat, keinen besonderen Schwierigkeiten. Um bei Fig. 226 die Wendung nach dem Rückwärts-Auswärtsbogen rein ausführen zu können, muss vor derselben der Spielfuss vorgebracht werden, um zur Luftschlinge zu gelangen. Dasselbe gilt auch für Fig. 228. Bei dem Doppeldreier (Fig. 227) ist der Spielfuss derart zurückzunehmen, als wollte man eine Cirkelfigur rückwärts-auswärts ausführen, ohne jedoch mit demselben das Eis zu berühren.

Der Kaiser-Achter (Taf. XII. Fig. 229)

stellt den „Fuss- und Bogenwechsel“ nach der verkehrten gleichkantigen Wendung vorwärts-einwärts (Taf. V, Fig. 204) in Achterform dar.

Es gebührt dem Erfinder, Herrn Carl Kaiser, welcher in zwei aufeinanderfolgenden Jahren, 1888 und 1889, die Meisterschaft von Deutschland im Kunstlaufen errang, das Verdienst, für diese Art Figuren bahnbrechend gewirkt zu haben.

Der Sage-Achter (Taf. XII. Fig. 230).

Dieser Achter stellt ebenfalls den „Fuss- und Bogenwechsel" nach der verkehrten gleichkantigen Wendung, jedoch vorwärts-auswärts (Taf. V, Fig. 203) in Achterform dar. Diese Figur wurde nach Herrn Carl Sage, welcher im Preiskunstlaufen zu München im Jahre 1890 den zweiten Preis errang und dieselbe zuerst ausführte, benannt.

Der Biberhofer-Achter (Taf. XII, Fig. 231).

Diese schwierige, aber bei richtiger Ausführung elegante und effectvolle Figur, welche von Herrn Franz Biberhofer, dem bekannten Preisträger in dem Kunstpreislaufen vom Jahre 1879 und 1882, zuerst ausgeführt und nach ihm benannt wurde, ist folgende:

R. r. a. W. v. e.
L. r. a. W. v. e.

Der Uebergang von Rechts-Vorwärts-Einwärts- auf den Links-Rückwärts-Auswärtsbogen erfordert die Stellung der Füsse „Fussspitze an Fussspitze". Herr Biberhofer versteht es jedoch, diese Klippe durch einen zierlichen Sprung zu umgehen, wodurch dem Uebergange das Unschöne benommen wird.

Mit diesem Achter ist eine Lücke, welche in der „Schule des Eislaufes" bestand, ausgefüllt, da er mit dem auf Seite 149 angeführten Dreier

R. v. e. W. r. a.
L v. e. W. r. a.

die vier Arten, den Dreier in symmetrischer Weise in Achterform auszuführen, ergänzt. Es hätte dann Fig. 48, Seite 148, welche unsymmetrische Figuren aneinanderfügt, aus der „Schule" zu entfallen.

Wir haben diesen Vorgang nicht gewählt, weil einer Figur, deren grosse Schwierigkeit sie davon ausschliesst, jemals Gemeingut zu werden, ein Platz unter den Grundfiguren nicht zukommt.

Die englischen Achter (Taf. XII und XIII)

gehören zu den ältesten Combinationen der englischen Eislaufschule. Sie beginnen sämmtlich mit dem Engländer (Taf. IV, Fig. 191). Es gibt eine grosse Zahl von Varianten, die aber alle eine leichte Ausführung gestatten.

Taf. XII, Fig. 232. R. v. a W. r. e. L. r. a.
R. v. a.
L. v. a. . . . .

Taf. XIII, Fig. 233. R. v. a. W. r. e. L. r. a.
W. v. e. R. v. a.
L. v. a. . . . .

Taf. XIII, Fig. 234. R. v. a. W. r. e. L. r. a.
R. r. e.
L. v. a. . . . .

Der Rose-Achter (Taf. XIII, Fig. 235)

ist ebenfalls eine Variante der englischen Achter, die, zu Zweien mit seitlicher Gegenüberstellung (siehe das gemeinschaftliche Figurenlaufen) gelaufen, sehr effectvoll wirkt.

R. v. e. L. v. a. W. r. e. R. r. a.
L. v. e. . . . .

Die Läufer begegnen sich nach dem langgezogenen, durch den übertragenen Schwung der vorhergehenden Wendung äusserst schwungvollen Bogen rückwärts-auswärts mit dem Vorwärts-Einwärtsbogen scharf Brust an Brust, wodurch ein überraschender Uebergang erzielt wird.

Der Stefanie-Achter (Taf. XIII, Fig. 236),

eine gleichfalls schwungvolle Variante der englischen Achter, hat jedoch durch den eingefügten Schlangenbogen einen mehr sanften, wiegenden Charakter.

R. v. e. a. W. r. e. L. r. a. R. r. e.
L. v. e. a. . . . .

Der Camilla-Achter (Taf. XIV, Fig. 237).

Diese Figur stellt den Marschschritt mit Fersenstellung (Taf. VI, Fig. 208) in Achterform dar.

R. v. a. L. v. e_h. R. r. e_a.
L. v. a. . . . .

Zufolge der schwungvollen Ausführung, welche diese Figur gestattet, eignet sie sich nicht nur am Platze für zwei Läufer, sondern auch besonders zum Contralaufen (siehe gemeinschaftliches Laufen), bei welchem sie der Form „fliegender Dreier“ sehr ähnelt.

Der Elsa-Achter (Taf. XIV, Fig. 238).

Stellt wieder eine Variante der englischen Achter dar, welche durch die Einlage des Rückwärts-Auswärts-Doppeldreiers ein lebhaftes Gepräge aufweist.

R. v. a. W. r. e. L. r. a. W. v. e.
W. r. a. R. v. a.
L. v. a. . . . .

Der Julien-Achter (Taf. XIV, Fig. 239).

Diese beliebte Combination wurde von Herrn Carl Fillunger angegeben; sie stellt schon an den Läufer höhere Anforderungen.

R. v. a. A. L. r. a. e. R. v. e.
L. v. a. . . . .

Der Engelmann-Achter (Taf. XIV, Fig. 240).

Diese ebenso elegante als überraschende Combination rührt von Herrn Eduard Engelmann her, dem zweiten Preisträger im Internationalen Preis-Figurenlaufen vom Jahre 1882. Sie soll, um gehörig zur Geltung zu kommen, zu Zweien mit seitlicher Nebenstellung und Händereichen gemacht werden.

Da jedoch bei den bisher üblichen Methoden bei den Wendungen die Hände losgelassen werden mussten, so erfand Herr Engelmann bei dieser Gelegenheit eine neue, bei welcher dies nicht nothwendig ist. (Siehe das gemeinschaftliche Figurenlaufen.)

R. v. e. W. r. a. L. r. e_a. R. v. e.
L. v. e. . . . .

Der Clam-Gallas-Achter (Taf. XV, Fig. 241).

Diese ebenso lebhafte als schwungvolle Combination, welche schon taktfeste Läufer fordert, wurde zuerst von Herrn Grafen Franz Clam-Gallas ausgeführt, nach welchem sie benannt wurde.

R. v. a. L. v. e_h. R. r. e_a. L. r. a. W. v. e.
R. r. e_a.
L. v. a. . . . .

Der Kinsky-Achter (Taf. XIV, Fig. 242).

Diese effectvolle und zugleich schwierige Figur kommt besonders zur Geltung, wenn sie von zwei Läufern mit seitlicher Gegenüberstellung (siehe das gemeinschaftliche Figurenlaufen) ausgeführt wird. Sie wurde von Herrn Grafen Rudolf Kinsky eingeführt, dessen Namen derselben beigelegt wurde.

Fig. 242. R. v. a. $_v$G. W. r. a. L. r. e_a.
R. v. e.
L. v. a. . . . .

Mit dem Bogen vorwärts-auswärts laufen die beiden Partner aneinander vorüber, so dass sie bei Eindrehen der Wendung Brust an Brust zu stehen kommen, worauf sie mit dem Rückwärts-Auswärtsbogen plötzlich auseinanderfahren. Es muss darauf Bedacht genommen werden, die Wendung möglichst gleichzeitig auszuführen.

Der Marien-Achter (Taf. XV, Fig. 243).

Diese in dem Kreise der vorgeschrittenen Läufer sehr beliebte Figur wurde in der Wiener Schule durch Herrn Carl Fillunger eingeführt; ihre Schrittfolge ist nachstehende:

R. r. a. $_{v.}$W. W. v. a. A. L. r. a. R. v. a. A.
L. r. a. . . . .

Wenn auch bei dieser Combination, welche in der Zeichnung als mit dem Rechts-Vorwärts-Auswärtsbogen begonnen dargestellt ist, die unmittelbare Aufeinanderfolge von verkehrter Wechselwendung und Amerikaner eine Schwierigkeit bildet, so gestattet die Figur doch bei richtiger Ausführung eine ganz erhebliche Schwungentfaltung.

Der Emilien-Achter (Taf. XV, Fig. 244).

Auf diese Figur, welche ebenfalls von Herrn Carl Fillunger herrührt, findet das über die vorhergehende Gesagte analoge Anwendung. Ihre Formel ist folgende:

R. v. a. W. W. r. a. L. v. a. A. R. r. a.
L. v. a. . . . .

In der Zeichnung ist die Figur als mit dem Rechts-Rückwärts-Auswärtsbogen begonnen dargestellt.

Die Krakauer Figur (Taf. XVI, Fig. 245).

Diese lebhafte, schwungvolle Combination wurde uns von Herrn Robert Holletschek in Troppau mitgetheilt, welcher dieselbe im Vereine mit Herrn Strasilla zuerst ausführte. Die Schrittfolge ist nachstehende:

R. v. a. e. L. r. $e_{a.}$ W. v. a. R. v. e.
L. v. a. e. . . . .

Der Troppauer Walzer (Taf. XVI, Fig. 246).

Wir verdanken diese Figur gleichfalls der Mittheilung des Herrn Holletschek. Dieselbe rührt von Herrn Strasilla her, von welchem sie in Troppau zuerst ausgeführt wurde. Ihre Formel ist folgende:

R. v. e. L. r. $e_{a.}$ a. R. r. $e_{a.}$
L. v. e. . . . .

Dem Schlussbogen rechts und links rückwärts-einwärts lässt sich noch ein Sprung auf demselben Fusse und Bogen anfügen, wenn dies die Anpassung an die Taktfolge erheischen sollte.

Die Bertha-Mazur (Taf. XVI, Fig. 247).

Diese originelle und schwierige Combination wurde uns von Fräulein Bertha Diener mitgetheilt,

von welcher dieselbe zuerst ausgeführt wurde. Die Schrittfolge ist nachstehende:

R. v. e. L. v. $a_{h.}$ R. r. a. Sp. R. r. a.
L. v. e. . . . .

Wie man sieht, kann der Uebergang vom Bogen links vorwärts-auswärts nach rechts rückwärts-auswärts nur durch die Stellung der Füsse „Fussspitze an Fussspitze“ erfolgen. Da jedoch die Füsse beim zweiten Schritte sich in gekreuzter Stellung, der linke hinter dem rechten, befinden, so macht die Figur in der vollendeten Weise, wie sie von der Erfinderin ausgeführt wird, trotzdem einen sehr gefälligen Eindruck.

Der Gertie-Achter (Taf. XVI, Fig. 248).

Diese schwierige, aber elegante und äusserst schwungvolle Figur ist eine von den beliebtesten Combinationen des Herrn Eduard Engelmann, dem die Wiener Schule viele schätzbare Neuerungen verdankt. Ihre Bogenfolge ist nachstehende:

R. v. e. G. W. r. e. L. r. a. R. r. $e_{a.}$
L. v. e. . . . .

Herr Engelmann versteht es wie derzeit kein Anderer, die gleichkantigen Wendungen in fliessendster Weise auszuführen. Die Voreingenommenheit, welche noch bei vielen Eisläufern gegen diese Figuren herrscht, würde gewiss schwinden, wenn sie dieselben von ihm ausgeführt sehen würden.

Der Anna-Achter (Taf. XVII, Fig. 249).

Diese Combination besteht aus drei aneinandergefügten verkehrten Dreiern, deren Formel folgende ist:

R. v. a. $_{v.}$W. r. e. L. r. $a_{a.}$ $_{v.}$W. v. e.
R. r. $e_{a.}$ $_{v.}$W. v. a.
L. v. a. . . . .

Der Uebergang vom Schlussbogen rückwärts-einwärts des ersten verkehrten Dreiers zum zweiten mit dem Rückwärts-Auswärtsbogen begonnenen verkehrten Dreier erfolgt durch das „Abstreifen“ rückwärts-auswärts, während der Uebergang vom zweiten zum dritten verkehrten Dreier mittelst des Abstreifens rückwärts-einwärts bewerkstelligt wird.

Auch mit gewöhnlichen Dreiern lässt sich dieselbe Combination ausführen. Sie ist auch in dieser einfacheren Form bisher noch nicht geübt worden. Die Formel gestaltet sich diesfalls folgendermassen:

R. v. a. W. r. e. L. r. $a_{a.}$ W. v. e.
R. r. $e_{a.}$ W. v. a.
L. v. a. . . . .

Der Bertha-Achter (Taf. XVII, Fig. 250).

Diese Figur ist eine Blumenlese zeitgemässer Schwierigkeiten, gestattet aber dessenungeachtet eine sehr schwungvolle Ausführung. Die Schrittfolge ist nachstehende:

R. v. a. $_{v.}$G. W. r. a. A. L. v. a. R. v. e.
$_{v.}$W. r. a. L. r. e. A. R. v. e.
L. v. a. . . . .

Die verkehrte gleichkantige Wendung vorwärts-auswärts ist eine Schwungquelle für den folgenden schwierigen Amerikaner von rückwärts-auswärts nach vorwärts-auswärts, während der sich anschliessende, mit dem Vorwärts-Einwärtsbogen begonnene verkehrte Dreier abermals eine schwungübertragende Figur ist. Der folgende leicht auszuführende Amerikaner von rückwärts-einwärts nach vorwärts-einwärts erfordert keine Zubusse an lebendiger Kraft, so dass letztere in ausreichendem Masse zur schwungvollen Wiederholung der Figur auf dem entgegengesetzten Fusse vorhanden ist.

Die verkehrte Brille (Taf. XVII, Fig. 251)

wurde zuerst von Herrn Eduard Engelmann ausgeführt und hat bisher nur wenig Nachahmer gefunden. Ihre Bogenfolge ist nachstehende:

R. v. a. G. W. r. a. $_{v.}$G. W. v. a.
L. v. a. . . . .

Einfach, aber schwierig!

Der Alexander-Reben-Achter (Taf. XVII, Fig. 252).

Bezüglich der Ausführung verweisen wir auf das über dieselbe Figur mit fortschreitender Bewegung Taf. VII, Fig 212, Gesagte. Wir bringen diese Combination nochmals, weil sie in Achterform eine originelle Zeichnung gibt, und das Charakteristische derselben in dieser Form der Ausführung noch mehr zu Tage tritt.

Die Zwischenbogen-Achter.

Dem Bestreben, dem Achter eine grössere räumliche Ausdehnung und schwungvollere Ausführung zu geben, verdankt diese Figurenform ihre Entstehung. Durch die Einschaltung eines schwunggebenden Elementes oder mehrerer solcher zwischen den beiden Hälften des Achters erfolgt auf letztere eine starke Schwungübertragung, so dass denselben eine ansehnliche Grösse verliehen werden kann. Diese Figuren bilden die Uebergangsstufe zu den „Figuren mit Anlauf“ und werden mit Recht in neuerer Zeit mehr geübt.

Die Kinsky-Mazur (**Taf. XVIII, Fig. 253**) ist eine elegante Anwendung der in den Figurencombinationen so selten vorkommenden „Brille“ als Zwischenglied des Achters. Diese sehr beliebte, schwungvolle, aber nicht leichte Figur verdankt Herrn Grafen Rudolf Kinsky ihre Entstehung und wurde nach demselben benannt. Ihre Bogenfolge ist nachstehende:

R. v. a. $_{v.}$G. W. r. a. G. W. v. a. L. v. e.
R. r. $e_{a.}$
L. v. a. . . . .

Der Kinsky-Zwischenbogen-Achter (Taf. XVIII, Fig. 254).

Diese Figur, welche, von zwei Läufern ausgeführt, besonders zur Geltung kommt, ist gleichen Ursprunges mit der vorhergehenden. Ihre Formel ist folgende:

R. v. e. W. r. a. L. r. $a_{ü.}$ R. r. e. L. v. e. R. v. e. . . . .

Wie man sieht, wechselt die Figur nicht, wodurch ein originelles knappes Zusammentreffen der beiden Partner bei Wendung von vorwärts-einwärts auf rückwärts-auswärts bewirkt wird.

Der Tschuschner-Zwischenbogen-Achter (Taf. XVIII, Fig. 255).

Diese gefällige, eine verhältnissmässig leichte Ausführung gestattende Combination wurde zuerst von Herrn Ferry v. Tschuschner ausgeführt und nach ihm benannt. Ihre Bogenfolge ist nachstehende:

R. r. $e_{a.}$ a. L. r. $e_{a.}$ R. v. a. W. r. a. L. r. e. a. . . . .

Der Nowy-Zwischenbogen-Achter (Taf. XVIII, Fig. 256).

Diese schwungvolle Figur wurde von Herrn Josef Nowy, welcher im Preis-Figurenlaufen vom Jahre 1887 mit Herrn Carl Kaiser den zweiten und dritten Preis theilte, zuerst ausgeführt und nach ihm benannt. Sie hat folgende Formel:

R. v. e. W. r. a. L. r. e_a. r. a. R. r. e_a.
W. v. a.
L. v. e. . . . .

Der Spitzbuben-Achter (Taf. XIX, Fig. 257), eine sehr beliebte und verbreitete schwungvolle Figur, wurde zuerst von Fräulein Charlotte Prock ausgeführt und benannt. Sie besitzt eine Aehnlichkeit mit der nachfolgenden Figur, welche älteren Ursprunges ist. Ihre Zusammensetzung ist nachstehende:

R. v. a. L. v. a. R. v. e_h. W. r. a. L. r. $a_ü$.
L. v. a. . . . .

Wie man sieht, wechselt die Figur nicht von einem Fusse auf den andern.

Der Leykauf-Zwischenbogen-Achter (Taf. XIX, Fig. 258).

Diese sehr schwungvolle Figur wurde von Herrn Ignaz Leykauf, dem die Wiener Schule mehrere erspriessliche Neuerungen verdankt, zuerst ausgeführt und besitzt folgende Formel:

R. v. a. L. v. e_h. W. r. a. R. r. $a_ü$.
L. v. a. . . . .

Die Wendung von vorwärts-einwärts auf rückwärts-auswärts überträgt auf den Schlussbogen rückwärts-auswärts mit rückwärts Uebertreten starken Schwung, so dass derselbe in sehr effectvoller Weise mit starker seitlicher Neigung ausgeführt werden kann.

Der Gertie-Zwischenbogen-Achter (Taf. XX, Fig. 259).

Diese Figur ist eine ebenso elegante als unter vorgeschrittenen Läufern beliebte Combination des Herrn Eduard Engelmann, welche folgende Formel besitzt:

R. v. e. G. W. r. e. a. L. r. $e_{a.}$
R. r. a. W. v. e.
L. v. e. . . . .

Der Christinen-Zwischenbogen-Achter (Taf. XX, Fig. 260)

ist gleicher Abstammung mit dem vorhergehenden, stellt jedoch noch höhere Anforderungen an den Läufer, da nach der gleichkantigen Wendung nach rückwärts-einwärts der schwierige Kantenwechsel nach rückwärts-auswärts folgt, worauf noch eine Wendung auszuführen ist. Die Bogenfolge ist nachstehende:

R. v. e. G. W. r. e. a. W. v. e.
L. r. $e_{a.}$ R. r. a.
L. v. e. . . . .

Der Földváry-Csárdás (Taf. XXI, Fig. 261).

Wir verdanken diese gelungene Combination dem hervorragenden Budapester Eisläufer Herrn Tibor von Földváry. Sie besteht aus einem Bogen rechts vorwärts-auswärts mit verkehrter gleichkantiger Wendung nach rückwärts-auswärts, links rückwärts-auswärts Doppeldreier mit rückwärts

Uebertreten, rechts rückwärts-einwärts Abstreifen und Hüpfen am selben Fusse rückwärts-einwärts. Die Formel ist folgende:

R. v. a. $_{v.}$G. W. r. a. L. r. $a_{ü.}$ W. v. e.
W. r. a. R. r. $e_{a.}$ Sp. R. r. e.
L. v. a. . . . .

Der Valerie-Achter (Taf. XXI, Fig. 262),

welcher schon streng geschulte Läufer erfordert, rührt von demselben Herrn her, wie die vorhergehende Figur. Die Bogenfolge ist nachstehende:

R. v. a. $_{v.}$G. W. r. a. W. v. e. W. r. a.
L. r. $e_{a.}$ r. a. R. r. $e_{a.}$
L. v. a. . . . .

Der Doppeldreier rückwärts-auswärts nach der verkehrten gleichkantigen Wendung bildet eine erhebliche Schwierigkeit. Man gehe nach dieser Wendung in eine ziemlich starke Kniebeuge über und nehme den Spielfuss in der Weise zurück, als wollte man wie bei einer Zirkelfigur mit der Spitze des Schlittschuhes rückwärts einsetzen, ohne jedoch das Eis zu berühren. Hiedurch kommt man in die Lage, die folgende Dreierwendung nach vorwärts-einwärts ausführen zu können.

Der Bertha-Zwischenbogen-Achter (Taf. XXII, Fig. 263).

Diese Combination hat folgende Zusammensetzung:

R. v. a. L. v. e. R. v. a. ${}_{v.}$G. W. r. a.
L. r. $a_{ü.}$ A. R. v. a.
L. v. a. . . . .

Die vorangehenden kurzen Zwischenschritte vermitteln eine starke Schwungübertragung auf den der verkehrten gleichkantigen Wendung vorangehenden Vorwärts-Auswärtsbogen. Man kann jedoch den eingeschalteten Bogen links vorwärts-einwärts nach dem ersten Schritt auch weglassen und dadurch direct zur verkehrten gleichkantigen Wendung gelangen; bei der Wiederholung wird man jedoch gewahr werden, dass nach dem Amerikaner von links rückwärts-auswärts nach rechts vorwärts-auswärts der Schwungimpuls ein sehr schwacher ist.

Der Blatter-Zwischenbogen-Achter (Taf. XXII, Fig. 264).

Diese überraschende Figur wurde von Herrn Alfred Blatter mit Fräulein Paula Steinhausen bei dem Kunstpaarlaufen vom Jahre 1889, bei welchem dieselben mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurden, vorgeführt. Sie hat folgende Zusammensetzung:

R. v. a. L. v. a. e. W. r. a. R. r. e. a.
L. r. $a_{ü.}$ S. r. a. R. r. $e_{a.}$ L. r. $a_{a.}$
W. v. e. R. v. a.
L. v. a. . . . .

Das „Abstreifen“ rechts rückwärts-einwärts nach der Schlinge rückwärts-auswärts geschieht in der Weise, dass man aus derselben nicht herausläuft, sondern den Uebergang unmittelbar nach Vollendung der Schlinge vollführt.

Die Flügel-Achter.

Diese Form des Achters, welche dem äusseren Gepräge nach sowohl dem Achter als auch dem Zwischenbogen-Achter gleich sein kann, unterscheidet sich von beiden dadurch, dass die Front des Läufers stets einer Richtung unverändert zugekehrt bleibt. Diese Stellung, welche den Figuren einen eigenartigen Charakter verleiht, den Läufer aber zwingt, manchmal eine verkehrte Haltung anzunehmen, entstand dem Wunsche, eine Reihe von Figuren mit einem Partner in seitlicher Nebenstellung und Händereichen oder in derselben Stellung und mit vorne gekreuzten Händen auszuführen. (Siehe das gemeinschaftliche Figurenlaufen.) Bei den ursprünglich aus Amerika importirten Figuren, welche ausschliesslich aus den Combinationen des Bogens mit dem „Amerikaner" (Taf. IV, Fig. 195) bestanden, konnte die Forderung der strengen Einhaltung der Front gewahrt werden. Sie kann aber und wurde seither auch auf jene Combinationen ausgedehnt, welchen verkehrte Dreier und verkehrte gleichkantige Wendungen eingefügt sind (siehe Taf. XXVI, Fig. 275 und 276).

Als man jedoch später, um diesen Figuren eine noch grössere Reichhaltigkeit zu verleihen, auch Dreier und Doppeldreier den Combinationen einzuverleiben begann, konnte an der Aufrechterhaltung der Front nicht mehr durchwegs festgehalten, sondern es musste dieselbe bei den Wendungen zeitweilig aufgegeben werden. Im Allgemeinen behielten jedoch auch diese Figuren den Charakter der Flügelachter bei.

Das Kokettiren (Taf. XXIII, Fig. 265)

ist der von Callie Curtis importirte Original-Flügel-Achter, welcher am Wiener Eislaufverein obigen Namen führt, weil, wenn die Figur von zwei einander gegenüberstehenden Paaren ausgeführt wird, der Schlangenbogen dieselben bis zur Berührung nahebringt, während sie der Amerikaner wieder plötzlich von einander entfernt, so dass es von ferne gesehen den Anschein hat, als würden sie von einander angezogen und gleich wieder abgestossen. Die Bogenfolge ist nachstehende:

R. v. e. a. A. L. r. a. R. r. e.
L. v. e. a. A. . . . .

Die Rothschild-Figur (Taf. XXIII, Fig. 266).

Wenn bei der vorhergehenden Figur nach dem Rückwärts-Auswärtsbogen des Amerikaners ein Bogen rückwärts-auswärts mit Uebertreten nach rückwärts und nachfolgendem Dreier nach vorwärts-einwärts eingeschaltet wird, so entsteht die obge-

nannte Figur, welche von Herrn Baron Albert von Rothschild zuerst ausgeführt und nach ihm benannt wurde. Ihre Schrittfolge ist nachstehende:

R. v. e. a. A. L. r. a. R. r. $a_{ü.}$ W. v. e. L. v. e. a. A . . . .

Die Rothschild-Figur ist wegen ihrer lebhaften, schwungvollen Ausführung eine für das gemeinschaftliche Laufen sehr beliebte Combination.

Der Jokl-Flügel-Achter (Taf. XXIII, Fig. 267).

Diese Figur wurde in die Wiener Schule von Herrn Heinrich Jokl, dem dieselbe eine Anzahl beliebter Neuerungen verdankt, eingeführt und nach ihm benannt. Ihre Formel ist folgende:

R. v. a. A. L. r. a. e. W. v. a. R. v. a. L. v. a. A. . . . .

Der Jokl-Flügel-Achter gestattet eine sehr hübsche Schwungentfaltung und wurde häufig bei Productionen im Paarlaufen verwendet.

Der Seybert-Flügel-Achter (Taf. XXIV, Fig. 268).

Diese Combination, welche von Herrn Victor Seybert, dem Sieger im Preis-Figurenlaufen vom Jahre 1887, herrührt, bildet ebenfalls eine beliebte Productionsfigur. Ihre Bogenfolge ist nachstehende:

R. v. e. a. A. L. r. a. R. r. $e_{a.}$ a. W. v. e. L. v. e. a. A. . . . .

Der dritte Schritt, welcher den Uebergang vom Rückwärts-Einwärts- auf den Rückwärts-Auswärts-

bogen fordert, gestaltet die Figur schon einigermassen schwierig.

Der Dinstl- und Jokl-Flügel-Achter (Taf. XXIV, Fig. 269).

Diese schon erhöhte Anforderungen an den Läufer stellende elegante Figur wurde von den genannten Herren gemeinsam einstudirt und nach denselben benannt. Die Formel ist folgende:

R. v. e. a. A. L. r. a. W. v. e. R. r. $e_{a.}$ a.
W. v. e.
L. v. e. a. A. . . . .

Der Leykauf-Flügel-Achter (Taf. XXIV, Fig. 270) ist eine sehr populäre originelle Combination des Herrn Ignaz Leykauf, welche nach ihm benannt wurde. Die Bogenfolge ist nachstehende:

R. v. a. W. r. e. a. L. r. $a_{a.}$ r. e. R. v. e.
L. v. a. W. r. e. a . . . .

Die Figur lässt sich derart variiren, dass man an Stelle des dritten Bogens rechts vorwärts-einwärts einen Vorwärts-Auswärtsbogen folgen lässt.

Der Gigerl (Taf. XXV, Fig. 271).

Diese ebenfalls sehr beliebte lebhafte Combination wurde von Herrn Josef Gerstbauer zuerst ausgeführt und von ihm in vorstehender Weise benannt. Ihre Formel ist folgende:

R. v. a. A. L. r. a. e. W. v. a. W. r. e. R. v. a.
L. v. a. A. . . . .

Die Adi-Mazur (Taf. XXV, Fig. 272).

Diese originelle und effectvolle, von Herrn A. Lohr eingeführte Combination kommt gehörig nur zur Geltung, wenn sie von zwei Läufern ausgeführt wird. Ihre Bogenfolge ist nachstehende:

R. v. e. a. A. L. r. a. R. r. e.
L. v. e. a. R. v. $e_{h.}$ W. r. a. L. r. e.

Wie man sieht, sind die beiden Theile des Flügel-Achters nicht symmetrisch. Wird die Figur von zwei Läufern *A* und *B* ausgeführt, so reichen sich die beiden Partner die rechten Hände. *A*, welcher zur Rechten des *B* Aufstellung genommen hat, führt den rechtsseitigen Theil des Flügel-Achters aus, während *B*, den linksseitigen zugleich beschreibend, ihn mit demselben umkreist. Wenn *B* zur Wendung von links vorwärts-einwärts nach rückwärts-auswärts angelangt ist, so lässt er die Hand seines Partners fahren und reicht ihm, nachdem er von rückwärts an dessen linker Seite aufgetaucht ist, die linke Hand. *A* übernimmt nun die Rolle des *B* und umkreist ihn in der angegebenen Weise, seinerseits den linksseitigen Theil des Flügel-Achters beschreibend.

Der Curtis- und Goodridge-Walzer (Taf. XXV, Fig. 273)

ist der eigentliche amerikanische Stamm-Flügel-Achter, welcher bei der ersten Vorführung durch

die beiden genannten Berufskünstler eine frappirende Wirkung hervorbrachte. Seine Formel ist folgende:

R. r. $e_{a.}$ a. L. r. $e_{a.}$ R. v. a. L. v. $a_{h.}$ A. R. r. a. L. r. $e_{a.}$ a. . . . .

Der Gerstbauer-Flügel-Achter (Taf. XXVI, Fig. 274)

ist eine sehr hübsche Variante des Leykauf-Flügel-Achters (Taf. XXIV, Fig. 270), welche von Herrn Josef Gerstbauer zuerst ausgeführt und rasch beliebt wurde. Ihre Bogenfolge ist nachstehende:

R. v. a. L. v a. W. r. e. R. r. a. W. v. e. L. r. $e_{a.}$ a. R. r. $e_{a.}$

L. v. a. . . . .

Der Marieen-Flügel-Achter (Taf. XXVI, Fig. 275),

eine elegante, schwungvolle Combination, welche aber ihres Leitmotives, des verkehrten Dreiers halber, sich vorläufig nur in beschränkten Kreisen der Beliebtheit erfreut. Ihre Formel ist folgende:

R. v. e. $_{v.}$W. r. a. L. r. e. R. v. e.
L. v. e. $_{v.}$W. r. a. . . . .

Der Bertha-Flügel-Achter (Taf. XXVI, Fig. 276).

Bezüglich dieser Figur, welche bei correcter Ausführung eine hübsche Schwungentfaltung ge-

stattet, gilt gleichfalls das über die vorhergehende Gesagte. Ihre Zusammensetzung ist folgende:

R. v. e. L. v. $a_{h.\ v.}$G. W. r. a. R. r. e.
L. v. e. . . . .

Die eingefügte verkehrte gleichkantige Wendung beschränkt diese Combination einstweilen noch auf einen kleinen Kreis, welcher sich hoffentlich jedoch bald erweitern wird.

Die Rundläufe.

Diese Figurenform ist das eigentliche Gebiet der Tanzschritte. Letztere sind zum Theile das Vermächtniss, welches die Wiener Schule nach dem mit dem Entwicklungsgange derselben so innig verbundenen und den Trägern dieser Schule unvergesslichen Künstler Jackson Haynes angetreten hat.

Dieses Vermächtniss ist nicht nur als ein kostbares Gut gehegt, gepflegt und aufbewahrt worden, sondern wurde bereichert und vermehrt, bis es zu dem geworden ist, was wir heute die „Wiener Schule" nennen.

Es mag sein, dass die von Haynes ausgeführten Tanzfiguren, seit ihn ein frühzeitiger Tod der Künstlerlaufbahn entrissen hat, durch ebenso elegante, aber schwierigere Figuren überholt worden sind. Haynes selbst ist jedoch in der Grazie seiner Bewegungen, in der unvergleichlichen Kunst, die einzelnen Figuren organisch in einander übergehen zu lassen und zu einem harmonischen Gesammtbilde zu verschmelzen, in der anscheinend mühelosen Ausführung und der geradezu phänomenalen

Ausdauer in seinen Productionen niemals übertroffen, ja nicht einmal annähernd erreicht worden, und ist sein Styl, eine glückliche Zusammenstellung von Schwung- und Standbewegungen, mustergiltig für alle Zeiten.

Die Mittel der Darstellung, mag die letztere noch so correct sein, sind ohne lebendige Demonstration, selbst wenn sie durch das Wort unterstützt werden, dort kaum ausreichend, wo es sich darum handelt, Bewegungen, die in bestimmter rhythmischer Anordnung oft gleichzeitig erfolgen, zur Anschauung zu bringen. Wir wollen dessenungeachtet diese schwierige Aufgabe zu lösen trachten, da wir voraussetzen dürfen, dass unsere verehrten Leser sich durch die vorangegangene strenge Schulung den Blick für das Verständniss der Zeichnung, selbst in ihren complicirtesten und verwickeltsten Formen, bereits angeeignet haben.

Von der bisher consequent durchgeführten Darstellungsweise, sämmtliche Figuren als mit dem rechten Fusse begonnen zu verzeichnen, musste in diesem Capitel Umgang genommen werden, da die Bewegungsrichtung des Tanzes, eine dem Zeiger der Uhr entgegengesetzte, dies in vielen Fällen unzulässig macht.

Der Schöller-Marsch (Taf. XXVII, Fig. 277).

Unter den zahllosen Tanzschritten, welche den letzten Jahren ihre Entstehung verdanken, zeichnen sich die Combinationen des Herrn Franz Schöller

jun. durch besondere Eleganz bei leichter Ausführung aus, wodurch sie unmittelbar nach ihrem Erscheinen sich allgemeiner Popularität erfreuten. Wir wollen deshalb diese Figur, welche geeignet ist, Gemeingut zu werden, etwas ausführlicher besprechen.

Der Schöller-Marsch wirkt besonders charakteristisch, wenn er paarweise gelaufen wird. Er lässt sich jeder Taktfolge anpassen. Die Ausführung ist folgende: 1. links vorwärts-auswärts, 2. rechts vorwärts - einwärts mit Hintertreten (Kibitzen), 3. links vorwärts-auswärts, 4. rechts vorwärts-einwärts mit Wendung nach rückwärts-auswärts, wobei der linke Fuss gleichzeitig nach rückwärts-einwärts wendet, 5. links rückwärts-einwärts, wobei dieser Fuss sich hinter dem rechten befindet, 6. rechts rückwärts-auswärts, 7. links rückwärts-einwärts in unveränderter Stellung hinter dem rechten. Nun wird dieser zurückgezogen. 8. Rechts rückwärts-auswärts, 9. links rückwärts-einwärts, vorne überschneiden (Abstreifen), 10. rechts vorwärts-einwärts. Die Figur wird mit links vorwärts-auswärts wiederholt.

Wird der Schöller-Marsch zu Zweien gelaufen, so stellt sich beispielsweise die Dame seitlich zur Rechten des Herrn, dieser reicht ihr die rechte Hand und hält die Hand der Dame bis zur Wendung nach 4 fest. Hier wird losgelassen und nach der Wendung von Seite des Herrn die linke Hand gereicht. Bei 9 wird wieder losgelassen und bei

10 neuerdings vom Herrn die rechte Hand dargereicht.

Die Formel ist folgende:

L. v. a. R. v. $e_{h.}$ L. v. a. W. r. e. R. v. e. W. r. a.
L. r. e. R. r. a. L. r. e. R. r. a. L. r. $e_{a.}$
R. v. e.
L. v. a. . . . .

Der Tip Top-Marsch (Taf. XXVII, Fig. 278).

Dieser Marsch rührt ebenfalls von Herrn Franz Schöller jun. her. Er zeichnet sich bei noch grösserer Einfachheit durch dieselben Vorzüge wie der vorgenannte aus.

Seine Bogenfolge ist nachstehende:

L. v. a. R. v. $a_{ü.}$ W. r. e. L. r. $e_{a.}$ R. v. e.
L. v. a. . . . .

Von einem Paare ausgeführt, werden die Hände bei der Wendung nach 2, welche sehr frappirend wirkt, losgelassen und nach derselben, wie dies bei der vorhergehenden Figur ausgeführt wurde, wieder erfasst.

Der Minna-Marsch (Taf. XXVIII, Fig. 279).

Dieser gleichfalls sehr beliebte Marsch entstammt derselben Quelle wie die beiden vorhergehenden. Seine Zusammensetzung ist folgende:

R. v. e. L. v. a. W. r. e. R. r. a. L. r. e. R. r. a.
L. r. $e_{a.}$
R. v. e. . . . .

Wird dieser Marsch von einem Paare gelaufen, so führt der Herr im zweiten Schritte statt des Engländers einen Amerikaner aus.

Kinsky-Panschin-Marsch (Taf. XXVIII, Fig. 280).

Diese brillante Figur verdankt ihre Entstehung dem Herrn Grafen Rudolf Kinsky, welcher sie dem berühmten russischen Schnellläufer Herrn Alexander von Panschin, welcher am Wiener Eislaufvereine im Jahre 1890 die Meisterschaft von Oesterreich nach zweimaliger Vertheidigung endgiltig errang, widmete. Die Formel ist folgende:

L. v. a. R. v. e_h. L. v. a. R. v. e. W. r. a.
L. v. a. R. v. e.
L. v. a. . . . .

Der Haynes-Walzer (Taf. XXIX, Fig. 281).

Mit Recht der beliebteste aller Tanzschritte, trägt der Haynes-Walzer seinen Namen vollwichtig, denn er ist ein echter Walzer, welcher in der Stellung wie im Tanzsaale in Paaren gelaufen werden kann. Die meisten sogenannten Walzer sind blos Rundläufe, da es nicht leicht ist, die Schrittfolge derart zu combiniren, dass der Damen- und Herrenpart der gleiche sei, ohne bei den Wendungen die Hände freigeben zu müssen. Der Haynes-Walzer ist ein interessantes Beispiel der Entstehungsweise der Tanzschritte aus den Reben. Er kann auf zweierlei Weise ausgeführt werden. Entweder in der Art, dass mit Beginn des Links-Vorwärts-Ein-

wärtsbogens beide Füsse, während des ganzen Verlaufes der Figur, zugleich auf dem Eise bleiben, oder in der Weise, dass dieselben nach den Wendungen bei 1 und 3 vom Eise abgehoben werden. Die Zeichnung stellt von 1 bis 6 den ersten Fall, von 1' bis 6' den zweiten Fall dar. Der Weg, den beide Füsse im ersten Falle jeder für sich, aber beide gleichzeitig verfolgen, ist durch nachstehende Formel ausgedrückt:

R. v. e. g. W. r. e. a.
L. v. e. W. r. a. e.

Der rechte Fuss beginnt mit dem Vorwärts-Einwärtsbogen. Bevor derselbe bei 1 anlangt, beschreibe man mit dem linken ebenfalls einen Vorwärts-Einwärtsbogen. In diesem Momente befinden sich die Füsse genau in der Stellung wie in der „Wiener Rebe" (Taf. VII, Fig. 211). Nun eilt der linke Fuss voran, dem Punkte 3 zu. Bevor er noch diesen Punkt ganz erreicht hat, vollführt der rechte Fuss bei 1 eine gleichkantige Wendung nach rückwärts-einwärts. Aus derselben herauslaufend befinden sich die Füsse einen Moment in der Mondstellung, genau so wie bei der „Wiener Rebe" und wird der linke bei 3 zu einer Wendung nach rückwärts-auswärts veranlasst. Punkt 3 dient nun als Drehungsmittelpunkt, um welchen der Rückwärts-Einwärtsbogen des rechten Fusses herumgeführt wird, so dass er bei 4 die Spur des linken durchschneidet und sich hinter denselben stellt. Bevor der rechte Fuss noch den Punkt 6 erreicht, über-

schreitet der linke die Spur des rechten bei 5 vor demselben und vollführt einen Bogen rückwärts-einwärts, den wir bei den Wechselschritten als „Abstreifen“ kennen gelernt haben. Mit Rechts-Vorwärts-Einwärtsbogen wird die Figur wiederholt.

Im zweiten Fall, wenn die Füsse nach den Wendungen vom Eise abgehoben werden, stellt sich die Formel folgendermassen:

R. v. e. L. v. e. R. r. e_a. L. r. e_a.
R. v. e. . . . .

Der rechte Fuss beginnt mit dem Vorwärts-Einwärtsbogen 1′, der linke vollführt ebenfalls einen Bogen vorwärts-einwärts von 2′ bis 3′. Nun überschneidet der rechte bei 4′ die Spur des linken, denselben vorne kreuzend (Abstreifen), worauf der linke Fuss bei 5′ dasselbe vollführt.

Herr Alfred Blatter hat eine hübsche Einlage zum Haynes-Walzer componirt. Während des Tanzes legt der Herr die linke Hand hinter den Rücken und erfasst mit derselben von rückwärts die rechte Hand der Dame. Nun wird die Taille der Dame losgelassen und mit dem linken Fusse ein Engländer mit darauffolgendem links Abstreifen vollführt. Hierauf wird wieder die Taille der Dame erfasst und der Haynes-Walzer fortgesetzt. Die unerwartete, plötzliche Umdrehung des Herrn vor der Dame wirkt äusserst frappirend.

Der amerikanische Walzer (Taf. XXIX, Fig. 282) ist ebenfalls ein echter Walzer, welcher wie im Tanzsaale in Paaren gelaufen werden kann. Indessen wird er mit Vorliebe mit seitlicher Nebenstellung und kreuzweisem Händereichen oder mit voller Gegenüberstellung und Händereichen (siehe das gemeinschaftliche Figurenlaufen) gelaufen. Die Schrittfolge ist nachstehende:

R. v. e. L. v. a. A. R. r. a. L. r. e.
R. v. e. . . . .

Man kann den amerikanischen Walzer derart variiren, dass man nach dem Rechts-Vorwärts-Einwärtsbogen zwei Bögen, links und rechts vorwärtsauswärts einschaltet, wodurch die Ausführung schwungvoller wird. In dieser Zusammensetzung wird die Figur „Circus“ genannt.

Der Neu-Links-Walzer (Taf. XXX, Fig. 283).

Eine sehr beliebte und schwungvolle Combination ist der von Herrn Alfred Neu componirte, nach ihm benannte Walzer, welcher in der Haltung wie im Tanzsaale gelaufen wird. Er besteht aus dem „Kibitzen“, dem Vorwärts-Einwärts-Engländer und einem Bogen rechts rückwärtsauswärts. Die Bogenfolge ist nachstehende:

L. v. a. R. v. e_h. L. v. a. R. v. e. W. r. a.
L. r. e. R. r. a.
L. v. a. . . . .

Der Elisabeth-Links-Walzer (Taf. XXX, Fig. 284).

Dieser von Herrn Heinrich Jokl componirte Links-Walzer reiht sich in würdiger Weise dem vorhergehenden an, wenn er auch etwas weniger schwungvoll ist. Er gehört zu den echten Walzern, die sich in der Haltung wie im Ballsaale ausführen lassen. Seine Zusammensetzung ist folgende:

R. v. e. L. r. $e_{a.}$ R. r. $a_{a.}$ L. v. a.
R. v. e. . . . .

Einfach und leicht fasslich, aber weniger leicht ausgeführt.

Der Schwamberg-Walzer (Taf. XXXI, Fig. 285) ist eine durchwegs originelle, an kein Vorbild sich anlehnende Combination des Herrn Bohuslaw Schwamberg, welcher sich grosser Beliebtheit erfreut. Sie hat zu weiteren Combinationen reichlich Anregung geboten. Ihre Ausführung ist folgende: Der rechte Fuss beginnt bei 1 mit einem Bogen vorwärts-einwärts, es erfolgt hierauf bei 2 Bogen links vorwärts-einwärts mit Wendung nach rückwärts-auswärts, wodurch der rechte Fuss, welcher am Eise belassen wurde, gleichzeitig zu einer gleichkantigen Wendung rückwärts-einwärts veranlasst wird. Nun folgt bei 3, rechts rückwärts-auswärts, wobei dieser Fuss sich vor dem linken befindet, 4 links rückwärts-einwärts, 5 rechts rückwärts-aus-

wärts, wobei dieser Fuss zurückgezogen wurde, 6 links rückwärts-einwärts abstreifen beschliesst die Figur, welche mit Rechts-Vorwärts-Einwärtsbogen wiederholt wird. Die Formel ist nachstehende:

R. v. e. G. W. r. e. L. v. e. W. r. a. R. r. a.
L. r. e. R. r. a. R. r. e_a.
R. v. e. . . . .

Der Schwamberg-Walzer gehört zu den echten Walzern, die mit der Haltung wie im Ballsaale gelaufen werden können.

Der Christinen-Walzer (Taf. XXXI, Fig. 286)

wurde zuerst von Herrn Carl Euler ausgeführt und von demselben benannt. Diese Combination hat in ihrer mittleren Partie Aehnlichkeit mit der vorhergehenden und nachstehende Schrittfolge:

L. v. a. R. v. e_h. G. W. r. e. L. r. e. R. r. a.
L. r. e. R. r. a. L. r. e_a. R. r. a.
L. v. a. . . . .

Der Christinen-Walzer wird, paarweise gelaufen, mit der Engelmann-Haltung ausgeführt. (Siehe das gemeinschaftliche Figurenlaufen.)

Der Adi-Walzer (Taf. XXXII, Fig. 287)

ist eine sehr effectvolle Combination des Herrn Eduard Engelmann. Ihr Eingang von 1 bis 6 ist dem Schwamberg-Walzer (Seite 279) gleich. Der darauffolgende 7 Rechts-Rückwärts-Auswärtsbogen wirkt überraschend und verleiht der Figur ein ganz eigenthümliches Gepräge, wenn es gehörig markirt wird.

Hieran schliesst sich: 8 links vorwärts-auswärts, 9 rechts vorwärts-einwärts mit Hintertreten, 10 links rückwärts-einwärts abstreifen, 11 rechts rückwärts-auswärts zurückziehen, 12 links rückwärts-einwärts abstreifen. Mit dem Bogen rechts vorwärts-auswärts wird die Figur wiederholt. Die Formel ist nachstehende:

R. v. e. G. W.. r. e. L. v. e. W. r. a. R. r. a.
L. r. e. R. r. a. L. r. $e_{a.}$ R. r. a. L. v. a.
R. v. $e_{h.}$ L. r. $e_{a.}$ R. r. a. L. r. $e_{a.}$
R. v. e. . . . .

Der Adi-Walzer, welcher schon geschulte Läufer erfordert, wird mit der Engelmann-Haltung (siehe das gemeinschaftliche Figurenlaufen), jedoch ohne Platzwechsel ausgeführt. Man könnte bei dieser Figur auch die Haltung mit vorne überkreuzten Händen anwenden, sie gewährt aber kein so sicheres Zusammenwirken bei den Wendungen.

Der Gertie-Walzer (Taf. XXXII, Fig. 288).

Diese höchst elegante Figur stellt an das tanzende Paar noch höhere Anforderungen als die vorhergehende. Sie wurde gleichfalls von Herrn Eduard Engelmann in die Wiener Schule eingeführt, besitzt jedoch derzeit nur einen sehr beschränkten Anhängerkreis. Ihre Formel ist nachstehende:

R. v. a. G. W. r. a. W. v. e. L. r. $e_{a.}$
R. r. $a_{a.}$
L. v. a. . . . .

Bei der Erlernung möge man sich eine kleine Nachhilfe mit dem Spielfusse bei der gleichkantigen Wendung erlauben.

Das Hupferl (Taf. XXXIII, Fig. 289 und 290)

ist eine originelle und bei richtiger Ausführung auch elegante Combination des Herrn Willy Dinstl, welche jedoch wohlgeschulte und zusammen eingeübte Partner fordert. Letztere Bedingung muss deshalb zutreffen, weil die Figur für den Herrn und die Dame eine verschiedene Schrittfolge aufweist, wodurch das Einfallen in den Takt erschwert wird. Fig. 289 stellt den Herrenpart, Fig. 290 den Damenpart dar. Die Formeln für beide Theile sind folgende:

Fig. 289. L. v. a. R. v. $e_{h.}$ Sp. R. v. e.
L. v. a. A. R. r. a. L. r. $e_{a.}$
R. v. e.
L. v. a. . . . .
Fig. 290. R. r. a. L. r. e. Sp. L. r. e.
R. v. e. L. v. a. A. R. r. a.
L. r. e.
R. r. a. . . . .

Dem vorgeschrittenen Läufer, welcher sich mit derartigen Figuren befasst, werden die gegebenen

Andeutungen nebst der Zeichnung genügen. Gemeingut wird diese Figur nicht so bald werden.

Die Haynes-Mazur (Taf. XXXIV, Fig. 291) war eine Lieblingsfigur des unvergleichlichen Künstlers, dessen Namen sie trägt. Sie ist eine der elegantesten, die sich überhaupt auf Schlittschuhen ausführen lassen. Analog dem Haynes-Walzer, welcher sich aus der Wiener Rebe ableiten lässt, wenngleich er älteren Ursprunges ist, liegt der Haynes-Mazur die vierfache Rebe zu Grunde, aus welcher sie durch zeitweiliges Abheben der Füsse vom Eise entsteht, wobei dieselben jedoch stets die Rebenbahn einhalten. Dieser Vorgang wird hoffentlich solchen unserer verehrten Leser, welche in der Entzifferung der Eisspuren bereits einige Uebung erlangt haben, aus der Figur 291 klar ersichtlich sein, da wir derselben als einem unserer schwierigsten Zeichen-Probleme eine besondere Sorgfalt gewidmet haben. Der Weg, den beide Füsse beschreiben, ist durch folgende Formel ausgedrückt:

L. v. a. R. v. $e_{h.}$ W. r. a. L. r. $a_{ü.}$ R. r e.
L. r. a. Sp. L. r. a.
R. v. a. . . . .

Der linke Fuss beginnt bei 1 mit dem Bogen vorwärts-auswärts, der rechte folgt bei 2 mit dem Vorwärts-Einwärtsbogen mit Hintertreten (Kibitzen) und vollführt eine Wendung nach rückwärts-auswärts. Dieser Bogen wird nur kurz angehalten, so dass der linke Fuss beinahe gleichzeitig mit der

Wendung sich bei 3 mit dem Bogen rückwärts-auswärts mit Uebertreten hinter den rechten stellt. Nun wird, indem man das Gewicht auf den rechten Fuss bei 4 verlegt, der linke vom Eise gelüftet, ohne jedoch die gekreuzte Stellung, in welcher er sich hinter dem rechten befindet, zu verlassen. Nun wird der linke bei 5 wieder auf das Eis gestellt und ein kleiner Sprung im Bogen rückwärts-auswärts nach 6 ausgeführt, wobei der rechte Fuss sich noch immer vorne in der gekreuzten Lage befindet. Nun ist man wieder bei der Anfangsstellung, nur mit verwechselten Füssen angelangt. Der rechte führt aus seiner gekreuzten Lage den Bogen vorwärts-auswärts bei 1' aus und hebt dadurch die Kreuzung auf. Bei 2', 3', 4', 5' und 6' spielen sich nun mit verwechselten Füssen dieselben Vorgänge ab, welche bei 2, 3, 4, 5 und 6 erläutert wurden. Die Taktfolge ist genau durch das Niederstellen der Füsse bei den Punkten 1—6 und 1'—6' wiedergegeben. Der zweite Theil 1'—6', bei welchem man mit der Front dem Bewegungsmittelpunkte zugekehrt ist, fällt etwas schwerer als der erste. Wird die Mazur in gerader Linie ausgeführt, so ist selbstverständlich ein solcher Unterschied nicht vorhanden.

Die Haynes-Mazur lässt sich sehr hübsch mit einem Partner parallel laufen, wobei man demselben vor und nach den Wendungen die Hand reicht. Selbst contra (siehe das gemeinschaftliche Figurenlaufen) lässt sich die Figur laufen.

Die Schöller-Mazur (Taf. XXXIV, Fig. 292).

Wie alle Combinationen des genannten Herrn zeichnet sich auch diese gefällige Figur durch Einfachheit und leichte Ausführbarkeit aus, wodurch sie sich in weiten Kreisen einer wohlverdienten Beliebtheit erfreut. Ihre Schrittfolge ist nachstehende:

L. v. a. R. v. e_h L. v. a. R. v. e. W. r. a.
L. r. e. $a_{a.}$ L. r. $e_{a.}$

Von 1 bis 3 kibitzen, 4 rechts vorwärts-einwärts Wendung rückwärts-auswärts. Nun wird der linke Fuss bei 5 auf das Eis gestellt und begleitet mit dem Bogen links rückwärts-einwärts eine Weile den Rechts-Rückwärts-Auswärtsbogen, eilt im Sinne der Bewegungsrichtung voraus, überkreuzt den rechten Fuss und vollführt nun mit der äusseren Kante einen Abstoss, wodurch der Rechts-Rückwärts-Auswärtsbogen in einen Rückwärts-Einwärtsbogen übergeht und bis 6 fortgesetzt wird. Bei 7 vollführt der linke Fuss ein Abstreifen, und bei 8 beschreibt der rechte den Schlussbogen vorwärts-einwärts. Mit Bogen links vorwärts-auswärts wird die Figur in gleicher Weise wiederholt. Wenn die Figur zu Zweien gelaufen wird, wechseln die Partner bei der Wendung die Plätze, was sehr effectvoll wirkt.

Die Jokl-Mazur,

eine sehr beliebte Neuerung des genannten Herrn, wird wie im Ballsaale gelaufen. Herr und Dame führen dabei den Engländer

R. v. a. W. r. e. L. r. a.

aus. Ebenso einfach als schwierig!

Die Bremsfiguren.

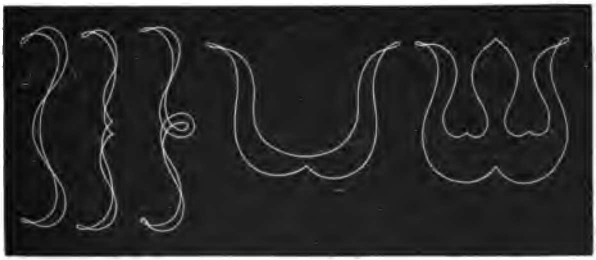
Der von uns in der ersten Auflage dieses Werkes gebrachte „Boomarang“ und der aus ihm hervorgegangene „Glockenschlingenstern“ haben die Anregung zur Combinirung zahlloser derartiger Figuren gegeben, so dass gegenwärtig die Bremsfiguren eine eigene Schule für sich bilden, der bald die Systematik wird zu Hilfe kommen müssen. Es taucht schon derzeit eine solche Anzahl Typen auf, dass man versucht wäre, dieselben als Bremsfiguren-Elemente zusammenzufassen und die daraus sich ergebenden Combinationen nach diesen Elementen in Gruppen zu sondern.

Wir wollen dies jedoch einer späteren Zeit vorbehalten, um nicht dem Ueberhandnehmen einer Richtung Vorschub zu leisten, in der wir für den Kunstjünger, der sich ausschliesslich mit ihr befasst, eine Gefahr erblicken: die Gefahr der Einseitigkeit, der grössten, welcher der Kunstläufer anheimfallen kann.

Wir wollen die Charakteristik der Bremsfiguren an dem einfachsten Beispiele, dem Boo-

marang, Fig. 293, erläutern. Um denselben auszuführen, beschreibe man einen Schlangenbogen vorwärts-auswärts-einwärts mit sehr gemässigtem Schwunge, halte den Bogen einwärts so lange an, bis der Schwung zur Neige geht, erhebe sich sodann leicht auf die Schlittschuhspitze, wodurch eine Hemmung entsteht, und nehme hierauf durch sanftes

Fig. 293. 294. 295. Fig. 296. Fig. 297.



Vorbringen und rasches Zurückschwingen des Spielfusses, bei starker Streckung der Fussspitze, einen neuen Schwung zum Bogen rückwärts-einwärts, dessen Haltung man gleichzeitig angenommen hat. Diesen Bogen rückwärts-einwärts lässt man allmälig in einen Bogen rückwärts-auswärts und letzteren wieder in einen Bogen rückwärts-einwärts übergehen, um dann, wenn der Schwung abermals zur Neige gegangen ist, mittelst einer Fussschwingung nach vorwärts die Figur wieder mit Schlangenbogen vorwärts-einwärts-auswärts-einwärts fortzusetzen. Der Uebergang vom Rückwärts-Einwärts- auf den Vorwärts-Einwärtsbogen ist weit schwieriger als der umgekehrte Vorgang. Die

Figur lässt sich auch mit Auswärts-Einwärts-Auswärts-Schlangenbogen ausführen.

Der „Amorbogen“ (Fig. 294) wird ganz analog dem Boomerang ausgeführt; ebenso Fig. 295, der Amorbogen mit Schlinge. „Büffelhorn“ (Fig. 296) und „Tulpe“ (Fig. 297) sind Varianten der vorhergehenden Figuren, welche von Herrn Ignaz Leykauf herrühren.

Fig. 298.



Nahe verwandt mit den beschriebenen Figuren sind die „Glockenschlingen“ (Fig. 298), welche jedoch mit den amerikanischen Schlingen, die wir bereits im Abschnitte der Grundfiguren (Fig. 56) kennen gelernt haben, nicht zu verwechseln sind, da bei letzteren der mittlere Schlingenbogen der entgegengesetzten Kante angehört. Während die amerikanische Schlinge aus dem Doppeldreier entsteht, muss man sich die Glockenschlinge aus der Brille hervorgegangen erklären.

Fig. 299 (Taf. XXXV) stellt die Glockenschlingen in Sternform, den „Glockenschlingenstern“ dar, welcher nach allen vier Bogenrichtungen ausgeführt werden kann. Fig. 300 stellt den „Verkehrten Schlingenstern“, Fig. 301 das „Mühlrad“ dar. Die Schaufeln desselben sind mit gleichkantigen oder verkehrten gleichkantigen Wendungen ausgeführt, je nachdem man die Figur in der Richtung des Zeigers der Uhr oder

umgekehrt beschreibt. Die Nabe ist mit Dreiern ausgeführt. Die Circularsäge (Fig. 302) kann ebenfalls mit gleichkantigen oder verkehrten gleichkantigen Wendungen ausgeführt werden. Fig. 303 zeigt den „Schmidt-Stern", welcher von Herrn Eduard Schmidt zuerst ausgeführt wurde. Fig. 304, der „Engelmann-Stern" veranschaulicht eine Brille mit eingelegter Schlinge in Sternform. Diese Figur ist bisher alleiniges Gut des Erfinders geblieben.

Die Tafel XXXVI verzeichnet in den Figuren 305 bis 310 sechs Original-Sterne des Herrn Georg Zachariades, des Siegers im Preiskunstlaufen zu Frankfurt a. M. im Jahre 1891. Figur 307, der „Becher-Stern", hat bei seinem Erscheinen Sensation gemacht und ein neues Bremsfiguren-Element, wenn wir uns schon so ausdrücken dürfen, zu Tage gefördert.

Taf. XXXVII stellt in den Figuren 311 und 312 zwei elegante Sterne des Herrn Gustav Hugel dar, während die Figuren 313 bis 328 Bremsfiguren-Studien desselben Herrn vorstellen.

Taf. XXXVIII enthält in den Figuren 329 und 330 zwei Sterne des Herrn Max Kautz, welcher sich dem Studium der Bremsfiguren speciell gewidmet hat. Dieser Herr brachte einmal die beinahe unglaubliche Dauerleistung zuwege, 720 Achter ohne auszusetzen auf einem Fusse zu laufen. Die Figuren 331—334 sind Probleme desselben.

Die Zirkelfiguren.

Jene Figuren, bei deren Ausführung ein Schlittschuh mit der Zehen- oder Fersenspitze in das Eis eingesetzt und mit dem anderen ein Bogen um denselben beschrieben wird, nennen wir Zirkelfiguren. (Fig. 335.) Die einfachste Form dieser Figuren ist der Kreis, ja es ist überhaupt nur auf diese Weise möglich, einen solchen zu beschreiben. Die Zirkelfiguren sind offenbar dem Streben entsprungen, auf beschränktem Raume eine grosse Menge reichhaltiger Combinationen zusammenzudrängen.

Fig. 335.



Nachdem sich bei dem Vorwärts-Auswärts- und Rückwärts-Auswärtsbogen je zwei Arten ergeben, den Spielfuss als Centrumeinsatz zu benützen, während beim Vorwärts-Einwärts- und Rückwärts-Einwärtsbogen nur je eine Art möglich ist, so unterscheiden wir 6 Arten von einfachen Zirkelfiguren, die wir der Kürze halber Zirkel nennen wollen.

Diese sind:

1. Der Vorwärts-Auswärts-Zirkel mit Einsatz nach vorne;

2. der Vorwärts-Auswärts-Zirkel mit Einsatz nach rückwärts;

3. der Vorwärts-Einwärts-Zirkel mit Einsatz nach vorne;

4. der Rückwärts-Auswärts-Zirkel mit Einsatz nach vorne;

5. der Rückwärts-Auswärts-Zirkel mit Einsatz nach rückwärts;

6. der Rückwärts-Einwärts-Zirkel mit Einsatz nach vorne.

Da einerseits dem Standfusse die Möglichkeit geboten ist, im Bereiche der Kreisfläche, welche innerhalb des grössten um den Einsatzfuss beschriebenen Kreises liegt, die meisten Combinationen der Grundfiguren auszuführen, andererseits die Zirkelfiguren sich mit Bogen-Combinationen verbinden lassen, so ist ihre Zahl Legion. Wir wollen nur jene hervorheben, welche typisch und charakteristisch unter diesen eigenthümlichen Figuren sind.

Als Uebung für die Gelenkigkeit können wir diese Figuren zwar empfehlen, der Aufgabe des Eislaufes, wie wir sie auffassen, entsprechen dieselben jedoch weniger.

Fig. 336 stellt den Achter dar, wie derselbe nach vorwärts und nach rückwärts mit dem Einsatzfusse nach vorne und nach rückwärts ausgeführt werden kann; nach dieser Variation er-

geben sich 4 Arten von Zirkel-Achtern. Der Einsatzfuss macht während des Achters eine oscillirende Bewegung mit, wobei das Gesicht ein- und derselben Richtung zugekehrt bleibt.

Fig. 336. Fig. 337. Fig. 338. Fig. 339.



Fig. 337 stellt das allgemeine Schema auf, nach welchem jeder Zirkel in Verbindung mit dem Schlangenbogen von einem Fusse auf den anderen in Achterform fortgesetzt werden kann.

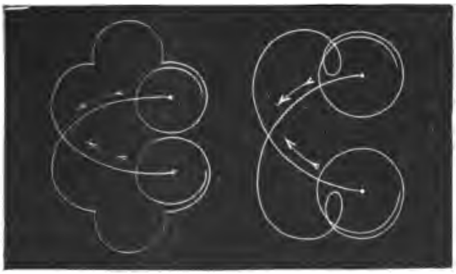
Die Zirkelfigur mit Schlinge vorwärts-auswärts (Fig. 338) beginnt mit einem Zirkel vorwärts-auswärts, Einsatz nach vorne, geht mit einer Dreier-Wendung in den Cirkel rückwärts-einwärts, durch eine zweite Wendung in den Zirkel vorwärts-auswärts, Einsatz nach rückwärts über und gelangt mittelst einer Schlangenlinie vorwärts-einwärts- auswärts, zum ursprünglichen Zirkel vorwärts-auswärts, Einsatz nach vorne, an dem nun die Vorwärts-Auswärts-Schlinge angefügt wird.

Die Zirkelfigur mit Schlinge rückwärts-auswärts (Fig. 339) beginnt mit dem Vorwärts-Einwärts-Zirkel, geht mittelst einer Dreier-Wendung in Rückwärts-Auswärts-Zirkel, Einsatz nach vorne,

über, beschreibt dann einen ganzen Schlangenbogen rückwärts-einwärts-auswärts, an welchen die Schlinge rückwärts-auswärts angefügt wird. Der Bogen, mit welchem man aus der Schlinge herausläuft, ist ein Zirkel rückwärts-auswärts mit Einsatz nach vorne. Die Wendungen begleitet der Einsatzfuss stets mit entsprechender drehender Bewegung, ohne jedoch den Platz zu verlassen.

Die nun folgenden beiden Figuren 340 und 341 sind Combinationen des Doppeldreiers und der

Fig. 340. Fig. 341.



Schlinge mit dem Zirkel und werden folgendermassen ausgeführt.

Man beschreibe einen Rechts-Rückwärts-Auswärts-Doppeldreier oder eine Rechts-Rückwärts-Auswärts-Schlinge mit Bogen rückwärts-auswärts mit rückwärts Uebertreten; beim letzten Bogen dieser Figuren angelangt, setze man den Spielfuss so weit als möglich nach rückwärts ein und führe um denselben einen ganzen Kreis rückwärts-auswärts herum. Nun wird der Einsatzfuss niedergestellt, das Körper-

gewicht auf denselben übertragen und die Figur links mit Rückwärts-Auswärts-Doppeldreier oder Schlinge fortgesetzt. Letztere Figur wurde von Dr. v. Korper als Specialfigur beim Preis-Kunstlaufen vom Jahre 1872, bei welchem er mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde, zuerst ausgeführt. Er variirte dieselbe noch in effectvoller Weise, indem er nach dem Aufstellen des Einsatzfusses noch mehrere Ringe auf beiden Füssen beschrieb und dann erst die Schlinge zur Fortsetzung der Figur folgen liess.

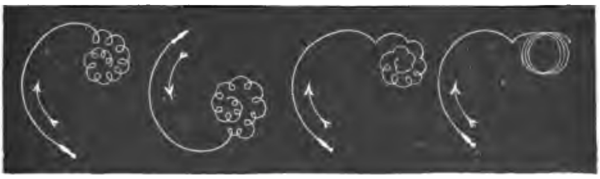
Die Pirouetten.

Pirouetten bestehen aus einer möglichst grossen Zahl von Drehungen am Platze, die durch einen Drehschwung des Spielfusses mit theilweiser Zuhilfenahme der Arme erzielt werden. Wir unterscheiden zwei Hauptgruppen von Pirouetten, nämlich solche, die auf einem Fusse, und solche, die auf beiden Füssen zugleich ausgeführt werden.

Die einfüssigen Pirouetten

können auf vier Arten entsprechend den vier verschiedenen Bogenarten ausgeführt werden.

Fig. 342. Fig. 343. Fig. 344. Fig. 345.

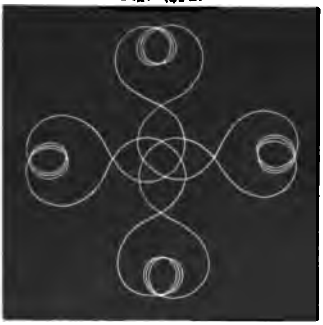


Die einfüssige Vorwärts-Auswärts-Pirouette (Fig. 342).

Bei dieser Pirouette wird der Spielfuss nach kräftigem Abstosse und einem kurzen Auswärtsbogen des Standfusses mit kreisförmigem Schwunge und

gebeugtem Knie rasch, beiläufig einen Fuss, vor denselben gebracht und nach Massgabe der fortschreitenden Drehung dem Standfusse genähert. Durch diese Annäherung wird die rotirende Bewegung des Körpers, welcher auf dem Standfusse senkrecht stehen muss, beschleunigt.

Fig. 342a.



Zu einer Zeit, als noch die Schlittschuhe, welche unter dem Absatze endigen, im Gebrauche standen, wurde diese Pirouette auf dem scharfen Ende des Schlittschuhes gemacht, wodurch sie in eine Art Spitzpirouette überging und leichter ausgeführt werden konnte. Auf den gegenwärtig gebräuchlichen Schlittschuhen müssen diese Pirouetten auf der Fläche des Schlittschuhes vollführt werden.

Herr Alexander Diamantidi jun. führt mit dieser Pirouette einen Stern (Fig. 342a) auf einem Fusse aus. Es erfordert eine vollkommene Beherrschung des Schlingenschwunges, um aus der Pirouette mit einem entsprechenden Bogen herauszulaufen.

Die einfüssige Vorwärts-Einwärts-Pirouette wird durch das Zurückschwingen des Spielfusses hinter den Standfuss hervorgebracht, ist aber unter allen Pirouetten die matteste. Die Zeichnung ist dieselbe wie bei der vorhergehenden.

Die einfüssige Rückwärts-Auswärts-Pirouette (Fig. 343)

wird aus dem Bogen rückwärts-auswärts mit rückwärts Uebertreten gemacht, wobei der Spielfuss blitzartig hintenüber geschlagen und an den Standfuss gekreuzt angelegt wird. Die kleinen Schlingen, welche durch diese Pirouette entstehen, haben häufig die Form von Knöpfchen, die unausgebildeten amerikanischen Schlingen entsprechen. Wenn die Pirouette correct ausgeführt wird, so gruppiren sich die Schlingen kreisförmig auf einem kleinen Raume.

Die einfüssige Rückwärts-Einwärts-Pirouette (Fig. 344)

wird mit einem Vorwärts-Auswärts-Dreier begonnen und bildet häufig eine Combination von Dreiern und Schlingen. Wenn bei dieser Pirouette die Haltung der nachfolgenden zweifüssigen Vollpirouette angenommen wird, so entstehen ringförmige Schlingen (Fig. 345).

Die Haynes-Pirouette mit tiefer Kniebeuge (Fig. 346),

eine Specialfigur des Namenträgers, ist eine Combination von einer einfüssigen Vorwärts-Auswärts- und Rückwärts-Auswärts-Pirouette, welche in tiefster Kniebeuge ausgeführt wird. Der

Fig. 346.



rechte Fuss beginnt in tiefster Kniebeuge die Vorwärts-Auswärts-Pirouette, wobei der linke Fuss vorne gekreuzt gehalten wird. Nach einer Anzahl Drehungen wird der linke Fuss auf das Eis gebracht, um seinerseits ein paar Schlingen rückwärts-auswärts auszuführen. Bevor nun der Schwung gänzlich erlahmt, beginnt der Standfuss, während der Körper horizontal vorgebeugt wird, sich allmälig zu strecken und in die aufrechte Haltung zurückzukehren, wobei er eine Spirale von innen nach aussen beschreibt.

Dieses Aufstehen in der Spirale verleiht der Figur ein kühnes Gepräge, ist aber schwierig und erfordert jahrelange Uebung.

Jackson Haynes soll nach eigener Aussage an dieser Figur 9 Jahre geübt haben.

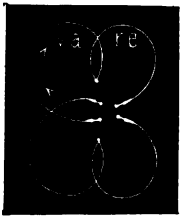
Gegenwärtig zählt der Wiener Eislaufverein mehrere Herren, die sich in der tiefen Pirouette mit Haynes messen können. In dem Aufstehen mit der Spirale hat derselbe jedoch noch keinen ebenbürtigen Nachfolger gefunden.

Die Spitzeinsatz-Pirouette.

Mit den Halifax und New-York-Club-Schlittschuhen, welche vorne mit einer stumpfen Spitze versehen sind, kann man sich auf dieselbe erheben und einige Drehungen darauf ausführen. Der Ansatz hiezu kann am einfachsten mit einem

linken Vorwärts-Einwärts-Zirkel genommen werden, worauf man sich auf dem eingesetzten rechten Fuss so lange dreht, als die Balance anhält. Zum Herauslaufen empfiehlt sich die Stellung Ferse an Ferse, welche am raschesten den erlangten Drehschwung aufhebt.

Fig. 347



Man kann mit der Spitzpirouette auch eine sehr hübsche Combination (Fig. 347) verbinden, welche einer Schlinge ähnelt, aber durch den zweiten Bogen, welcher mit rückwärts-einwärts herausläuft, ihre anderweitige Provenienz zu erkennen gibt.

Man beginnt rechts mit Vorwärts-Auswärtsbogen, führt eine Schlinge bis zur halben Wendung aus, erhebt sich auf die Spitze des Schlittschuhes, dreht sich ein- oder mehrmal herum und fährt aus der Schlinge mit Bogen rückwärts-einwärts heraus. Der linke Fuss setzt hierauf die Figur in derselben Weise fort.

Diese Figur lässt sich auch nach rückwärts ausführen. Auch kann man nach einigen Spitzendrehungen vorwärts-auswärts auf dem rechten Fusse sogleich auf eine Spitzendrehung rückwärts-auswärts auf dem linken Fusse übergehen. Callie Curtis excellirte in dieser Figur.

Eine elegante Spitzpirouette führte Herr Eduard Engelmann beim internationalen Preis-Figurenlaufen im Jahre 1882 als Specialfigur aus, indem

er bei der Figur Dreier-Schlinge-Dreier vorwärts-einwärts begonnen, die Rückwärts-Auswärts-Schlinge auf der Schlittschuhspitze ausführte.

Fig. 348.



Eine andere interessante Figur, eine Spitzpirouette auf dem Absatze, ist der Apfel (Fig. 348), welcher zuerst von Herrn Georg Wassmuth ausgeführt wurde. Diese Figur ähnelt einem Dreier, gibt sich aber durch den Bogen vorwärts-einwärts, welcher nach der Wendung auf vorwärts-einwärts folgt, dem aufmerksamen Beobachter sogleich zu erkennen.

Man beschreibe einen Schlangenbogen vorwärts-auswärts-einwärts; auf der Stelle angelangt, die mit einem Punkte bezeichnet ist, erhebe man sich auf die Absatzspitze des Schlittschuhes, führe eine ganze Wendung darauf aus und halte den herauslaufenden Bogen vorwärts-einwärts so lange aus, bis der Einsatzpunkt getroffen wird. Der linke Fuss muss hiebei gegen den muthmasslichen Mittelpunkt des Kreises, welcher dadurch erzielt wird, gestreckt werden.

Die zweifüssigen Pirouetten

umfassen folgende Arten:

Die zweifüssige Vollpirouette;

die zweifüssige Pirouette mit Kreuzung der Füsse nach vorne;

die zweifüssige Pirouette mit Kreuzung der Füsse nach rückwärts.

Die zweifüssige Vollpirouette (Fig. 349) kann auf mannigfache Arten begonnen werden, der Eingang mit dem Vorwärts-Auswärts-Dreier ist jedoch der einfachste und gebräuchlichste. Sobald man nach kräftigem Drehschwunge des Spiel-

Fig. 349. Fig. 350. Fig. 351.



fusses und etwas Kniebeuge die Dreierwendung vollbracht hat und sich auf dem Rückwärts-Einwärtsbogen befindet, richte man sich plötzlich auf, stelle den Spielfuss in einer Entfernung von ungefähr einem Fusse mit nach einwärts gekehrter Fussspitze neben den Standfuss auf das Eis und senke die Arme, welche beim Niederstellen des Spielfusses horizontal auszustrecken sind, anfangs sachte und schliesslich rasch zu beiden Seiten des Körpers. Durch diesen Vorgang erlangt die Rotation des Körpers eine grosse Beschleunigung.

Wir erinnern auf das, was wir im Abschnitte „Zur Theorie des Eislaufes" über die Theilschwerpunkte gesagt haben. Die Theilschwerpunkte der Arme, welche in gestreckter Lage eine grössere Geschwindigkeit besitzen, als bei-

spielsweise die Theilschwerpunkte der Schultern, welche sich gleichzeitig in einem kleineren Kreise bewegen, übertragen diese Geschwindigkeit auf den kleineren Kreis, welcher der schliesslichen Lage der Arme an der Seite des Körpers entspricht. Durch das Wiederausstrecken der Arme während der Rotirung kann dieselbe verlangsamert und durch neuerliches Senken wieder beschleunigt werden.

Es ist jedoch nicht Bedingung, die Arme zu beiden Seiten des Körpers anzuschliessen. Man kann sie auch beide auf der Brust kreuzen, wie dies Callie Curtis that, der es bis zu 35 Touren brachte, oder wie Goodridge, der eine Faust auf die Brust, die andere auf den Rücken legte. Indessen scheint uns die seitliche Haltung, welche auch Jackson Haynes adoptirt hatte, die graziösere.

Die zweifüssige Pirouette mit nach vorne gekreuzten Füssen (Fig. 350)

wird am besten mit einer Auswärts-Schlinge begonnen und hierauf der Spielfuss vorneüber Fussspitze an Fussspitze in einem Winkel von circa 70 Grad mit dem Standfusse gekreuzt. Der rechte Fuss, mit welchem die Schlinge begonnen wurde, beschreibt dabei Vorwärts-Schlingen, muss daher mehr am Absatze stehen, während der linke kreuzende Fuss Rückwärts-Auswärts-Schlingen beschreibt, daher mehr auf der Spitze ruhen muss.

Das Körpergewicht soll auf beide Füsse gleichmässig vertheilt sein.

Die zweifüssige Pirouette mit nach rückwärts gekreuzten Füssen (Fig. 351)

wird ebenso wie die vorhergehende mit einer Vorwärts-Auswärts-Schlinge begonnen, nur mit dem Unterschiede, dass der Spielfuss sich hinter dem Standfusse in einem Winkel von circa 70 Grad aufstellt, was allerdings die Ausführung erschwert und diese Pirouette den berüchtigtesten Fallfiguren zugesellt; wenngleich sie von den beiden die elegantere ist.

Alle diese Pirouetten sollen gleichmässig, sowohl mit dem rechten wie mit dem linken Fusse begonnen, geübt werden.

Die Pirouetten erfordern eine sehr ausgebildete Balance und gewähren, wenn nicht tadellos ausgeführt, kein vortheilhaftes Bild; auch sind sie, weil Schwindel erregend, nicht Jedermanns Sache.

Figuren mit Anlauf.

Der durch einen Anlauf gewonnene Schwung lässt sich zur Vergrösserung aller jener Figuren ausnützen, deren Ausführung nicht von einem gewissen, gemässigten Schwunge abhängig ist.

Es werden sich daher zu Anlauf-Figuren vornehmlich die Bogen- und Schlangenbogen-Combinationen eignen, die bis zur Voll- und Doppelspirale ausgedehnt werden können.

Durch den übertragenen Schwung erlangen diese Figuren eine räumliche Ausdehnung, welche die vom Stande aus erreichbare bei weitem übertrifft.

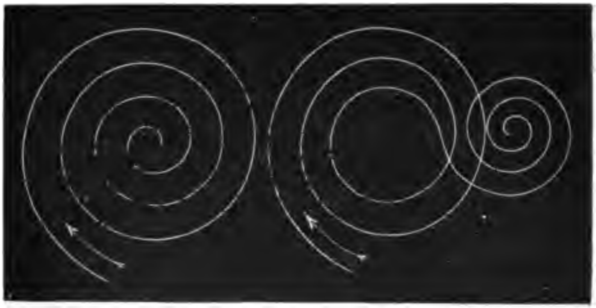
Statt der Wendungen tritt der Sprung ein, während die Schlinge ihrer Natur nach nur als Schluss-Evolution den Spiralen angefügt werden kann.

Die Vollspirale nach vorwärts (Fig. 352).

Man nehme einen kräftigen Anlauf, wobei es zur raschen Erzielung eines vollen Schwunges förderlich ist, vom Stande weg einige Schritte in dem Lauftempo, wie am Lande, auszuführen.

Hat man nun entsprechenden Schwung erlangt, wozu man keineswegs vieler, sondern energischer Schritte bedarf, so verharre man entweder auf dem Einwärts- oder dem Auswärtsbogen, so lange die

Fig. 352. Fig. 353.



Bewegung währt. Die Neigung, welche der Körper beim Ansetzen des Bogens annimmt, ist für die fernere Gestalt der Curve und die Zahl der Windungen, die man zu beschreiben beabsichtigt, massgebend.

Während des Bogens soll keine Veränderung mehr mit der Körperlage vorgenommen werden, da die kleinste Bewegung von Einfluss auf die Richtung der Schwungfläche ist, der Reinheit der Curve Eintrag bereitet und hemmend auf das getragene Moment des Schwunges wirkt.

Um ein grösseres Beharrungsvermögen in der Richtung der Schwungfläche zu erzielen, war es ehedem üblich, bei den Vollspiralen eine Stellung einzunehmen, die etwa der eines Fechters im Aus-

falle entspricht. Obwohl diese Stellung in neuester Zeit wegen ihrer Auffälligkeit einigermassen in Misscredit gerathen ist, so muss ihr doch eine gewisse Berechtigung eingeräumt werden, da der Körper sich hiedurch in grösserer Ausdehnung der Schwungfläche anschmiegen, daher nicht so leicht durch zufällige Einwirkungen aus der Richtung derselben gebracht werden kann.

Die Vollspirale nach rückwärts,

und zwar die mit Rückwärts-Auswärtsbogen ausgeführte, ist die eigentliche „pièce de resistance“ der Schwungläufer, und mit Recht, denn sie galt zu allen Zeiten als eine der kühnsten, effectvollsten und zugleich schönsten Figuren, die sich auf Schlittschuhen ausführen lassen. Leider müssen solche Evolutionen, die einen grossen Raum erfordern, bei der Ueberfüllung der modernen Eisplätze allmälig in Verfall gerathen oder doch durch die Gefährlichkeit von Collisionen in Misscredit kommen. Die sprichwörtliche „Rücksichtslosigkeit der gefürchteten Bravourläufer“ ist auf das Verlustconto dieser Figur zu buchen. An vielen Orten wird dieselbe der „Fliegende Merkur“, in Wien der „Uebersetzer“ genannt.

Es gehört ein gewisses Selbstvertrauen dazu, welches nur durch lange Uebung erlangt werden kann, sich nach einem energischen Anlaufe im vollsten Schwunge umzuwenden und in der Stellung des Rückwärts-Auswärtsbogens entweder

eine einzige Spiralwindung grösster Ausdehnung, welche vorzugsweise unserer Bezeichnung „Uebersetzer“ entspricht, oder die Vollspirale mit 4 bis 6 Windungen, je nach der Glätte des Eises, auszuführen.

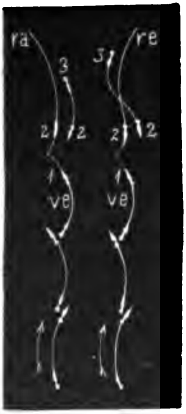
Wird eine Vollspirale beabsichtigt, so muss der Körper gleich nach der Wendung eine etwas geneigtere Lage annehmen, während bei einer einzigen Windung grösster Art die Haltung möglichst aufgerichtet sein muss.

Der Weg, der mittelst eines solchen Spiralsegmentes zurückgelegt werden kann, ist ein beträchtlicher. Am Wiener Eislaufvereine wurde eine solche Spiralwindung, bei glattem Eise und Windstille ausgeführt, mit 127 Meter Umfang gemessen.

Mit dem Winde im Rücken können allerdings noch grössere Strecken auf einem Fusse mit einem Abstosse zurückgelegt werden, dieselben gehorchen jedoch dann nicht mehr dem Gesetze der Spirale.

Die Wendung (Fig. 354), auf welche man den Namen Uebersetzer ebenfalls ausdehnt, wird am schwungvollsten durch Ueberspringen des Vorwärts - Einwärts - Dreiers bewerkstelligt. Diese Wendung lässt, wenn auch noch so rasch ausgeführt, drei deutlich wahrnehmbare Tempi unterscheiden. Nach erlangtem Vollschwunge markire man mit dem rechten Fusse einen Vorwärts - Ein-

Fig. 354. Fig. 355.



wärtsbogen (Fig. 354), während der Körper eine seitliche Lage nach einwärts angenommen hat und sich etwas vorbeugt. Hierauf überspringe man die Wendung von vorwärts-einwärts nach rückwärts-auswärts mit beiden Füssen gleichzeitig, indem man etwas das Knie beugt und das Gewicht auf dem rechten Fusse behält. Schliesslich gebe man mit dem linken Fusse einen kräftigen Abstoss wie beim Rückwärts-Auswärtsbogen.

Der Rückwärts-Einwärts-Uebersetzer wird bis nach der Wendung (Fig. 355) ganz identisch mit dem Rückwärts-Auswärts-Uebersetzer ausgeführt. Nach dem zweiten Tempo aber wird der rechte Fuss über den linken, mit Rückwärts-Einwärtsbogen vorneüber gekreuzt (Abstreifen) und der Abstoss mit der äusseren Kante des linken Schlittschuhes hinter dem rechten Fusse gegeben, der nun am Rückwärts-Einwärtsbogen verbleibt.

Einen schönen Eingang sowohl zur Rückwärts-Auswärts- als zur Rückwärts-Einwärts-Spirale bildet der Rundlauf auf beiden Füssen (Seite 183, Fig. 102) mit Kreuzung nach rückwärts für die Rückwärts-Auswärts-, und mit Kreuzung nach vorwärts für die Rückwärts-Einwärts-Spirale.

Die Doppelspirale,*)

eine Combination der Auswärts- und Einwärts-Spirale (Fig. 353) lässt sich analog dem Schlangenbogen auf vier Arten ausführen. Von diesen ist die Rückwärts-Auswärts-Einwärts-Spirale die gepflegteste. Die Ausführung schliesst sich ganz dem Vorgange an, der bei der Vollspirale beobachtet wurde, nur dass nach Ablauf einer oder mehrerer Spiralwindungen ein Kantenwechsel stattfindet, der durch eine unmerkliche Wendung der Schultern und Hüften hervorgebracht wird.

Einen gefälligen Abschluss erlangt die Rückwärts-Auswärts-Einwärts-Doppelspirale durch die Anfügung eines Rückwärts-Einwärts-Zirkels und einer Spitzpirouette nach rückwärts-auswärts.

Die Doppelspirale mit Wechselwendung und verkehrter Wechselwendung

wird ganz analog der einfachen Doppelspirale ausgeführt, nur dass statt des Kantenwechsels eine Wechselwendung oder eine verkehrte Wechselwendung zur Anwendung gelangt, wodurch die Spiralen von vorwärts nach rückwärts, nicht aber der Kante nach abwechseln. Beide können auf vier Arten ausgeführt werden, und zwar:

*) Diese Figur wurde in die Wiener Schule durch Herrn Max Wirth, welcher in derselben excellirt, eingeführt.

Fig. 356. Fig. 357.

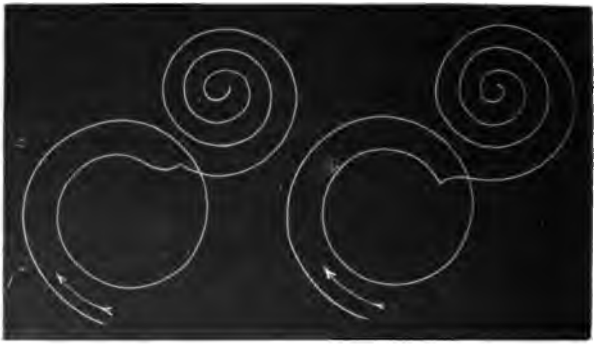


Fig. 356. 1. v. a. W. W. r. a.
2. v. e. W. W. r. e.
3. r. a. W. W. v. a.
4. r. e. W. W. v. e.

Fig. 357. 1. v. a. $_{v.}$W. W. r. a.
2. v. e. $_{v.}$W. W. r. e.
3. r. a. $_{v.}$W. W. v. a.
4. r. e. $_{v.}$W. W. v. e.

Die Doppelspiralen mit verkehrter Wechselwendung sind weit schwieriger als die mit Wechselwendung, und auffallenderweise ist die mit Vorwärts-Auswärtsbogen begonnene am schwierigsten.

Dieselben Doppelspiralen lassen sich noch effectvoller mit gleichkantigen und verkehrten gleichkantigen Wendungen ausführen, sobald man einmal diese Figuren hinreichend beherrscht.

Die Spirale mit Dreierwendungen.

(*Die Rose.*)

Von weiteren Figuren, die mit Anlauf ausführt werden können, hätten wir noch eine der

ältesten, nämlich die Rose oder langgestreckte Pirouette mit Dreierwendungen, zu erwähnen.

Diese Figur, welche entweder auf einem Fusse allein ausgeführt (Fig. 358), oder von einem auf den anderen übertragen wird (Fig. 359), kann auf vier verschiedene Arten vollführt werden.

Fig. 358.

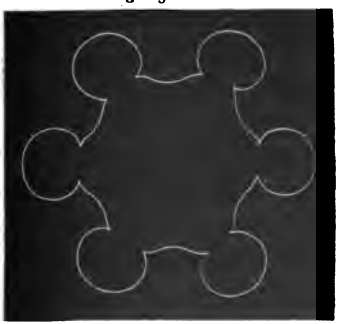


Fig. 359.



Die effectvollste Art ist aber jene, welche mit einem Rückwärts-Auswärts-Uebersetzer begonnen wird. Bei dem bedeutenden übertragenen Schwunge, mit dem die Figur begonnen wird, werden die Spuren der ersten Wendungen stets unrein in der Zeichnung erscheinen. Deshalb wird diese Figur, die ein frappirendes kühnes Gepräge hat, von Vielen für uncorrect erklärt, jedoch mit Unrecht, denn jene Mängel in der Zeich-

Fig. 360.



nung der Spuren lassen sich durch Ueberspringen der ersten Wendungen beseitigen.

Auch fortgesetzte Brillen lassen sich mit Anlauf entweder in gerader Linie mit fortschreitender Bewegung, oder als Rundlauf (Fig. 360) ausführen.

Das Springen auf dem Eise.

Obwohl das Springen auf dem Eise eigentlich im Widerspruche mit dem Geiste des Eislaufes zu stehen scheint, so ist es doch, zumal der Weitsprung, einem praktischen Bedürfnisse entsprungen. Bei zunehmender Kälte entstehen nämlich auf ausgedehnten Eisflächen breite Sprünge, die oft nur durch weite Umwege zu umgehen wären. In solchen Fällen ist der Weitsprung das beste Auskunftsmittel.

Um den Weitsprung zur Vollkommenheit zu bringen, muss vorerst der Hochsprung gehörig eingeübt werden.

Fig. 361.



Man nehme einen kurzen Anlauf, stelle die Füsse vor dem Hindernisse, wie Fig. 361 zeigt, parallel nebeneinander, beuge etwas das Knie, neige sich leicht vor und schnelle sich, wie beim Hochsprunge vom Stande, mit beiden Füssen gleichzeitig in die Höhe.

Beim Landen hinter dem Hindernisse achte man darauf, auf beiden Schlittschuhen gleichzeitig niederzuspringen und auf dem mittleren Segmente der Curve Stand zu bekommen.

Beim Weitsprung ist es besonders nothwendig, einen energischen Anlauf zu nehmen und möglichst hoch zu springen, wodurch man einen weiten Weg in der Luft zurückzulegen vermag, bevor man wieder das Eis berührt.

Herr Axel Paulsen aus Christiania führte bei dem internationalen Preisfiguren-Laufen zu Wien im Jahre 1882 als Specialfigur einen phänomenalen Sprung mit einundeinhalbmaliger Drehung in der Luft aus, wofür er mit dem Preise für die beste Specialfigur ausgezeichnet wurde.

Ein interessantes Feld für den kühnen Springer ist das Ueberspringen der halben Wendungen oder das Herzl-Ueberspringen mit einem Fusse, welches durch die verkehrten Dreier, gleichkantigen und verkehrten gleichkantigen Wendungen einen namhaften Zuwachs erfahren hat.

Zieht man alle diese Figuren in Betracht, so ergeben sich 16 verschiedene Arten von Sprüngen. Rechnet man noch jene hinzu, die durch das Ueberspringen des Dreiers, des verkehrten Dreiers, der gleichkantigen und verkehrten gleichkantigen Wendung von einem Fusse auf den andern entstehen, so steigert sich die Zahl der Sprünge auf 32. Folgendes Schema wird die Sache veranschaulichen:

Fig. 362. Fig. 363. Fig. 364. Fig. 365.



Für den Dreier Fig. 362 und den verkehrten Dreier Fig. 363 ergeben sich je vier Sprünge, welche die gleiche Bogenfolge:

v. a. nach r. e., v. e. nach r. a., r. a. nach v. e., r. e. nach v. a.

haben, bei denen aber die Körperwendung während des Sprunges die entgegengesetzte Richtung verfolgt, wie die Pfeile in den Zeichnungen 362 und 363 andeuten.

Für die gleichkantige Wendung (Fig. 364) und verkehrte gleichkantige Wendung (Fig. 365) ergibt sich bei den vier Sprüngen das gleiche gegenseitige Verhältniss, wie beim Dreier und verkehrten Dreier, und zwar gleiche Bogenfolge:

v. a. nach r. a., v. e. nach r. e., r. a. nach v. a., r. e. nach v. e.

aber mit entgegengesetzter Wendung.

Durch das Ueberspringen des Dreiers von einem Fusse auf den anderen ergeben sich acht Sprünge, welche dieselbe Anordnung haben wie die vier Engländer (Taf. IV, Fig. 191—194) und die vier Amerikaner (Taf. IV, Fig. 195—198).

Endlich ergeben sich aus dem Ueberspringen der gleichkantigen und verkehrten gleichkantigen Wendungen abermals acht Sprünge, welche analog den Figuren 199 bis 206 (Taf. V) ausgeführt werden.

Das gemeinschaftliche Figurenlaufen.

Die dem Eisläufer ermöglichte vollständige Beherrschung der Bewegungsrichtung und die hieraus resultirende Fähigkeit, eine beliebig gewählte fremde Spur im Eise zu verfolgen, oder durch die entgegengesetzte Bewegung zu einer symmetrischen Figur zu ergänzen, boten Eisläufern stets willkommene Gelegenheit, eine gewisse Uebereinstimmung in ihr Laufen zu bringen, oder in Wechselbeziehung zu einander stehende Figuren gleichzeitig auszuführen.

Dem gemeinschaftlichen Laufen verdankt der Eislauf nächst der Vervollkommnung des Schlittschuhes den grossen Aufschwung, den derselbe in den letzten Jahren erlangt hat. Nebst dem geselligen Momente enthält das gemeinschaftliche Laufen auch in hervorragender Weise ein didaktisches.

Das Beispiel des guten Eisläufers ladet zur Nachahmung ein, die Sicherheit, mit der er seine Evolutionen ausführt, lässt den Anfänger Vertrauen gewinnen, das gleichmässige Tempo, dem sich der schwächere Läufer anzuschliessen hat, bringt seine Kräfte in's Gleichgewicht und schliesslich ersetzt

ihm die dargebotene Hand den mangelnden Schwung und die fehlende Balance, die er hiedurch allmälig erlangt.

Um das gemeinschaftliche Laufen in ein gewisses System zu bringen, wollen wir als Eintheilungsgrund die Stellung nehmen, welche die gemeinschaftlich Laufenden bei der Aufstellung und während der Ausführung der verschiedenen Figuren zu einander einzuhalten haben.

Zum besseren Verständniss wollen wir die einzelnen Figuren zunächst als nur von zwei Läufern ausgeführt betrachten, und dann erst zur Ausführung durch mehr als zwei Läufer übergehen.

Figuren für zwei Schlittschuhläufer.

Zwei Schlittschuhläufer können in ihrer gegenseitigen Stellung eine ziemlich vielseitige Anordnung treffen. Nach dieser Anordnung richtet sich die Wahl der Figuren, die von ihnen in Gemeinschaft gelaufen werden können. Demnach wollen wir unterscheiden zwischen:

Figuren mit Aufstellung seitlich hintereinander. Antreten mit ungleichen Füssen;

Figuren mit Aufstellung seitlich hintereinander. Antreten mit gleichen Füssen (Leykauf);

Figuren mit seitlicher Gegenüberstellung und Handreichen (Moulinets);

Figuren mit voller Gegenüberstellung und Reichen beider Hände;

Figuren mit Nebenstellung und kreuzweisem Händereichen;

Figuren mit Nebenstellung und Händereichen gleichzeitig vor der Brust und hinter dem Rücken (Engelmann).

Figuren mit Aufstellung seitlich hintereinander.

Antreten mit ungleichen Füssen.

Mit dieser Aufstellung, bei welcher A mit dem rechten, B mit dem linken Fusse gleichzeitig beginnen und bei der Kreuzung rechte Schulter an linker und umgekehrt an einander vorüberkommen, können sämmtliche Figuren, welche in diesem Buche mit fortschreitender Bewegung gezeichnet sind, gemeinschaftlich gelaufen werden. Man nennt diese Art des gegenseitigen Laufens das Contralaufen.

Da jedoch viele dieser Figuren nicht jene Schwungentwicklung gestatten, welche es ermöglicht, sich jederzeit dem Tempo des Partners anzuschliessen, so werden eben jene vorzugsweise cultivirt, bei denen eine Uebereinstimmung, welche für die Schönheit der gemeinsamen Figuren massgebend ist, leichter erzielt werden kann.

Es empfehlen sich daher zum Contralaufen:
Bogen vorwärts-auswärts (Contrabögen) Fig. 366,
Bogen vorwärts-auswärts mit Uebertreten,
Bogen vorwärts-einwärts,

Bogen rückwärts-auswärts,
Bogen rückwärts-auswärts mit Uebertreten,
Bogen rückwärts-einwärts,
Schlangenbogen R. v. a. e., L. v. e. a.,
Dreier R. v. a. W. r. e., L. v. a. W. r. e,
Doppeldreier v. a. W. r. e. W. v. a.
Schlangenbogen-Dreier R. v. a. e. W. r. a., L. r. a. e. W. v. a.,
Englischer Achter (Taf. XII, Fig. 232),
Camilla-Achter (Taf. XIV., Fig. 237).

Wir verweisen hier auf die Zeichnungen, welche bei der Beschreibung der einzelnen Figuren gegeben wurden.

Fig. 366.



Die Contrabögen werden sowohl in gestreckter als in gedrückter Form, in der Regel eine Strecke weit gelaufen und wird dann „Aus“ gemacht, das heisst ein ganzer Bogen beschrieben, wodurch die Läufer auf ihren Spuren zum Ausgangspunkte zurückkehren. Beim „Aus“ (Fig. 366) kreuzen sich die beiden Läufer A und B zweimal, und zwar bei a und b. Es kann auch eine Spirale mit zweifacher Windung gemacht werden, bei deren Ausführung sich die Läufer viermal kreuzen. Man nennt dies Doppelt-Aus.

Die Contrabögen sollen alle von gleicher Grösse sein und die Ansätze und Kreuzungen jedes zweiten Bogens in parallelen Geraden liegen.

Fig. 367.



Die Figur Schlangenbogen-Dreier v. a. e. W. r. a. (Fig. 367), welche sich nächst den Contrabögen der meisten Beliebtheit erfreut, da dieselbe den schönsten Uebergang vom Vorwärts-Auswärts- zum Rückwärts - Auswärtsbogen vermittelt, wird in der Regel mit den Contrabögen derartig combinirt, dass drei bis vier Bögen vorwärts-auswärts gelaufen werden und dann mit v. a. e. W. in den Rückwärts-Auswärtsbogen übergegangen wird. Nach drei bis vier Rückwärts-Auswärtsbögen gelangt man mit r. a. e. W. wieder zum Vorwärts-Auswärtsbogen.

Die Figur kann auch ohne Zwischenbögen mit fortschreitender Bewegung und am Platze mit Kreuzung sämmtlicher Bögen ausgeführt werden, erfordert aber in dieser Form sehr taktfeste, schwungvolle Läufer.

Figuren mit Aufstellung seitlich hintereinander.

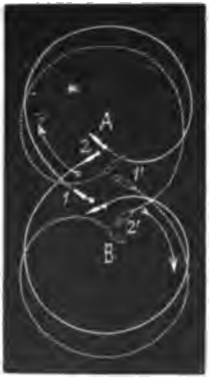
Antreten mit gleichen Füssen.

Fig. 368.



Aus dieser Aufstellung, welche in der Weise vorgenommen wird, dass rechte Schulter mit rechter, bei der Aufstellung und Kreuzung, zusammentrifft und mit gleichen Füssen angetreten wird (Fig. 368), können sämmtliche Figuren, welche wir am Platze in Achterform gezeichnet haben, gelaufen werden.

Fig. 369.



Als Beispiel bringen wir Fig. 369, den Achter vorwärts-auswärts, bei welchem sich zeigt, dass die Spuren beider Läufer sich nicht so strenge decken können, wie dies vielfach angenommen wird. Allerdings können und sollten sich die Wiederholungen der Spuren des A und B jede für sich decken; der Achter des A kann aber nicht die Spur des B verfolgen, weil sich beide Figuren so wie rechts und links verhalten und durch das aneinander-Vorüberkommen der Läufer die beiden Spuren etwas auseinandergeschoben werden. Wir erwähnen diesen Fall, damit der Anfänger nicht etwa in der Meinung befangen bleibe, er begehe einen Fehler, wenn es ihm nicht gelingen will, die Spur seines Partners vollkommen zu decken.

Figuren mit seitlicher Gegenüberstellung und Handreichen (Moulinets).

Diese Aufstellung weicht von der vorhergehenden darin ab, dass nur die Hälfte der Spur den beiden Läufern gemeinschaftlich ist, während welcher sie sich die gleichnamigen Hände reichen. Das Verhältniss der Schultern und das Antreten mit gleichen Füssen bleibt dasselbe.

Fig. 370.

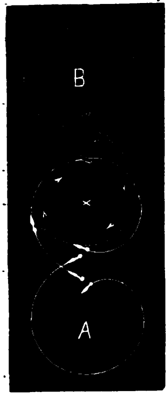
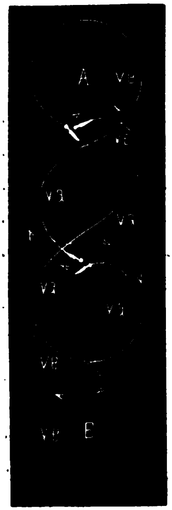


Fig. 371.



Bei dem Achter vorwärts-auswärts mit Moulinet (Fig. 370) bezeichnet der punktirte Durchmesser, welcher die Fussmarken des A und B verbindet, die Richtung der dargereichten Hände. Die Figur lässt sich mit allen vier Bogenarten ausführen. Bei den Vorwärts- und Rückwärts-Auswärts-Achtern reicht man sich die den Füssen gleichnamigen Hände, bei den Vorwärts- und Rückwärts-Einwärts-Achtern dagegen die den Füssen ungleichnamigen. Um die Aufstellung präcise zu nehmen, wird es gut sein, die Figur mit dem Moulinet zu beginnen, um nach vollendetem äusseren Bogen beim nächsten Händereichen zusammenzutreffen.

Eine sehr beliebte Combination, die wegen der Aufstellung hieher gehört, bei der man sich jedoch nicht die Hände reicht, ist der Schlangenbogen mit Gegenüberstellung, R. v. e. a. und L. v. e. a., welcher (Fig. 371) in der Richtung der Pfeile entweder bei der äusseren oder inneren Hälfte der Figur begonnen werden kann. Beginnen wir innen, so wird beiderseits rechts ein halber Vorwärts-Auswärtsbogen mit ganzem Vorwärts - Einwärtsbogen

beschrieben, dem links ein halber Vorwärts-Einwärts- mit ganzem Vorwärts-Auswärtsbogen folgt.

Fig. 372.



Der letztere Vorwärts-Auswärtsbogen bringt die Läufer zum ursprünglichen Stande zurück, nachdem sie sich am L. v. e. a. Schlangenbogen im Momente des Kantenwechsels vorne, linke Schultern einander zugekehrt, knapp gekreuzt hatten.

Eine nicht minder geschätzte gemeinsame Figur ist der Dreier mit Moulinet (Fig. 372), der auf fünf verschiedene Arten gruppirt werden kann.

	Aussen:	Innen:
1.	R. v. a. W. r. e.	L. v. a. W. r. e.
2.	R. v. a. W. r. e.	L. r. e. W. v. a.
3.	R. r. e. W. v. a.	L. v. a. W. r. e.
4.	R. r. a. W. v. e.	L. v. e. W. r. a.
5.	R. v. e. W. r. a.	L. r. a. W. v. e.

Bei diesen Figuren ist wegen des genauen Zusammentreffens, besonders bei den nach rückwärts ausgeführten, angezeigt, zuerst die Aufstellung zum Moulinet zu nehmen, wobei man hinsichtlich des Bogens, den man ansetzt, und der Hand, die man darreicht, die vorhergehende Zusammenstellung zu Rathe ziehe.

Figuren mit voller Gegenüberstellung und Reichen beider Hände.

Die beiden Eisläufer stellen sich einander gegenüber auf, das Gesicht einander zugekehrt, reichen sich beide Hände und führen, der eine vorwärts, der andere rückwärts, mit ungleichen Füssen eine und dieselbe Figur in umgekehrter Ordnung aus.

Wenn auch durch diese Aufstellungsart manche Figuren, beispielsweise die Schlingen, ausgeschlossen sind, so lässt sich doch eine grosse Zahl von Figuren sehr schön auf diese Weise zur Geltung bringen. Hervorzuheben sind:

alle Bogenarten,
die Schlangenbögen,
die Spiralen (Uebersetzer),
die Doppelspiralen,
die Dreier,
das Ueberspringen des Dreiers,
die Doppeldreier,
die verkehrten Dreier,
die Wechselwendungen,
die verkehrten Wechselwendungen,
die gleichkantigen Wendungen,
die verkehrten gleichkantigen Wendungen,
der Haynes-Walzer,
der amerikanische Walzer.

Sehr effectvoll lässt sich der Schlangenbogen-Dreier-Doppeldreier v. a. e. W. r. a. W. v. e. W. r. a. ausführen.

Beide Läufer beschreiben einige Bögen auswärts, der eine nach vorwärts, der andere nach rückwärts. Nun vollführt der vorwärts Laufende v. a. e. W., lässt im Momente der Wendung die Hände los, ergänzt die Figur mit r. a. W. v. e. W. r. a. und ergreift während des Rückwärts-Auswärtsbogens wieder die Hände des Partners, der nun seinerseits die Figur wiederholt.

Das Ueberspringen des Dreiers ist eine Figur von überraschender Wirkung, wenn sie correct ausgeführt wird.

Das Ueberspringen erfolgt nach einigen von dem einen Läufer nach vorwärts und dem anderen nach rückwärts gelaufenen Auswärtsbögen dadurch, dass derjenige, welcher den Vorwärts-Auswärtsbogen läuft, den Dreier von einem Fusse auf den anderen überspringt und derart vom Vorwärts-Auswärts- zum Rückwärts-Auswärtsbogen gelangt.

Dem Ueberspringenden muss dabei von dem ursprünglich rückwärts-auswärts Laufenden in der Weise Hilfe geboten werden, dass er von demselben während des Sprunges möglichst hoch gehoben und so lange unterstützt wird, bis er das Eis wieder sicher auf einem Fusse erreicht hat. Das Landen mit beiden Füssen ist fehlerhaft und stört die Wirkung des Rückwärts-Auswärtsbogens, welcher nach dem Sprunge ohne Aufenthalt zur Geltung kommen soll.

Ein imposantes kühnes Bild gewährt der Uebersetzer, durch zwei Läufer ausgeführt, von denen

der eine, nachdem beide nebeneinanderlaufend und sich die Hand reichend einen tüchtigen Anlauf genommen haben, sich in der bekannten Weise (Fig. 354, Seite 308) umwendet, dem Partner die freigebliebene Hand reicht und einen grossen Bogen, die Spirale oder die Doppelspirale nach rückwärts ausführt, während der Partner in dessen Spur die gleiche Figur nach vorwärts läuft.

Es können auch beide Läufer nacheinander übersetzen und hierauf die genannten Figuren, parallel laufend, beide nach rückwärts ausführen.

Eine Figur neueren Ursprungs ist der Uebersetzer mit verkehrter Wechselwendung, welche in folgender Weise ausgeführt wird: A vollführt einen gewöhnlichen Uebersetzer in der vorher beschriebenen Weise. Sobald er seine Wendung nach rückwärts-auswärts vollbracht hat, macht B eine verkehrte Wechselwendung v. a. $_{v.}$W. W. r. a., wodurch er Brust an Brust parallel mit A zu stehen kommt. Nachdem durch ein kurzes Beisammenverweilen der Schwung sich auf beide Läufer gleichmässig vertheilt hat, werden die Hände losgelassen, und beide Läufer führen Spiralen am Rückwärts-Auswärtsbogen, nach entgegengesetzter Richtung auseinanderlaufend, aus. Wenn der Moment des Auslassens der Hände richtig gewählt war, so werden die von beiden Läufern beschriebenen Spiralen gleich gross sein und sich einander nochmals so weit nähern, dass ein wiederholtes Händereichen wie in der ursprünglichen Stellung stattfinden kann.

Einfacher und schwungvoller wird dasselbe Ziel wie bei der vorhergehenden Figur durch den Jokl-Uebersetzer erreicht, welcher von Herrn Heinrich Jokl angegeben wurde. Die beiden Läufer stellen sich seitlich nebeneinander auf, reichen sich die rechte und die linke Hand und nehmen einen scharfen Anlauf. Sobald genügend Schwung vorhanden ist, reichen sie sich noch die frei gebliebenen Hände, wodurch sie zur vollen Gegenüberstellung, Brust an Brust, gelangen. Die Füsse, welche nach der Bewegungsrichtung voraus sind, beschreiben je eine gerade Linie auf der äusseren Kante. Nun vollführen beide Partner einen Amerikaner, der eine auf dem linken, der andere auf dem rechten Fusse, wodurch sie zum Rückwärts-Auswärtsbogen gelangen. Derselbe wird eine Weile angehalten, bis der Schwung sich auf beide Läufer gleichmässig vertheilt hat, und dann werden die Hände losgelassen. Beide Läufer fahren dadurch mit einer Spirale in entgegengesetzter Richtung auseinander und kommen wieder zum Ausgangspunkt zurück.

Figuren mit Nebenstellung und kreuzweisem Händereichen.

In dieser Stellung können die meisten Figuren, bei denen keine Dreier-Wendungen vorkommen, von zwei Läufern mit gleichen Füssen parallel laufend ausgeführt werden.

Um Einseitigkeit zu vermeiden, muss die Aufstellung nebeneinander von rechts nach links öfters ·ewechselt werden.

Figuren mit Nebenstellung und Händereichen.

Gleichzeitig vor der Brust und hinter dem Rücken.

Diese von Herrn Eduard Engelmann angegebene Haltung ermöglicht es zwei Läufern, gleichzeitig Figuren auszuführen, bei welchen Wendungen vorkommen, ohne die Hände loslassen zu müssen. Es geschieht dies in der Weise, dass die gleichnamigen Hände vor der Brust und hinter dem Rücken festgehalten werden, um bei einer Wendung sich derartig zu verschieben, dass die Hände, welche vor der Brust gehalten werden, nunmehr hinter dem Rücken zu liegen kommen und umgekehrt. Bei Beschreibung der einzelnen Figuren wurde bereits auf jene hingewiesen, für welche sich diese Haltung eignet.

Figuren für vier und mehr Läufer.

Die für zwei Läufer dargestellten Figuren können zumeist auch von einer grösseren Anzahl ausgeführt werden, und zwar ist die Läuferzahl beim Contralaufen unbeschränkt, während bei den anderen Aufstellungsarten die Zahl von vier Läufern für die Ausführung die günstigste ist. Letztere Zahl empfiehlt sich auch dadurch, dass sich selten auf einer Eisbahn gleichzeitig mehr Läufer zusammenfinden, die in Bezug auf körperliche Grösse, Schwung, Tempo und Dimension der Figuren jene Uebereinstimmung in allen Bewegungen, jene gegenseitige Nachgiebigkeit zeigen, welche so nothwendig ist, um ein harmonisch abgeschlossenes Gesammtbild hervorzubringen.

Die einfachste Gemeinschaft, die zwischen vier oder mehreren Läufern bestehen kann, ist die, dass sie nebeneinander, die rechte Schulter an die linke, Aufstellung nehmen, sich kreuzweise die Hände reichen und geradeaus laufen oder Bögen beschreiben.

Figuren mit Aufstellung seitlich hintereinander.

Antreten mit ungleichen Füssen.

Das Contralaufen (Taf. XXXIX, Fig. 373) wird von vier oder mehreren Läufern in derselben Weise ausgeführt, wie dies bei zwei Läufern gezeigt wurde. Nur ist beim Contralaufen die Zahl vier und darüber die zweckmässigere, da jeder Läufer einen Vordermann hat, nach dem er sich richten kann, und dessen Bogen er in seitlicher Richtung decken soll, während er durch den Hintermann gezwungen wird, sich dem Tempo anzuschliessen.

Das Contralaufen der Rückwärts-Auswärtsbögen in einer grösseren Colonne ist schon eine schätzenswerthe Leistung, während wir die Rückwärts-Einwärtsbögen, von einer grösseren Colonne correct ausgeführt, selten zu Gesicht bekommen haben. Bezüglich anderer Figuren siehe Seite 318.

Figuren mit Aufstellung seitlich hintereinander.

Antreten mit gleichen Füssen (Leykauf).

Diese Aufstellung (Taf. XXXIX, Fig. 374), mittelst welcher sämmtliche in diesem Buche enthaltenen Figuren von einer beliebigen geraden Zahl

von Läufern am Platze ausgeführt werden können, galt ehedem für fehlerhaft. Sie ergab sich, wenn eine Contracolonne am Platze irrthümlicherweise mit gleichen Füssen antrat, und wurde stets verworfen. Herrn Ignaz Leykauf gebührt das Verdienst, dieser Aufstellung zu Ehren verholfen zu haben. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn der Aufschwung, den das gemeinschaftliche Figurenlaufen in Wien genommen hat, zum grossen Theile dieser Aufstellung zugeschrieben wird.

Die Leykauf-Aufstellung hat gegenüber dem Contralaufen am Platze den Vorzug, dass sie den Läufer nicht so sehr einengt und in Folge dessen schwierigere Figuren mit etwas mehr Freiheit auszuführen gestattet. Wir wollen das Gesagte an einem Beispiele erläutern: Vier Läufer (Taf. XXXIX, Fig. 374) führen einen Schlangenbogen mit halben Bogen rechts vorwärts-auswärts und ganzen vorwärts-einwärts aus. Dadurch laufen A und B parallel hintereinander nach einer Richtung, während C und D nach der entgegengesetzten Richtung sich von ihnen entfernen. Nach Schluss des Vorwärts-Einwärtsbogens sind die beiden Läufergruppen durch die Entfernung, welche die Figur beiderseits in Anspruch nahm, von einander getrennt, mit der Front einander zugekehrt. Mit dem halben Bogen links vorwärts-einwärts und ganzen vorwärts-auswärts gelangen die Läufer zu ihrem ursprünglichen Platze, wobei B und C ein Moulinet ausführen können.

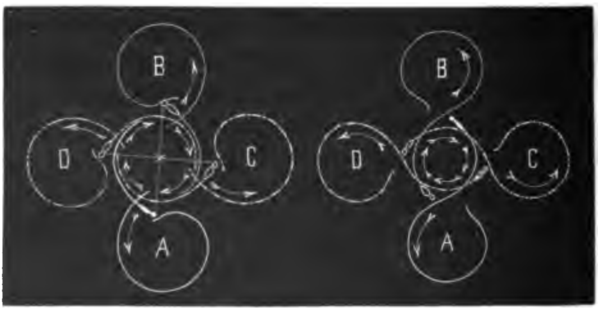
Herr Carl Fillunger hat zu Ehren dieser Aufstellung eine Zusammenstellung von Figuren

gemacht, welche wir auf Taf. XXXIX bringen. Es sind dies die Viertel-, Dreiviertel-Achter, welche durch die Eintheilung eines „Achters“ in einen auf einem Fusse zu laufenden halben Bogen und in einen auf dem anderen Fusse zu laufenden Schlangenbogen, welcher einundeinhalb Bogen umfasst, entstehen (Taf. XXXIX, Fig. 375). Die Bewegungsrichtung ist die des gewöhnlichen Achters. Der Fusswechsel wird durch einen eingeschobenen Bogen oder Dreier durchgeführt.

Figuren aus der Aufstellung in Sternform.

Die einfachste Figur dieser Art (Fig. 376), die von vier oder auch sechs Läufern ausgeführt werden kann, ist die mit einem Moulinet in der

Fig. 376. Fig. 377.

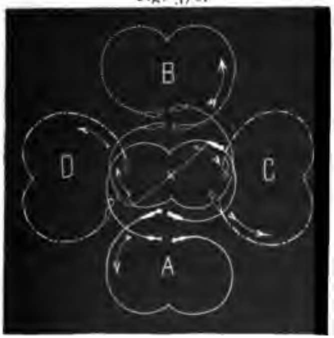


Mitte und Bögen, Dreiern, Doppeldreiern, Schlingen, englischen Achtern etc. für die äussere Hälfte des Achters. Die beiden punktirten Durchmesser des mittleren Bogens bezeichnen die dargereichten Hände. Das Moulinet kann bis zu einem halben oder

ganzen Bogen ausgedehnt werden. Im ersteren Falle wechseln A mit B und C mit D ihre Plätze, im letzteren bleibt die Anordnung unverändert.

Diese beliebte Damenfigur wird auch ohne Händereichen ausgeführt, in welcher Form sie mit halbem Bogen im Innern (Fig. 377) und ganzem nach aussen weniger Schwung erfordert.

Fig. 378.



Eine andere Anordnung (Fig. 378), an der sich jedoch blos vier Läufer betheiligen können, ist folgende:

A und C führen nach innen ein Moulinet aus, während B und D ihre halben Achter nach aussen laufen. Sobald A und C ihre Moulinets beendet haben und zum halben Achter nach aussen ansetzen, nehmen B und D den freigewordenen Platz im Innern ein und führen nun ihrerseits das Moulinet aus. Diese Figur kann dadurch variirt werden, dass entweder aussen und innen Bögen oder abwechselnd innen Bögen und aussen Dreier, Doppeldreier und Schlingen, endlich sowohl aussen als innen Dreier ausgeführt werden, wie dies durch die Fig. 378 dargestellt ist.

Auch die für zwei Läufer zusammengestellte Schlangenbogen-Combination (Fig. 371, Seite 321)

lässt sich in der vorstehend beschriebenen Weise sehr hübsch von vier Läufern ausführen.

Die Sterne können auch dadurch erweitert werden, dass neben jedem der vier Läufer ein weiterer Läufer mit Aufstellung seitlich hintereinander, wie wir sie oben beschrieben haben, auf die Entfernung eines mittleren Bogendurchmessers Aufstellung nimmt, so dass durch die acht Läufer ein Kreuz in der Weise gebildet wird, dass die äusseren Läufer neben den inneren mit verkehrter Front aufgestellt sind. Aus dieser Stellung beschreibt jeder Läufer mit seinem seitlich gegenüberstehenden Nebenmanne mit gleichem Fusse, beispielsweise mit dem rechten, einen ganzen Bogen mit oder ohne Handgeben, nach dessen Beendigung jeder Läufer auf seinen Platz zurückgekehrt ist.

Nun beschreiben die inneren Läufer um den Mittelpunkt ihrer Aufstellung sämmtlich mit dem linken Fusse hintereinander einen ganzen Bogen, während die äusseren Läufer ebenfalls mit dem linken Fusse ganze Bögen nach aussen beschreiben. In die frühere Stellung zurückgekehrt, wiederholen die Läufer den beschriebenen Vorgang. Wird der erste Bogen nur halb ausgeführt, so wechseln die Läufer fortwährend ihre Stellung, so dass dann jeder Läufer abwechselnd die inneren und äusseren Bögen auszuführen hat.

Ein unerschöpfliches Gebiet eröffnen die aufs Eis übertragenen Cotillonfiguren, zu deren Ausführung nach dem Takte der Musik sich am besten

16, 32 oder 64 Läufer eignen. Die gebräuchlichsten nach dem Marsch- oder Walzertempo auszuführenden Figuren sind: der dem Turnplatze entnommene Lion'sche Reihenaufzug; Contralaufen in mehreren Colonnen nebeneinander, mit „Aus“ und Zurückkehren nach der Auslaufstelle; Ronden mit Uebertreten nach vorwärts und rückwärts; grosse Moulinets mit Flügeln zu 4, 8 oder 16 Läufern; Frontveränderung im Moulinet durch Einschwenken der äusseren Flügelhälften nach vorwärts zum Kreuzungspunkte und Ausschwenkung der inneren Flügelhälften nach rückwärts gegen die Peripherie zu, wodurch sich jeder Flügel um die eigene Achse dreht; Ausschwenken der Flügel um den äusseren Flügelmann zu kleinen Ronden; Uebergehen in Sterne zu 4, 8 oder 16 Läufern, die sich in entsprechender Weise gegen einander anordnen u. s. w.

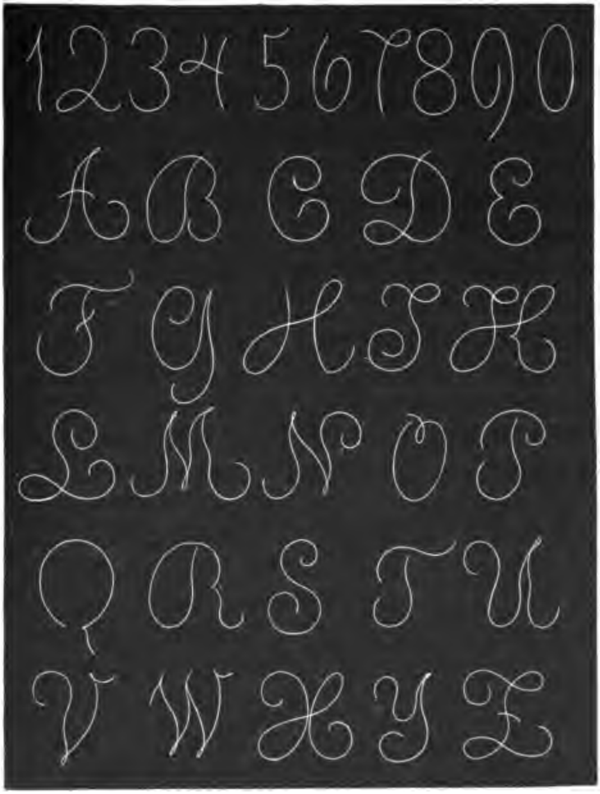
Die Aneiferung, welche durch ein derartiges Zusammenlaufen einer grösseren Anzahl von in ihren Kräften oft ungleichen Läufern hervorgerufen wird, wirkt auch auf schwächere Läufer anregend, erweckt einen lebendigen Wettstreit und dient mithin als kräftiger Impuls zur Hebung und Verallgemeinerung unseres schönen Sports.

Das Ziffern- und Buchstabenlaufen.

Ein uraltes, bis in das mythische Zeitalter des Eislaufes zurückreichendes Problem, welches die Eislauf-Theoretiker stets in Athem gehalten hat, ist das Ziffern- und Buchstabenlaufen. Bevor die verschiedenen Varianten der Bremsfiguren erfunden waren, schien das Gebiet des Ziffern- und Buchstabenlaufens ein unlösbares Problem bleiben zu wollen und wurde, wenn auch von Fachschriftstellern wiederholt erwähnt, von den Praktikern stets als solches erklärt. Die Ausbildung des Laufens auf einem Fusse sowie die Bremsfiguren haben nicht nur einen Schlüssel zur Lösung dieses Problems geschaffen, sondern ein geradezu unerschöpfliches Feld für die Phantasie des erfindungsreichen Eiskünstlers eröffnet.

Wir knüpfen die Ausführung sowohl der Ziffern als der Lettern an die Voraussetzung, dass deren Spuren mit einem Fusse, mithin als Figuren im Sinne der Seite 100 gegebenen Definition beschrieben und dass vorkommende Unterbrechungen in den Schriftzügen durch einen Sprung auf demselben Fusse hervorgebracht werden.

Fig. 379 bis 413. Das Ziffern- und Buchstabenlaufen.



Derartige Sprünge wären bei der Ziffer 4, dann bei den Buchstaben A, F, P, T zur Anwendung zu bringen.

Bei den Ziffern 2, 4, 7 und bei den Buchstaben D, H, J, K, L, X und Z dürfte der Kantenwechsel

nach der Schlinge Schwierigkeiten bieten, während sich zur Ausführung der Ziffer 1 und der Buchstaben M, N, V, W und Y das gleichkantige Wenden empfiehlt.

Nach den gegebenen Winken wird die Ausführung der Buchstaben mittelst der dargestellten, den einzelnen Schriftzügen entsprechenden Figuren, welche aus der angeschlossenen Zeichnung (Fig. 379 bis 413) ersichtlich sind, denjenigen, welche sämmtliche diesem Abschnitte vorangehenden Figuren dieses Buches erlernt haben, keine unbesiegbaren Schwierigkeiten bieten.

Entgegen dem allgemeinen Unterrichte, welcher mit dem ABC beginnt, schliesst nun die Eislaufschule mit dem alles Gelehrte umfassenden Buchstabenzeichnen als höchster Leistung ab.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite

Erklärung der Abkürzungen.

R.	bedeutet	rechts.
L.	„	links.
v.	„	vorwärts.
r.	„	rückwärts.
a.	„	auswärts.
e.	„	einwärts.
v. $e_{h.}$	„	v.e. Hintertreten.
v. $a_{h.}$	„	v. a. „
r. $e_{a.}$	„	r. e. Abstreifen.
r. $a_{a.}$	„	r. a. „
r. $a_{ü.}$	„	r. a. Uebertreten.

W. bedeutet Wendung.

$_{v.}$W „ verkehrte W. (verkehrter Dreier).

W. W. bedeutet Wechselwendung.

$_{v.}$W. W. bedeutet verkehrte Wechselwendung.

G. W. bedeutet gleichkantige W.

$_{v.}$G. W. „ verkehrte gleichkantige Wendung.

Sp. bedeutet Sprung.

B:

S

AUF

SE